L. XVIII. ff.

Joh. Ludw. Leberecht Lösekens,
der Arztneygelahrheit Doctors,

THERAPIA SPECIALIS INTERNA,

oder

gründliche Anweisung

zur

Erkenntnis und Cur

der

innerlichen Krankheiten

des menschlichen Körpers.

Dritter Theil,

welcher die Lehre von den Krankheiten des Unterleibes enthält.

Dresden und Warschau,
bey Michel Gröll. 1762.

Geneigter Leser,

Ich liefere hiermit den zu des Herrn D. Lösekens Therapia Speciali gehörigen dritten Theil, worinnen ich nicht nur die von demselben beliebte Eintheilung dieses seines Werkes, sondern auch die Art, die Krankheiten abzuhandeln, beybehalten habe, nur daß ich einige nach dessen Absterben bekannt gewordene Arzeneymittel hin und wieder mit beyzufügen für nöthig erachtet.

Was die dem Herrn D. Löseken eigenthümliche Art, einige Krankheiten zu behandeln, anbelanget, so habe ich mich mit denjenigen wenigen Nachrichten, welche ich in Erfahrung bringen können, begnügen müssen.

Ich bin dahero, bey meiner Arbeit, vornehmlich den Gründen meiner gewesenen Lehrer, insonderheit aber des **Herrn Prof. Plattners**, gefolget, und habe solche mit den Meynungen anderer berühmten Practicorum verbunden, und alles dasjenige bey jeder Krankheit in Erwägung gezogen, was mir die Gränzen eines Handbuchs zu berühren verstatten wollen.

Im übrigen hat man sich die in der Vorrede dieses Werks gemachte Abtheilung in etwas zu ändern genöthiget gesehen, und die in gegenwärtigem dritten Theile versprochenen abzuhandelnden Krankheiten der äuserlichen Gliedmassen und der Haut, um eine gehörige Gleichheit aller vier Bände zu beobachten, dem folgenden Theile vorbehalten. Dresden den 24. May 1762.

Christian Friedrich Schulze,
Med. Baccalaureus.

§. 1139.

§. 1139.

Nachdem in den beyden vorhergehenden Theilen, sowohl von den einfachen und zusammengesetzten Krankheiten, welche den ganzen Körper befallen, als auch von den Mängeln der im Kopfe und in der Brust befindlichen Theile, gehandelt worden; so kommen wir nunmehro zu dem dritten Kapitel der dritten Klasse, wo wir die Beschwerden des Unterleibes zu erklären haben.

III. Kapitel.

Von den Krankheiten des Unterleibes.

I. Abschnitt.

Vom Durste, Sitis.

§. 1140.

Der Durst ist eigentlich nichts anders, als eine Empfindung des Mangels hinlänglicher Feuchtigkeit, entweder in Ansehung der Säf-

te des ganzen Leibes, oder aber nur in Betrachtung der in dem Munde, Schlunde und im Magen, aus den Gefässen und Glandeln, abgesonderten flüßigen Theile.

§. 1141.

Diese Empfindung kann nun, nach der Beschaffenheit des Mangels dieser Theile, entweder auf einen sehr hohen Grad steigen; oder der Mangel der Feuchtigkeit kann beträchtlich seyn, ohne daß sich eine Empfindung hiervon äusert: oder aber die Empfindung hiervon kann unsere Vorstellungskraft auf ein Verlangen nach wiedernatürlichen, flüßigen Dingen leiten.

Wenn der Mangel der Feuchtigkeit, und die daher entstandene Empfindung sehr groß ist, so erfolget daher der so genannte Sitis clamosa und anhelosa, welcher bisweilen, bey hitzigen und Gallenfiebern, sehr heftig, ja unüberwindlich wird.

Sitis abolita hingegen ist derjenige Zufall, wenn, ohngeachtet des Mangels hinlänglicher Feuchtigkeit, dennoch keine Empfindung desselben, und folglich auch kein Verlangen nach flüßigen Dingen, verspühret wird. Und endlich ist

Sitis depravata derjenige Durst, wo sich nebst der Empfindung der mangelnden Feuchtigkeit ein Verlangen nach flüßigen Dingen äusert, welche die Natur sonst zu verabscheuen pfleget.

Ueberdieses macht man annoch einen Unterschied unter dem idiopathischen und symptomatischen Durste, unter welchen der erstere aus einer blossen Trockenheit des Mundes und des Magens entstehet,

der letztere aber als ein Symptom bey verschiedenen Krankheiten beobachtet wird.

§. 1142.

Der Durst giebt sich gar leicht zu erkennen, ja der Kranke weiß diese Empfindung durch seine Klage deutlich genung an den Tag zu legen; da denn, nach dem Maße der Heftigkeit, die Zunge trocken, und bald gelb, braun, roth, oder auch wohl schwarz und aufgerissen zu seyn pfleget. Der Speichel ist allezeit schäumicht, zähe, schleimicht und scharf; Dahero auch solchen Personen das Reden und Schlingen sehr beschwerlich wird.

§. 1143.

Natürlicher Weise erfolget der Durst

1) Bey heftigen Bewegungen, insonderheit aber in heisser und trockener Luft, wodurch die Feuchtigkeiten des Körpers durch den Schweiß vermindert werden.
2) Durch starkes Reden, Schreyen und Einathmen der Luft, wobey die flüßigen Theile im Munde und im Halse verdünsten.
3) Nach dem Genusse trockener, salziger und stark gewürzter Speisen, so die Gefässe des Mundes und des Magens reizen, ihre Orificia zusammen ziehen und die Secretion vermindern.
4) Nach dem Gebrauche hitziger Getränke, wodurch das Blut in Bewegung gesetzt wird, welches einen grössern Grad der Wärme, und zugleich einen Mangel der flüßigen Theile verursachet.

Bey folgenden Krankheiten findet sich der Durst insgemein als ein Symptom mit ein.

1) Bey allen Arten von Fiebern, in welchen die Hitze die Säfte, bald mehr bald weniger, verdicket und die Absonderung vermindert; dahero er sich auch
2) bey den Entzündungen als ein gewöhnlicher Zufall einfindet.
3) Bey vermehrter Excretion des Urins, des Schweisses, des Speichels u. d. g.
4) Bey starken Durchfällen, Brechen und Blutflüssen; Dahero er auch insgemein nach allen Brech- und Laxirmitteln verspühret wird.
5) In allen Krankheiten, wo das Blut und die übrigen Säfte entweder zu dicke, oder mit einer gallichten und salzigten Schärfe angefüllet sind; dahero er sich auch bey den scorbutischen Geschwüren des Mundes, Scelotyrbe, und bey den Aphtis oder Schwämmchen äusert.
6) Die meisten Arten vom Gifte verursachen nebst andern Zufällen zugleich einen heftigen Durst, und die im Magen und in dem Eingeweide vorhandene Würmer bringen einen ungewöhnlichen Durst zuwege.

§. 1144.

Je größer und heftiger sich der Durst bey hitzigen und Gallenfiebern einfindet, je mehr ist auch der Kranke in Lebensgefahr; indem derselbe einen Mangel der Feuchtigkeit, eine Verdickung der Säfte, und eine daher zu besorgende Stockung der-

selben in den kleinsten Gefässen, sonderlich aber der Viscerum, anzeiget. Der so genannte Sitis clamosa verräth insgemein eine Entzündung des Eingeweides. Er ist in der Pleuritide und Peripneumonia sehr gewöhnlich, und zeiget, wenn er sich nebst dem Fieber um den neunten und elften Tag stark vermehret, die bevorstehende Gangrenam an. Derjenige Durst, welcher zugleich mit einem Brechen begleitet wird, verräth eine Entzündung des Magens. Der ohne einige merkliche Ursachen entstandene Durst, zumal wenn sich mit demselben zugleich ein Eckel für den Speisen, oder wohl gar ein Brechen, nebst einer Mattigkeit in allen Gliedern, einfindet, verkündiget hitzige und Gallenfieber. Ein unordentlicher Durst, der sich insonderheit des Nachts und in den Frühstunden, und zwar ohne ein merkliches Fieber, einstellet, ist ein Zeichen der im Magen und Eingeweide befindlichen Würmer. Wenn der Durst mit einer Bitterkeit im Munde begleitet wird; so ist die Galle mangelhaft, überflüßig, oder wohl gar bereits zu dem Blute gelanget; daher insgemein Gallenfieber und die Gelbesucht zu befürchten ist. Ein anhaltender Durst, der aus Mangel hinlänglicher Getränke entstehet, ziehet eine Verdickung der Säfte, Stockungen, faule Fieber und scorbutische Krankheiten nach sich.

§. 1145.

Was die Cur dieses Durstes anbelanget, so hat man überhaupt:

1) Den Mangel der flüßigen Theile zu ersetzen.

2) Die in den Säften befindliche Acrimoniam zu verbessern. Daher man zuvörderst auf die Ursache, welche den Durst zuwege bringet, sein Augenmerk muß gerichtet seyn lassen.

§. 1146.

In demjenigen Durste, bey welchem sich keine sonderliche fieberhafte Bewegungen einfinden, und der von bekannten und gewöhnlichen Ursachen zuwege gebracht worden, sind dünne und wässerichte Getränke, ja das Wasser selbst, die besten Mittel; nur daß man in diesem Falle wenig aber oft trinken läßt, insonderheit aber bey dem Durste, der nach einer heftigen Bewegung des Leibes folget, da denn das häufig genommene, insonderheit aber kalte Getränke, oft eine Stockung der Säfte in den Lungen und in andern Theilen des Eingeweides, ja wohl gar Entzündungen und hectische Fieber zuwege bringet.

Bey dem anhaltenden Durste, welcher eine Verdickung der Säfte zum Grunde hat, oder aus einer denselben beygemischten Schärfe herrühret, thun die bekannten Sauerbrunnen, ingleichen die Molken, und insonderheit in dem letztern Falle, alle Arten von Gallerten, welche sowohl von verschiedenen animalischen als vegetabilischen Dingen zubereitet werden, die besten Dienste.

Bey demjenigen Durste, welcher sich zu den hitzigen und Gallenfiebern gesellet, bedienet man sich der Ptisanen aus Gerste, die man mit etwas geraspelt Hirschhorn abkocht, worzu man auch wohl, wenn es die übrigen Umstände des Kranken verstat-

statten, den Saft von sauern Früchten, als von Citronen, Johannes- und Maulbeeren, oder aber an dessen Stelle den aus eben diesen Früchten bereiteten Syrup mischen kann. Zur Abwechselung läßt man dünnen Haberschleim, Mandelmilch, das Decoctum Panis, Pomorum, Ceraforum, und die auf verschiedene Art zubereiteten Emulsionen trinken, wobey man sich zugleich der Nitratorum und der sauern Salze bedienen kann, z. E.

Rec. Hord. select.
Avenæ decort. aa. *m. i.*
Rasur. C. C. *unc. i.*
Aq. font. *Lib. iii.* l. *iv.*
Coq. Colaturæ add.
Succi Citri, vel
Syr. aciditat. Citri q. s. ad Sapor.

D. Sig. Kühlende Ptisane zum ordinairen Getränke. Oder:

Rec. Aqu. Portulac.
Endiviæ.
Tiliæ aa. *unc. iii.* l. *iv.*
Sem. IV. frig. maj. aa. *drach. iii.*
Papav. alb.
Lactucæ aa. *drach. i.*
Amygdal. dulc. *unc. ſ.*

Fiat Emulsio. Sig. Kühlende Milch, wovon aller 2. Stunden eine Theetasse voll zu nehmen.

Bey Entzündungen der innerlichen Theile, und

bey

bey dem daher stammenden Fieber und Durste, sind die erfrischenden Clystire öfters von gutem Nutzen, als:

Rec. Lactis c. Cremor. *Lib. i.*
Mannæ depur. *unc. i.*
Syr. Solutiv. *unc. ſ.*
Ol. Amygdal. dulc. *unc. ii.*
Fiat Clysma. Sign. kühlendes Clystir.

In der hectischen Fieberhitze thun die Sauerbrunnen, wenn sie mit Esels- Ziegen- oder anderer guter Kuhmilch eine Zeit lang getrunken werden, insonderheit aber das Biliner- oder Selterwasser gute Dienste. Bey Personen, welche aus Mangel des Aufwands dieses Wasser nicht haben können, bedienet man sich an dessen Stelle einiger anderer kühlender Mittel, z. E.

Rec. Liq. Terræ fol. Tart. *unc. ſ.*
Aqu. Fragar.
Rub. idæi.
Moror. aa. *unc. iii.*
M. D. S. Kühlendes Wasser, Tassenweise zu geben. Oder:

Rec. Cerasor. siccator. cum nucleis contrit. *l.*
Pomor. acidiusculor. *Lib. ſ.*
Coq. c. Aqua font. *Lib. iv.*
Colatur D. S. Kühltrank. Ingleichen:

Rec. Aquæ font. q. p.
Succ. Citri, *l.*

Spir.

Spir. Vitrioli *l.* Nitri crudi q. s. ad Saporem.

M. D. S. Oefters eine Tasse voll zu geben.

Derjenige Durst, welcher bey den sogenannten Schwämmchen, ingleichen bey den scorbutischen Geschwüren des Mundes beobachtet wird, erfordert seine besondere Cur, wobey man hauptsächlich seine Absichten auf die Verbesserung der Säfte und des Blutes muß gerichtet seyn lassen, wovon man den 23. Abschn. des 1. Kap. in der dritten Klasse nachlesen kann. Was endlich den Durst anbelanget, welcher von den Würmern zuwege gebracht wird, so werden wir hiervon in dem 22. Abschnitt dieses dritten Theils eine hinlängliche Nachricht zu ertheilen Gelegenheit haben.

§. 1147.

Wir kommen nunmehro zu der Betrachtung desjenigen Zufalles, wo der Mangel der Feuchtigkeit gar nicht empfunden wird, und welcher daherobey den Aerzten unter dem Namen des Sitis abolitæ bekannt ist.

Im natürlichen Zustande trägt sich dieses sehr selten zu; bey Fiebern und andern Krankheiten aber zeiget dieser Zufall eine Erstarrung der kleinsten Gefäße und der Nerven, und eine Stockung der in denselben befindlichen Säfte an, daher er insgemein ein Vorbote des herannahenden Todes zu seyn pfleget; wobey man aber die übrigen Symptomata, insonderheit den Puls und die Beschaffenheit der Kräfte mit zu Rathe zu ziehen hat, indem bisweilen eine krampfichte Zusammenziehung,

oder

oder eine Erschlappung der Nerven, ein gleiches bewerkstelliget. Im übrigen hat man hier denjenigen Zufall, der sich bey der Rabie canina, oder bey der so genannten Hydrophobie, als ein wesentliches Symptom, einfindet, mit anzumerken, wo die Kranken, ob sie schon vom Durste heftig geplaget werden, das Wasser und alle flüßige Dinge weder sehen noch geniessen können, wovon bereits in dem 4. Abschn. des 1. Kap. der dritten Klasse gehandelt worden.

§. 1148.

Bey der Cur muß man hauptsächlich seine Indication nach den Ursachen dieses Zufalles einrichten. Bey hitzigen und Gallenfiebern sucht man die unempfindlichen Nerven durch Irritantia, Vesicatoria, Clysmata, Frictiones, und andere dergleichen Mittel, in Bewegung zu setzen, und die schädliche Materie, durch den Gebrauch des Camphors, gegen die äußerlichen Theile zu leiten. In krampfichten Zufällen, welche insonderheit histerischen Personen gemein sind, thun die Antispasmotica, Hysterica, Clysmata emollientia und resolventia, nebst den gelindesten Opiatis, insonderheit aber der Liqv. Terræ fol. Tart. mit dem Laud. Liqv. Sydenhamii versetzt, die besten Dienste, wovon in den speciellen Abhandlungen dieser Krankheiten mehre Nachricht zu finden ist.

§. 1149.

Der unordentliche Durst, Sitis depravata, ist insgemein ein Zufall der schwangern Personen, bey welchen sich bisweilen ein Verlangen nach solchen Din-

Dingen äußert, wofür die Natur sonst einen Abscheu zu haben pfleget.

Wo dieses von dem verdorbenen Liquore gastrico entsteht, welches insgemein ein saueres Aufstossen zu erkennen giebt, da sind die Salia neutra und alcalescentia, ja das Ol. Tart. per deliqv. selbst, nebst den Terreis und Martialibus, insonderheit aber der Pyrmonter Brunnen, mit gutem Erfolge zu gebrauchen, wobey man sich zugleich der gelinden Laxirmittel, und wo es die Umstände erlauben, auch wohl der Vomitoriorum, zu wiederholten malen, bedienet.

Wo aber dergleichen Verlangen von einer verdorbenen Einbildungskraft herrühret, da kann man auch wohl dergleichen, insonderheit aber schwangern Personen, den Genuß des Verlangten verstatten, wenn es anders so beschaffen ist, daß dasselbe keine augenscheinliche Gefahr nach sich ziehet.

2. Abschnitt.

Vom verdorbenen und verlohrnen Appetite,

Anorexia, Asitia, Apositia.

§. 1150.

Die Anorexie bestehet in demjenigen wiedernatürlichen Zustande des Magens und der zur Daurung gehörigen Fluidorum, wodurch das Verlangen nach den Speisen gemindert wird; da sich hingegen dasselbe in der Asitia und Apositia gänzlich ver-

verliehret, ja in der letztern sogar ein Eckel und Wiederwillen für den Speisen verspühret wird.

§. 1151.

Da diese Zufälle bloß in der Betrachtung der Heftigkeit von einander unterschieden sind; da sie in den meisten Fällen einerley Ursache zum Grunde haben, und folglich auch, was die Cur anbelanget, sich sehr wenig unterscheiden: so können wir dieselben füglich in gegenwärtigem Abschnitte zusammen abhandeln.

§. 1152.

Dieser widernatürliche Zustand ist entweder ein idiopathisches oder symptomatisches Uebel. Der bey demselben vorfallende Eckel erstrecket sich entweder auf alle Speisen, oder es werden nur einige von denselben verabscheuet, dahero der Unterschied unter der universällen und particulären Anorexie entstanden; da denn, insonderheit in dem letzteren Falle, dergleichen Personen Abstemii heissen. Diese verschiedenen Arten des verdorbenen Appetites dauren entweder nur eine kurze Zeit, oder sie halten lange an, oder kommen nur zu gewissen Zeiten wieder; daher denn dieses Malum entweder transitorium, continuum, oder periodicum ist. Dieser Zufall ist entweder heilsam, indem sich die Natur dieses Mittels bedienet, gewisse Fehler des Magens und der Eingeweide zu verbessern, oder er ist eine wirkliche Krankheit, und bringet dem Körper Schaden. Endlich ist der verdorbene Appetit entweder mit einer Krankheit begleitet, oder er verkündiget ein bevorstehendes Uebel, oder aber

er

er ist als ein Ueberbleibsel einer überstandenen Krankheit anzusehen.

Im übrigen unterscheidet sich dieser Zufall von der so genannten Cardialgie hierinnen, daß die Schmerzen im Magen bey der Anorexie niemals so heftig und krampficht, sondern vielmehr drückend sind, und über dieses den ganzen Magen einnehmen; da man hingegen in der Cardialgie nur in der Gegend der Herzgrube einen pressenden Schmerz beobachtet.

§. 1153.

Diese Krankheit verräth sich zwar sehr leicht, allein der angegebene Unterschied derselben ist nicht sogleich zu ergründen; dahero man sich denselben sowohl aus dem vorhergegangenen als gegenwärtigen Zustande des Kranken bekannt zu machen Ursache hat, indem der größte Theil einer glücklichen Cur hierauf beruhet.

Die symptomatische Anorexie findet sich nicht nur bey allen Morbis acutis, sondern auch bey den meisten langwierigen Krankheiten mit ein. Die idiopathische aber bestehet in einem Unvermögen des Magens, und der zur Digestion erforderlichen Fluidorum, die genossenen Speisen gehörig zu verdauen. Sie ist insgemein mit einem Eckel, Brechen, mit einem Magenschmerze, Aufsteigen, und mit einem übeln Geschmacke im Munde begleitet. Bisweilen werden die unverdaueten Speisen, vermittelst einer Diarrhöe, wieder ausgeworfen; oder man beobachtet bey derselben eine Verhaltung der Winde, nebst einer Verstopfung des Leibes.

§. 1154.

Die entfernten Ursachen bestehen fast allezeit in einem Fehler der sogenannten sechs nicht natürlichen Dinge, insonderheit aber verursachen dieses Uebel:

1) Harte, unverdauliche und sehr fette Speisen.
2) Verdorbene und sauere Getränke und unreines Wasser, ingleichen allzuvieles Trinken.
3) Heftige Gemüthsbewegungen, vor andern aber Sorge und Traurigkeit.
4) Der Mangel einer hinlänglichen Bewegung des Leibes.
5) Unterbrochner und verabsäumter Schlaf.

Und endlich:

6) Ein übermäßiger Gebrauch der Liebe, wodurch die Viscera geschwächet und ihre Actiones gemindert werden.

Die nähern Ursachen dieses Uebels bestehen hauptsächlich:

1) In dem Mangel, oder in einer wiedernatürlichen Beschaffenheit des Speichels, des Magensaftes, der Galle und des Liquoris pancreatici.
2) In einer schleimichten und von unverdauten Speisen im Magen zurückgebliebenen Materie, ingleichen wenn die Galle in den Magen gelanget.
3) In einer Schwäche des Magens, oder wenn sich eine Geschwulst, Verhärtung und fremde Dinge in demselben befinden. Wie denn auch
4) Die Verhärtung, welche in einem dem Ma-

gen

gen nahe gelegenen Viscere, als in der Milz und in der Leber, entstehen, ingleichen die Aufblehungen des Coli dieses Uebel verursachen.

§. 1155.

Wo sich der Appetit plötzlich verliehret, und zugleich ein Eckel für den Speisen bemerket wird, da sind insgemein bevorstehende Krankheiten zu befürchten. Die Anorexie, welche bey Morbis chronicis mit einem merklichen Abgange der Kräfte begleitet wird, ist öfters ein gefährliches ja tödtliches Zeichen. Die Anorexie, so mit einem Brechen vergesellschaftet ist, zeiget eine Magenkrankheit, und die ausgeworfene Galle, oder ein bitterer Geschmack im Munde, einen Fehler der Galle und der Leber an. Der verlohrne Appetit bey hitzigen Fiebern, bey schwangern Personen und nach einem vorhergegangenen Fehler in der Diät ist nicht so sehr zu fürchten, indem sich derselbe entweder von sich selbst wieder einfindet, oder doch im letzten Falle mit gehörigen Mitteln leicht wieder herzustellen ist. Diejenige Anorexie, so aus einer Schwäche des Magens, oder aus einem Fehler der zur Dauung gehörigen Säfte herstammet, ist leichter zu heben, als diejenige, welche sich bey gefährlichen Krankheiten einfindet, am schwersten aber ist diejenige zu curiren, deren Ursache entweder nicht leicht in die Augen fällt, oder welche gar nicht zu heben ist.

§. 1156.

Die symptomatische Anorexie erfordert hauptsächlich die Cur derjenigen Krankheit, bey welcher

sie sich als ein Zufall einfindet; bey der idiopathischen aber suchet man sich die Ursachen wohl bekannt zu machen, und dieselben durch gehörige Mittel aus dem Wege zu räumen. Man muß dahero:

1) Den Mangel derjenigen Dinge, welche den Appetit verursachen, ersetzen.
2) Die wiedernatürliche Beschaffenheit derselben ändern.
3) Das Schädliche aus dem Magen und aus den zur Dauung gehörigen Visceribus wegschaffen.
4) Die gehörige Festigkeit ihrer Fibren wieder herstellen.

Dahero müssen alle Gemüthsbewegungen sorgfältig vermieden werden. Die Schärfe muß durch Præcipitantia verbessert, der im Magen befindliche Schleim durch Incidentia zertheilet, die Galle durch Abstergentia und Acta geändert, und der geschwächte Magen durch Aromatica, Tonica und Roborantia gestärket werden.

Diejenige Anorexie, welche von einer übeln Diät, insonderheit aber von einer Ueberfüllung des Magens entstanden, wird am füglichsten durch Brech- und Laxirmittel gehoben.

Ueberhaupt aber muß man den Kranken eine gehörige Diät vorschreiben, und denselben wenige und leicht zu verdauende Speisen geniessen lassen. Das Getränke muß in gehöriger Menge genommen werden, da man denn entweder ein leichtes und reines Bier, oder auch, nach Beschaffenheit

der

der Krankheit, einen Sauerbrunnen kann trinken lassen, wobey die Bewegung des Leibes, welche nach den Umständen des Kranken durch Gehen, Reiten oder Fahren anzustellen ist, öfters die besten Dienste thut.

§. 1157.

Die Schärfe und Säure im Magen, welche sich insgemein durch den im Munde vorhandenen sauern Geschmack, und durch das Aufstossen von gleicher Art, verräth, wird durch den Gebrauch der Terreorum, als Ocul. Cancr. Conch. und Corall. præp. insonderheit aber durch die Martialia und Alcalina verändert, und folglich die daher entstandene Wirkung unterbrochen, z. E.

Rec. Matris Perlar. præp.
Conch. præp.
Lap. Cancr. præp. aa. *drach. ij.*
Limaturæ Mart. puriss. *drach. ß.*
M. D. Sig. Niederschlagendes Pulver, wovon bisweilen eine Messerspitze voll mit Wasser zu nehmen.

Oder,

Rec. Aqu. Fumar.
Card. bened. aa. *unc. j.*
Ol. Tartar. per Deliqu. *gt. LX.*
D. S. Tränklein wieder die Säure, auf zweymal zu nehmen.

Ueberdieses haben sich dergleichen Personen insonderheit für sauere und für Milchspeisen, für stark gesäuertes Brod, für schlechtes Bier und für her-

ben, jungen Wein wohl zu hüthen; und da das Wasser alle Arten der Schärfe, so sich in den ersten Wegen anhäufen, verbessert und diluiret: so ist es auch in diesem Falle, wenn es in hinlänglicher Menge getrunken wird, ein sehr dienlich Mittel.

Den zähen Schleim zertheilen die Amara und Aromatica, als die Eff. amara, Aurant. virid. Pimpinellæ, das Oleum Caryophyll. Macis, Calami aromat. und andere dergleichen Mittel, z. E.

Rec. Eff. amar.
Aur. virid.
Galangæ, aa. *drach. ij.*
Ol. destil. Menthæ.
Calam. aromat. aa. *gt. vj.*
M. D. S. Schleimzertheilende Mixtur, wovon täglich einigemal 80. Tropfen mit Weine zu nehmen.

Wobey man den Leib gehörig bewegen, wenig und keine schleimichte Speisen essen, und sich eines guten alten Weines mit Wasser, an statt des Getränkes, bedienen muß.

Die im Magen und in dem Zwölffingerdarme vorhandene Galle wird durch den Gebrauch des Liq. Terræ fol. Tart. des Arcani dupl. des Tart. vitriol. des Crem. Tart. und durch die Acida am füglichsten verbessert, z. E.

Rec. Aqu. Moror.
Frag.
Acetor. aa. *unc. ij.*

Syr.

Syr. Acetos. Citri *q. s.*

M. D. S. Julep wieder die Galle, wovon öfters eine Theetasse voll zu nehmen.

In diesem Falle kann man sich auch der mineralischen sauern Geister, als des Spir. Vitriol. Nitri, Salis und anderer dergleichen, in gehöriger Dosis, und in einem hinlänglichen Vehiculo, bedienen, als:

Rec. Aqu. Menthæ *unc. vj.*
Spir. Vitrioli *q. s.* ad Sapor.

D. S. Gallendämpfender Liquor, wovon öfters ½. Tasse voll zu nehmen.

Der Genuß der sauern Speisen und Früchte, ingleichen die Sauerbrunnen, welche entweder vor sich, oder mit Weine vermischt, getruncken werden, leisten in diesem Falle öfters die vorzüglichsten Dienste, wobey man sich aber für alle heftige Gemüthsbewegungen, insonderheit aber für den Zorn, wohl zu hüthen hat.

Dem geschwächten Magen kommt man vornemlich durch die bittern Arzteneymittel, als mit Ess. amara, Absinth. Aurant. Hoffm. Spir. carm. de tribus, Pulv. stomach. Birckm. und andern dergleichen Roborantibus zu statten, z. E.

Rec. Extr. Absinth.
Cent. min.
Card. bened. aa. *drach. j.*
Solv. c. Vini rhen. *unc. iij.*. add.
Ol. Absinth. *gt. iij.*

M. D. S. Magenessenz, zu 70. Tropfen mit Weine zu nehmen.

Hierbey muß der Kranke eine mäßige Diät beobachten, den Leib gehörig bewegen, und einen guten, alten Wein und bitteres Bier trinken.

Im übrigen muß man den im Magen befindlichen Schleim, Schärfe und Galle, durch gelinde Brechmittel aus der Ipecacuanha und dem Tart. emet. ingleichen durch gehörige und wiederholte Laxantia, welche, beym Ueberflusse der Galle, aus der Rhabarber, aus dem Crem. Tart. aus der Pulpa Tamarind. und aus andern dergleichen Mitteln zu verfertigen sind, wegzuschaffen suchen.

Aeußerlich thun, insonderheit aber bey geschwächten Magen, die aus verschiedenem Gewürze und Sauerteige verfertigten Umschläge, die in Wein gekochten aromatischen Kräuter, ingleichen das ausgepreßte Muskatenöhl, das Rautenöhl, der Balf. peruv. der Balf. Vitæ Hoffm. so man mit dem Empl. de Crusta Panis, oder de Tacamahaca versetzet, gleichfalls nicht unrechte Dienste.

§. 1158.

Das Cent. min. wird, wegen seiner angenehmen Bitterkeit, von den meisten Aerzten als ein vorzüglich Mittel gerühmt, den geschwächten Tonum des Magens wieder herzustellen, und Baglivi räth fast bey allen angeführten Arten der Anorexie den Gebrauch der Specierum Hieræ picræ an.

§. 1159.

Endlich hat man sich wohl vorzusehen, daß der Kranke, wie es insgemein zu geschehen pfleget, nicht mit Gewalt zum Essen genöthiget werde, welches in allen Fällen die übelsten Folgen nach sich zie-

ziehet. Bey denjenigen Zufällen, wo ein lange anhaltender Eckel den Leib auszehret, ingleichen, wo wegen Verwundungen, oder wegen starker Entzündung des Halses, weder Getränke noch Speisen genossen werden können, da muß man die Kräfte durch nährende Clystire zu erhalten suchen.

3. Abschnitt.

Vom allzustarken Appetite, Fames canina, Bulimos.

§. 1160.

Der Hundshunger, Fames canina, ist diejenige Krankheit, in welcher die mit der größten Begierde verschlungenen Speisen, entweder wieder weggebrochen werden, oder durch den Stuhlgang abgehen, ohne daß hierdurch der Hunger gestillet wird.

Bulimos oder Bulima hingegen ist derjenige Zustand des Magens, wo die Speisen mit einer wiedernatürlichen Begierde genossen, und entweder geschwind verdauet, oder in üble Säfte verwandelt werden.

§. 1161.

Es unterscheidet sich dahero der Hundshunger vom Bulimo hauptsächlich hierinne, daß er jederzeit mit Brechen oder Durchfällen begleitet wird. Der Bulimos überfällt die Personen unvermuthet, ziehet Ohnmachten nach sich, und ist ein Morbus acutus; der Hundshunger hingegen ist eine anhaltende und langwierige Krankheit. Von beyden

unterscheidet sich der sogenannte wiedernatürliche Appetit, Pica, hierinne, daß in demselben Dinge, welche der Natur gänzlich zuwieder sind, als Kalk, Spinnen und dergleichen, verlanget werden: da hingegen in der Malacia der Appetit nur auf gewisse offenbare Dinge fällt. Die Malacia ist eine den Schwangern eigenthümliche Krankheit; der Picæ hingegen sind auch unverheyrathete Personen, bey verhaltener oder unordentlicher monathlicher Reinigung, unterworfen. Der natürliche Hunger hat für allen angeführten Zufällen dieses eigen, daß er sich nach dem Genusse der Speisen verliehret, wobey die Speisen gehörig verdauet, und die Kräfte hergestellet und vermehret werden. Von diesem läßt sich Fames vaga, in Betrachtung der ungewöhnlichen Zeit, indem sich derselbe insgemein früh oder des Nachts einfindet, und bey Kindern ein gewöhnlicher Zufall ist, ingleichen Fames phantastica, der bey hitzigen Fiebern mit einer Raserey begleitet wird, gar leicht unterscheiden.

§. 1162.

Im übrigen ist der allzustarke Appetit entweder ein idiopathisches, oder ein symptomatisches Uebel. Er ist insgemein mit einer Cardialgie, mit Ohnmachten und Brechen begleitet. Oefters gesellet sich eine Lienterie, oder auch ein Fluxus chylosus, und eine aus demselben erfolgte Verzehrung zu demselben. Der Kopf ist schwach, man empfindet einen Schwindel, und bisweilen heftige Kopfschmerzen, wobey sich im Unterleibe zugleich Tormina und Borborygmi einfinden.

§. 1163.

§. 1163.

Der Heißhunger, Bulimos, wird insonderheit:

1) Durch eine starke Bewegung in der kalten Luft, vornehmlich aber in Schnee und Schneewasser, und

2) durch alles dasjenige erreget, was die Ausdünstung verhindert, wodurch das Blut häufiger gegen den Magen und zu dem Eingeweyde bewegt wird, woselbst es eine stärkere Wärme verursachet, wie denn

3) die vermehrte Ausdünstung, woraus ein Mangel der nährenden Theile entstehet, ein gleiches bewirket.

Der beym Malo hypochondriaco und bey Wechselfiebern beobachtete Hunger hat eine Säure im Magen zum Grunde.

Der unordentliche Appetit bey Kindern rühret insgemein von Würmern her.

Derjenige Heißhunger, bey dem sich zugleich eine Lienterie einfindet, wird vornemlich von den Fehlern der Galle, und von krampfichten Bewegungen des Magens und der Eingeweyde zuwege gebracht.

Der Hundshunger, welcher von einem Fluxu chyloso begleitet wird, ist ein Erfolg der verstopften Milchgefässe im Gekröse.

Am öftersten entstehet Fames canina von dem allzustarken Robore, oder von einer krampfichten Zusammenziehung der Magenfibern, woher sich auch das bey dieser Krankheit gewöhnliche Brechen herleiten läßt.

Bey der Pica und Malacia aber tragen insgemein die Fehler der verdorbenen Einbildungskraft vieles bey.

§. 1164.

Ein lange anhaltender, natürlicher oder wiedernatürlicher Hunger, ziehet eine Verdickung der Säfte, Verstopfungen in den kleinsten Gefässen, und endlich faule oder verzehrende Fieber nach sich. Ein allzustarker Hunger ist insgemein ein Vorbothe der Wechselfieber, und bey Hypochondriacis und Maniacis zeiget er einen bevorstehenden Paroxismum, und eine Vermehrung dieser Krankheiten an. Derjenige Hunger, so sich bey hitzigen und andern dergleichen Fiebern einfindet, und welcher sehr oft mit einer Raserey begleitet wird, ist selten ein gutes Zeichen, und verkündiget insgemein den Tod.

§. 1165.

Der symptomatische Hunger erfordert insonderheit die Cur derjenigen Krankheit, welche er begleitet, und von welcher er zuwege gebracht wird. Man muß dahero z. E. das Fieber curiren, dem Hypochondriaco mit tauglichen Mitteln zu Hülfe kommen, und die Würmer bey Kindern, durch den Gebrauch der Anthelminticorum und Laxantium, fortschaffen.

Derjenige Hunger, welcher von einer im Magen vorhandenen Säure herstammet, wird durch den wiederholten Gebrauch der Præcipitantium, der Terreorum, der Martialium und Alcalinorum, ingleichen durch gelinde Vomitoria und Laxantia, geho-

hoben, wovon wir bereits in der Abhandlung von dem vermehrten Durste geredet haben.

In demjenigen Hunger, welcher von einem Brechen begleitet wird, muß man sich vornemlich der Lubricantium, Lenientium, Antispasmaticorum, und der Anodinorum, insonderheit aber der Milch, des Molkens und des Haber- und Gerstenschleims bedienen.

Derjenige Hunger, bey dem sich zugleich ein Fluxus chylosus einfindet, erfordert den Gebrauch der Sauerbrunnen und der seifenartigen Mittel, erweichende und zertheilende Bäder, und insonderheit Clystire aus der venetianischen Seife.

Ueberhaupt aber muß man dergleichen Personen mit leichten und verdaulichen Speisen zu statten kommen, und diejenigen, welche lange Hunger gelitten, mit wenigen, leicht zu verdauenden Nahrungsmitteln, nach und nach stärken.

4. Abschnitt.

Vom Aufsteigen oder Aufstossen, Ructus.

§. 1166.

Das Aufsteigen nennet man diejenige Krankheit, wo entweder Winde, oder zugleich verschiedene im Magen befindliche Crudităten in dem Hals und Munde heraufgestossen werden.

§. 1167.

Die blossen aufsteigenden Winde verursachen nicht leicht einen wiedrigen Geschmack in dem Munde;

de; die Cruditäten aber sind in Ansehung ihres Geschmacks sehr unterschieden; denn dieselben sind entweder

1) sauer, ja bisweilen so angreifend, daß sie den schärfsten Eßig an der Säure übertreffen; oder sie sind
2) bitter, und verursachen einen gallenartigen Geschmack; oder aber sie sind
3) von faulender Art, und bringen einen Geschmack zuwege, der, nach der Aussage der Kranken, dem Geschmacke der faulen Eyer gleich kommen soll.

§. 1168.

Dieses Uebel ist entweder eine Krankheit vor sich, und entstehet aus den in dem Magen gesammelten Cruditäten von verschiedener Art; oder es wird von andern Krankheiten zuwege gebracht, die es alsdenn als ein Symptom begleitet.

§. 1169.

Das Aufsteigen unterscheidet sich gar leicht vom Schlucken, in welchem die Luft mit einer Gewalt, unter einer krampfichten Zusammenziehung des Zwergfells, und gleichsam vermittelst eines Stoßes, ausgetrieben wird. Das Aufsteigen bey hysterischen Beschwerungen ist allezeit mit einer krampfichten Zusammenziehung im Halse begleitet, welches man bey dem idiopathischen Aufstoßen nicht leicht beobachtet.

§. 1170.

Die im Magen befindliche Säure verursachet nicht selten zugleich ein Brennen in demselben.

Das-

Dasjenige, was in diesem Falle, vermittelst des Brechens, so sich sehr oft darzu gesellet, ausgeworfen wird, bestehet in einer schleimichten und zähen Materie, wie sich denn bey dergleichen Personen auch wohl Durchfälle von gleicher Beschaffenheit einfinden. Die gallichten und faulen Cruditäten werden entweder von der im Magen befindlichen Galle, oder aber von den nicht hinlänglich verdauten Speisen zurücke gelassenen, und in eine Art der Fäulung gegangenen Theilen, verursachet, in welchem Falle sich die Kranken insgemein über eine empfindliche Schwere im Magen beklagen. Das Aufsteigen stellet sich bey solchen Personen nach dem Essen ein, und ist anfänglich ohne Geschmack, nachgehends aber wird es angreifend, ja wohl gar stinkend, da sich denn zugleich bey verschiedenen eine merkliche Röthe im Gesichte zeiget.

§. 1171.

Das symptomatische Aufsteigen gesellet sich vornehmlich zu dem sogenannten Malo hypochondriaco, wo es theils von dem geschwächten Magen und Eingeweyde, theils aber auch von den in demselben entstandenen krampfichten Ziehungen, insonderheit aber von dem geschwächten, oder in Unordnung gebrachten Motu peristaltico herstammet, indem in diesen Fällen die Winde nicht gehörig fortgetrieben werden.

In der Colica flatulenta ist dasselbe insgemein mit einer Aufblähung des Unterleibes, und mit den empfindlichsten Schmerzen in den Intestinis verbunden.

Dasjenige Aufsteigen, welches unter die Zufälle gehöret, welche von den Hämorrhoiden zuwege gebracht werden, wird zugleich mit einer Bangigkeit, mit schweren Athem, mit krampfichten Beschwerungen im Unterleibe, ingleichen mit Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen und Schwindel begleitet.

In der Colica ficca werden die im Magen verhaltenen Blähungen, unter heftigen Schmerzen, unter kalten Schweissen, ja wohl gar bisweilen unter vorfallenden Ohnmachten, ausgetrieben.

Und in der Colica nephritica ist das Aufsteigen mit einem Schmerze in den Nieren und Harngängen, und insgemein mit fieberhaften Bewegungen, vergesellschaftet.

§. 1172.

Das idiopathische Aufsteigen rühret ursprünglich von einer Schwäche des Magens her; dahero die in demselben befindliche Luft weder gehörig ausgetrieben wird, noch die Speisen hinlänglich verdauet werden, woraus nichts anders als Crudităten und Aufblähungen des Magens entstehen können.

Die Schwäche des Magens entstehet insonderheit:

1) Von dem Genusse allzuvieler unverdaulicher Speisen.
2) Vom allzustarken Sitzen, vornehmlich aber des Nachts beym Studiren.
3) Durch übermäßige Traurigkeit und Betrübniß.
4) Durch den Mißbrauch der Liebe.

Diejenigen Ursachen aber, welche das Aufstos-

sen

sen bey einem bereits geschwächten Magen zuwege bringen oder vermehren, sind folgende, als:

1) Alle blähende Speisen, Rüben, Kohl, Zwiefeln und dergleichen.
2) Sauere und nicht gehörig abgegohrne Getränke, ingleichen der Genuß sauerer Speisen und Früchte, wodurch insonderheit die im Magen befindliche Säure vermehret wird.
3) Fettes Fleisch, Käse und alle Nahrungsmittel, welche der Fäulung leicht unterworfen sind, und die folglich die im Magen befindlichen faulen Theile vermehren helfen.
4) Der übermäßige Zorn, wodurch die Galle in größerer Menge in den Zwölffingerdarm, ja wohl gar in den Magen gebracht wird.

§. 1173.

Dasjenige Aufsteigen, welches nach dem Essen und zur Zeit der Verdauung, jedoch ohne Schmerzen erfolget, und welches überdieses keinen wiedrigen Geschmack im Munde verursachet, ist ein Zeichen eines guten und starken Magens, und folglich ein Merkmal einer gehörigen Dauung. Der sauere Geschmack im Munde ist öfters ein Vorbote der Wechselfieber, der bittere und gallenartige Geschmack aber verkündiget nicht selten bevorstehende Gallen- und Magenfieber. Wo sich bey einer anhaltenden Lienterie ein saueres Aufsteigen einfindet, da ist dasselbe ein Zeichen der wiederhergestellten Dauung, welches man, in der Dysenterie und bey gefährlichen Durchfällen, gleichfalls beobachtet. Der anhaltende Schlucken wird öfters

durch ein darzukommendes Aufstossen gehoben, oder merklich vermindert. Bey hysterischen und hypochondrischen Personen verkündiget das Aufsteigen einen neuen Anfall der Krankheit. In der Colica flatulenta und bey Verstopfungen des Leibes zeiget es die zunehmende Gefahr dieser Uebel an, und bey hitzigen Fiebern ist es insgemein ein Zeichen des herannahenden Todtes, zumal wenn dasselbe mit einem kalten Schweisse, und mit einer großen Entkräftung verbunden ist. Im übrigen will bereits Hippocrates angemerket haben, daß diejenigen, welche mit einem sauern Aufstossen beschweret würden, nicht leicht einer Entzündung der Pleuræ unterworfen wären.

§. 1174.

Da das symptomatische Aufsteigen von sich selbst wegfällt, wenn die Krankheit, die es als ein Zufall begleitet, gehoben wird; so wollen wir gegenwärtig nur das Nöthigste von der Cur des idiopathischen Uebels anführen, in welcher man hauptsächlich dahin zu sehen hat, daß man

1) die im Magen befindliche Säure, Schleim, Galle und faulende Theile theils verbessere, theils wegschaffe; und daß man hierauf
2) den geschwächten Magen sein gehöriges Robur wieder gebe.

§. 1175.

Wo das Aufstossen nicht zugleich mit krampfichten Ziehungen im Magen verbunden ist, da kann man die Cur sogleich mit einem gelinden Brechmittel anfangen. Ist aber das Uebel nicht allzu-

hef-

heftig, oder kann man sich, anderer Umstände wegen, keines Brechmittels bedienen, so muß man doch wenigstens die in dem Magen und Eingeweide befindliche schädliche Materie, durch gelinde Laxantia, auszuführen suchen, welche aber nach der Beschaffenheit der angeführten Schärfe und Cruditäẗen einzurichten sind. Beym Ueberflusse der Säure thun die bittern Salze die besten Dienste, die man entweder vor sich, oder in den gewöhnlichen Tränkchen geben kann. Z. E.

Rec. Fol. S. S. S.
Fibr. Hellebori nigr. aa. *drach. j.*
Mannæ elect. *unc. j.*
Coqu. c. Aqu. Hyssopi *unc. vij.* Colaturæ add.
Salis angl. cathart. *unc. ſ.*
M. D. S. Laxirtrank früh auf einmal zu nehmen.

Oder man kann sich auch an statt dieser Salze des gereinigten Weinsteinsalzes bedienen, als:

Rec. Summitat. Cent. min. *M. j.*
Fol. S. S. S. *drach. ij.*
Rhabarb. *drach. j.*
Salis Tart. depur. *gr. xv.*
Infund. c. ſ. q. Aqv. simpl. stent. per Noct. Col. D. S. Laxirtrank auf einmal.

Die in den Intestinis angehäufte Galle wird am füglichsten durch die Rhabarbarina ausgeführet, welche man mit dem Crem. Tart. versetzet, und die

von den unverdaueten Speisen zurück gelassenen und zur Fäulung geneigten Theile, erfordern die säuerlichen, abführenden Mittel, als die Pulpam Tamarind. Cassiæ Passul. min. nebst dem Crem. Tart. Z. E.

Rec. Pulp. Tamarind.
Passul. min. aa. *unc. j.*
Fol. S. S. S. *drach. ij.*
Stent. in Digest. per Noctem c. s. q.
Aqu. simpl. Colaturæ add.
Crem. Tart. *drach. ij.*
D. S. Laxirtrank, früh auf einmal zu nehmen.

Diese abführende Mittel müssen nicht nur einigemal wiederholet, sondern auch an denjenigen Tagen, da man sich derselben nicht bedienet, solche Arzteneyen gebrauchet werden, welche die im Magen befindliche Schärfe und Crudităten verbessern und zum Abführen geschickt machen.

Man bedienet sich dahero beym Ueberflusse der Säure der Absorbentium, Incidentium, Martialium und der Alcalinorum, wobey der Patiente leichte Speisen, insonderheit aber aus dem Thierreiche, geniessen, und entweder Wasser, oder ein gutes, reines, bitteres Bier trinken muß. Einige Aerzte wollen in dem Genusse der Krebse, und in der vom Hirschhorne bereiteten Gallerte, ein besonderes Mittel wieder die Säure und Schärfe im Magen entdecket haben. Die Galle und die zur Fäulung geneigten Theile werden durch den Gebrauch der mi-

nera-

neralischen und vegetabilischen saueren Säfte verbessert. Hierher gehören vornehmlich alle aus dem Citronensafte zubereiteten Mittel, ingleichen das Elix. propr. c. Acido, der Spir. Nitri und Salis dulc. und das Elix. Vitrioli Mynſ. Die Nahrungsmittel müssen in diesem Falle vornehmlich aus Vegetabilibus bestehen. Das beste Getränke für dergleichen Personen ist entweder ein Sauerbrunnen, oder aber ein gutes, reines, oder mit Citronensafte oder Rheinweine, vermischtes Wasser. Im übrigen kann man dasjenige, was bereits im zweyten Abschnitte dieserwegen angezeiget worden, in gegenwärtigem Falle zu Rathe ziehen.

§. 1176.

Wenn man auf diese Weise die im Magen befindlichen schädlichen Säfte theils verändert, theils ausgeführet hat, so muß man bedacht seyn, den geschwächten Magen wieder in gehörigen Zustand zu setzen, welches man durch den anhaltenden Gebrauch der bittern und aus verschiedenen Aromatibus zubereiteten Arztneyen, als der Ess. amar. Absinth. comp. aromat. insonderheit aber durch eine gehörige Bewegung, nach der Mahlzeit, und bey sehr geschwächtem Magen, durch den Gebrauch der Fieberrinde bewerkstelliget.

§. 1177.

Wedel rühmet in seiner Dissert. de Ructu, bey dieser Krankheit den wiederholten Gebrauch der Pil. iliac. Rhas. und Zacutus Lusitanus schreibet dem Ambra, wenn er, eine Zeit lang, zu vier Gran,

gebrauchet würde, eine besondere Würkung zu, den Magen zu stärken und dieses Uebel zu heben.

5. Abschnitt.

Vom Sodbrennen und Herzwehe, Soda, Cardialgia.

§. 1178.

Die Cardialgie bestehet in einem empfindlichen, drückenden ausdehnenden Schmerze, welcher entweder den ganzen Magen, oder nur einen Theil desselben einnimmt, und der insgemein in der Gegend der Herzgrube empfunden wird.

Das Sodbrennen aber ist ein brennender Schmerz, welcher in dem obersten Magenmunde entstehet, und so nur, in einigen zufälligen Stücken, von der Cardialgie unterschieden ist.

§. 1179.

Die Cardialgie hat ihren Nahmen vermuthlich, entweder von Cardia, dem Nahmen des obersten Magenmundes, und ἄλγος, dolor, oder wie andere meynen, von καρδία, Cor, erhalten; indem man ehedem geglaubet, daß vornehmlich das Herze in diesem Zufalle litte, da hingegen andere zu behaupten gesucht, daß vielmehr der oberste Magenmund von dieser Krankheit angegriffen würde. Der Herr Prof. Hoffmann hat im 2. Theile des IV. T. seiner Med. rationali, mit hinlänglichen Gründen dargethan, daß weder das Herze, noch der oberste

ste Magenmund bey dieser Krankheit leide, sondern daß vielmehr die gegen dem Zwölffingerdarm gelegene Oefnung des Magens, Pylorus, von diesem Uebel angegriffen werde. Seine vornehmsten Gründe sind, erstlich, daß man den Schmerz nicht an demjenigen Orte, wo der oberste Magenmund befindlich ist, sondern an demjenigen empfinde, wo, nach der Länge des Magens, der Pylorus anzutreffen ist, und zum andern, daß man bey denjenigen Personen, so an dieser Krankheit verstorben, diesen Theil des Magens jederzeit entweder entzündet, oder doch wenigstens in einem wiedernatürlichen Zustande angetroffen habe.

§. 1180.

Die Cardialgie ist entweder eine idiopathische Krankheit, und rühret von den krampfichten Zusammenziehungen des Magens, und von den in demselben befindlichen wiedernatürlichen Dingen her; oder sie gesellet sich, als ein Symptom, zu verschiedenen andern Krankheiten.

Einige Aerzte machen unter der idiopathischen Cardialgie einen Unterscheid, indem sie behaupten, daß dieselbe entweder von den im Magen enthaltenen Winden, oder aber von einem in demselben entstandenen Krampfe herstamme; dahero sie die erstere Cardialgiam flatulentam, die andere aber Cardialgiam spasmadicam zu benennen pflegen. Die meisten von den neuern Arzteyverständigen legen, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, einen blossen Krampf zum Grunde, welcher entweder den ganzen Magen, oder nur einen Theil desselben befällt,

und der von den in demselben befindlichen wider-natürlichen und reizenden Dingen entstehet. Die Cardialgia flatulenta erfolget dahero, wenn der unterste Magenmund, Pylorus, von diesen krampfichten Bewegungen zusammen gezogen, und den Winden hierdurch der Ausgang verschlossen wird.

Im übrigen unterscheidet sich die Cardialgie von den bey der Anorexie vorfallenden Magenschmerzen vornehmlich hierinne, daß die letzteren insgemein lange anhalten, niemals aber so empfindlich sind, wie die Schmerzen bey der Cardialgie, wie dem dieselben auch den ganzen Magen einnehmen, und überdieses in einem empfindlichen Drücken und Brennen bestehen; da sich hingegen das Sodbrennen hauptsächlich, durch einen brennenden Schmerz im Schlunde und in dem obersten Magenmunde, kenntlich macht. Das Herzgespann, Spasmus Diaphragmatis, unterscheidet sich von allen schmerzhaften Zufällen des Magens insonderheit, durch die unter den Rippen entstandene Geschwulst, und durch das ängstliche und keuchende Athemholen.

§. 1181.

Die Cardialgie ist sehr oft mit einem kalten Schweisse, mit Herzensangst, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohnmachten, Brechen, beschwerlichen Athemholen, und mit dem Schlucken begleitet, und hiervon lassen sich aus dem Ursprunge und aus der Lage der zu dem Magen gehenden Nerven des achten Paares, hinlängliche Gründe angeben.

§. 1182.

§. 1182.

Die symptomatische Cardialgie findet sich vornehmlich bey exanthematischen Fiebern, bey der epidemischen Dysenterie, bey Würmern, bey hysterischen und hypochondrischen Zufällen, und endlich bey den hitzigen Gallenfiebern mit ein. Die idiopathische aber hat entweder ihre Ursachen in dem Magen selbst, oder die wiedernatürliche Beschaffenheit der nahe am Magen gelegenen Viscerum geben hierzu Gelegenheit. Sie entstehet daher im ersten Falle:

1) Von harten, unverdaulichen und Blähung machenden Speisen.
2) Von scharfen Arzteymitteln und von genommenem Gifte.
3) Von einer sauern oder gallenartigen im Magen befindlichen Schärfe.
4) Von Verhärtungen und Abscessen, so im Magen selbst entstehen.
5) Von Würmern, die sich im Magen befinden.

Zu dem andern Falle giebt vornehmlich:

1) Die Aufblähung des Coli, und
2) die Verhärtung der Milz und der Leber Gelegenheit.

§. 1183.

Die bey exanthematischen Fiebern, ingleichen bey der epidemischen Dysenterie vorfallende Cardialgie, verkündiget insgemein die größte Gefahr. Wenn dieselbe bey hitzigen Fiebern mit heftigem Durste begleitet ist, so zeiget sie eine Entzündung im Magen,

oder in einem andern Viscere an, und wenn sich, in dergleichem Falle, der Durst, ohne merkliche Verminderung des Fiebers, verliehret, so verkündiget sie insgemein den Todt. Diejenige Cardialgie, so von Würmern verursachet wird, ist nicht ohne Gefahr, indem sich bey dieser Krankheit die Würmer gegen den Magen bewegen, und denselben angreifen. Die bey dem hypochondrischen Uebel vorfallende Cardialgie, zeiget eine Vermehrung und Hartnäckigkeit dieser Krankheit an. Ueberhaupt hat man die symptomatische Cardialgie mehr als die idiopathische zu fürchten, indem dieselbe sehr oft zu einer Gewohnheit wird, da sie denn gar leicht convulsivische Krankheiten nach sich ziehet; da hingegen die idiopathische, wenn anders ihre Ursachen gehoben werden können, keine große Schwürigkeit bey der Cur verursachet.

§. 1184.

Was die Cur dieses Uebels anbelanget, so hat man, bey der symptomatischen Cardialgie, seine Absichten vornemlich auf diejenigen Krankheiten zu richten, von welchen sie verursachet wird.

Bey der idiopathischen Cardialgie aber muß man:

1) Die im Magen befindlichen wiedernatürlichen Dinge verbessern und wegschaffen.
2) Die heftigen Schmerzen mindern; und endlich
3) den durch die krampfichten Ziehungen geschwächten Magen stärken.

§. 1185.

Bey der speciellen Therapie siehet man zuvörderst auf

auf die Beschaffenheit der in dem Magen befindlichen Ursachen dieses Uebels. In den meisten Fällen kann man den Anfang mit einem gelinden Vomitorio aus der Ipecacuanha und dem Tart. emetico machen, zumal wenn die Cardialgie bereits mit einem Eckel oder Brechen begleitet, kein Fieber vorhanden, und wo man überdieses versichert ist, daß sie von einer Ueberschüttung des Magens entstanden. Sind aber die Umstände so beschaffen, daß man, wegen des häufigen Krampfes, oder wegen andern Ursachen, kein Brechmittel geben kann; so muß man in diesem Falle seine Zuflucht zu den magenstärkenden Mitteln nehmen, unter welchen insonderheit die Amara, Aromatica und die gelinden Stimulantia den Vorzug verdienen, z. E.

Rec. Ess. amara.
Cort. Aur. virid.
Carm. Wedelii, aa. *drach. ij.*
Ol. Calam. arom. *gt. x.*
Caryophyll. arom. *gt. vj.*
Cinam. *gt. j.*
M. D. S. Magenstärkende Mixtur, wovon 60. Tropfen auf einmal zu nehmen.

Wobey man einen guten alten Wein, oder ein reines, bitteres Bier trinken, und den Leib gehörig bewegen muß.

Wie man die in dem Magen befindlichen sauern und gallichten Theile gehörig verbessern soll, ist bereits in dem vorhergehenden Abschnitte angezeiget worden; wir wollen daher gegenwärtig nur noch eini-

einige hierher gehörige Mittel und Regeln anführen.

Folgende Mittel haben bey der in dem Magen vorhandenen Säure und Schärfe gute Dienste geleistet, als:

Rec. Lim. Mart.
Hæmatit. ppt. aa. *drach. ij.*
Spec. diatrag. frig. *drach. iij.*
M. D. S. Täglich etlichemal einen Theelöffel voll zu nehmen.

Ingleichen:

Rec. Corall. ppt.
Crystall. mont. ppt.
Ocl. Cancr. ppt. aa. *drach. j.*
Tart. vitriol. *drach. ſ.*
Cinnabr. nativ. *ſcrup. ſ.*
M. D. S. Pulver wieder die Schärfe, wovon öfters eine Messerspitze voll, mit Wasser, zu nehmen.

Bey überflüßiger Galle bedienet man sich insonderheit der Mittelsalze nebst der Rhabarber, z. E.

Rec. Arcan. dupl.
Tart. vitriol.
Tart. tartarisat. aa. *drach. ij.*
M. D. S. Pulver wieder die Galle, wovon täglich drey bis viermal ein Theelöffel voll zu nehmen.

Hat man sich dieses Pulvers einige Tage bedienet, so sucht man die Galle, durch den Gebrauch folgender Mixtur, auszuführen.

Rec.

Rec. Liqu. Terræ fol. Tart. *unc. ſ.*
Extr. aquoſ. Rhab. *drach. ij.*
M. D. S. Abführende Mixtur, wovon früh und abends 60. bis 70. Tropfen zu nehmen.

Im übrigen muß man in dieſem Falle die hitzigen, magenſtärkenden Mittel vermeiden, und die abführenden Arztneyen, in kleiner und oft wiederholter Doſis, nehmen laſſen, indem dergleichen Perſonen ſehr leicht zum Laxiren zu bewegen ſind. Folgendes Tränkchen hat in dieſer Abſicht gute Dienſte geleiſtet:

Rec. Amin. Rhabarb. *unc. ſ.*
Pulp. Caſſ.
Tamarind. aa. *drach. ij.* l. *iij.*
Coqu. c. ſ. q. Aqu. font. Colaturæ add.
Syr. de Manna, *unc. ſ.*
D. S. Laxirtrank früh auf einmal zu nehmen.

Der in dem Magen befindliche zähe Schleim, welcher ſich insgemein durch eine cachectiſche Farbe im Geſichte, inſonderheit aber durch die Beſchaffenheit der ausgebrochnen Materie verräth, muß durch den Gebrauch der Incidentium und Aromaticorum zertheilet und verbeſſert werden. Z. E.

Rec. Rad. Acori.
Pimp. alb.
Ari aa. *drach. ij.*
Cort. Canelæ alb.
Aurant.

Caſſ.

Cass. caryophyll. aa. *drach. j.*
Piper. alb.
Caryophyll. arom.
Sem. Amom. aa. *drach. ſ.*
Fiant Species D. S. Species, ſo mit 1. Nöſel guten Weine zu infundiren, und wovon täglich einigemal ein Spitzglas voll zu trinken.

§. 1186.

Auf gleiche Weiſe verfährt man bey dem ſogenannten Sodbrennen, welches öfters nur, in Betrachtung der geringern Schmerzen, von der Cardialgie unterſchieden iſt, nur daß man, in dieſem Falle, ſein Augenmerk auf die im Magen befindliche Säure zu richten hat, als welche insgemein die Urſache dieſes Uebels zu ſeyn pfleget; dahero auch die Magneſia Nitri, zu *unc. ſ.* bis *drach. vj.* bey dieſem Uebel öfters das beſte Mittel iſt, indem dieſelbe nicht nur die Säure verbeſſert, ſondern ſolche auch gelinde abführet. Ueberdieſes iſt dergleichen Perſonen das pyrmonder, egeriſche, ſchwallbacher oder Selterwaſſer anzurathen, wobey man zugleich die zu dieſer Abſicht nöthigen Terrea und Martialia verordnet. Z. E.

Rec. Conch. ppt.
Lap. Cancr. ppt. aa. *drach. ij.*
Limat. Mart. *drach. j.*
Extr. Croci, *gr. vj.*
Sacchar. penid. in Aqu. Roſar. q. ſ. ſolut.

F. l. a. Ratulæ D. S. Küchlein zum Sodbrennen, wovon öfters einige zu nehmen.

Der Herr Prof. Juncker rühmet, in diesem Falle, den Gebrauch der süssen Mandeln, als ein besonderes Mittel.

§. 1187.

Bey der symptomatischen Cardialgie gehet man derjenigen Krankheit, welche mit diesem Zufalle begleitet ist, mit gehörigen Mitteln entgegen.

Bey den krampfichten Ziehungen der hysterischen und hypochondrischen Personen, bedienet man sich der Antispasmodicorum und der Anodynorum, als der Ess. Succin. Castor. des Lanæ hyster. und des Pulv. antispasm. Stahlii, ingleichen der aus dergleichen Mittel, nebst Milch und Oele, zubereiteten Clystire.

Die bey der Cholera sicca in dem Magen angehäuften Winde, müssen, durch den äuserlichen und innerlichen Gebrauch der Carminativorum, fortgeschaft, und der Leib, durch gelinde Clystire, offen gehalten werden.

Bey demjenigen Uebel, so von Würmern herrühret, nimmt man seine Zuflucht zu den Anthelminticis, insonderheit aber zu den Mercurialibus, und zu den aus Milche und Knoblauch gekochten Clystiren.

Diejenige Cardialgie, welche eine Verstopfung in den Gefässen der Leber und der Milz zum Grunde hat, erfordert Aperitiva, als Herb. und Extr. Absinth. Cent. min. Card. bend. Scordii, Trifol. fibr.

fibr. Liqu. Terræ fol. Tart. Flor. Salis ammon. mart. und dergleichen.

Wo die Cardialgie mit einem heftigen Brechen begleitet ist, da muß man mit dem Gebrauche der Alexipharmacorum und der gelinden Opiatorum zu Hülfe kommen, da man sich denn insonderheit des Diascord. Fracast. der Massæ Pil. de Cynogl. des Laud. liqu. Sydenhamii und des Theriac. Androm. bedienet, welches letztere auch äuserlich gute Dienste leistet.

Wo man endlich, wegen allzuheftigen Schmerzen, eine Entzündung im Magen zu befürchten hat, da muß man, vornehmlich aber bey vollblütigen Personen, das Aderlassen nicht verabsäumen, zumal wenn bereits einige Bewegung im Blute zu spühren ist.

§. 1188.

In gewissen Fällen insonderheit aber, wo die Materie allzuzähe, dicke und nicht hinlänglich zum Abführen zubereitet ist, wird mit den Brechmitteln wenig ausgerichtet; dahero man sich lieber vorhero der gehörigen Digestivorum bedienet, welche diese Materie zum Abführen geschickt machen, ja welche öfters selbst ein Brechen verursachen, und die Krankheit heben. Kober rühmet insonderheit das Asarum, als ein bequemes Mittel, wo man das Brechen zu erregen für nöthig erachtet. Bey derjenigen Cardialgie aber, welche andere Krankheiten begleitet, hat man sich, vornehmlich bey hysterischen und hypochondrischen Personen, für die Brechmittel zu hüten.

§. 1189.

§. 1189.

Endlich müssen diejenigen, welche von diesem Uebel befreyet worden, alles dasjenige auf das fleissigste vermeiden, was ehedem die Cardialgie bey ihnen verursachet; indem, in diesem Falle, eine gehörige, und nach den erkannten Ursachen eingerichtete Diät, sowohl bey, als nach der Cur, mehr als alle Arztneymittel ausrichtet.

6. Abschnitt.

Vom Uebelseyn und Brechen, Nausea, Vomitus.

§. 1190.

Das Brechen bestehet in einer zusammenziehenden Bewegung des Magens, des Zwergfelles und der Bauchmuskeln, wodurch die in dem Magen befindlichen Dinge, durch den Mund, ausgeworfen werden.

Das Uebelseyn ist diejenige wiedernatürliche Bewegung des Schlundes und des Magens, welche insgemein dem Brechen voran gehet, und so mit einer Beklemmung der Brust, mit Eckel und mit Schwachheit begleitet wird.

Da sich also das Brechen dem Uebelseyn blos in Ansehung der vermehrten, krampfichten Bewegung, in den gemeldeten Theilen, unterscheidet; so wird man, bey der Cur beyder Uebel, keinen Unterschied zu machen haben, ob gleich das Uebelseyn bisweilen ohne wirkliches Brechen statt finden kann.

§. 1191.

Das Brechen unterscheidet sich nicht nur hierinnen, daß dasselbe bisweilen eine eigenthümliche Krankheit ist, da es denn seine Ursachen im Magen, oder in den nahe gelegenen Visceribus hat, bisweilen aber bloß ein Symptom abgiebt, und andere Krankheiten begleitet, in welchem Falle es denselben entweder vorhergehet und Vomitus protopathicus genennet wird, oder sie wirklich begleitet, und Vomitus symptomaticus heißt; sondern es unterscheidet sich auch in Betrachtung derjenigen Dinge, welche aus dem Magen geworfen werden, als Galle, Säure, Schleim, Koth, Würmer, Eiter, unverdauete Speisen, Blut und dergleichen, nach welchen dasselbe auch seinen besondern Namen bekommt. Dasjenige Brechen, welches lange anhält, heißt Vomitus chronicus, dahingegen dasjenige, so bald wieder vergehet, unter dem Nahmen des Vomitus temporarii bekannt ist, und endlich nennet man dasjenige, welches nur zu gewissen Zeiten wieder kömmt, Vomitum periodicum.

§. 1192.

Diejenigen Personen, welche empfindliche Nerven haben, und von einer schwammichten Beschaffenheit des Leibes sind, sind diesem Zufalle öfterer, als diejenigen, unterworfen, welche starke und fleischichte Glieder, feste Nerven, und einen kurzen Hals haben. Die erstern kommen in den Schriften der Aerzte unter dem Nahmen der Evemeticorum, die andern aber der Dysemeticorum vor.

§. 1193.

§. 1193.

Vor dem Brechen stellet sich insgemein eine Ueblichkeit, nebst einer Pressung und Schwere in der Gegend des Magens ein. Im Munde empfindet man eine Bitterkeit, oder ein Brennen, und überhaupt eine große Beängstigung und Unruhe, wie denn auch der Speichel häufig in dem Munde zusammen fließt. Hierauf stellet sich eine Verdunkelung der Augen, ein Schwindel, ein kalter Schweiß und Kopfschmerzen ein. Das Gesichte wird roth, der unterste Kinnbacken und die Lefze fangen an zu zittern, und endlich werden, unter beständigem Aufstossen und Spucken, die in dem Magen enthaltenen Dinge ausgeworfen, welches alles solche Zeichen sind, die uns, von den im Magen entstandenen, krampfichten Bewegungen, sattsam überführen.

§. 1194.

Diejenigen Dinge, welche ein Brechen zuwege bringen, greifen entweder den Magen selbst an, oder wirken mittelbarer Weise in denselben. Unter den ersten sind insonderheit folgende anzumerken:

1) Alle Fehler in der Diät, vornehmlich aber der genossene Ueberfluß von Speisen.
2) Die im Magen enthaltenen Winde.
3) Die in demselben befindliche Galle, Säure und unverdauete Speisen.
4) Die genommenen, scharfen Arztneyen und Gifte.

5) Die Wunden des Magens, ingleichen die in demselben entstandene Geschwulst und Erosion.

Zu denjenigen Ursachen, welche mittelbarer Weise in den Magen wirken, gehören insonderheit:

1) Die Wunden des Kopfes und des Unterleibes.
2) Zurückgetriebene Ausschläge.
3) Wiedrige Einbildungen.
4) Starke Gemüthsbewegungen, insonderheit aber Zorn und Schrecken.
5) Der Dampf vom Schwefel, Steinkohlen und dergleichen, zumal in verschlossener Luft.
6) Das Fahren auf Schiffen und Wagen, bey Personen, welche solches nicht vertragen können.

Diejenigen Krankheiten, welche insgemein mit einem Brechen begleitet worden, sind ungefähr folgende:

1) Ein starker Husten, wie auch Geschwüre und Verhärtungen in der Lunge.
2) Alle krampfichte Bewegungen des Zwergfells, welche bey den Wunden der Brust und der nahe gelegenen Theile entstehen.
3) Die Verhärtungen in der Leber und der Milz.
4) Die Entzündungen der Eingeweide, Durchfälle, Dysenterie und die eingeklemmten Brüche.
3) Die Entzündung der Nieren und die Steinschmerzen.

6) Alle krampfichte Bewegungen in der Mutter, welche sowohl bey den Mutterbeschwerungen, als auch in der Schwangerschaft und bey der Wassersucht derselben, entstehen.
7) Die gelbe Sucht, ingleichen die Gallen- und Wechselfieber.
8) Die meisten exanthematischen Fieber, und endlich,
9) Das Zahnen bey Kindern.

§. 1195.

Diejenigen verschiedenen Zeichen, nach welchen der Arzt seine Cur anzustellen hat, legen sich durch die Zufälle, so das Brechen begleiten, und durch andere Symptomata, an den Tag. Wenn die Ursache des Brechens in dem Magen selbst befindlich ist, so stellet sich insgemein vor und bey demselben ein Magenschmerz mit ein, welcher sich nach dem Brechen vermindert, und der ausgeworfene Unrath giebt die gewissesten Zeichen, worinnen dasjenige bestehet, was den Magen beschweret. Die äuserlichen Ursachen entdecken sich gar leicht, und der Kranke weiß dieselben insgemein selbst anzugeben. Die genommenen starken Arztneymittel und das Gift, verrathen sich, durch einen brennenden Schmerz im Rachen, Halse und im Schlunde. Diejenigen Ursachen des Brechens, welche auser dem Magen und in andern Theilen und Visceribus befindlich sind, geben sich, durch den schmerzhaften Ort, durch die ausgeworfene Materie, welche, in diesem Falle, insgemein in dem Magensafte und in den genossenen Speisen bestehet, und endlich

hierdurch zu erkennen, daß dergleichen Personen keine Schmerzen in dem Magen empfinden.

§. 1196.

Dasjenige Brechen, welches seine Ursachen in dem Magen hat, und so eine Verminderung der Schmerzen und der übrigen Zufälle nach sich ziehet, ingleichen das periodische Brechen, in so ferne uns die Ursache von demselben bekannt ist, wie auch dasjenige, welches mit keinem Fieber vergesellet ist, ziehet selten üble Folgen nach sich. Ein anhaltendes Brechen, welches mit einem merklichen Verluste der Kräfte und mit einer Abzehrung des Leibes begleitet wird, verräth einen Fehler des Eingeweides im Unterleibe, und wird desto gefährlicher, wenn sich bey demselben zugleich eine Anorexie einstellet. Dasjenige Brechen, zu dem sich, bey verstopften Leibe und bey eingeklemmten Brüchen, ein starkes Fieber und ein Schlucken gesellet, ist insgemein ein Vorbothe des Todes.

Die Kopf- Brust- und Bauchwunden, bey welchen sich ein, insonderheit aber mit Galle vermischtes, Brechen einfindet, sind nicht ohne Gefahr. Das Brechen bey Wechselfiebern, wie auch dasjenige, welches sich bey den meisten exanthematischen Fiebern, ingleichen bey dem Zahnen der Kinder, vor der Eruption, einstellet, ist nicht zu fürchten; da hingegen dasjenige, welches nach den bereits herausgekommenen Exanthematibus und Zähnen erfolget, insgemein die größte Gefahr anzeiget. Das bey dem Durchfalle und der Ruhr beobachtete Brechen hebet oder vermindert wenigstens beyde

Zu-

Zufälle, und ist dahero bey diesen Krankheiten ein Zeichen der bevorstehenden Genesung. Wenn wirkliche Excremente, durch das Brechen, ausgeworfen werden, so hat man eine langwierige Verstopfung des Leibes und die größte Gefahr zu besorgen. Faule, stinkende, dunkelgrüne, oder mit Blute vermischte Vomitus sind, zumal wo keine Erleichterung der Krankheit darauf folget, insonderheit bey hitzigen Fiebern, nicht ohne Gefahr. Wo eine dunkelgrüne Galle, und zwar bey heftigen Kopfschmerzen und geschwächtem Gehöre, ausgebrochen wird, da hat man eine Entzündung der Hirnhäute zu besorgen. Das Blutbrechen, so von keiner äuserlichen Gewalt entstehet, ist selten vor sich gefährlich oder tödtlich.

§. 1197.

Da also das Brechen von verschiedenen Ursachen entstehet; so hat man sich dieselben bey der vorhabenden Cur wohl bekannt zu machen, und seine Arztneymittel darnach einzurichten.

Wenn das Brechen von einer blossen Ueberschüttung des Magens herrühret, so läßt sich dasselbe sehr leicht, durch ein gehöriges Brechmittel, heben. Wird dasselbe von den im Magen befindlichen wiedernatürlichen Dingen, als von der Galle, Schärfe, Schleime und dergl. verursachet, da muß man dieselben, so wie wir in dem 5. Abschnitte gemeldet haben, zu verändern und abzuführen suchen. Sollte das Brechen, nachdem auf gemeldete Weise die schadhafte Materie verbessert und weggeschaft worden, nicht nachlassen; so nimmt man sei-

ne Zuflucht zu den Terreis und gelinden Anodynis. Z. E.

Rec. Spec. de Hyacinth.
Conch. ppt. aa. *gr. vi.*
Corall. *gr. iv.*
Cinnabr. Antim.
Massæ Pil. de Cynogl. aa. *gr. ij.*
M. D. S. Brechstillendes Pulver auf einmal zu nehmen.

Oder man läßt *scrup. j.* bis *drach. j.* Theriack, mit etwas alten Weine, ingleichen 20. bis 30. Tropfen vom Laud. liqv. Sydenhamii nehmen, wobey man sich zugleich der aus verschiedenen aromatischen Kräutern, Früchten und Samen zubereiteten Umschläge, ingleichen der gewöhnlichen Magenpflaster, so man mit den Ol. carminativis, insonderheit aber Anethi und Carvi, versetzet, bedienen kann.

Sind starke und fressende Arztneyen, oder wohl gar das genommene Gift, an dem Brechen Ursache, so bedienet man sich bey der Cur insonderheit der fetten und der öhlichten Dinge, ingleichen der Milch und der Molken, als:

Rec. Ol. Amygdal. dulc. l. Oliv. *unc. j.*
Vitell. Ovor. *No. ij.*
Aqv. Fl. Nymph.
Papav. aa. *unc. v.*
Fiat Emulsio. D. S. Lindernde Milch, wovon öfters eine Tasse voll zu nehmen.

Wenn man, bey verminderten Schmerzen, vermuthet, daß durch den wiederholten Gebrauch dieser

ser Mittel, die Gewalt und Schärfe des genommenen Giftes gedämpfet worden, so sucht man das Brechen, durch den Gebrauch der gelinden Anodynorum, zu vermindern. Z. E.

Rec. Extr. Croci.
Laud. hyster. aa. *gr. iii.*
Fiant. c. Ess. Bals. peruv. Pil. *No. iii.*
D. S. Anhaltende Pillen, eine auf einmal zu nehmen.

Bey der Cur des symptomatischen Brechens muß man sein Augenmerk zuförderst auf die Krankheit, welche von dem Brechen begleitet wird, gerichtet seyn lassen; dahero erfordert z. E. das bey exanthematischen Fiebern sich einfindende Brechen, den Gebrauch der gelinden schweißtreibenden Mittel, als des Antim. diaphor. der Pulv. bezoard. der Ocl. Canc. und der Conf. de Hyacinth. welche mit verschiedenen diaphoretischen Wässern versetzt werden können. Z. E.

Rec. Aqv. Melissæ.
Fl. Samb. aa. *unc. iv.*
Antim. diaphor.
Corall. ppt. aa. *drach. j.*
Cinnabaris nativ. *gr. xv.*
M. F. Potio D. S. Schweißtreibende Potion, wovon aller 3. bis 4. Stunden eine Tasse voll zu nehmen.

Bey dem Brechen, welches durch den Nierenstein verursachet wird, sucht man den krampfichten Bewegungen, durch den Gebrauch der Antispasmo-

dicorum, Anodynorum und Lubricantium, Einhalt zu thun, und den Urin durch gelinde Diuretica zu befördern. Z. E.

Rec. Eſſ. Urinæ anodyn.
Liqv. anodyn. min. Hoffm. aa. *drach. ii.*
M. D. S. Schmerzlindernde Mixtur, wovon aller 2. Stunden 60. Tropfen mit Thee zu nehmen.

Rec. Aqv. Fragar.
Saxifr. aa. *unc. iii.*
Alkekeng. *unc. i.*
Lap. Manat. ppt. *drach. i.*
Pulv. Milleped. *ſcrup. ſ.*
Syr. Acidoſ. Citri q. ſ.
Fiat. Potio. D. S. Urinbefördernder Trank, wovon öfters eine Taſſe voll zu nehmen.

Dasjenige Brechen, welches ſich bey der Verhärtung der Leber und der Milz einfindet, erfordert zuförderſt zertheilende und erweichende Clyſtire, welche inſonderheit aus Fleiſchbrühe, Seife und Oehl zu verfertigen ſind, wobey man ſich innerlich der eröfnenden Mittel, als des Extr. Abſinth. Card. bend. Aurant. Zedoariæ, inſonderheit aber des Liqv. Terræ fol. Tart. bedienet, und äuſerlich Umſchläge aus zertheilenden Kräutern, als Herb. Abſinth. Flor. Cham. Samb. ingleichen des Empl. de Sapone Barb. auflegen, oder den leidenden Ort mit dem Ol. Capar. beſtreichen, und warme Tücher überſchlagen läßt.

Das

Das Brechen bey eingeklemmten Brüchen erfordert insonderheit Clystire und Umschläge, so man aus erweichenden Kräutern, als Herb. Parietar. Meliloth. Malv. Flor. Verbasci, Papav. Avenæ decort. zubereitet, worzu man eine gehörige Menge Leinöhl setzet, oder auch Leinkuchen vor sich, laulicht auf den leidenden Ort legen läßt. Oefters muß die Hand des Wundarztes, bey anwachsender Gefahr, hierbey das meiste thun, und den herausgetretenen Bruch, bey einer gehörigen Lage des Kranken, wieder hinein zu bringen suchen, oder aber den Schnitt auf gehörige Weise unternehmen. Im übrigen hat man sich in diesem Falle insonderheit vor starke Laxirmittel und hitzige Medicamente zu hüten, welche das Uebel ärger machen, und die Gefahr vermehren.

Von demjenigen Brechen, welches eine hartnäckichte Verstopfung des Leibes begleitet, werden wir an seinem Orte handeln, und dasjenige, welches von einem geschwächten Magen, und von den in demselben befindlichen unverdaulichen Speisen entstehet, wird in folgendem 9. Abschnitte, wo wir von der Dyspepsie reden werden, vorkommen.

§. 1198.

Das Brechen bey schwangern Weibern und bey säugenden Kindern ist, ohne erhebliche Ursache, nicht zu verhindern, indem hierdurch verschiedene gefährliche Zufälle zuwege gebracht werden. Bey verschiedenen Krankheiten hat man sich für die Brechmittel vorsichtig zu hüthen. Bey Lungengeschwüren, bey Verletzungen der Brust und ihrer

Thei-

Theile, bey hysterischen und hypochondrischen Personen, bey Steinschmerzen und bey krampfichten Zufällen, ziehen dergleichen Mittel öfters viele üble Folgen nach sich. Das symptomatische Brechen bey hitzigen Fiebern, wird sehr oft durch das kalte Trinken verursachet; dahero man, bey der Cur, insonderheit hierauf sein Augenmerk zu richten hat.

§. 1199.

Die Mentha wird von einigen Aerzten, vornehmlich bey dem Brechen, so das weibliche Geschlechte befällt, und entweder von hysterischen Bewegungen, oder von verhaltener monathlichen Reinigung herrühret, für ein besonderes Mittel gehalten, wovon sie sowohl den innerlichen als äuserlichen Gebrauch anrathen, und die Flores Calcatrippæ geben einige, wenn sie entweder mit Weine oder Biere, ingleichen mit Milch oder Wasser gekocht und getrunken werden, als ein bewährtes Mittel an, das übermäßige Brechen zu hemmen und zu stillen.

7. Abschnitt.

Vom Blutbrechen, Vomitus cruentus.

§. 1200.

Das Blutbrechen bestehet in einem häufigen aus dem Magen, durch den Mund, ausgeworfenen Blute, welches insgemein aus den zu diesem Viscere gehörigen Blutgefässen herstammet.

§. 1201.

§. 1201.

Wir haben bereits, im 6. Abschnitt des 2. Kap. der 3. Klasse, sowohl von dem Bluthusten, als Blutspucken geredet; allein in diesen Fällen kommt das Blut entweder aus der Lunge, Schlunde, Luftröhre oder Rachen, und sind beyde Krankheiten selten, und nur zufälliger Weise, mit einem Brechen begleitet, wie denn auch das bey dem Blutspucken ausgeworfene Blut insgemein flüßig, bey dem Blutbrechen aber geronnen, schwarz, ja wohl gar halb verfault, und über dieses mit Galle oder Schleime, oder mit beyden zugleich, vermischt zu seyn pfleget.

Das Blutbrechen unterscheidet sich im übrigen in Betrachtung der im Magen verletzten Theile, indem das ausgeworfene Blut, entweder aus den Gefäßen der angefressenen Tunicæ villosæ, oder aus einer in dem Magen befindlichen Wunde, oder aus einer blossen Erweiterung einiger Magenblutgefässe, oder aber endlich aus einem im Magen vorhandenen Abscesse, herstammet. Aus diesen Ursachen kann dieses Uebel entweder mit beträchtlichen Schmerzen im Magen verbunden seyn, oder der Kranke kann hierbey keine sonderlichen Beschwerden empfinden. Es kann ein ungewöhnlicher oder ein periodischer Zufall seyn, da denn der letztere insgemein ein Erfolg der verhaltenen monathlichen Reinigung, und des gewöhnlichen goldnen Aderflusses zu seyn pfleget.

Dasjenige Blutbrechen, bey welchem eine schwarze und halb verweßte Materie ausgeworfen wird, ist

ist in den Schriften der Aerzte, unter dem Namen des Vomitus nigri Hippocratis bekannt.

Und endlich kann das Blutbrechen entweder ein idiopathisches oder ein symptomatisches Uebel seyn.

§. 1202.

Die vornehmsten Zufälle, welche sich bey dieser Krankheit einfinden, bestehen, nebst denjenigen, welche das Brechen überhaupt begleiten, in einer Cardialgie, in kalten Schweissen, in Ohnmachten, Entzündungsfiebern Schlucken und Herzklopfen.

§. 1203.

Dasjenige, was zu dieser Krankheit Gelegenheit geben kann, gründet sich entweder auf verschiedene äuserliche oder innerliche Ursachen.

Zu den äuserlichen Ursachen hat man insonderheit das Schlagen, Stossen und die Verwundung des Magens zu rechnen.

Die innerlichen Ursachen sind entweder im Magen selbst anzutreffen, oder sie haben ihren Grund in der Beschaffenheit des Blutes, und in dem wiedernatürlichen Zustande einiger Viscerum. Im Magen selbst sind insgemein

1) Verletzungen, Abscesse und Geschwüre, ingleichen
2) die erweiterten Gefässe, insonderheit aber die sogenannte Vasa brevia hieran schuld.

Durch die wiedernatürliche Beschaffenheit des Blutes wird das Blutspeyen verursachet, wenn dasselbe

1) allzudicke ist, sich in der Pfortader sammlet, die Magengefässe aufblähet, und sich also durch

durch dieselben einen Weg zu der Höhle des Magens bahnet.

2) Wenn dasselbe allzuflüßig ist, dergestalt, daß es durch die Orificia der Vasorum brevium und der übrigen Blutgefässe des Magens heraus quillet.

3) Wenn es, vermittelst seiner bey sich habenden Schärfe die Blutgefässe des Magens angreift und zernaget. Und endlich,

4) wenn sich dasselbe, in der Plethora, so stark anhäufet, daß es die bemeldeten Gefässe entweder zu stark aus einander treibet, oder wohl gar zerreisset.

Unter denjenigen Krankheiten der im Unterleibe befindlichen Viscerum, können insonderheit folgende hierzu Gelegenheit geben, als:

1) Die Verhärtung der Leber und der Milz, welche verursachet, daß das Blut häufiger in die Blutgefässe des Magens dringet.

2) Die in den Vasis mesaraicis und hæmorrhoidalibus verhandenen Verstopfungen und Stases. Ingleichen

3) die Erosiones im Eingeweide, z. E. bey der Dysenterie und bey andern dergleichen Zufällen.

§. 1204.

Das Blutbrechen, vor sich betrachtet, ist niemals ohne Gefahr, indem es, in den meisten Fällen, eine Verletzung der Gefässe zum Grunde hat. Wenn sich kein Fieber zu demselben gesellet, so ist es bisweilen heilsam und critisch, da hingegen dasjenige, wel-

welches mit einem starken Fieber, Durste und grossen Schmerzen begleitet wird, allezeit Gefahr drohet. Das Blutbrechen, so von einer Verletzung des Magens herrühret, ist nicht allezeit tödtlich gewesen. Das periodische Blutbrechen, so, bey jungen Personen, von unordentlicher und verhaltener monathlicher Reinigung und goldner Ader herrühret, ist zwar nicht allezeit zu fürchten, aber doch insgemein sehr zweifelhaft. Wo das Blutbrechen öfters wieder kommt, da zeigt es eine Verstopfung in einem edlen Viscere, und die daher zu befürchtende Cachexie an. Dasjenige Blutbrechen, bey welchem eine schwarze, stinkende Materie ausgeworfen wird, und welches über dieses mit einem Fieber, mit Raserey, Ohnmachten und mit einer unterbrochnen Rede begleitet wird, ist insgemein tödtlich. Das Blutbrechen, so sich bey der Ascitide einfindet, ist allezeit ein übeles Zeichen. Das Blutbrechen, welches seine Ursachen in dem wiedernatürlichen Zustande der Milz und der Leber hat, kommt insgemein oft wieder, und stürzet endlich den Kranken in die Wassersucht. Ueberhaupt ist dieser Zufall, wenn er die Krankheit, so er begleitet, und die mit derselben verbundenen üblen Symptomata vermindert, insgemein heilsam und critisch; da hingegen dasjenige Blutbrechen, welches oft wieder kömmt, die Krankheit vermehret, und die Kräfte merklich vermindert, allezeit üble Folgen nach sich ziehet.

§. 1205.

Was die Cur dieses Uebels anbelanget, so hat man

man sich insonderheit die angezeigten Ursachen gehörig bekannt zu machen, und nach denselben seine Arztneymittel, nebst den Verhalten des Kranken einzurichten. Wir wollen dahero gegenwärtig die vornehmsten Fälle dieser Krankheit und die Cur derselben anzeigen.

Die Wunden des Magens erfordern anfänglich Glutinantia, nachgehends aber Consolidantia. Z. E.

Rec. Pulv. Sem. Cydon. *unc. ſ.*
Gumm. arab.
Sem. IV. frig. maj. aa. *drach. i.*
Nitri depur. *unc. ſ.*
M. F. Pulv. D. S. Täglich einigemal einen Theelöffel voll zu nehmen.

Wenn hierdurch eine gute Eiterung erlanget worden, so macht man mit dem Gebrauche der Consolidantium den Anfang, unter welchen man sich insonderheit des Saftes verschiedener heilender Kräuter, als Portulacæ, Lactucæ, Semper viv. maj. Millefol. Heder. terrestr. Oreoselin. Rad. Symph. Bistortæ und dergleichen bedienet, bey fieberhaften Zufällen aber thut der Campher die besten Dienste. Z. E.

Rec. Sem. IV. frig. min. *unc. ſ.*
Aqu. Cydon.
Bistort. aa. *unc. ii.*
Fiat Emulsio. Add.
Camphoræ *gr. ii.*
D. S. Kühltrank, auf zweymal.

Bey dem Gebrauche dieser Mittel muß das Aderlassen nicht verabsäumet, der Leib mit erweichenden Clystiren offen gehalten, und der Kranke mit leichten, verdaulichen und schleimichten Speisen, insonderheit aber mit Habergrütze, ernähret werden.

Der Wundarzt muß bey erforderlichen Fällen die äuserlichen Wunden gehörig erweitern, das in den innerlichen Theilen befindliche Blut wegschaffen, und der Wunde mit reinigenden und heilenden Injectionen zu statten kommen.

Dasjenige Blutbrechen, welches von einer Vollblütigkeit, und von einer daher entstandenen Ausdehnung der Blutgefässe des Magens herrühret, erfordert zuförderst ein hinlängliches Aderlassen, worauf man den geschwächten Theilen ihr gehöriges Robur wieder zu geben suchen muß, in welcher Absicht man sowohl den innerlichen als äuserlichen Gebrauch der Roborantium und Tonicorum verordnet. Z. E.

Rec. Diascord. Fracast.
Extr. Tormentillæ, aa. *scrup. i.*
Syr. de Canela, q. s.
M. F. Linctus. D. S. Magenstärkender Saft, wovon täglich etlichemal ein Theelöffel voll zu nehmen.

Aeuserlich bedienet man sich der stärkenden Pflaster, als des Empl. stomach. oder de Lap. calamin. so man mit dem Ol. Nucis mocch. expr. versetzen kann.

Nach

Nach geendigtem Blutbrechen ist dergleichen Personen der Gebrauch des Pyrmonter oder Selterwassers anzurathen, indem dasselbe nicht nur das Blut flüßig erhält, und die verstopften Gefässe öfnet, sondern auch die geschwächten Viscera stärket, wobey sich aber die Patienten für starke Bewegungen des Leibes und des Gemüths, ingleichen für hitzige Getränke und nahrhafte Speisen, zu hüten haben; da hingegen die Milch, in diesem Falle, so wie bey den meisten Blutflüssen, jedoch unter gehöriger Diät, sehr gute Dienste leistet.

Bey den Abscessen in der Leber, im Magen und in andern denselben angränzenden Theilen, die sich durch das dem ausgeworfenen Blute beygemischte Eiter zu erkennen geben, finden die Digestiva und Balsamica eine Stelle, z. E.

Rec. Ol. Amygdal. dulc. *unc. ſ.*
Vitell. Ov. *No. i.*
Balſ. peruv. nigr. *ſcrup. ſ.*
Aqu. Cinam. ſ. Vino.
Plantag. aa. *unc. iv.*
M. F. Emulſio. D. S. Heilende Milch, wovon täglich drey bis viermal eine halbe Theetasse voll zu nehmen.

Zärtliche Personen, welchen diese Emulsion zuwieder ist, oder durch den Gebrauch zuwieder wird, können sich bey der Cur des folgenden Pulvers zur Abwechselung bedienen, welches sich über dieses, vermittelst des Syr. de Althæa, oder Capill. Ven. gar leicht in ein Electuarium verwandeln läßt.

Rec. Pulv. Rad. Glyzirrh.
Polypod.
Althææ.
Sassapar. aa. *drach. ij.*
Opobals. *scrup. j.*
M. F. Pulv. D. S. Reinigendes und heilendes Pulver, wovon ein Theelöffel voll auf einmal zu nehmen.

Oder:

Rec. Pulv. Rad. Ir. flor. *drach. iij.*
Chinæ, *drach. is.*
Bals. peruv. nigr. *gt. xv.*
de Mecha, *gt. vij.*
Syr. Capill. Ven.
de Althæa, aa. q. s.
M. F. Elect. D. Sigl. Heilende Lattwerge, wovon täglich 2. bis 3. Theelöffel voll nach und nach zu nehmen.

Wobey man sich zugleich der gelinden eröfnenden Clystire, und der Laxirmittel aus der Manna, Tamarinden, Fol. Sennæ, und dergleichen bedienet. Insonderheit aber müssen sich solche Personen für hitzige Getränke und Arztneymittel hüten, gallerichte Speisen essen, und wässerichte Getränke und Ptisane trinken.

Das aus dergleichen Abscessen zu befürchtende hectische Fieber suchet man, vermittelst des Gebrauchs des Selterwassers und der Ziegenmilch, abzuwenden, wobey man sich der Refrigerantium bedienet, z. E.

Rec.

Rec. Aqu. Rub. idæi,
Fragar. aa. *unc. iv.*
Tiliæ c. Vino, *unc. ſ.*
Tinct. Corall. c. Spir. Cord. Cerv.
Eſſ. Melliſ. aa. *unc. ii.*
Syr. Acidoſ. Citri, q. ſ.
M. D. S. Lindernder Julep, wovon öfters eine Taſſe voll zu nehmen.

Bey dem Blutbrechen, welches aus allzuhäufigen Congeſtionibus gegen die Blutgefäſſe des Magens, und gegen andere nahe gelegene Theile, z. E. in der unordentlichen monathlichen Reinigung, und bey den Fehlern der goldenen Ader, erfolget, ſuchet man das in dieſen Theilen ſtockende Blut zu zertheilen, und den Tonum derſelben wieder herzuſtellen. Hier thut nun inſonderheit das Nitr. die Conch. ppt. Matr. Perl. Ocul. Cancr. nebſt den Salibus digeſtivis gute Dienſte. Aeuſerlich bedienet man ſich der Revellentium, man läſſet die Theile, inſonderheit aber die Füſſe, ſtark reiben, Schröpfköpfe anſetzen, man bedienet ſich der Fußbäder, des Aderlaſſens, und nach Gelegenheit der Sinapiſmorum, wobey man den Leib durch gelinde, ſtimulirende und erweichende Clyſtire und Laxirmittel offen zu halten ſuchet. Die verhaltenen Menſtrua und Hæmorrhoides muß man durch den Gebrauch der gelinden Aperientium, der Salium med. des Liqv. Terræ fol. Tart. der Sauerbrunnen, und dergleichen herſtellen, wobey man ſich aber für hitzige und ſtark treibende Mittel zu hüten hat, welche das Blutbrechen leicht wieder erwecken. Die

Salia digestiva, nebst der Application der Blutigel, thun bey den Hæmorrhoidariis öfters sehr gute Dienste.

Dem geschwächten Magen kommt man endlich mit gelinden Tonicis, als mit der Tinctura Martis cydon. oder pom. mit dem Succo Cydon. und mit den saueren Säften von verschiedenen Früchten, zu statten.

Und endlich kann man sich auch in den meisten angeführten Fällen, wenn das Blutbrechen allzuheftig wird, der Anodynorum und der gelinden Adstringentium, als der Spec. de Hyacintho, der Mass. Pil. de Cynoglossa, der Tinct. Corall. der Corall. ppt. des Lap. Manat. des Dentis Hyppopotami, und des Pulv. Cort. Cascarillæ bedienen, deren Gebrauch man aber dem Gutachten eines vernünftigen Arztes überlässet. Michelotti rühmet den Saft von Granatäpfeln mit Wasser, wovon man in den Actis N. C. weitere Nachricht findet. Das Millefolium, die Arnica, ingleichen die Chinarinde, leisten bisweilen im Blutbrechen gute Dienste, zumal wenn dasselbe von den erweiterten und erschlappten Blutgefässen des Magens herstammet; da man hingegen diese Mittel bey verhaltenen Menstruis, und bey dergleichen Zufällen der goldenen Ader, nicht füglich gebrauchen kann.

§. 1206.

Diejenigen, welche bereits vom Blutbrechen beschweret worden, haben sich für starke Getränke, hitzige Arztneymittel, starke Laxanzen, insonderheit aber für die Vomitoria und Aloetica, wohl zu hüten,

ten, wodurch dieses Uebel insgemein wieder zuwege gebracht wird.

§. 1207.

Da die meisten Arztneyverständigen den sogenannten Vomitum nigrum Hippocratis für eine Art des Blutbrechens halten; so wollen wir das nöthigste, was bey dieser Krankheit anzumerken seyn möchte, diesem Abschnitte kürzlich beyfügen.

§. 1208.

Es bestehet aber diese Krankheit in einem Brechen, wodurch eine schwarze Materie, welche bisweilen mit Blute untermischt ist, unter heftigem Magenschmerzen, Ohnmacht, kaltem Schweisse, Beklemmung der Brust, Ueblichkeit, Eckel und Durste, ausgeworfen wird.

§. 1209.

Woher diese schwarze Materie eigentlich komme, ist noch nicht auser allen Zweifel gesetzt. Einige behaupten, daß dieselbe aus einem in den Gallengängen, oder in einem andern Theile der Leber, befindlichen Abscesse, der sich öffnet, und dessen Materie sich durch die zerfressenen Magenhäute einen Weg in den Magen gemacht, herrühre; da hingegen andere dieselbe für ein in der Milz stockendes und verdorbenes Blut ansehen.

§. 1210.

Es geschiehet bisweilen, daß bey dem Gebrauche der Martialium, und bey dem Genusse schwarzer Speisen, ein Brechen von gleicher Farbe erfolget, welches sich aber von dem Vomitu nigro insonderheit hierinnen unterscheidet, daß es mit kei-

nem gefährlichen Zufalle begleitet wird, sondern vielmahl Linderung verursachet, und über dieses gar leicht aus den genossenen Speisen und genommenen Arztneymitteln beurtheilet werden kann. Im übrigen ist der wahre Vomitus niger entweder ein idiopathisches oder symptomatisches Uebel, und insgemein ein Zufall bey gefährlichen Krankheiten; da er denn entweder alleine vorhanden ist, oder zugleich mit einer Diarrhäe von gleicher Farbe begleitet wird.

§. 1211.

Am meisten beobachtet man dieses Uebel bey der gelben und schwarzen Sucht, bey Entzündungen des Magens, und der demselben nahe gelegenen Theile, nach genommenem Gifte und drastischen Arztneymitteln, und bey sphacelirten Theilen des Magens und der Leber; da man denn, bey der Beurtheilung solcher Fälle, insonderheit den Ort der Schmerzen, den Geschmack und die Beschaffenheit der ausgeworfenen Materie mit zu Rathe zu ziehen hat.

§. 1212.

Dieser Zufall bringet insgemein den Kranken gar bald ums Leben, und wenn derselbe ja nachlässet, so kommt er doch insgemein wieder, oder verursachet eine hectische Auszehrung und Wassersucht. In den Febribus acutis, und bey der Entzündung des Eingeweides ist er allezeit ein Vorbothe des folgenden Todes.

§. 1213.

Wo noch Zeit und einige Hofnung übrig ist, da

ist

ist insonderheit mit dem Aderlassen der Anfang zu machen; wobey man sich der erweichenden Clystire, aus Brühe oder Milch und Salpeter, wozu man etwas vom Castorio setzet, bedienet, zum innerlichen Gebrauche aber die vegetabilischen sauern Säfte verordnet, als:

Rec. Aqv. Plantag.
Millefol. aa. *unc. iv.*
Tinct. Flor. Papav. *unc. ſ.*
Aceti *drach. iij.*
M. D. S. Eine halbe Tasse auf einmal.

Ueber dieses läßt man dem Kranken Wasser oder wässerichte Getränke mit Citronensafte trinken, und Gallerte, oder andere mucilaginöse Speisen, geniessen.

8. Abschnitt.

Von dem Aufblähen des Magens und der Eingeweide, Flatulentia.

§. 1214.

Dieser Zufall bestehet eigentlich in einer in dem Magen und Eingeweiden befindlichen, und von der natürlichen Wärme ausgedehnten Luft.

§. 1215.

Dahero bey dieser Krankheit entweder der Magen allein beschweret ist, oder man beobachtet zugleich in dem Unterleibe ein verdrüßliches und schmerzhaftes Aufblähen. Wenn der Magen allein leidet, so sind die Winde entweder in demsel-

ben verschlossen, oder sie werden durch den Mund heraufgestossen, und heissen Ructus, da sie denn bisweilen zugleich einen sauern, bittern oder faulen Geschmack in dem Munde verursachen. Die von den in dem Eingeweide eingeschlossenen Winden verursachten Bewegungen heissen Barborygmi, und wenn dieselben so wohl durch den Mund, als per Anum, mit einer schmerzhaften Empfindung, heraus gestossen werden, so entstehet daher die Cholera sicca oder flatulenta.

Bey einigen, insonderheit aber phlegmatischen Personen, verursachen die Winde selten eine verdrüßliche und schmerzhafte Empfindung, da sie hingegen bey denjenigen, so ein sanguinisches, cholerisches, und melancholisches Temperament haben, öfters die übelsten Folgen nach sich ziehen, dahero auch der Unterschied der Flatulentiæ stupidæ und impetuosæ entstanden ist.

Im übrigen vergehet dieser Zufall bey einigen Personen bald wieder, und wird alsdenn Flatulentia transitoria genennet. Da hingegen die Flatulentia chronica nicht nur sehr lange dauert, sondern auch bisweilen eine wahre Windsucht, Tympanitem, verursachet.

§. 1216.

Die in dem Magen verhaltenen Winde verursachen nicht nur eine Aufblähung desselben, sondern sie ziehen auch öfters die größten Schmerzen und andere üble Folgen nach sich, als da sind Beängstigung, schweres Athemholen, Unruhe, kalter Schweiß und Mattigkeit des ganzen Leibes, wor-

zu sich bisweilen eine Verhinderung im Schlingen, eine krampfichte Zusammenziehung des Schlundes und des Rachens, Herzklopfen, fliegende Hitze, Schwindel und andere dergleichen Zufälle, gesellen. Insonderheit aber hat man die um die Herzgrube und unter den Rippen der rechten Seite befindliche Geschwulst, nebst dem Aufsteigen, als die wesentlichen Kennzeichen dieser Krankheit anzusehen. Die in dem Eingeweide vorhandenen Winde verursachen eine Aufblähung des Unterleibes, und einen Schmerz um den Nabel, wobey man zugleich bisweilen eine hartnäckigte Verstopfung des Leibes, Beängstigung, Unruhe, ja wohl gar fieberhafte Zufälle, beobachtet.

§. 1217.

Dieser Zufall hat entweder

1) die in dem Magen und Eingeweide befindlichen Crudităten, und eine daher entstandene Erschlappung, oder aber
2) eine krampfichte Zusammenziehung derselben, bey hysterischen und hypochondrischen Personen, zum Grunde, da sich denn das Blut in der Vena Portæ, und in den mit derselben verbundenen Gefässen, anhäuft, und dahero Stockungen in den Blutgefässen des Magens und der Eingeweide verursachet.

Zu beyden Fällen können dahero insonderheit folgende Ursachen Gelegenheit geben, als:

1) Alle Speisen, welche Blähungen verursachen, als Kohl, Bohnen, Erbsen, Linsen, Rüben,

Ret-

Rettig, hartes geräuchertes und fettes Fleisch, getrocknete Seefische, und dergleichen.

2) Ueberschüttung des Magens, woraus unverdauliche und schleimichte Cruditäten erfolgen.

3) Halb oder ungegohrnes Getränke.

4) Der häufigere Genuß der Mehlspeisen, insonderheit aber fetter und warmer Kuchen.

5) Der Genuß der süssen Speisen, ingleichen, des Zuckers, des Honigs und der süssen Früchte, und endlich:

6) Die Erkältung des Unterleibes, wodurch eine Zusammenziehung in den Blutgefässen und im Eingeweide selbst verursachet wird.

§. 1218.

Die Blähungen zeigen niemals etwas gutes, wie einige glauben, sondern wenigstens einen geschwächten Magen, und einen Fehler oder Mangel der gehörigen Dauung an. Je mehr dieses Uebel zur Gewohnheit wird, je schwerer ist es zu heben. Das Verhalten der Winde und des Aufsteigens ziehet öfters die gefährlichsten Zufälle, als Cardialgie, Schwindel, Ohnmachten, Convulsionen, Apoplexie, Verstopfung des Leibes, und die Windsucht nach sich. Starke Blähungen nach einer überstandenen Krankheit zeigen eine Schwäche des Eingeweides, und insgemein Recidive an. Stinkende Ructus sind bey gefährlichen Krankheiten allezeit ein bedenkliches Zeichen.

§. 1219.

Bey der Cur dieser Krankheit hat man dahero in dem ersten Falle

1) Die

1) Die in dem Magen und Eingeweide befindlichen Cruditäten wegzuschaffen, und
2) die erschlappten Viscera wieder gehörig zu stärken.

Bey krampfichten Umständen aber muß man
1) die krampfichten Ziehungen hemmen, und
2) das in den Gefässen angehäufte Blut in eine gehörige Bewegung zu bringen suchen.

§. 1220.

Die in dem Magen befindliche Säuere, Galle und faule Materie, so sich insgemein durch den im Munde empfundenen Geschmack zu erkennen giebt, muß man, durch den Gebrauch der in dem 4. Abschnitte vom Aufsteigen angeführten Mittel, verbessern und ausführen.

Die unverdauten Speisen und den Schleim aber suchet man mit gelinden Brech- und Laxirmitteln wegzuschaffen, da man denn insonderheit die letzten mit gehörigen Resolventibus, vornemlich aber mit dem Gummi ammon. und Galban. versetzet, als:

Rec. Extr. cathol. *scrup. j.*
Gumm. ammon. c. Aceto sol. *scrup. ſ.*
Scam. sulphur. *gr. iij.*
Ol. destill. Cumin. *gt. j. l. ij.*
F. c. Ess. Zedoariæ Pil. D. S. Laxirpillen auf einmal.

Wobey man sich zugleich der Clysmatum carminativ. zu bedienen hat, z. E.

Rec. Decoct. Cham. l. Cent. min. *unc. j.*
Salis Gemmæ *drach. ij.* Add.

Elect.

Elect. de Baccis Laur.
Hieræ c. Agarico aa. *drach. iij.*
M. F. Clysma.

Wenn man auf diese Weise den Magen und die Eingeweide gereiniget hat, so schreitet man zu dem Gebrauche der bittern, gewürzten und Blähung-treibenden Mittel, unter welchen die Ess. Carm. Wedel. Absinth. der Spir. Nitr. dulc. der Spir. carm. de tribus, die Ess. Aur. Hoffm. die Flor. Cham. das Semen Carvi und Anisi gute Dienste leisten, insonderheit aber rühmen einige das Ol. Cham. destill. welches sowohl äuserlich als innerlich als ein besonderes Mittel bey dieser Krankheit zu gebrauchen ist, z. E.

Rec. Spir. carm. de Tribus *unc. ſ.*
Ol. Cham. destill. *drach. ſ.*
M. D. S. Mixtur wieder die Blähungen, wovon aller 3. bis 4. Stunden 50. Tropfen zu nehmen.

Das Decoctum Chamom. wenn es mit dem Semine Carvi versetzt wird, thut ebenfalls gute Dienste.

Bey anhaltendem Uebel, insonderheit aber bey hysterischen und hypochondrischen Personen, kann man sich der gelinden Opiatorum nebst dem Castoreo bedienen, als:

Rec. Aqv. Menthæ,
Foeniculi, aa. *unc. j.*
Ess. Castor. *drach. ij.*
Spir. Salis ammon. *drach. j.*

Laud.

Laud. liq. Sydenh. *gt. xxx.*
Syr. Cort. Aur. *drach. iij.*
M. D. S. Löffelweise zu nehmen.

Aeuserlich gebrauchet man die aus den Herbis carm. und aromaticis, als Cham. rom. Melissæ Menth. bereiteten Umschläge, worzu man das Ol. destill. Carvi, Cham. Nucis M. expr. und andere setzet; oder man kann sich auch des Theriaks oder des Emplastr. de Tacamahaca, so man mit den gemeldeten Oelen vermischt, bedienen.

Den Blähungen, welche aus einer krampfichten Zusammenziehung der Eingeweide entstehen, gehet man zuvörderst mit einer Aderlaß, und wenn der Leib verschlossen ist, mit gelinden Laxantibus aus den Tamarinden, Sennesblättern, Rhabarber und Salibus mediis, ingleichen mit erweichenden, schleimichten und ölichten Clystiren entgegen, worauf man sich insonderheit der Antispasmodicorum, als des Nitr. depur. des Tart. vitriol. der Conch. citr. des Liqv. Terræ fol. Tartari, des Spir. C. C. succin. des Spir. Nitri dulc. der Essent. Flor. Cham. Castor. des Ol. Amygdal. und anderer dergleichen Mittel bedienet. Aeuserlich thun die in Milch gekochten Chamillen, wenn sie in einer Blase laulicht auf den Magen und den Leib geleget werden, gute Dienste. Bey fortdaurendem Uebel nimmt man seine Zuflucht zu den gelinden martialischen Mitteln, welche die Verstopfung heben, und die Eingeweide zugleich stärken, unter welchen insonderheit die Tinct. Martis hellebor. Wedelii, der Crocus Martis antimon. Stahlii,

lii, oder auch ein gelinder Stahltrank, öfters mit erwünschtem Erfolge gebrauchet worden.

Die martialischen Gesundbrunnen sind biswei-len in beyden Fällen, jedoch unter gehöriger Diät und bey genugsamer Bewegung des Leibes, die be-währtesten Mittel.

§. 1221.

Ueberhaupt hat man bey der Cur dieses Uebels den angezeigten Unterschied der Ursachen wohl zu erwägen, indem die Carminativa und die hitzigen Arztneyen in den von krampfichter Bewegung ent-standenen Blähungen mehr schädlich als nützlich sind, wie man sich denn auch in diesem Falle inson-derheit für die Brechmittel und für starke Laxan-zen, wohl zu hüten hat, dahingegen die erweichenden und öhlichten Mittel in diesem Falle gute Dienste thun, da sie im ersten Falle die Krankheit vermeh-ren und Schaden bringen.

9. Abschnitt.

Vom geschwächten Magen, Bradypepsia, Dy-spepsia, Apepsia.

§. 1222.

Diejenige Krankheit des Magens, in welcher der Appetit zwar nicht gänzlich mangelt, die ge-nossenen Speisen aber entweder schwerlich, oder gar nicht verdauet werden, nennet man insgemein einen geschwächten Magen.

§. 1223.

Es machen dahero die Aerzte unter den Män-

geln

geln der Verdauung folgenden Unterschied, und nennen denjenigen Zustand des Magens, wo die genommenen Alimente schwer und langsam verdauet werden, Bradypepsiam und Dyspepsiam, wo aber die Verdauung gänzlich aufgehoben wird, Apepsiam.

§. 1224.

Das geschwächte oder aufgehobene Vermögen der Verdauung unterscheidet sich dahero von der Anorexie besonders hierinnen, daß sich in dem letzten Falle zugleich der Appetit verliehret, da derselbe hingegen bey einem geschwächten Magen niemals völlig aufgehoben wird, es sey denn, daß sich diese Krankheit in eine wirkliche Anorexie oder Asitiam verwandele. Die Apepsie ist entweder von keiner langen Dauer, und vergehet bisweilen von sich selbst wieder, oder sie wird mit leichter Mühe gehoben, oder sie hält lange an, und weichet den Mitteln nicht leicht; dahero dieselbe entweder temporaria, oder chronica, zu seyn pfleget. Im übrigen aber ist dieser Zufall bisweilen eine eigenthümliche Krankheit, und hat seine Ursachen insonderheit in dem Magen, bisweilen aber begleitet er andere Krankheiten, als ein Symptom, in welcher Absicht er also, entweder ein idiopathisches, oder symptomatisches Uebel seyn kann.

§. 1225.

Die idiopathische Apepsie wird nicht selten mit einem schmerzhaften Drücken im Magen, mit Schlucken, Aufstossen und Blähungen begleitet, wie sich denn auch bey derselben öfters Kopfschmer-

zen, Schwindel und Schwachheit einfindet, ja, wenn sich die Cruditäten im Magen sammlen, so geben sie auch wohl zu kalten Fiebern, Durchfällen, zu der weissen Ruhr, und zu andern dergleichen Krankheiten, Gelegenheit, wie denn eine lange anhaltende Apepsie insgemein zugleich von einem Fieber begleitet wird.

Die symptomatische Apepsie stellet sich bey allen grossen Krankheiten mit ein; sie begleitet den Famem caninam, den Vomitum Indigestorum, und den Marasmum senilem, man beobachtet sie nach starken Hämorrhagien, und nach allen großen überstandenen Krankheiten ist sie bisweilen, noch eine Zeitlang, zu spühren.

§. 1226.

Es können aber folgende Ursachen Gelegenheit zur Unverdaulichkeit geben, als:

1) Alles dasjenige, wodurch die Kräfte des Leibes vermindert werden.
2) Heftige Gemüthsbewegung, insonderheit aber Traurigkeit und Sorge.
3) Vermehrte Excretiones, als des Schweisses, des Urins und dergleichen, wie auch der Mißbrauch der Liebe, starke Blutflüsse und Durchfälle.
4) Die Schwachheit des Alters.
5) Die Fehler des Liquoris gastrici und des Speichels.
6) Schwelgerey und Trunkenheit.
7) Der unrechte Gebrauch der Opiatorum und Martialium.

8) All-

8) Allzuvieles Essen und Ueberschüttung des Magens, insonderheit aber harte und unverdauliche Speisen, zumal wenn sie im Ueberflusse genossen werden.
9) Erosiones und Abscesse des Magens, und endlich:
10) Die Fehler der an und um den Magen befindlichen Theile, als der Leber und der Milz.

§. 1227.

Diejenige Unverdaulichkeit, welche mit keinen übeln Zufällen, als mit heftigen Magen- und Kopfschmerzen, mit Aufstossen oder Schwindel begleitet wird, sich auch wohl nur auf einige Arten von Speisen erstrecket, vergehet insgemein bald wieder, und ziehet keine schlimme Folgen nach sich. Diejenige Apepsie, welche nach großen, überstandenen Krankheiten übrig bleibet, oder auch bey großer Schwachheit des Leibes beobachtet wird, verliehret sich, nach dem Maße der vermehrten Kräfte. Die Unverdaulichkeit bey Kindern und bey alten Personen ist insgemein ein gewöhnlicher, und öfters natürlicher Zufall, dahero man von demselben nichts böses zu befürchten hat. Wenn leichte und weiche Speisen nicht verdauet werden, ingleichen, wenn sich ein Brechen, oder wohl gar eine Lienterie, zu der Unverdaulichkeit gesellet, so wird das Uebel insgemein hartnäckigt, und ist alsdenn desto schwerer zu curiren. Eine lange anhaltende Apepsie ziehet insgemein eine Auszehrung des Leibes, ja bisweilen wohl gar ein hectisches Fieber nach sich.

§. 1228.

Bey der Cur der symptomatischen Unverdaulichkeit siehet man hauptsächlich auf diejenigen Krankheiten, von welchen sie zuwege gebracht wird; bey der idiopathischen Apepsie aber richtet man sein Augenmerk, theils auf die in dem Magen befindlichen wiedernatürlichen Dinge, als Säure, Galle, faule, unverdaute Speisen, Schleim und dergleichen, theils aber auch auf den geschwächten Magen selbst. Da wir aber von den in dem Magen vorhandenen, wiedernatürlichen Dingen, bereits in verschiedenen Abschnitten, gehandelt haben; so wollen wir gegenwärtig nur die Cur eines geschwächten Magens kürzlich abhandeln, zumal da dieses insgemein die erste Ursache der Apepsie zu seyn pfleget. In diesem Falle nun hat man

1) den in demselben gesammleten, zähen Schleim zur Ausführung zuzubereiten.
2) Denselben, durch gehörige Brechmittel, fortzuschaffen, und endlich:
3) Dem Magen seine vorige Verdauungskraft wieder herzustellen.

§. 1229.

Der in dem Magen gesammlete Schleim und Unrath giebt sich insonderheit durch eine drückende Schwere, oder wenigstens durch eine kalte Empfindung in demselben zu erkennen; und da dieser Schleim insgemein sehr zähe ist, dergestalt, daß er, vermittelst der Brechmittel, ohne vorhergegangene Digestiva, nicht wohl ausgeführet werden kann; so bedienet man sich anfänglich der Salium

dige-

digestiv. als des Salis digesti Sylv. des Tartar. vitriol. und tartarisati, insonderheit aber der sogenannten bittern Salze, als des Salis catharrt. angl. oder Sedl. zu *drach. ij.* Hierauf verordnet man ein Brechmittel, welches entweder aus dem Tart. emet. oder aus dem Croco Metallor. absinth. Mynsl. bestehen kann, da man denn von demselben eine etwas stärkere Dosin, als sonst gewöhnlich ist, verschreibet, indem der mit zähen Schleime angefüllte Magen nicht leicht zum Brechen zu bewegen ist, da denn, wenn kein hinlänglich Brechen erfolget, dieser Schleim im Magen zurücke bleibet; Bey solchen Personen aber, wo man Galle im Magen vermuthet, muß man die Dosin verringern, indem bey dergleichen Patienten insgemein sehr leicht ein Brechen erreget werden kann.

Wenn der Schleim gehörig abgeführet worden, welches man aus dem verminderten, oder gänzlich verschwundenen, drückenden Schmerze erkennet, so schreitet man zu den magenstärkenden Mitteln, unter welchen insonderheit folgende nicht ohne Nutzen seyn werden, als: Ess. Absinth. comp. Cent. min. amara, Elix. Vitrioli Mynsl. Pulv. stomach. Birckmanni, Spec. diagalang. diacinam. de tribus, piper. Hierher gehören auch die Infusa von verschiedenen aromatischen Wurzeln und Samen, als Galangæ, Calam. arom. Cinam. Cassiæ, Costi, Cardomom. Cubeb. Caryophyllor. und dergleichen, ingleichen die bittern Kräuterweine und der Pondack, welche man vor und bey der Mahlzeit trinken läßt, und endlich die Magenstärkenden Aquavitæ, als Carvi, stoma-

chalis Mathioli, Menthæ, Aurantiorum, welche am besten Abends beym Schlafengehen genommen werden, wobey man sich der bereits angeführten Umschläge und Pflaster, insonderheit aber der Aromatum, ingleichen der Menthæ und Melissæ, und zwar mit Pondack gekocht, zum äuserlichen Gebrauche bedienet.

Bey der hartnäckigten und chronischen Apepsie ist eine gehörige Bewegung des Leibes, welche nach dem Maße der Kräfte, entweder zu Wagen, Pferde, Fusse, oder auf eine andere Art, zu unternehmen ist, öfters das beste Mittel. Der Gebrauch eines martialischen Wassers, und die Bäder dieser Art, haben dieses Uebel öfters gehoben, wenn alle übrige Mittel vergebens gebraucht worden, wie denn auch der gehörige Gebrauch der bekannten Fieberrinde, nach vorhergegangener Evacuation, in diesem Falle eben so, wie bey allen geschwächten Visceribus, sehr gute Dienste leistet.

10. Abschnitt.

Von der Schwäche der Eingeweide in der Windsucht, Tympanites.

§. 1230.

Da wir uns nunmehro zu den Krankheiten der übrigen Eingeweide wenden, so wollen wir zuvörderst die sogenannte Windsucht abhandeln, zumal da wir bereits, in verschiedenen, vorhergehenden

den Abschnitten, einige Ursachen dieses Uebels angegeben haben.

§. 1231.

Wenn der Unterleib von den, entweder in den Därmen oder in der Höhle des Leibes, angehäuften Winden, bey fieberhaften Bewegungen, sehr stark aufgeblähet wird, so nennet man diesen Zufall die Windsucht, die Trommelsucht, Tympaniticem oder Hydropem siccum.

§. 1232.

Diese Krankheit unterscheidet sich von der Flatulenz hauptsächlich hierinnen, daß die letzte insgemein ein Morbus transitorius, und selten mit einem Fieber begleitet ist, auch den Leib niemals so stark, wie die Windsucht, aufblähet. In der Bauchwassersucht, Ascitis, ist der geschwollene Leib allezeit weich und nachgebend, in der Windsucht aber aufgespannt, harte und wiederstehend. Die Windsucht ist entweder ohne Wassersucht, und heißt alsdenn Tympanites simplex, oder sie wird zugleich von der Wassersucht begleitet, und ist unter dem Namen der Tympanititis complicatæ bekannt. Endlich unterscheidet sich die Windsucht selbst, in Betrachtung des Ortes, wo sich die Winde sammlen, indem die Erfahrung gelehret hat, daß entweder die Höhle der Därme, oder die Cavität des Unterleibes, damit angefüllet gewesen ist.

§. 1233.

In beyden Fällen sind insgemein folgende Symptomata mit der Windsucht verbunden. Der Leib ist, wie eine Trommel, aufgespannt und harte, wo-

bey dergleichen Personen anfänglich, insonderheit wenn sich das Uebel in dem Canal der Därme befindet, mit Aufstossen und Winden geplagt werden, worauf sich ein Schmerz unter der Herzgrube, und eine Beängstigung, einstellet. Der Puls ist ungleich, hart und geschwind, und der Leib entweder gänzlich verschlossen, oder preßhaft, wobey sich öfters ein Fieber, nebst einem starken Durste, einfindet. Der Urin ist roth und helle, bey zunehmendem Uebel aber wird er trübe, und bekommt einen Bodensatz. Das Angesicht wird bleich und bleyfarben, und endlich fangen die Füsse an zu schwellen; Wo aber die Windsucht zugleich mit der Bauchwassersucht verbunden ist, da machet die Geschwulst an den Füssen insgemein den Anfang, wobey sich jedoch die Windsucht durch die Bewegung der Winde im Leibe kenntlich macht.

§. 1234.

Die vornehmste Ursache dieser Krankheit bestehet hauptsächlich in dem geschwächten Magen und Därmen, und derselben peristaltischen Bewegung; dahero sich eine schleimichte, zähe Materie in denselben anhäuft, welche, vermittelst der natürlichen Wärme, zur Erzeugung der Winde, Gelegenheit giebt; wiewohl bey derjenigen Windsucht, wo sich der Wind in der Höhle des Bauchs sammlet, auch wohl eine Schwäche des Peritonæi und der Bauchmuskeln hierzu Gelegenheit geben kann. dahero hauptsächlich diejenigen Personen diesem Uebel unterworfen sind, welche schwache Viscera ha-

haben, und bey welchen die Säfte weder gehörig zubereitet, noch abgesondert werden.

Aus diesen Ursachen beobachtet man sie am meisten bey hysterischen und hypochondrischen Personen, ingleichen nach starken, ausgestandenen Dysenterien, nach schweren und unvollkommenen Geburthen, insonderheit, wenn die Mutter hierbey Schaden gelitten, oder die Nachgeburth nicht völlig abgegangen, und nach der Colica spasmodica. Dahero Willisius und Baglin nicht Unrecht haben, wenn sie, in verschiedenen Fällen, eine krampfichte Zusammenziehung der Eingeweide, als den Grund dieser Krankheit, angeben.

Die entfernten Ursachen sind dahero hauptsächlich:

1) Die Erkältung der innerlichen und äuserlichen Theile des Unterleibes, insonderheit aber kaltes Trinken des Schnee- und Eiswassers.
2) Hitzige Getränke, vornehmlich aber der Mißbrauch des Brandeweins.
3) Harte, unverdauliche und glutinöse Speisen.
4) Starke Brech- und Laxirmittel, wodurch der Magen und die Eingeweide geschwächt werden.
5) Verhärtungen in den Glandeln des Gekröses und der Leber.
6) Zurückgetriebene Ausschläge, und die von bösartigen Blattern zurückgebliebene Materie.

7) Starke Blutflüsse, ingleichen das öftere Aderlassen, und endlich
8) der Mißbrauch der Opiatorum und Anodynorum, bey krampfichten Zufällen des Unterleibes.

§. 1235.

Diese Krankheit ist insgemein höchst gefährlich und tödtlich, ja es hat so gar *Puerarius*, in seinen *Additam. ad Burnetti Thesaur. med.* angemerket, daß er niemalen gesehen, daß eine windsüchtige Person völlig wieder hergestellet worden sey. Die einfache Windsucht, wenn sie lange anhält, und mit einem starken Fieber begleitet wird, bringet endlich Verzehrung und den Todt zuwege. Wo sich die Ascitis zu der Windsucht gesellet, da hat man sich wenig Hofnung zur Genesung zu machen. Wo sich aber bey diesem Uebel kein merkliches Fieber, Beängstigung und kurzer Athem einfindet, wo der Appetit unverletzt bleibet, und wo dasselbe von harten, unverdaulichen und glutinösen Speisen entstanden, da findet bisweilen die Cur eine Stelle.

§. 1236.

Man fängt die Cur zuvörderst mit gelinden Laxirmitteln, als mit den Pil. Becher. mit einem Infuso laxante, oder mit der im Wein aufgelößten Rhabarber, an, welches man aber etliche mal wiederhohlen muß.

Binnen dieser Zeit läßt man dem Kranken ein Decoct aus den Sem. carminativis, wozu man etwas Salz oder Salmiack setzet, trinken, oder man be-

bedienet sich der von dem Herrn Prof. Hoffmann in diesem Falle vorgeschlagenen Mixtur, als:

Rec. Ess. Cort. Aurant.
Zedoar.
carm. Wedel. aa. *drach. ij.*
Spir. Nitri dulc.
carm. de tribus aa. *drach. j.*
D. Sig. Täglich 3. bis 4. mal zu 50. Tropfen zu nehmen.

Wo das Fieber nicht allzuheftig ist, da kann man sich auch wohl der aus Wein und Herbis carmin. bereiteten Infusorum, wozu man verschiedene gelinde laxirende Mittel setzet, bedienen, z. E.

Rec. Rad. Zedoar.
Gentian. rubr.
Hellebor. nigr. aa. *unc. ſ.*
Herb. Puleg.
Melissæ aa. *M. j.*
Flor. Cent. min. *P. ij.*
Sem. Carvi,
Cardomom. aa. *drach. j.*
Cort. Aurant. *drach. ij.*
Rhabarb. *unc. ſ.*
F. Species, D. S. Species zum Pitschel auf 2. bis 3. Kannen Wein, wovon täglich drey mal ein Spitzglas voll zu trinken.

Der Liquor anod. min. Hoff. mit dem Balſ. Vitæ versetzt, thut gleichfalls gute Dienste.

Aeuserlich sind die aus den Herbis carminativis und Aromatibus zubereiteten Umschläge, ingleichen war-

warme Säckchen, aus rohen Hafer, aufzulegen, wobey man sich zugleich der aus den Carminativis zubereiteten Clystire bedienet, z. E.

Rec. Rad. Calam. arom.
Zedoar. aa. *unc. ſ.*
Sem. Aniſi,
Carvi aa. *drach. ij.*
Flor. Cham. *M. j.*
F. Spec. coquantur in ſ. q. Aquæ
Decoct. hujus *drach. viij.* adde
Syr. de Cichor. c. Rhab. *unc. ſ.*
Nitri *drach. ij.*
M. F. Clyſter. D. S. Clyſtir auf einmal.

Wenn bey dem Gebrauche dieſer Mittel eine Beſſerung erfolget, ſo kann man endlich Martialia, inſonderheit aber einen wohlzubereiteten Crocum Martis, nebſt den Extractis amaris, nehmen laſſen.

§. 1237.

Wo ein ſtarkes Fieber, Durſt und andere ſchlimme Zufälle vorhanden ſind, inſonderheit aber, wenn der Urin laugenhaftig wird, da iſt wenig Hofnung übrig, und da ſind auch die bisher angezeigten Mittel mehr ſchädlich als nützlich. In dieſem Falle kann man den Leib, zu wiederholten malen, mit Rhab. Crem. Tart. und Manna reinigen, und ſich, nebſt dem Liqv. anod. min. Hoffm. des ſedlitzer Waſſers bedienen, wobey der Gebrauch der gelinden Clyſterum carminativ. nicht aus den Augen geſetzt werden darf. Läßt ſich hierauf einige Beſ-

ſerung

serung spühren, so schreitet man, nach und nach, wieder zu den stärkern Laxir- und windtreibenden Mitteln.

II. Abschnitt.

Von den Fehlern der Galle, und von der daher entstandenen Verschleimung und Aufblähung des Zwölffingerdarms, Flatulentia Duodeni.

§. 1238.

Bevor wir von der Verschleimung und Flatulenz des Zölffingerdarms etwas sagen können, müssen wir, sowohl die Beschaffenheit und Lage dieses Darms, als auch den Nutzen der Galle, aus den theoretischen Wissenschaften, kürzlich wiederhohlen.

§. 1239.

Dieser Darm, der, wegen seiner Länge, bey erwachsenen Personen das Duodenum oder der Zwölffingerdarm genennet wird, fänget sich bey dem Pyloro des Magens an, steiget in der Gegend der untersten Rippe auf der rechten Seite etwas auf und hinterwärts, von dar er sich insgemein in einer geraden Linie bis zur rechten Niere erstrecket, wo er abermals einen Bug machet und aufwärts steiget, dergestalt, daß sein Ende ohngefähr der letzten Vertebræ Dorsi gegen über zu liegen kommt. Dieser Darm ist mit vielem Fette und mit einer cellulösen Substanz umgeben, womit derselbe, bey

schwam-

schwammichten und fetten Personen, völlig bedecket und eingeschlossen ist. Die Fleischhaut ist in demselben weit stärker, als in den übrigen Därmen, die Tunica villosa hingegen sehr schwammicht, und mit vielen Papillulis versehen, und in der Nervenhaut, insonderheit aber in der Gegend des Pylori, zeigen sich viele Glandulæ folliculosæ. Er hat seine besondern Gefässe, da denn die Arterien von der Arteria hepatica, die Venen aber, von der Vena Portæ herstammen. Bey der erwähnten untersten Biegung, zwischen der rechten Niere und dem Pancreate, befindet sich, auf dessen innerlichen Oberfläche, eine länglichte, warzenförmige Erhöhung, welche denjenigen Ort andeutet, wo sich der Ductus cholidochus, communis, nebst dem Ductu pancreatico, in diesen Darm, ergiesset.

§. 1240.

Die Galle wird zwar ursprünglich in der Leber und in den daselbst befindlichen Gallenbehältnissen zubereitet, sie gelanget aber, durch zwey besondere Wege, zu dem Zwölffingerdarme, wovon sich der eine in der Leber anfänget, und Ductus hepaticus, der andere aber, so von der Gallenblase ausgehet, Ductus cysticus, heisset. Beyde vereinigen sich, vermittelst des Ductus cholidochi, communis, und dieser gießt endlich die aus der Leber und Gallenblase erhaltene Galle, durch die angeführte warzenförmige Erhöhung, in den Zwölffingerdarm aus. Die auf diese Art in den Zwölffingerdarm gelangte Galle verändert, vermöge ihrer seifenhaften Natur, die aus den vegetabilischen Speisen und aus den Getränken

ken entstandene Säure, sie löset die öhlichten Theile auf, und verbindet dieselben mit den wässerichten, sie scheidet die Unreinigkeiten vom Milchsafte, und macht denselben flüßig, und unterhält endlich, vermittelst ihrer Bitterkeit, die peristaltische Bewegung.

§. 1241.

Hieraus läßt sich gar leicht abnehmen, was vor eine Unordnung in dem Werke der Chylification entstehen müsse, wenn der Zufluß der Galle entweder vermindert wird, oder gänzlich aufhöret, oder aber, wenn dieselbe, in Betrachtung ihrer Beschaffenheit, eine Veränderung leidet. Alles dieses hebet die angeführten, und zur Chylification erforderlichen Actionen auf, und der Chymus bleibt, als ein zäher Schleim, im Zwölffingerdarme hangen. Hierdurch wird der Tonus dieses Darmes geschwächt, dessen Motus peristalticus gehemmt, und die in demselben befindlichen Winde treiben denselben auf, wodurch das Diaphragma und die naheliegenden Theile gedrückt, und die Bewegung des Blutes, durch die Venam Portæ, verhindert wird. Woraus nothwendig Beängstigung, eine üble Verdauung, Verstopfung des Leibes, und die Lienterie entstehen muß, ja es hat dieses endlich einen Einfluß in den ganzen Körper, und bringet die größten Krankheiten, als Verstopfungen der Milchgefässe, verzehrende und faule Fieber, Wassersucht, Blutflüsse, und andere dergleichen Uebel, zuwege.

§. 1242.

Die vornehmsten Ursachen, welche zu der Aufblä-

blähung und Verschleimung dieses Darmes Gelegenheit geben, sind dahero hauptsächlich in der Galle, nachgehends aber auch in dem Liquore pancreatico, oder auch wohl im Chylo selbst, zu suchen. Die Galle kann entweder gar nicht, oder doch nicht in gehöriger Menge, zu dem Zwölffingerdarme gelangen. Sie kann entweder zu scharf, oder zu öhlicht, zu dicke, oder zu dünne seyn. Der Liquor pancreaticus kann sich auf gleiche Weise verhalten, insonderheit aber entweder zu sauer, oder zu herbe werden. Da aber weder die Galle, noch der Liquor pancreaticus, verändert werden kann, wenn nicht ihre Werkstätte geschwächt, verstopft, oder verwundet worden; so hat man sich zuvörderst, bey dieser Krankheit, um die Beschaffenheit dieser beyden Viscerum zu bekümmern, wovon wir in verschiedenen folgenden Abschnitten, wo wir von den Fehlern der Milz und der Leber handeln werden, hinlängliche Nachricht ertheilen wollen. Was aber die wiedernatürliche Beschaffenheit des Chyli anbelanget, so kann derselbe fehlerhaft werden, ohnerachtet sowohl die Galle, als auch der Succus pancreaticus, in hinlänglicher Menge, und unter gehöriger Beschaffenheit, gegenwärtig sind, und da hat man denn gemeiniglich die Ursache in dem geschwächten Magen und Zwölffingerdarme zu suchen; dahero denn alle diejenigen Dinge, die wir als Ursachen eines geschwächten Magens angegeben haben, hier gleichfalls in Erwägung müssen gezogen werden, als:

1) Das

1) Das beständige Sitzen, insonderheit des Nachts beym Studiren.
2) Ein langer Genuß unverdaulicher, harter und blähender, ingleichen öhlichter und mucilaginöser Speisen.
3) Große Gemüthsbewegung, insonderheit aber Traurigkeit und Sorge.
4) Die Entkräftung des Leibes, durch Liebe und Schwelgerey.

§. 1243.

Dieser Zufall macht sich insonderheit, durch Geschwulst und Schmerzen auf der rechten Seite, und zwar nach der angezeigten Lage des Zwölffingerdarms, kenntlich, die sich insgemein nach dem Essen, oder einige Stunden darauf, vermehren.

Bisweilen werden dergleichen Personen mit Aufsteigen und Blähungen geplaget, da hingegen bey einigen der Leib verschlossen ist, und die Winde verhalten sind. Bey zunehmendem Uebel findet sich Herzensangst, beschwerliches Athemholen, asthmatische Zufälle, Schwindel, Herzklopfen, fliegende Hitze, und bisweilen auch wohl Melancholey mit ein.

§. 1244.

Diese Krankheit gehet entweder bald vorüber, oder sie ist anhaltend und langwierig, da sie denn insgemein eine Verhärtung in der Leber, oder Milz, oder aber den gehemmten Umlauf des Blutes durch die Pfortader, ingleichen verhaltene Menstrua, Hämorrhoiden und Lochia, zum Grunde hat. Die bey diesem Uebel vorkommende Zufälle

sind bey empfindlichen Patienten allezeit heftiger, als bey starken und fleischichten Personen, und ob zwar dasselbe, an und vor sich, nicht gefährlich zu seyn scheinet, so ziehet es doch, wenn es chronisch und anhaltend wird, die gefährlichsten und tödtlichen Folgen nach sich, dahero man die Cur desselben nicht lange aufschieben muß.

§. 1245.

Bey der Cur hat man

1) auf die Fehler der Leber und der Milz zu sehen.
2) Den in dem Zwölffingerdarme befindlichen Schleim, und die daselbst verschlossene Winde fortzuschaffen, und endlich
3) die geschwächten Viscera zu stärken.

§. 1246.

Die bittern Kräuter und die Extracte derselben, insonderheit aber Absinth. Cent. min. Card. bened. eröfnen nicht nur die verstopfte Leber und Milz, sondern zertheilen auch den in dem Zwölffingerdarm befindlichen Schleim, zumal, wenn man dieselben mit eröfnenden, zertheilenden und gelinde laxirenden Kräutern und Wurzeln, ingleichen mit den Gummatibus resinosis, als Rad. Helen. Levist. Galang. Zedoar. Zingibr. Myrrhæ, Gummi Hedert, ammon. Elemi, Opobalsam. und dergleichen versetzet. Z. E.

Rec. Herb. Absinth.
Menthæ.
Cent. min. aa. *M. j.*

Rad.

Rad. Helen.
Foeniculi.
Zedoar. aa. *unc. iii.*
Fol. S. S. S. *drach. vi.*
Hellebor. nigr. *unc. ſ.*
Salis Tart. *drach. ii.*
Paſſul. min. *unc. iſ.*
M. F. Spec. D. S. Species zum Kräuterweine, wovon etliche Spitzgläſer voll zu trinken.

Worbey man ſich zugleich, um die Winde fortzuſchaffen, der Carminativorum, als der Eſſ. Carm. des Spir. Nitri und Vitrioli dulcis, inſonderheit wenn derſelbe mit dem Spir. Salis ammon. oder mit den Salibus volatil. oleoſis verſetzt wird, und endlich der Clyſterum carminativorum, bedienen kann.

Folgende Pillen, welche zur Abwechſelung können genommen werden, zertheilen nicht nur den in den Viſceribus geſammleten zähen Schleim, ſondern ſie ſind auch ſehr dienlich, die verhaltenen Winde fortzuſchaffen.

Rec. Gum. ammon. in Aceto ſolut. *ſcrup. ij.*
Vitrioli Martis rite ppt. *ſcrup. j.*
Aloes lucidæ *gr. xvj.*
Myrrhæ.
Maſtich. aa. *ſcrup. ſ.*
Extr. Troch. Alhandal. *gr. viij.*
F. c. Eſſ. Menthæ Pil. pro Num. gr. D. Sig. Eröfnende Pillen, auf 4. bis 5. mal, zu nehmen.

§. 1247.

Hat man auf diese Weise den zähen Schleim und die Winde fortgeschaffet, und ist man wegen der gehobenen Fehler in der Leber und Milz vergewissert; so muß man den geschwächten Theilen ihr Robur wieder geben, welches durch den Gebrauch der Martialium, insonderheit aber des sogenannten Stahltrankes, da man nehmlich Eisenfeile mit dem Crem. Tartari, eine Zeitlang, kochet, oder einer reinen Limaturæ Martis, am besten geschehen kann.

§. 1248.

Endlich hat man bey dieser Cur annoch auf folgende nöthige Umstände sein Augenmerk zu richten:

1) In demjenigen Falle, wo die Verschleimung des Zölffingerdarms zugleich mit einer Aufblähung des Magens und der übrigen Eingeweide verbunden ist, muß man dasjenige, was wir in dem 8. Abschnitte, von der Flatulenz, gesagt haben, mit zu Rathe ziehen.
2) Die trocknen Martialia giebt man nicht gerne, auser wo man von einer im Magen und in dem Zwölffingerdarme befindlichen Säure, durch ein Aufstossen dieser Art, überzeuget wird. Wie man denn überhaupt, beym Gebrauche der Martialium, zugleich Amara und Rhabarbarina nehmen lassen muß.
3) Den hypochondrischen Personen thun die Sauerbrunnen und ein gelindes martialisches Wasser sehr gute Dienste, bey dessen Gebrauche die Patienten den Leib gehörig bewegen, und

und sich bisweilen in reinem laulichten Wasser baden müssen.

4) Wo dieses Uebel von verhaltenen Menstruis, Lochis und Hämorrhoiden herrühret, da muß man mit einer hinlänglichen Aderlaß, oder auch wohl mit dem Ansetzen der Blutigel, zu statten kommen.

5) Endlich muß man sich bey der Cur für scharfe, hitzige und stark purgirende Mittel hüthen, harte, unverdauliche, saure und blähende Speisen meiden, und sich vor Kälte, starke Gemüthsbewegung und allzuvieler Ruhe, wohl in Acht nehmen.

12. Abschnitt.

Von der wiedernatürlichen Bewegung des Eingeweides in der Cholera humida.

§. 1249.

Die Cholera humida bestehet in einer wiedernatürlichen Bewegung sowohl des Magens als auch der Eingeweide, wodurch die in denselben enthaltene Dinge, durch den Mund und Anum, unter Ohnmacht, kaltem Schweisse, Beängstigung, und bey merklicher Abnahme der Kräfte, ausgeworfen werden.

§. 1250.

Diese Krankheit unterscheidet sich daher von der sogenannten Flatulenz, oder Cholera sicca, hierinnen, daß in der letztern nichts als Ructus und Winde

aus dem Magen in den Hals und Mund gestossen werden. Bey der Diarrhöe aber findet sich selten, und zwar nur zufälliger Weise, ein Brechen ein, bey der Cholera humida aber ist dasselbe jederzeit als ein wesentliches Symptom vorhanden.

Diese Krankheit gehet entweder bald vorbey, oder hält eine Zeitlang an, oder ist auch wohl periodisch, und kommt dahero zu der gewöhnlichen Zeit wieder. Bisweilen ist sie critisch und heilsam, bisweilen aber gefährlich, ja wohl gar tödtlich, insonderheit aber, wenn sie mit einem starken Fieber begleitet wird. Im übrigen ist sie entweder ein idiopathisches, oder aber ein sympathisch Uebel.

§. 1251.

Sie stellet sich öfters mit der größten Gewalt und ganz unvermuthet ein, bisweilen aber verschwindet anfänglich der Appetit, und der Kranke empfindet an dessen Stelle einen Eckel, worauf sich ein Frost, Schwindel, Magenschmerz und Tormina im Unterleibe, und endlich die Krankheit selbst, einfindet, da denn anfänglich das Brechen und die Stühle in einer wässerichten Feuchtigkeit bestehen, welche hierauf gelb und mit Galle gefärbet, und endlich dunkel, bläulich, ja recht schwarz wird. Im übrigen sind sie mit heftigen Schmerzen im Magen, um den Nabel und in den Lenden, nebst einem Stuhlzwange und Aufblähen des Unterleibes, begleitet.

Die gutartige Cholera giebt sich hauptsächlich hierdurch zu erkennen, wenn entweder gar kein Fieber vorhanden, oder wenn dasselbe nicht allzuheftig

ist,

ist, und wenn sich die Kräfte nicht im Uebermaße verliehren, ingleichen wenn nach dem Anfalle alles ruhig und stille wird, die schmerzhaften Zufälle verschwinden, und der Kranke Linderung und Vermehrung der Kräfte bemerket.

Bey der idiopathischen Cholera findet sich insonderheit ein heftiger Schmerz im Magen und in den Eingeweiden, nebst einem beträchtlichen Fieber, ein, da denn eine sehr trockene Zunge und heftiger Durst, der mit einem brennenden Schmerze im Magen begleitet wird, eine Entzündung des Magens anzeigen, wobey der Geschmack der in dem Mund heraufgestossenen Materie die im Magen befindlichen Crudităten verräth. Ein weisser und wässerichter Urin ist ein Zeichen der im Eingeweide und im Diaphragmate befindlichen krampfichten Bewegung. Die Entzündung des Halses, ingleichen Blutbrechen, und mit Blute vermischte Stühle, wie auch Geschwulst im Gesichte und am Unterleibe, begleiten insgemein diejenige Cholera, welche von genommenem Gifte herrühret.

§. 1252.

Die nächste Ursache, welche dieses Uebel zuwege bringet, ist die vermehrte peristaltische Bewegung des Magens und der Eingeweide. Je schärfer und reizender dahero die Materie ist, welche diese Bewegung verursachet, desto größer ist auch der Schmerz und der Durchbruch.

In der idiopathischen Cholera liegt die Ursache allezeit in dem Magen, in dem Zwölffingerdarme, und in den übrigen Därmen, welche insgesamt von

einer scharfen, sauern, oder giftigen daselbst befindlichen Materie gereizet werden. Vornehmlich aber hat man bey verstorbenen Personen in der Büge des Zwölffingerdarms eine scharfe, beissende Feuchtigkeit angetroffen, wie denn auch bisweilen die sich in denselben ergiessenden Gallengänge, nebst dem Ductu pancreatico, sehr erweitert und erschlappet angetroffen worden sind.

Die symptomatische entstehet öfters

1) bey hysterischen Bewegungen.
2) Bey unterdrückten Mensibus und Hæmorrhoidibus.
3) Bey der Gelbensucht, wo sich die gallichte Materie gegen die Viscera wendet, ingleichen,
4) nach zurückgetriebenen Exanthematibus.

Diejenigen Ursachen, welche zu der idiopathischen Cholera Gelegenheit geben können, sind insonderheit:

1) Die zu dem Zwölffingerdarme geleitete, scharfe und häufige Galle, nach starkem Zorne, vornehmlich beym Essen.
2) Fette Speisen, insonderheit aber Schweinefleisch, alter, stinkender Käse, unreife und saure Früchte, ingleichen ein übermäßiger Genuß der Gurken, Melonen, Pilze, u. d. g.
3) Alle süsse Getränke, so nicht gehörig ausgegohren haben, als Most, junges Bier, Meth, Limonade, insonderheit wenn dieselben sehr kalt getrunken werden, und bereits eine Säure in den ersten Wegen vorhanden ist.

4) Die

4) Die Erkältung nach einem Rausche, und wenn man sich, bey kalter und feuchter Witterung, der Nachtluft zu stark aussetzet. Und endlich wird dieselbe,

5) durch das genommene Gift, und durch drastische Arztneymittel zuwege gebracht.

Diese Krankheit befällt die jungen Personen öfterer, als die alten und betagten, wiewohl sie den letztern insgemein tödtlich zu seyn pfleget. Im Herbste kommt dieselbe am gemeinsten vor, da sie denn auch, wiewohl selten, epidemisch graßiret.

§. 1253.

Diejenige Cholera, welche nur einige Stunden anhält, und zugleich eine Menge Unrath, mit Erleichterung der Schmerzen, fortschaffet, ist insgemein heilsam.

Wo sich aber, nebst einem starken Fieber, Ohnmachten, kalter Schweiß und Schlucken, ingleichen heftiges Brechen und Stühle einfinden, da hat man allezeit einen gefährlichen Ausgang zu erwarten; wobey denn die, durch den Vomitum und Alvum, ausgeworfene übel riechende, grüne, oder schwarze Materie, den in dem Eingeweide vorhandenen kalten Brand, zu erkennen giebt. Eine heftige Cardialgie, große Unruhe, Brennen im Magen und im Eingeweide, nebst unerträglichen Schmerzen, zeigen große Gefahr an. Wenn der Schmerz geschwinde nachläßt, hingegen eine Kälte in den äuserlichen Theilen, nebst einem Schlucken, oder wohl gar Convulsionen, darzu kommen, ingleichen

wenn der Puls schwach und ungleich, die Zunge aber starre wird; da ist insgemein der Todt vorhanden, welches sehr oft den andern oder dritten Tag zu erfolgen pfleget. Diejenigen, bey welchen dieses Uebel, durch den häufigen Gebrauch der Terreorum, Adstringentium und Opiatorum, gehoben worden, fallen entweder in eine hectische Verzehrung, oder in eine Lienterie, wie man denn bey denen, welche diese Krankheit überstanden haben, allezeit wegen eines neuen Anfalles besorget seyn muß. Ist aber dieser Zufall, durch den Genuß der angeführten Speisen und Getränke, verursachet worden, und es erfolget eine hinlängliche Operation, ohne sonderbare Schmerzen, insonderheit wenn zugleich Winde mit fortgehen, und sich keine krampfichte Bewegung, als Tenismus und Verstopfung des Leibes, einstellen, da hat man sich Hofnung zur Genesung zu machen.

§. 1254.

Bey der Cur muß man hauptsächlich dahin sehen, daß man

1) die critischen Excretionen nicht sogleich unterdrücke.
2) Die in dem Magen und Gedärmen befindliche Schärfe mäßige, verringere und wegschaffe.
3) Daß man den krampfichten Bewegungen Einhalt thue, und daß man
4) die geschwächten Viscera wieder stärke.

§. 1255.

Man hat zwar beobachtet, daß die starken Brech-

und

und Laxirmittel bey dieser Krankheit mehr geschadet als genutzet haben; wo man aber versichert ist, daß dieser Zufall von dem Genusse schädlicher Speisen und Getränke entstanden; da thut man nicht unrecht, wenn man sogleich seine Cur mit einem Brechmittel, aus der Ipecacohannwurzel, anfänget. Z. E.

Rec. Rad. Ipecac. *gr. xxv.*
Rhabarb. opt. *gr. xii.*
M. F. Pulv. D. S. Auf einmal.

Wo die Galle, durch den Zorn, zu häufig zu dem Eingeweide gebracht worden, da bedienet man sich lieber des laulichten Wassers, so man mit dem Oxymelle squillitico, oder auch mit Mandelöhle, versetzet, und in ziemlicher Menge trinken läßt. Wo aber die Brechmittel, bey allzuheftigen Schmerzen und Krampfe, keinen Platz finden, da nimmt man seine Zuflucht zu der Rhabarber, die man mit einem Terreo versetzet, als:

Rec. Medull. Rhabarb.
Conch. ppt. aa. *scrup. ij.*
M. Div. in Part. 4. D. Sig. Aller 2. Stunden ein Pulver zu geben.

Hierbey nun bedienet man sich der erweichenden und lubricirenden Clystire, welche entweder aus Milche und Habergrütze, oder aus dem Decocto Althææ und aus frischem Ohle, bestehen können.

Ueber dieses muß man seine Absichten zugleich auf die in den ersten Wegen befindliche Acrimoniam richten.

Die

Die Galle sucht man, durch den Gebrauch der Salium med. des Liqv. Terræ fol. Tartar. des Arcan. dupl. ingleichen durch die Salia acida, und saure Säfte, zu verbessern. Die Schärfe und Säure aber, durch die bereits vielmals erwähnten Remedia terrea und alcalina zu verändern. Die Wirkung des genommenen Giftes, oder der drastischen Arztneymittel, wird durch den Gebrauch der Milch, der Molken, des Oehls, fetter Brühen und der Terreorum pinguium gehemmet, wovon wir in dem Anhange dieses Werkes mit mehrern reden werden.

Den krampfichten Ziehungen im Magen und im Eingeweide begegnet man mit Anodynis, Opiatis, Papaverinis, Castoreatis und Camphoratis, z. E.

Rec. Pulv. anodyn.
Cort. peruv.
Spec. diatragacanth.
de Hyacintho aa. *drach. ſ.*
Massæ Pil. de Cygnogl. *gr. i.*
M. F. Pulv. D. Sig. Anhaltendes Pulver, so auf 2. bis 3. mal, mit Aq. Plantag. oder Millefolii, zu geben.

Wobey man sich an statt des Getränkes, des Gerstentrankes, so mit Hirschhorne abgekocht worden, ingleichen verschiedener Arten von Gallerten, bedienen kann; den Armen läßt man frische Molken, jedoch weder zu kalt noch zu warm, trinken, wobey man, um den Krampf in dem Intestino recto zu hemmen, und die daselbst befindliche scharfe Materie fortzuschaffen,

mit

mit den beschriebenen Clystiren fortfähret, worzu man auch wohl Terpentin, so in einem Eydotter aufgelöset worden, setzen kann, als:

Rec. Spec. emoll. *unc. ij.*
carminativ. *unc. j.*
Coq. in s. q. Lactis pinguioris.

Rec. Colaturæ *unc. x.* adde
Ol. Amygdl. dulc. *unc. j.*
Terebinth. in Vitell. Ovi solut. *unc. s.*
M. F. Clyster.

Wenn auf diese Weise die größten Schmerzen gemindert worden, die krampfichten Ziehungen nachgelassen, und man daher versichert ist, daß man die scharfe Materie hinlänglich verändert und fortgeschaffet habe; so kann man zu den etwas starken, anhaltenden und stärkenden Mitteln, als zu dem Gebrauche des Diascordii Fracast. des Theriacæ coelestis. oder andromach. schreiten, als:

Rec. Aqu. destill. Melissæ,
Aur. aa. *unc. s.*
Cinam. cydon. *unc. s.*
Corall. c. Succo Citri ppt.
Matr. Perlar. aa. *drach. s.*
Theriac. androm. *drach. j.*
Diascord. Fracast. *drach. j. l. drach is.*
M. D. S. Lindernder Trank, wovon aller 2. Stunden ein paar Löffel voll zu geben.

Aeuserlich kann man den Magen mit den bereits an-

angeführten balsamischen Mitteln bestreichen, oder auch, insonderheit aber wo die Galle im Ueberflusse vorhanden ist, einen Umschlag aus Sauerteige und Eßig auflegen, wobey man zugleich die Füsse und Arme öfters mit warmen Tüchern reiben läßt.

§. 1256.

Wo man nach überstandener Krankheit beobachtet, daß der Leib von seinen Säften erschöpfet ist, da thun die Bäder aus Flußwasser, welche aber mehr kalt als warm zu gebrauchen sind, gute Dienste. Wobey man zugleich die Kräfte, durch den Genuß leicht zu verdauender Speisen, nach und nach wieder herzustellen suchet. Die Kranken müssen sich für dem Genusse der Milchspeisen und der Hülsenfrüchte, insonderheit wenn diese Krankheit von einer Säure verursachet worden, wohl in acht nehmen, hinlängliche, wässerichte Getränke geniessen, den Leib gehörig bewegen, und sich hierbey für den Zorn, Gemüthsbewegungen und Kälte hüthen, wobey man zugleich den Leib einigemal mit einem gelinden Rhabarbarino laxiren kann.

13. Abschnitt.

Von den Durchfällen und der Ruhr, Diarrhœa und Dysenteria.

§. 1257.

Da die Diarrhöe, sowohl in Ansehung der Ursachen, als auch der Cur, vieles mit der Dysenterie gemein hat, so wollen wir hier die Betrachtung

tung dieser beyden Krankheiten mit einander verbinden, jedoch dergestalt, daß wir erstlich von der Diarrhöe handeln, und uns nachgehends bey der Betrachtung der Dysenterie, auf verschiedenes beziehen werden, was bereits in der Abhandlung von der Diarrhöe vorgekommen ist.

§. 1258.

Die Diarrhöe bestehet in einem häufigen Durchbruche sehr flüßiger Excremente, wobey sich selten weder ein Brechen, noch allzuheftige Schmerzen und Tormina im Unterleibe, einfinden.

§. 1259.

Die Diarrhöe unterscheidet sich von der Dysenterie besonders hierinnen, daß in der Dysenterie die Stühle mit Blute vermischt und die Schmerzen, die sich gemeiniglich nach den Dejectionibus vermehren, weit heftiger sind. In der Cholera sind die Schmerzen sehr stark, und die ausgeworfenen Excremente insgemein mit Galle untermenget, wie denn diese Krankheit öfters mit einem Stuhlzwange, allezeit aber mit einem Brechen begleitet ist. In der Coeliaca wird der im Magen zubereitete Speisesaft, und in der Lienterie, die genossenen, unverdaueten Speisen, ausgeworfen.

§. 1260.

Die Aerzte der vorigen Zeiten haben in Betrachtung der Diarrhöe verschiedene und oft unnöthige Eintheilungen gemacht, wovon wir aber nur die nöthigsten anzeigen wollen. Die einfache Diarrhöe, Diarrhœa simplex, bestehet hauptsächlich hierinnen:

wenn

wenn eine schleimichte und wässerichte Materie, und zwar ohne Schmerzen, ausgeworfen wird.

Die critische Diarrhöe wirft, bey verschiedenen Krankheiten, die schädliche Materie aus, und hebt dahero entweder die Krankheit gänzlich, oder bringet doch eine merkliche Veränderung derselben zuwege.

Die idiopathische hat ihre Ursachen in dem Magen und Eingeweide selbst, und rühret entweder von einer daselbst befindlichen scharfen und reizenden Materie, oder von einer Erschlappung dieser Theile her.

Die symptomatische Diarrhöe gesellet sich als ein Zufall zu verschiedenen Krankheiten, ohne daß sie denselben eine merkliche Linderung verschaffet.

Die periodische stellet sich zu gewissen Zeiten, insonderheit aber im Herbste und im Frühlinge, gerne wieder ein.

Die epidemische rühret von einer allgemeinen Ursache her, und befället viele Personen in einer Gegend, und zu einer Zeit.

Die Diarrhœa colliquativa ist insgemein ein Zufall bey hectischen Verzehrungen, und raubet dem Körper die noch rückständigen Säfte und Kräfte.

§. 1261.

Bey der bevorstehenden Diarrhöe zeiget sich zuvörderst ein spannender Schmerz, nebst Borborymis im Unterleibe, worauf sich ein Schneiden um den Nabel einfindet. Der Appetit verliehret sich plötzlich, und die Durchfälle stellen sich entweder mit stärkern oder geringern Schmerz ein, wodurch

die

die Kräfte merklich vermindert werden; wie sich denn auch öfters, um den dritten oder vierten Tag, ein Fieber, oder auch der Stuhlzwang, zu dieser Krankheit gesellet.

§. 1262.

Die vornehmsten Ursachen, welche zur Diarrhöe Gelegenheit geben, sind folgende:

1) Unterbrochner und zurückgetriebener Schweiß und Ausdünstung.
2) Harte und unverdauliche Speisen, und der Genuß unreifer Früchte, zumal wenn darauf getrunken wird.
3) Hefichtes Bier, und nicht hinlänglich gegohrnes Getränke.
4) Die, durch den Zorn, und andere krampfichte Bewegungen, in der Leber und Gallenblase, in Menge zu dem Zwölffingerdarme gebrachte Galle. Und endlich:
5) Zurückgetriebene Krätze und Exanthemata.

Die critische Diarrhöe wird von derjenigen Materie, so die Krankheit verursachet, bey der sie sich einfindet, verursachet, da z. E. bey catarrhalischen Fiebern, Schleim; im Empyemate, Pus; bey Gallenfiebern, Galle; und bey Entzündungsfiebern, das Coagulum inflammatorium, nebst flüßigen Excrementen, ausgeworfen wird.

§. 1263.

Die critische, oder heilsame Diarrhöe, giebt sich durch die mit ihr verbundenen Signa Coctionis, und insonderheit hierdurch zu erkennen, daß sie die Krankheit entweder völlig hebet, oder doch merk-

lich vermindert. Diejenige Diarrhöe, bey welcher viele mit Galle vermischte Excremente, und zwar unter starken Schmerzen, und bey zunehmender Schwäche und Fieber, ausgeworfen werden, ist nicht ohne Gefahr, und verwandelt sich insgemein in eine Dysenterie. Die gefährlichste Diarrhöe, ist die sogenannte Diarrhæa colliquativa, welche, bey hectischen Personen, und bey alten, abgelebten, oft den Todt ankündiget. Bisweilen geschiehet es, daß der Duchfall, durch erregten, starken Schweiß, oder vermehrten Urinfluß, gehoben wird; da hingegen eine anhaltende Diarrhöe, indem hierdurch die flüßigen Theile ausgeworfen, und die Säfte verdicket werden, andere Krankheiten, als Entzündung der Viscerum, Leucophlegmatiam, Oedema, Wassersucht, schleichende Fieber, und endlich den Todt, nach sich ziehet.

§. 1264.

Bey der Cur des Durchfalls muß der Arzt theils auf die Ursachen, theils aber auch auf den Unterschied dieser Krankheit, sehen; vornehmlich aber keine Diarrhöe, mit Adstringentibus und starken Sopientibus, stopfen, indem hieraus öfters die gefährlichsten, ja tödtlichsten Zufälle entstehen.

Demjenigen Durchfalle, welcher durch die Erkältung, oder durch kaltes Trinken, verursachet worden, kann man sogleich mit Carminativis und Spirituosis, begegnen, unter welchen die Ess. Absinth. Gentianæ, Cent. min. aromatica, Cort. Aurant. und Cascarillæ, ingleichen ein gutes Glas Wein, oder ein abgezogenes, aromatisches Ma-

gen-

genwasser, gute Dienste leisten, wobey man die Füsse und den Leib öfters wärmen, und die Speisen mit den gewöhnlichen Gewürzen, als mit Muscatennüssen, Zimmet, Cordomom, zubereiten kann.

Dieses alles aber ist in derjenigen Diarrhöe, so von der Galle herrühret, und welche insgemein mit einem Fieber verbunden ist, höchst schädlich. In diesem Falle muß man sich der Evacuantium und der Abstergentium, vornehmlich aber der Rhabarber, und wo ein Fieber vorhanden ist, des Salpeters in kleiner und oft wiederholter Dosis bedienen.

Bey der Acrimonia acida sind die Salia neutra, nebst der Magnesia, die besten Mittel, wobey man zugleich, vermittelst eines Brechmittels, aus der Ipecacuanha, die im Magen befindliche Säure fortzuschaffen suchet; die in die Gedärme gelangte Schärfe aber führt man mit gelinden Laxirmitteln aus, unter welchen die Pil. Becheri, so man mit Melissenwasser auflösen kann, öfters die besten Dienste leisten.

Nachdem man auf diese Weise mit den Evacuantibus und Abstergentibus den Anfang gemacht hat, so schreitet man, vornehmlich aber wenn der Durchfall von einer Erschlappung des Magens und der Gedärme entstanden, zu den roborirenden Mitteln. Man bedienet sich des Pontacks, oder eines andern guten, rothen Weins, ingleichen der aus den Quitten zubereiteten Speisen, insonderheit aber ist die Cascarille, welche entweder vor sich, oder in einer Conserva viscerali, gegeben wird,

in diesem Falle, von guter Wirkung. Wo die Erschlappung zu stark ist, dergestalt, daß man zu befürchten hat, daß der Durchfall chronisch und anhaltend werden möchte, da schreitet man endlich zum Gebrauche der Fieberrinde.

Bey heftigen Schmerzen bedienet man sich der Clysterum carminativorum, z. E.

Rec. Rad. Althææ *unc. j.*
Hb. Abrotani.
Cent. min. aa. *M. j.*
Fl. Cham. *M. ij.*
Sem. Carv.
Foenicul. aa. *drach. iij.*
F. Spec. Coqv. c. s. q. Aqv. simpl.

Rec. Colaturæ *Lib. j.* Add.
Terebinth. ven. c. Vitell. Ov. solut.
drach. iij.
Ol. Rutæ coct. *unc. j.*
M. F. Clysma.

Auf den Leib und Magen können Umschläge, aus geröstetem Brode, gelegt werden, welches man mit dem Sem. Carvi, mit dem Pulver von der Nuce miristica, und mit etwas von Spir. Menthæ vermischet.

Bey hartnäckichten Durchfällen, wodurch die Kräfte verlohren gehen, und ein allzustarker Zufluß der Säfte gegen die Intestina erfolget, ist man endlich genöthiget, seine Zuflucht zu den Sopientibus, und zu den gelindesten Opiatis, zu nehmen, unter welchen das Diascord. Fracast. das Lauda-

num

num liqv. Sydenh. die Theriaca Androm. das Diacodium Mont. und andere dergleichen Mittel, für andern zu gebrauchen sind, z. E.

Rec. Aqv. Melissæ s. Vino *unc. iij.*
Cinamom. cydoniat. *unc. j.*
Theriacæ Androm. *drach. j.*
M. D. S. Aller drey bis vier Stunden ein paar Löffel voll zu geben.

§. 1265.

Ueberhaupt aber muß man sowohl bey diesen, als bey allen übrigen Arten des Durchfalls, eine gehörige Diät beobachten. Die Speisen müssen mehr trocken als flüßig seyn, unter welchen man sich vornehmlich des Zwiebacks, so mit dem Sem. Carvi, Anisi und Foeniculi angemacht worden, ingleichen eines ungefärbten, lockern Brodes, des Grützes, des Habergrützes oder des Reises, so mit gestossenen Muscatennüssen gewürtzt werden können, bedienet. Das Getränke, so allezeit verschlagen zu geben ist, kann in einer Ptisane aus der Rad. Chinæ und Graminis bestehen, worzu man etwas Pontack setzet, wie denn auch zur Abwechselung ein gelindes Decoct. Rosar. oder der gebrannte und wie Coffee gekochte Reiß, getruncken werden kann.

Boyle räth in derjenigen Diarrhöe, welche von einer Acrimonia herrühret, den Gebrauch des arabischen Gummi, und Helmont die hartgekochten Eydotter an. Verschiedene Aerzte bedienen sich,

bey hartnäckichten Durchfällen, der Ipecac. in kleiner und oft wiederholter Dosis.

§. 1266.

Die rothe Ruhr, Dysenteria, fängt sich insgemein mit einer Diarrhöe an, worauf anfänglich wirklich fliessendes Blut, nebst den Excrementen, ausgeworfen wird. In der Folge verliehren sich die Excremente, da sich denn an deren Stelle Eiter, Carunkeln und der Mucus Intestinorum einfindet, und hierinnen unterscheidet sich auch die Ruhr, sowohl von dem Fluxu hæmorrhoidali, als hepatico, da in dem erstern reines Blut, in dem letztern aber eine rothe wässerichte Materie ausgeführet wird.

§. 1267.

Der Unterschied der gutartigen und bösartigen Dysenterie beruhet hauptsächlich auf der Beschaffenheit des Fiebers, welches bey der gutartigen Ruhr bisweilen sehr geringe, ja kaum merklich ist; da hingegen die Dysenteria epidemica insgemein bösartig, und mit einem heftigen Fieber verbunden ist. Hippocrates führt in seinem Aphor. eine critische Ruhr an, wodurch die Unsinnigkeit gehoben worden, und in seinem Lib. epidemic. sagt er, daß die Ruhr bisweilen in verschiedenen Morbis acutis heilsam gewesen sey.

Im übrigen hat man bey dieser Krankheit auch einen Unterschied, in Ansehung ihres Sitzes, zu machen. Diejenige Ruhr, welche in den Intestinis tenuibus ihren Sitz hat, wird mit heftigen Schmerzen um den Nabel, ingleichen mit Eckel,

Bre-

Brechen und mit einer Schwäche des Kopfes und der Sinnen, begleitet. Liegt die Ursache dieses Uebels in den Intestinis crassis, so ist der Schmerz nicht so heftig, und wird auch mehr in der Gegend, nach der Lage des Coli, und gegen die Brust zu, empfunden. Die heftigen Schmerzen im Unterleibe, ingleichen der bey der Ruhr sich einfindende Stuhlzwang, geben zu erkennen, daß die Ursache dieser Krankheit in dem Intestino recto befindlich sey, wie denn die ausgeworfenen Carunkeln, wie auch die mit abgehende schleimichte, weisse Materie, insgemein aus den Intestinis crassis herrühret.

§. 1268.

Auser denjenigen Ursachen, welche wir bereits beym Durchfalle angeführet haben, müssen wir hier noch eine gewisse, allgemeine Ursache anzeigen, wodurch insbesondere die Dysenteria epidemica zuwege gebracht wird, und welche insgemein in der Beschaffenheit der Luft zu suchen ist; da denn eine neblichte, unreine und mit verschiedenen verderbten Theilen angefüllte Luft, die sich insonderheit an sumpfichten und morastigen Gegenden befindet, vieles hierzu beytragen kann.

§. 1269.

Die epidemische Ruhr ist einmal bösartiger als das andere, unter welchen diejenige, welche den Kranken sogleich mit einem Fieber befällt, nicht ohne Gefahr ist, wiewohl die, zu welcher sich nach Verlauf einiger Tage ein starkes Fieber gesellet, so von einer Entzündung der Gedärme herstammet, mit noch mehrerer Gefahr verbunden ist. Die

schlimmste Ruhr ist diejenige, welche von einer verdorbenen Luft, von unreinem Wasser, oder von einem Contagio, ingleichen von der Furcht und Eckel, herrühret. Je heftiger die Zufälle, als die Hitze, der Schmerz, der Stuhlzwang, der Durst, die Beängstigung, die Schwachheit und die Raserey ist, je größer ist auch die Gefahr. Das Brechen, welches sich sogleich beym Anfange der Ruhr einfindet, ist bisweilen heilsam; bey der epidemischen Ruhr aber zeiget dasselbe, zumal wenn zugleich Galle ausgeworfen wird, und wenn dasselbe mit einer großen Beängstigung und Schwachheit verbunden ist, die bevorstehende Gefahr, das Blutbrechen aber insgemein den Todt an. Wenn bey einer heftigen Ruhr die Schmerzen auf einmal nachlassen, die Schwachheit hingegen zunimmt, wenn die Excremente schwarz werden, und ohne Wissen des Kranken fortgehen, wenn sich Frost und Schauer einfindet, und wenn der Puls schwach und absetzend wird, so ist der kalte Brand und der Todt vorhanden, wie denn die Entzündung des Halses, der Schlucken, die Schwämmchen und die Petechien, gleichfalls tödtliche Zeichen sind. Weisse, schleimichte und mit Carunkeln vermischte Excremente, ingleichen starker Stuhlzwang und Verhaltung des Durchfalls, zeigen eine große Schärfe der Materie, und eine langwierige, gefährliche Krankheit an. Wo sich die Schmerzen vermindern, die Excremente gelb und consistenter werden, wo sich Aufstossen und Winde einfinden, und wo das Blut nach und nach verschwindet, da

hat

hat man sich Hofnung zur Besserung zu machen. Bisweilen gehet diese Krankheit in eine Wassersucht über, welches geschiehet, wenn der Durchfall entweder mit Opiatis und Sopientibus zu frühzeitig gestopft worden, oder wenn der Kranke häufiges Wasser und Ptisane getrunken hat.

§. 1270.

Auser demjenigen, was wir bereits bey der Cur des Durchfalles angeführet haben, und welches beym Anfange der Dysenterie gleichfalls statt findet; wollen wir hier noch das Nöthigste, was bey derselben zu beobachten ist, beyfügen.

Die Brech- und Laxirmittel finden nicht leicht eine Stelle, wenn bereits ein starkes Fieber, oder Zeichen einer Entzündung vorhanden sind; wie denn auch das Aderlassen, auser bey sehr vollblütigen Personen, mehr schadet als nützet; inzwischen muß man doch bisweilen zu einem Brechmittel schreiten, wo sich nehmlich Eckel, Würgen und Brechen, oder ein Aufstossen einer scharfen Materie einfindet, da man denn am besten thut, wenn man eine hinlängliche Menge laulichtes Wasser mit Mandelöhle, oder frischer, ungesalzener Butter, trinken läßt: wo man sich aber in diesem Falle der Ipecac. bedienen will, da kann man dieselbe folgender Gestalt nehmen lassen:

Rec. Rad. Ipecac. *drach. ij.*
Aq. font. *unc. vj.*
Stent p. Noct. in Digest. Coletur. D.

Hiervon trinkt der Kranke zwey bis drey Unzen, und wenn kein hinlängliches Brechen erfolget, so

kann von dem übrigen alle Stunden eine Unze nachgetrunken werden. Wo die Rhabarber von nöthen ist, da versetzt man dieselbe mit Absorbentibus, wobey man sich, insonderheit wenn sich der Stuhlzwang anmeldet, der erweichenden Clystire, so entweder aus Milche und Oehle, oder auch wohl blossen Leinöhle bestehen kann, bedienet. Bey zunehmenden Schmerzen thut das Mandelöhl gute Dienste, doch muß man hierbey mit dem Gebrauche der Rhabarber inne halten.

Das Getränke kann aus einer Gerstenptisane, oder aus einem dünnen Habergrützetranke bestehen, worzu man etwas von der Scorzonerwurzel und Hirschhorne setzen muß. Ein guter alter aber nicht zu starker Wein, insonderheit aber Mosler- und Rheinwein, im gehörigen Maße, bekommt den Kranken öfters sehr wohl, und wenn sich auch bereits einige Zeichen von einem Fieber spühren lassen; dahingegen der Pontack, beym Ende der Krankheit, und wenn die heftigsten Zufälle überstanden sind, gute Dienste leistet. Unter die Speisen ist der Habergrütze, der Reiß und die Gräupchen für andern zu erwählen.

Wenn durch die, sowohl bey der Cur des Durchfalls, als auch, gegenwärtig angeführten Mittel, die größten Schmerzen und der heftigste Durchbruch gemindert worden; so schreitet man zu dem Gebrauche der Carminativorum und Tonicorum, welchen wir den ohnlängst bekannt gewordenen Cort. Sima Rubæ beyfügen, von welchem sowohl das Pulver, und zwar zu zwölf Gran bis zu einem

Scru-

Scrupel, oder auch das Decoct, zu wiederhohlten malen, gegeben wird, z. E.

Rec. Cort. Sima Rub. *drach. ij. l. iij.*
Coqv. cum Aqv. font. *Lib. if.* ad Rem. *unc. iij. l. vj.* Col. D.

Von diesem Decocte läßt man den Kranken aller 3. bis 4. Stunden eine halbe Unze trincken.

Einige rühmen die Salabwurzel, als ein besonderes Mittel in dieser Krankheit, wovon sie ein Quent. mit acht Unzen Wasser kochen, und aller 3. bis 4. Stunden eine halbe Unze nehmen lassen.

Von dem Gebrauche der Sima Rubæ wird man in den Abhandelungen der französischen Königlichen Akademie, auf das Jahr 1729. imgleichen in *Degneri Hist. med. Tom. II.* und endlich in des Herrn Geoffroy *Materia med.* und zwar im 2ten Theile auf der 311. S. weitere Nachricht finden. Die Salabwurzel aber, welche zu dem Geschlechte der Orchidum gehöret, ist vom Seba, im 2ten Theile seines *Thesauri*, hinlänglich beschrieben worden.

Bey derjenigen Ruhr, zu welcher sich ein starkes Fieber gesellet, muß man mit dem Gebrauche der Ipecac. und Rhabarber behutsam verfahren, und sich lieber in diesem Falle der Diluentium bedienen, unter welchen insonderheit die Milch und Molken, welche man sowohl trinken, als an statt der Clystire gebrauchen kann, ingleichen die Emulsionen aus dem Sem. Card. Mar. Papav. Amygdal. Matre Perlar. Crystall. Mont. und dergleichen, gu-

te Dienste leisten, wobey man zu merken hat, daß diese Art der Ruhr selten die Tonica und Opiata verträgt; dahingegen die bereits angeführten und mit Terpentin versetzten Clystire, ofters gut thun; wo man aber ja eines Tonici von nöthen hat, da kann man glühenden Stahl in Molken, zu verschiedenen malen, ablöschen, und solche den Kranken nehmen lassen. Im übrigen muß sich der Patiente warm halten, niemals kalt trinken, und alles dasjenige vermindern, was wir als Ursachen des Durchfalles und der Ruhr angezeiget haben.

14. Abschnitt.

Vom Bauchflusse, Lienteria.

§. 1271.

Derjenige Durchfall, bey welchem die Speisen und Getränke, so wie sie genossen werden, wieder fortgehen, ist unter dem Namen des Bauchflusses, Lienteriæ, bekannt.

§. 1272.

Diese Krankheit befällt die Menschen oft unvermuthet, insgemein aber gehen doch verschiedene andere Kennzeichen vorher, ehe sie sich völlig einstellet. Man empfindet anfänglich eine Schwere und ein Drücken um den Nabel und unter den Rippen, worauf sich Borborygmi einfinden. Der Schlaf wird unruhig, und der Leib fängt an zu schmerzen, als wenn derselbe stark gedrückt oder gequetschet worden. Bey einigen verliehret sich der

Ap=

Appetit, und die Kräfte fangen an abzunehmen, diejenigen aber, welche den Appetit behalten, werden durch die eingenommenen Alimente nicht gestärket. Die Gesichtsfarbe verliehret sich, der Leib ist öfters verschlossen, die äuserlichen Theile werden kalt, und das Athenhohlen beschwerlich, der Leib und der Magen fangen an aufzuschwellen, und bey den meisten finden sich fieberhafte Bewegungen ein, bis sich endlich der Durchbruch selbst einstellet, welcher, nach Beschaffenheit dieses Uebels, bald heftiger und öfterer, bald aber auch leidlicher zu seyn pfleget.

§. 1273.

Die vornehmste Ursache dieser Krankheit ist so wohl in dem Magen als in dem Gedärme zu suchen, da denn entweder:

1) Eine allzugroße Erschlappung des Magens, insonderheit aber des Pylori und des ganzen Tractus Intestinorum, oder aber:
2) Der allzustarke Motus peristalticus, oder vielmehr eine krampfichte Bewegung desselben,

als die Hauptursachen anzusehen sind. Diejenigen Dinge, welche daher zu einer allzustarken Erschlappung der Gedärme Gelegenheit geben, und welche wir in der Abhandlung der Unverdaulichkeit angeführet haben, sind hier gleichfalls in Betrachtung zu ziehen; insonderheit aber hat man beobachtet, daß ein in dem Magen und Därmen, nach und nach, gesammleter, zäher Schleim, die gehö-

ri-

rige Bewegung derselben hemmet, die Schwäche vermehret, und endlich dieses Uebel verursachet.

Die bey der peristaltischen Bewegung erregten krampfichten Ziehungen haben insgemein ihren Grund in einer in dem Magen und Eingeweide befindlichen reizenden Materie. Daher alle diejenigen Ursachen, die wir bereits in der Betrachtung der Choleræ und des Brechens angeführet haben, hierzu gleichfalls Gelegenheit geben können, welchen wir gegenwärtig noch den übermäßigen Gebrauch des Brandeweins, den anhaltenden Genuß des kalten Schnee- und Eiswassers, das schwehre Zahnen und die Würmer bey Kindern, beyfügen wollen.

§. 1274.

Hieraus erhellet nun, wie eine Lienterie, so wie *Forestus* in der 30. Abhandlung seines 2ten Buches anführet, aus einer Erosion des Magens, entstehen könne. Hieraus lassen sich die Ursachen angeben, warum sich diese Krankheit öfters, wie Barbette angemerket hat, zu dem Scorbute gesellet, ja hieraus wird klar, wie es zugehe, daß dieses Uebel insonderheit die zarten und schwachen Kinder, und die alten, abgelebten Leute befället, wie denn die Erschlappung der Eingeweide, welche nach der Apoplexie, ingleichen nach der Colica spasmodica und convulsiva zurücke bleibet, insgemein eine Lienterie verursachet.

§. 1275.

Man hat sich dahero die nächsten Ursachen dieses Uebels wohl bekannt zu machen, welche sich,

durch

durch den Unterschied der bey dieser Krankheit befindlichen Zufälle, gar wohl verrathen.

Diejenige Lienterie, welche aus einer allzugrossen Erschlappung der Intestinorum herrühret, ist niemals mit so großen Schmerzen begleitet, als die übrigen Arten, insonderheit aber beobachtet man bey derselben einen Eckel, oder wenigstens einen verminderten und aufgehobenen Appetit.

Diejenige, welche von einer in den Gedärmen befindlich reizenden Materie entstehet, verursachet einen heftigen Schmerzen, und ist insgemein mit einem Stuhlzwange vergesellschaftet.

Ist ein zäher Schleim an dieser Krankheit Schuld, so beobachtet man zugleich eine Geschwulst des Magens und des Unterleibes, und eine starke Beängstigung, wie sich denn auch, in diesem Falle, zugleich ein zäher Schleim in den Excrementen zeiget.

§. 1276.

Diese Krankheit ist selten ohne Gefahr, und wenn sie auch gehoben wird, so ziehet sie doch gar oft solche Folgen nach sich, welche dergleichen Personen in das Grab stürzen. Derjenigen Lienterie, so von einer starken Erschlappung entstehet, folget insgemein eine cachectische Auszehrung auf dem Fusse nach, dahingegen diejenige, welche von einer Acrimonia herrühret, sehr oft in eine gefährliche Diarrhöe oder Dysenterie übergehet. Bey derjenigen Lienterie, welche von einem zähen Schleime, und bey Kindern, von schwehren Zahnen und Würmern herrühret, ist der Kranke nicht so vieler

Ge-

Gefahr ausgesetzet. Je heftiger und stärker sich der Durchfall einfindet, je größer der Eckel, die Schwachheit, das Fieber und der Durst ist, je grösser ist auch die Gefahr, zumal wenn sich bey diesem Uebel zugleich Aphtæ mit einstellen.

§. 1277.

Bey derjenigen Lienterie, so von einem im Magen und Gedärmen befindlichen zähen Schleime, oder von einer Erschlappung herrühret, thun die Brechmittel vom Anfange oft gute Dienste, da sie denn insonderheit statt finden, wenn der Kranke einen Eckel oder wohl gar ein Bemühen zum Brechen verspühret. Um aber den Schleim zum Ausführen geschickter zu machen, so läßt man einige Tage zuvor Salia digestiva nehmen. Nach genommenem Brechmittel ist die Rhabarber, zumal wenn man dieselbe mit einem Mittelsalze, z. E. mit dem Tartaro vitriol. oder Tart. tartarisato &c. versetzet, von guter Wirkung. Wenn man auf diese Weise den Magen und die Eingeweide gereiniget hat, so bedienet man sich der etwas stärkern, resolvirenden Mittel, z. E. das mit Zucker versetzte Pulver aus der Rad. Ari, Acori, Costi dulc. Zedoariæ, Zingiberis, Bacc. Laur. Juniper. Bey dem anhaltenden Uebel schreitet man zu den stärkern Laxirmitteln, so man aus der Mechoakannwurzel und aus der Rhabarber zubereiten kann. Und endlich bedienet man sich, wenn der Durchfall einigermassen nachläßt, und wenn sich die Excremente ändern, der Martialium, insonderheit aber des Croc. Martis, so man mit dem Pulv. stom. Birckmanni versetzet, in-

gleichen der Cort. peruvian. und anderer dergleichen Mittel, wodurch der geschwächte Tonus wieder hergestellet wird, wobey man äuserlich aromatische und stärkende Umschläge, welche wir in der 9. Abhandlung wieder die Unverdaulichkeit angerathen haben, aufleget. Wie man denn alles dasjenige, was in diesem Falle angeführet worden, mit zu Rathe ziehen kann.

§. 1278.

Hierbey nun hat der Kranke zugleich auf eine gehörige Diät zu sehen. Das meiste richtet man in dieser Krankheit mit dem Hunger aus, wenn sich nemlich der Patiente einige Tage der Speise enthalten kann. Man muß denselben, wo es möglich ist, in eine reine und trockene Luft bringen, ihn mit Zwiebacke, der mit dem Sem. Carvi, Anisi und Foeniculi zubereitet worden, und mit Braten, insonderheit aber mit Wildprete, nähren, wobey er sich, nach Beschaffenheit der Kräfte, eine gehörige Bewegung machen, und sich für fetten und glutinösen Speisen hüthen muß. An statt des Getränkes kann er sich entweder eines reinen Brunnenwassers, oder, welches besser ist, eines guten, reinen, bittern Bieres, bedienen, und darbey zugleich dann und wann etwas guten, alten Wein trinken. Am meisten schadet der zu viele oder zu wenige Schlaf, tiefes Nachsinnen und Studiren, und endlich der Gebrauch der Liebe.

§. 1279.

Bey derjenigen Krankheit, welche aus der vermehrten peristaltischen Bewegung und aus einer

Acrimonia entstanden, muß man hauptsächlich die wirkende Ursache und die reizende Materie wegzuschaffen suchen. Man kann sich dahero in den verschiedenen Arten der Lienterie, so durch die angezeigten Ursachen bewirket werden, derjenigen Mittel bedienen, die wir in der 12. Abhandlung, nach Beschaffenheit der Schärfe, angerathen haben, wobey man zugleich den 5. 6. 7. Abschnitt des 2. Kap. der ersten Klasse, nachlesen kann.

Forestus hat dieses Uebel, so von einer Acrimon. biliosa entstanden, vermittelst des Gebrauches des laulichten Wassers, so er mit dem Syr. Acetos. simpl. und Violarum versetzet, worauf er sich eines Tränkchens aus der Rhabarber, aus dem Myrobalanis citr. aus dem Syr. Rosarum und Cydon. bediente, in kurzer Zeit gehoben, wovon man dessen 28. *Observ.* des 22. Buches nachlesen kann.

Im übrigen hat man zu merken, daß man bey einer Lienterie, welche von einer reizenden Materie herrühret, nicht zu frühzeitig zu dem Gebrauche der Opiatorum, wo nehmlich die Acrimonia vorhero nicht gehörig verändert und abgeführet worden, schreiten dürfe.

§. 1280.

Diejenige Lienterie endlich, welche bey Kindern vom schweren Zahnen und von Würmern entstehet, verliehret sich, wenn die Hauptkrankheit gehoben und aus dem Wege geräumet worden. Bey derjenigen Krankheit, welche der Genuß des kalten Eiswassers, ingleichen der Misbrauch des Bran-

deweins verursachet, ist die Enthaltung von diesen Dingen das beste Mittel, da man denn, im ersten Falle, den Kranken zugleich mit Aromatibus, als mit dem Condit. Zingibr. Ari, Calami arom. und mit andern dergleichen Mitteln, im letzten aber, mit schleimichten und lubricirenden Speisen, insonderheit aber mit einem gelinden Habertranke, zu statten kommt.

15. Abschnitt.

Von der Verstopfung des Mesenterii und der Milchgefässe, und der hiervon abhangenden Passione coeliaca.

§. 1281.

Die sogenannte Passio coeliaca ist diejenige Krankheit, wo mit den Excrementen der zur Ernährung des Körpers bestimmte Speisesaft ausgeworfen wird.

§. 1282.

Dieser Zufall unterscheidet sich in diesem Stücke von allen Arten des Durchfalls, und wird daher leicht kenntlich, indem in der Lienterie ein zäher Schleim, nebst den unverdaueten Speisen, in der Coeliaca aber der wahre Chylus, oder doch wenigstens eine demselben sehr nahe kommende Materie, so entweder mit natürlichen oder flüßigern Excrementen vermischet ist, fortgehet. Bey der Obstruction der Gallengänge erscheinen zwar die Excremente gleichfalls weiß; allein sie gleichen

insgemein einem härtern, oder schmierigen Thone, und sind eigentlich mit keiner flüßigen, weißlichen Materie verbunden. Die Lienterie ist selten ohne Schmerzen und andere beschwerliche Zufälle; Bey der Coeliaca aber wird keine sonderliche Beschwerung bemerket, auser daß sich die Kräfte nach und nach verliehren, der Leib abnimmt, und endlich ein schleichendes Fieber darzu kommt.

§. 1283.

Dieses Uebel entstehet zuvörderst von den verstopften Milchgefässen, welches entweder bey ihrem Ursprunge, oder aber in den größern Ramis und in den Glandeln des Gekröses erfolget. In beyden Fällen ist öfters ein zäher Schleim die Ursache, welcher sich nicht nur vor die in der Tunica villosa befindlichen Orificia derselben anleget; sondern auch bisweilen diese Gefässe und Glandeln im Gekröse anfüllet und verschliesset. Es ist dahero diese Krankheit bey Kindern sehr gewöhnlich, welche die Milch entweder nicht gehörig verdauen, oder wo dieselbe von zäher und schleimichter Beschaffenheit ist, wovon wir an seinem Orte mit mehrern reden werden.

Ueber dieses entstehet dieser Zufall auch bisweilen blos daher, wenn der Speisesaft von den verdaueten Alimenten nicht gehörig abgesondert wird; dahero derselbe auch in die Milchgefässe nicht aufgenommen werden kann. Hieran ist nun entweder der völlige Mangel der Galle, oder aber die Schwäche, oder die allzustarke Flüßigkeit derselben Schuld.

§. 1284.

§. 1284.

Beyde Fälle unterscheiden sich insonderheit hierinne, daß in dem erstern der wahre und völlig ausgearbeitete Milchsaft, nebst natürlichen Excrementen, zum Vorscheine kommt; dahingegen in dem andern Falle die Excremente entweder weiß, oder doch nicht völlig ausgearbeitet sind, und der Chylus keine weisse, sondern grauliche Farbe hat, wie sich denn über dieses die Verstopfungen der Gallengänge, durch verschiedene andere Symptomata, als durch Schmerzen, Geschwulst, durch die Gelbesucht, durch fieberhafte Bewegungen, und dergleichen, gar bald verrathen.

§. 1285.

Ob nun gleich diese Krankheit keine sonderliche Schmerzen verursachet, so siehet man doch, daß hierdurch der Leib, bey anhaltendem Uebel, ausgezehret wird, und daß endlich der Todt erfolget.

§. 1286.

In der Cur hat man dahero beyde angeführte Ursachen wohl zu unterscheiden. Ist ein zäher Schleim, welcher die Oefnung der Milchgefässe, oder auch wohl die Glandeln im Gekröse, verstopft, daran Schuld; so muß man sich insonderhet der Abstergentium, der Discutientium und der Aromatum, bedienen. Insonderheit thun die Mittel, so aus der Mentha, aus dem Absinthio, aus der Agrimonia, und aus dem Cichorio und dessen Wurzel verfertiget werden, gute Dienste, welche, nach Beschaffenheit der Umstände, im Infuso können gebraucht werden. Ueber dieses kann man sich auch

der Tinct. Tart. acris, der Tinct. Tart. antimoniatæ, oder auch der compositæ, ingleichen des Spir. carm. de tribus bedienen, welchen man mit dem Aqua destill. Menthæ, oder mit einem guten bittern Weine vermischet, und endlich ist der Spir. Sal. ammon. nebst dem Spir. Cochlear. ingleichen alle Saponacea, ja der Sapo venet. und die aus demselben bereiteten Pillen, in diesem Falle, mit vielem Nutzen, zu gebrauchen.

Wo aber die Fehler oder der Mangel der Galle dieses Uebel verursachen, da muß man seine Zuflucht zu den Amaris und zu solchen Mitteln nehmen, welche mit einem Sale volatili, acri versehen sind. Die Verstopfung des Cholidochi communis und der übrigen Gallengänge erfordert Aperitiva, Amara und gelinde Laxantia, unter welchen die Rhabarber das beste Mittel ist. Wovon wir an seinem Orte mit mehrern reden werden.

16. Abschnitt.

Vom Leberflusse, Fluxus hepaticus.

§. 1287.

Die Leberruhr, Fluxus hepaticus, ist ein etwas seltsamer Zufall, und entstehet insonderheit daher, wenn sich in den Visceribus des Unterleibes, insonderheit aber in der Leber und in den Gekrösedrüsen, ein Verderben äusert, dergestalt, daß die in diesen Theilen stockenden und zur Fäulung geneigten Säfte und Blut, durch den Stuhlgang, fortgehen.

§. 1288.

§. 1288.

Man muß sich in acht nehmen, daß man diese Krankheit nicht für eine Ruhr ansehe; daher man sich den Unterschied beyder Krankheiten wohl bekannt zu machen hat. In der Dysenterie empfinden die Kranken heftige Schmerzen, welche sich bey zunehmenden Durchfällen vermehren, wodurch ein helles, rothes und flüßiges Blut ausgeworfen wird.

In der Leberruhr empfinden die Kranken, auser einigem Stuhlzwange, gar wenige Schmerzen, das zum Vorschein kommende Blut ist anfänglich einem Fleischwasser gleich, und mit Galle vermischet, endlich aber wird es stinkend und faul. Der Goldeneaderfluß unterscheidet sich von beyden, daß in demselben ein wahres, frisches Blut, in ziemlicher Menge, und zwar insgemein nach den Excrementen, und mit Erleichterung der Krankheit, ausgeworfen wird.

§. 1289.

Dieses Uebel entstehet fast allezeit aus andern vorhergegangenen Krankheiten, insonderheit aber aus der Verhärtung der Leber und der Milz, zumal wenn dieselbe nicht gehörig behandelt worden, wie denn das Malum hypochondriacum diesen Zufall gleichfalls verursachet, vornehmlich aber, wenn dasselbe lange gedauert hat, oder übel curiret wird.

§. 1290.

Die Patienten haben insgesamt ein blasses Ansehen; anfänglich findet sich ein Durchfall ein, wodurch

durch eine scharfe, wässerichte Feuchtigkeit, ohne sonderliche Schmerzen, ausgeworfen wird, hierauf werden die Stuhlgänge mit Galle und Blute vermischet, welches sich nach und nach vermehret, und die Kräfte vermindert. Der Kranke geräth in fieberhafte Zustände, so bisweilen nachlassen, bisweilen aber stärker werden. Wenn sich das Fieber vermindert, so sind die Excremente mehr natürlich, und kommt wenig Blut zum Vorscheine; wenn aber die Fieberhitze zunimmt, so wird der Stuhlgang schäumend, mit Galle vermischt, und blutigt, ja es gehen wohl gar bisweilen ganze Stücken geronnenes und faules Blut, welche einen unerträglichen Gestank verursachen, mit fort. Die Patienten haben einen Abscheu für allen Speisen, insonderheit für Fleisch und Fleischbrühe, wie sich denn auch bisweilen ein Brechen zu diesem Durchfalle gesellet. Der Leib wird ausgezehret, der Urin ist voller Galle, und endlich wird derselbe, so wie in der Verzehrung, trübe und fetticht. Wenn dieser Durchfall einige Zeitlang nachläßt, oder wo derselbe mit Arztneymitteln angehalten wird, da entstehet große Angst, schwerer Athem, und eine Betäubung der innerlichen und äuserlichen Sinne.

§. 1291.

Die Ursache dieses Uebels ist entweder eine Schwäche oder eine Corruption in dem Eingeweide des Unterleibes, insonderheit aber in der Milz, Pancreate, Gekröse oder Leber. In diesen Visceribus befindet sich bisweilen ein Ulcus cancrosum, wel-

welches aus einer vorhergegangenen Entzündung und Eiterung, oder aber aus einem Scirrho enstanden ist. Bisweilen können auch die Ductus und Gefässe in diesen Theilen so erweitert seyn, daß das Blut durch dieselbe heraus fliessen kann; dahero alle diejenigen, welche geschwächte Viscera haben, leicht in diese Krankheiten verfallen.

§. 1292.

Diese Krankheit wird selten, und wenn sie von einem Ulcere cancroso herrühret, fast gar nicht gehoben. Insgemein gehet sie in eine Verzehrung oder Wassersucht, und bey alten Personen in den Marasmum über, worauf endlich, bey völliger Auszehrung des Leibes, der Todt erfolget.

§. 1293.

So lange sich kein Fieber zu dieser Krankheit gesellet, kann man mit den Roborantibus einen Versuch machen, unter welchen insonderheit die Martialia, das Decoctum Millefol. und Calcarillæ, ingleichen die aus den Quitten bereitete Mittel, oder auch wohl die Fieberrinde, erwählet werden kann.

Hierbey müssen sich die Kranken im Essen und Trinken sehr mäßig halten. Zwieback, Gebratens und gewürtzte Speisen, welche insonderheit mit Karbe und Anis angemacht sind, essen, anstatt des Getränkes aber sich des Decoct. Rad. Chinæ oder Grammis, worzu man etwas von der Cassia thut, bedienen. So bald sich ein Fieber bey diesem Uebel einfindet, muß sich der Patiente geruhig halten, und sich der gelindesten Mittel, als der Lap. Cancr. citr. der Corall. cum Acido Citri

ppt. und des Liqv. Terræ fol. Tartar. bedienen, wovon man jedesmal eine kleine Dosis giebt. Für allen Dingen aber müssen sich dergleichen Personen für Zorn und allen Gemüthsbewegungen in acht nehmen. Die Speisen müssen aus sehr leicht zu verdauenden Dingen, insonderheit aber aus Gersten- und Haberschleime bestehen, worzu man etwas Citronensaft und kleine Rosinen thun kann. Alles Fleisch und dessen Brühe, so die Fäulung vermehren, sind dem Kranken schädlich, doch kann man demselben etwas Hünerbrühe, so mit der Rad. Apii oder Cichor. abgekocht, und mit Citronensafte versetzet ist, erlauben, wie denn auch bisweilen, zur Abwechselung, die getrockneten Früchte, insonderheit aber Kirschen und süsse Aepfel, können genossen werden. An statt des Getränkes verordnet man das Decoctum Panis domestici, oder das mit dem Oxysaccharo versetzte Decoctum Radicum.

17. Abschnitt.

Von der Darmgicht, Passio iliaca.

§. 1294.

Die Darmgicht ist eine Art der Colik, welche mit den heftigsten Schmerzen und mit andern gefährlichen Zufällen begleitet wird. Sie hat ihren lateinischen Nahmen vom Ileo, weil dieser Darm insgemein der Sitz dieses Uebels zu seyn pfleget, ihrer Gefährlichkeit und heftigen Zufälle wegen, wird sie auch das Miserere genennet.

§. 1295.

§. 1295.

Es kommen insonderheit drey verschiedene Arten von dieser Colik vor, als:

1) Da das Ileum dergestalt in einander verschlungen ist, daß dasselbe den Excrementen keinen Durchgang verstattet, welcher Zufall dahero auch Volvulus genennet wird.
2) Da die Intestina von den in denselben befindlichen Winden und Foecibus, oder auch durch einen eingeklemmten Bruch, dergestalt ausgedehnet, und aus ihrer natürlichen Lage gesetzt worden, daß hierdurch den Excrementen der Weg verschlossen wird. Dieser Zufall heißt alsdenn Passio iliaca, hernioſa.
3) Passio iliaca Obstructionis endlich ist diejenige Colik, die sich zu einer anhaltenden Verstopfung des Leibes gesellet.

Diese letztere Art unterscheidet sich von den übrigen insonderheit durch die heftigen Schmerzen, welche in der Gegend, wo das Ileum und die dünnen Gedärme befindlich sind, entstehen; da hingegen in den übrigen Fällen insgemein die Intestina crassa leiden.

§. 1296.

Diese schneidende und stechende Schmerzen werden dahero am meisten in der Gegend des Nabels empfunden, wobey die Kranken nicht nur über gewaltige Herzensangst klagen; sondern auch mit beständigem Aufstossen geqvählet werden, wie sich denn zugleich eine fliegende Hitze, und oft ein starkes Fieber mit einstellet. Die Verstopfung des

Lei-

Leibes ist hierbey bisweilen so hartnäckicht, daß sie weder durch Clystire, noch durch andere Mittel zu heben ist. Endlich erfolget ein Brechen, wodurch wirkliche Excremente, unter Ohnmachten und convulsivischen Bewegungen, ausgeworfen werden. Dieser betrübte Zustand, wo der Arzt oft vergebens arbeitet, endiget sich insgemein mit einem im Eingeweide entstandenen Brande, und bringet also den Todt zuwege.

§. 1297.

Von den innerlichen Ursachen dieses Uebels haben wir bereits die vornehmsten erzählet. Was die äuserlichen und entfernten Ursachen anbelanget, so giebt hierzu Gelegenheit:

1) Alle starke Bewegungen des Körpers, durch das Laufen, Tanzen, Reuten, Husten und dergleichen.
2) Das Heben großer Lasten.
3) Harte, unverdauliche Speisen und halbgegohrnes Getränke.
4) Die in den Gedärmen befindliche Würmer, zumal wenn dieselben getödtet und nicht ausgetrieben worden. Und endlich:
5) Verschlungene, harte Körper, als Kirsch- und Pflaumenkörner.

§. 1298.

Die Passio iliaca ist niemals ohne Gefahr, insonderheit aber verursachet diejenige, welche von den in einandergewickelten Därmen entstehet, insgemein den Todt, wie denn diejenige, welche von einer Hernia incarcerata herrühret, gleichfalls öf-

ters

ters tödtlich wird, zumal wenn man nicht gleich vom Anfange den Bruch zurücke gebracht ha, oder zurücke zu bringen im Stande gewesen ist. Die meiste Hofnung hat man sich bey demjenigen Uebel zu machen, welches aus einer anhalterden Verstopfung von verhärteten Excrementen entsteht; dahingegen dasjenige, welches von harten, verschlungenen Dingen herstammet, so die Gedärme verschliessen, desto gefährlicher ist. Je tärker und heftiger die Schmerzen und das Fieber sind, je größer ist auch die Gefahr, und wenn beydes, ohne erfolgte Oefnung des Leibes, nachläßt, so ist der Brand und der Todt vorhanden.

§. 1299.

Bey der Cur hat man hauptsächlich auf den angeführten Unterschied der Ursachen zu sehen. Wo man einen Volvulum vermuthet, da muß man sich bemühen, denselben auszuwickeln. Verschiedene Schriftsteller rathen in diesem Falle, eine bleyerne oder goldne Kugel zu verschlingen, die vermittelst ihrer Schwere die Intestina auswickeln, und die Excremente fortdrücken soll. Andere bedienen sich, in eben dieser Absicht, des Queckfilbers, welches sie bis auf ein Pfund einnehmen lassen, da sie dem Kranken zuvor einige Unzen frisches Mandelöhl geben, wobey sich derselbe eine Bewegung durch Erbrechen, Reuten oder Fahren machen muß. Die Clystire aus dem Tobacksrauche thun bisweilen, indem sie die Intestina reizen und den Motum peristalticum vermehren, noch die meisten Dienste. Ueber dieses kann man den Leib gelinde drücken

und

ind reiben, mit erweichenden Umschlägen bähen, oder den Kranken wohl gar in ein aus erweichenden Kräutern, Milche oder Kleyen verfertigtes Bed setzen.

In der Hernia incarcerata muß man für allen Dingen darauf bedacht seyn, wie man das eingeschlosene Intestinum wieder an seine Stelle bringe. Man läßt dahero den Kranken in eine geschicke Lage legen, vermöge welcher sich der Darn, vermittelst seiner Schwere, zurücke zu ziehen in Stand gesetzet wird. Man bähet den leidenden Ort mit Herbis carminativis und emollientibus, z. E. mit Hb. Malv. Althææ, Fumar. Serpilli, Flor. Samb. Cham. Foen. gr. Sem. Psyllii, welche mn mit Milche kochen, und laulicht umschlagen kinn. Man bestreichet denselben mit erweichender Oehlen, als Verbasci, Lini, Amygdal. d. und dergleichen, wobey die Hand des Chirurgi die Repositon auf die gelindeste Weise unternimmt. Wo die Revosition keine Statt findet, da muß man bey Zaten zum Schnitte eilen, ehe eine starke Inflammation in diesen Theilen entstehet, oder das eingeschlossene Intestinum wohl gar abstirbet, wovon die Chirurgie weitern Unterricht ertheilet. Ist endlich, entweder auf die eine oder auf die andere Art, das Intestinum wieder in seine natürliche Lage gebracht, so muß man die Oefnung des Leibes, sowohl durch gelinde Laxirmittel, als durch die Rhabarb. Manna, Tamarinden, Crem. Tart. Tartar. Vitriol. und dergleichen, als auch durch erweichende Clystire befördern, und endlich

das

das Heraustreten des Intestini, vermittelst eines geschickten Bruchbandes, verhindern. Dasjenige Uebel, welches bloß von erhärteten und verhaltenen Excrementen entstehet, erfordert:

1) Lubricantia, unter welchen das Oleum Amygdalarum öfters gute Dienste thut:

2) Laxantia, bey deren Verordnung man auf die Beschaffenheit des Fiebers und auf die Zeichen der Inflammation zu sehen hat, wovon wir in folgendem Abschnitte weiter reden wollen. Stahl hat sich folgender Pillen, wo keine Inflammation vorhanden gewesen, mit gutem Erfolge, bedienet:

Rec. Aloes rosat. *P. ij.*
Extr. panchym. Crollii *P. j.*
Lim. Mart. ppt. *P. ſ.*
M. F. Pil. D. S. Eröfnende Pillen, wovon 5. Gran auf einmal zu nehmen.

3) Clysteres lubricantes, z. E. aus den Speciebus emoll. so man mit dem Ol. Lini oder Amygdal. d. ingleichen mit etwas Salpeter, oder Seife, und, bey vorhandener Entzündung, mit dem Albo græco, versetzen kann, in welchem Falle man auch den Emollientibus, Discutientia, als Fl. Samb. Cham. Hb. Melisſ. oder die Spec. resolv. zusetzet, und sich für den Gebrauch des Zuckers und des Honigs hüthet, als welche die Suppuration befördern.

Aeuserlich kann man den Leib mit Säckchen aus den Herbis carminativis und discutientibus, wozu man etwas Campher setzet, bähen, das Empl. de Sapone Barb. auflegen, oder denselben mit der Ping. anserina, mit dem Ung. Popul. de Althæa,

und

und dergleichen erweichenden Mitteln bestreichen, welche aber keine Stelle finden, wenn man durch die Heftigkeit des Fiebers und durch andere Zeichen von der gegenwärtigen Entzündung vergewissert wird.

§. 1300.

Bey allen angeführten Arten der Iliacæ aber muß man hauptsächlich sein Augenmerk dahin gerichtet seyn lassen, daß man die Entzündung entweder verhindere, oder derselben mit gehörigen Mitteln begegne, da denn ein zeitiges Aderlassen, insonderheit bey vollblütigen Personen, nicht zu unterlassen, und bey der Hernia incarcerata auch wohl zu wiederholen ist, wobey man sich des Nitri, der Temperantium und der Potionum diapnoicarum bedienet, wovon wir bereits an mehr, als an einem Orte, Meldung gethan haben.

§. 1301.

Bey dem Gebrauche dieser Mittel muß der Kranke dünne, wässerichte Getränke, insonderheit aber einen dünnen Haberschleim, oder eine mit Hirschhorne und Gerste abgekochte Ptisane, trinken. Leichte Speisen und dünne Suppen, in weniger Menge, ingleichen getrocknete Früchte, welche den Leib öfnen, essen, und wo es möglich ist, sich eine hinlängliche Bewegung machen.

Sydenham rühmet in diesen Fällen, insonderheit wo sich bereits ein Brechen einfindet, den Gebrauch des Salis Absinthii, wobey er das Aqv. Menthæ zu trinken befiehlet, und worauf er, nachdem

dem das Brechen gestillet ist, die Pil. Coch. Rhas. verordnet.

18. Abschnitt.

Von Colikschmerzen, Colica.

§. 1302.

Wir wollen uns nunmehro zu der Betrachtung der übrigen Arten der Colik wenden, welche größten Theils von einer krampfichten Spannung der in den Intestinis befindlichen Fleischfibern herkommen.

Diese Krankheit hat zwar ihre Benennung von dem Intestino Colo, worinnen sie öfters ihren Sitz hat; allein sie befällt auch bisweilen die Intestina tenuia, ja wohl das Mesenterium und das Mesocolon selbst.

§. 1303.

Die Colik unterscheidet sich von der Passione iliaca hierdurch, daß die Schmerzen in der Colik nicht an einem Orte bleiben, sondern sich, bald in dieser, bald in einer andern Gegend des Unterleibes einfinden, auch wohl eine Zeitlang völlig verschwinden und nachlassen, doch wird eine lange anhaltende Colik insgemein in das Malum iliacum verwandelt, da sich denn auch dessen Kennzeichen, nemlich der Vomitus stercoreus und die Entzündung, zugleich einstellen. In der Nephritide calculosa, wobey sich die Colik öfters als ein Symptom einfindet, fühlen die Kranken einen anhalten-

den Schmerz im Rücken und in den Lenden, worzu sich insgemein ein Krampf im Scroto und eine Erstarrung in den Füssen gesellet. Der Urin ist in der Nephritide calculosa vom Anfange weiß und wässericht, oder wohl gar verschlossen, zuletzt aber wird derselbe trübe, und führet Grieß und Sand mit sich. In der Colik wird wenig und dicker Urin weggelassen, und bekommt derselbe über dieses, wenn er stehet, insgemein einen Bodensatz.

§. 1304.

Die Colik ist niemals ohne Gefahr, zumal wann dieselbe plötzlich entstehet, und wenn sich ein heftiges Brechen, Schlucken, Schauer oder kalter Schweiß dabey einfindet. Das schlimmste Zeichen bey derselben ist, wenn sich die Schmerzen, ohne vorhergegangene Excretion, plötzlich verliehren, da denn insgemein der Todt nahe ist.

§. 1305.

Es giebt verschiedene Arten der Colik, als Colica nephritica, biliosa, flatulenta, sanguinea, spastica und Colica Pictorum, die wir insgesammt kürzlich berühren wollen.

§. 1306.

Von der Colica nephritica werden wir in einem besondern Abschnitte handeln, wo wir vom Steine in den Nieren reden werden, da wir denn diese Art der Colik, als ein Symptom dieses Uebels, in Erwägung ziehen werden. Die Colica biliosa kommt in den meisten Stücken mit der bereits abgehandelten Cholera überein, daher sie auch auf

die

die im 12. Abschnitte angezeigte Art zu curiren ist.

§. 1307.

Die Colica flatulenta giebt sich durch das Aufblähen des Unterleibes, und durch die Borborygmos zu erkennen. Der um den Nabel entstandene Schmerz ist mehr reissend und drückend, als schneidend, und der Leib oft dergestalt verschlossen, daß weder Winde noch Excremente fortgeschaft werden können, die Füsse und der Unterleib aber sind insgemein kalt. Die Patienten empfinden eine Angst und Ueblichkeit, und bisweilen ist dieser Zufall auch mit einem Brechen verbunden. Das Gesichte verliehret seine Farbe und wird blaß, und endlich wird dieses Uebel und dessen Zufälle durch den Genuß aller Speisen vermehret; da hingegen dasselbe durch die erfolgte Oefnung des Leibes, vornehmlich aber durch den Fortgang der Winde, und bisweilen auch durch das Ausspeyen der im Magen befindlichen harten und unverdauten Speisen und anderer Cruditäten, gehoben wird.

§. 1308.

Diese Krankheit entstehet vornehmlich von dem Genusse unverdaulicher Speisen, insonderheit aber vom Kraute, Hülsenfrüchten und fetten Fleische, zumal wenn hierbey hefichtes und nicht wohl gegohrnes Getränke genossen, und die Speisen halb gekauet verschlungen werden. Bey Kindern rühret dieser Zufall öfters von den Würmern her. Wie denn hauptsächlich diejenigen Personen mit der Colik befallen werden, welche geschwächte Ein-

geweide haben; dahero auch dieselbe leicht wieder kommt, und sich bisweilen in eine wirkliche Colicam spasmodicam verwandelt.

§. 1309.

Was die Cur dieser Colik anbelanget, so haben wir bereits, in dem 8. Abschnitte dieses Theils, hierzu einige Anleitung gegeben; wir wollen dahero das übrige, was hierher gehöret, kürzlich anzeigen.

Den Anfang macht man mit erweichenden Clystiren, wovon man etwas weniges, zu wiederhohlten malen, beybringen läßt. Richtet man hiermit nichts aus, so kann man dieselben mit dem Sale Gemmæ, oder auch mit dem Elex. propr. und mit andern Stimulantibus versetzen. Innerlich bedienet man sich der gelinden eröfnenden Mittel, welche man, nach der Beschaffenheit des Kranken, und der übrigen Umstände, einrichtet, z. E.

Rec. Pil. Bechr. *drach. ſ.*
Solv. cum Vino rhen. l. c.
Aqv. Meliſſ. q. ſ.
D. Sig. Laxanz auf einmal.

Bey vollblütigen Personen, oder bey fieberhaften Anfällen, bedienet man sich der Lubricantium und der Antiphlogisticorum, z. E.

Rec. Ol. Amygdal. d. *unc. ſ.*
Mannæ calabr. depur. *unc. ij.*
Ol. Carvi, *gt. ij*
M. D. S. Nach und nach zu nehmen.

Oder:

Oder:

Rec. Passul. min. *unc. ſ.*
Rhabarb. elect.
Crem. Tart. aa. *drach. ſ.*
Coqv. c. ſ. q. Aquæ. Colaturæ adde
Mannæ calabr. *unc. j.*
Ol. Cort. Aur. *gt. ij.*
M. D. S. Laxirtrank auf einmal.

Insonderheit hat man sich für allzustarken und stimulirenden Laxirmitteln zu hüthen, indem hierdurch diese Art der Colik sehr leicht in eine Colicam spasmodicam verwandelt, oder eine Entzündung zuwege gebracht wird. Aeuserlich kann man den Leib mit einem Unguento carminativo bestreichen, und den Kranken, über dem aus den Spec. emollientibus bereiteten Decocte, welches man in einem Nachtstuhl setzet, bähen, wobey er sich insonderheit für die Erkältung und Zugluft zu hüthen hat.

Wenn hierdurch der Leib geöfnet worden, so verschwinden insgemein auch alle Schmerzen, wo aber ja noch einige schmerzhafte Bewegungen übrig bleiben, da muß man mit dem Gebrauche der Laxirmittel fortfahren. Man läßt die Pil. Stahlii, die Rhabarber oder auch den Crem. Tart. zu wiederholten malen, nehmen, wobey man sich der Abstergentium, insonderheit aber des Liq. Terræ fol. Tart. mit dem Spir. Nitri dulc. versetzt, bedienen kann. Wenn der Schmerz völlig nachgelassen hat, so schreitet man zum Gebrauche der Carmina-

tivorum, unter welchen die Ess. Absinth. Gentianæ rubr. und Cort. Aur. die man mit dem Liq. anod. m. H. versetzen kann, vorzügliche Dienste leisten. Und endlich sucht man die geschwächten Viscera durch Tonica und Roborantia wieder in ihren natürlichen Zustand zu setzen, welches man am besten durch den anhaltenden Gebrauch der Martialium, insonderheit aber eines guten martialischen Gesundbrunnens, bewerkstelliget, wobey man sich im Essen und Trinken mäßig halten, und alles dasjenige vermeiden muß, was zu dem Anfalle der Colik Gelegenheit gegeben hat.

§. 1310.

Wenn die Colik von einer allzugrossen Erschlappung der Därme entstanden ist, welches aus der Beschaffenheit des Leibes, aus der Heftigkeit der Verstopfung und aus der Aufblehung abzunehmen ist; so muß man mit dem Gebrauche der Emollientium behutsam verfahren, und sich an statt der Oleosorum, der Pil. Stahlii bedienen, wobey man ein Decoct aus dem Semine Carvi, oder ein Infusum Fl. Cham. trinken läßt; wie denn auch alsdenn die Clystire nicht blos aus erweichenden Kräutern bestehen dürfen, indem man in diesem Falle mit den Clysmatibus carminativis mehr ausrichtet, welche die Viscera zugleich stärken. Und endlich kann man den Leib mit einer gehörigen Binde gelinde zusammen ziehen, und denselben bisweilen mit einem rauhen Tuche reiben lassen, wo es anders die Umstände und die Schmerzen verstatten. Nach überstandener Krankheit, und wenn man ver-

versichert ist, daß die Viscera von den Crudităten und Winden befreyet sind, kann man sich der Fieberrinde, um die relaxirten Theile zu roboriren, unter gehöriger Diät und hinlänglicher Bewegung des Leibes, bedienen; oder man kann dergleichen Patienten in ein Bad schicken, wobey sie zugleich das pyrmonter oder ein anderes martialisches Wasser trinken können.

§. 1311.

Die Colica sanguinea, welche bey Mannspersonen insgemein Colica hæmorrhoidalis genennet wird, entstehet von dem verhinderten Kreislaufe des Blutes durch die Gefässe des Unterleibes; dahero sie auch insgemein eine Folge von der verstopften goldnen Ader, oder monathlichen Reinigung zu seyn pfleget.

Man erkennet dieselbe aus der Natur des Kranken, aus den vorhergegangenen Ursachen, insonderheit aber aus der Beschaffenheit der goldnen Ader und der monathlichen Reinigung.

In dieser Art der Colik ist der Krampf und der Schmerz, welcher insgemein in den Lenden und Hüften empfunden wird, sehr heftig. Das Gesichte bekommt eine Röthe, und der Leib ist verschlossen. Der Unterleib ist bisweilen aufgedunsen, bisweilen aber auch zusammen und eingezogen. Diese Colik endiget sich nicht sowohl durch die Oefnung des Leibes, als vielmehr durch den Fluß der goldnen Ader, oder der monathlichen Reinigung, und, bey alten Personen, durch den Mictum cruentum, oder durch die Hæ-

morrhoides Vesicæ, wie denn auch bisweilen ein Blutbrechen auf dieselbe zu folgen pfleget.

§. 1312.

Bey der Cur dieser Krankheit muß man sich für allen hitzigen und stimulirenden Arztneymitteln hüthen, man muß zuvörderst den Leib durch erweichende Clystire, zu welchen man Mandelöhl, Honig und Salpeter setzen kann, zu öfnen suchen, wobey man innerlich die gelindesten Laxirmittel verordnet, als:

Rec. Mannæ calabr. rec. *unc. iij.*
Crem. Tart. *drach. ij.*
Coqv. c. s. q. Aqua font. Colaturæ adde
Nitri depur. *dracb. ſ.*
M. D. Sig. Laxirtrank, wovon alle Stunden eine halbe Tasse voll zu nehmen.

Wenn nach erfolgter Oefnung des Leibes die Schmerzen nicht weichen wollen, welches sehr oft geschiehet, so wendet man sich zum Gebrauche der Nitratorum, wobey man sich des Arcani dupl. und des Liq. Terræ fol. Tart. mit dem Liq. anodyn. m. H. versetzt, bedienen kann. Man läßt die äuserlichen Theile stark reiben, und die Füsse in laulichtes Wasser setzen, und wenn dieses alles nichts ausrichtet, so schreitet man endlich zu einer Aderlaß am Fusse; doch ist es allezeit besser, wenn sich die Natur durch die goldne Ader, oder durch die monathliche Reinigung, Luft machet; dahero man lieber seine Absichten dahin richtet, und sich des Aderlassens nur als eines Nothmittels bedienet.

Wenn

Wenn also dieses Uebel entweder durch das Aderlassen, oder vermittelst einer natürlichen Excretion überwunden ist, so läßt man den Kranken eine Zeitlang das Infusum aus den Fl. Chamom. Hb. Adianthi albi, Sem. Carvi und Cort. Aur. trinken.

§. 1313.

Um endlich einen neuen Anfall zu verhüthen, so hat man dergleichen Personen, eine gehörige Bewegung des Leibes, die Ruhe des Gemüths, und eine genaue Diät anzurathen, welches sie insonderheit zu derjenigen Zeit wohl zu beobachten haben, wenn sie die Hämorrhoiden oder die monathliche Reinigung bekommen sollen, welches sich aus den gewöhnlichen vorhergehenden Zufällen gar leicht vorher sagen läßt.

§. 1314.

Die Colica spasmodica oder convulsiva ist nur in Ansehung der Heftigkeit von den gemeldeten Arten unterschieden. Sie entstehet dahero aus einer oder der andern angeführten Art, wann sich die krampfichten Ziehungen vermehren, sehr heftig werden, und andere Theile einnehmen.

Diese Colik hat dahero nicht nur ihren Sitz in den Gedärmen, sondern die Bauchmuskeln, insonderheit aber die Recti, werden auch öfters mit den heftigsten krampfichten Ziehungen befallen, dahero ist der Leib insgemein sehr harte und ungleich, der Nabel raget bisweilen hervor, bisweilen aber ist derselbe in den Leib hinein gezogen und vertieft. Die Schmerzen sind sehr heftig, und der Urin und

Samen werden oft durch den Krampf fortgedrückt, und endlich wird der ganze Leib mit Convulsion befallen.

§. 1315.

In denen an dieser Krankheit verstorbenen Körpern hat man bisweilen beobachtet, daß ein Theil des Coli, ja so gar des Pancreatis, durch das Foramen Diaphragmatis, in die Höhle der Brust getrieben worden, wovon man in dem 5. Tom. der englischen Transactionen, auf der 266. S. einige Beobachtungen findet.

Bey Kindern ist diese Krankheit sehr gemein, und entstehet entweder, wenn das Moeconium nicht gehörig abgeführet worden, oder von der in dem Magen und Gedärmen geronnenen Milch, von Würmern, vom Nachttrinken, vom schleimichten Breye, oder aber von schweren Zahnen, da man denn diesen Zufall insgemein das innerliche böse Wesen nennet. Bey erwachsenen Personen ist öfters das zurückgetriebene Podagra, Krätze und andere Ausschläge daran Schuld.

§. 1316.

Bey dieser Krankheit hat man sich insonderheit für eine Paralysin derjenigen Theile, so am meisten leiden, und für dem Brande in den Därmen zu fürchten. Wenn die Schmerzen nicht beständig anhalten, wenn dieselben nicht an einem Orte bleiben, und wenn sich der Leib öfnet, so kann man sich Hofnung zur Genesung machen.

§. 1317.

Bey der Cur muß man hauptsächlich auf die Ur-

Ursache dieses Uebels sehen, ingleichen aus was vor einer Colik diese Krankheit entstanden sey; da man denn auf eben die Weise verfähret, wie wir bey jeder Art angezeiget haben.

§. 1318.

Im übrigen ist bey dieser Colik nichts schädlicher, als starke und stimulirende Laxirmittel und der Gebrauch der Opiatorum. Man muß den Leib sowohl durch gelinde Clystire, als auch vermittelst der bereits angezeigten Laxirmittel, zu öfnen suchen, insonderheit kann man von den Pil. Bechr. *drach. ſ.* mit Melissenwasser auflösen, und solches den Patienten einigemal hinter einander nehmen lassen, wobey er sich der oben gemeldeten temperirenden Pulver bedienen, und einen dünnen Habertrank trinken kann. Aeuserlich läßt man den Leib mit erweichenden Kräutersäckchen belegen, und mit den im 17. Abschnitte angeführten, erweichenden Salben und Oehlen bestreichen. Bey vollblütigen Personen hat man das Aderlassen bey Zeiten zu unternehmen, und die Kranken insbesondere für Kälte, Zugluft und für dem Zorn zu warnen.

Wenn die genommenen Mittel durch das bey dieser Krankheit sich einfindende Brechen wieder ausgeworfen werden, so müssen die vorgeschlagnen Artztneyen in kleiner Dosis und oft genommen, auch die Clystire öfters wiederhohlet werden.

Nach überstandener Krankheit kann sich der Patiente folgender Mixtur eine Zeitlang bedienen:

Rec. Spir. Salis ammon.
Ess. Cort. Cascarillæ,

Liqv.

Liqv. anod. min. Hoffm. aa. *drach. j.*
Ol. del Cedro, *gt. vj.*
M. D. S. 30. Tropfen auf einmal mit Wasser zu nehmen.

§. 1319.

Die Colica Pictorum ist bey uns nicht so bekannt, als in Ostindien, wo sie Beriberi genennet wird. Sie bestehet in einem anhaltenden, drückenden und pressenden Schmerze, welcher sich um den Nabel und im Gekröse äusert, und der seinen Ort fast niemals verändert.

§. 1320.

Bey dieser Krankheit findet sich gleich Anfangs ein Brechen und eine hartnäckichte Verstopfung des Leibes ein, und wenn ja einige Excremente ausgeführet werden, so bestehen sie in harten und vertrockneten, kugelförmigen Stücken. Die Kranken beklagen sich insgemein über eine ungewöhnliche Müdigkeit, und kommen merklich von Kräften und vom Fleische; dergestalt, daß gleichsam das Fett zerfließt, und die Tendines, mit ihren Häuten bedeckt, übrig bleiben, wie denn endlich dergleichen Personen sowohl in den Armen als Füßen alle Kräfte und Bewegung verliehren.

§. 1321.

Diese Krankheit befällt insonderheit diejenigen Personen, welche an sumpfichten Orten wohnen, ein müßiges Leben führen, und sich eines herben Weines an statt des Getränkes bedienen, wovon man *Caroli Pisonis* Abhandlung *de Morbis serosis*, im 6. Kap. nachlesen kann.

In

In unsern Gegenden sind insonderheit diejenigen Personen, welche mit dem Schmelzen des Bleyes und mit der Bleyglätte umgehen, dieser Krankheit unterworfen; dahero Wedel dieses Uebel in einer besondern Dissertation, unter dem Namen der Colica saturnina, beschrieben hat. Bey den Bergleuten ist diese Krankheit, unter dem Namen der Hüttenkatze, nicht unbekannt, wovon Henkel in einer dieserwegen abgefaßten Abhandlung verschiedene Nachrichten ertheilet. Dieses Uebel entstehet auch öfters aus dem Genusse des Weines, welcher mit Silberglätte angemacht worden, wovon insonderheit Zeileri Dissertatio de Vino Lythargyro mangonizato nachgelesen zu werden verdienet. Nicht weniger sind diesem Uebel alle diejenigen ausgesetzt, welche sich mit der Mennige, Auripigment, Bleyweisse und andern dergleichen mineralischen Farben beschäftigen; dahero sich diese Krankheit auch unter dem Nahmen der Colicæ Pictorum bekannt gemacht hat. Alles dasjenige, was man von derselben zu wissen nöthig hat, findet man in dem ohnlängst in Paris herausgekommenen Tractate, so den Tittel führet: Observations & Reflexions sur la Colique de Poitu, ou des Peintres.

§. 1322.

Nach dem Zeugnisse einiger Aerzte findet man bey denen, so an dieser Krankheit sterben, nicht den geringsten Fehler in den Intestinis; dahero man vermuthet, daß dieses Uebel vornehmlich in den Nerven des Mesenterii seinen Sitz habe; da denn

ent-

entweder diese Nerven selbst, oder die in ihren Involucris befindlichen Gefässe verstopft, oder auf eine andere Art aus ihrem natürlichen Zustande gesetzt worden.

§. 1323.

Diese Krankheit ist eine der gefährlichsten; denn wenn man dergleichen Personen nicht gleich vom Anfange zu Hülfe kommt, so ist die Rettung vergebens, und wenn man auch die Colik hebet, so bleibet doch insgemein eine Paralysis in verschiedenen Theilen, insonderheit aber in den Händen und Füssen zurücke.

§. 1324.

Die Erfahrung hat gelehret, daß man mit dem Aderlassen, mit starken Laxirmitteln und mit den Opiatis diese Krankheit schlimmer mache; daher man die bey diesem Uebel vorfallende Verstopfung durch die gelindesten, erweichenden und mit Oehl versetzten Clystire, ingleichen durch gelinde und eccoprotische Mittel heben muß. Wenn der Leib geöfnet worden, so kann sich der Patiente der seifenartigen Arztneyen, ja der venetianischen Seife, oder der aus derselben bereiteten Pillen, welche man beym Gebrauche der Milch nehmen läßt, bedienen. Man läßt denselben Eselsmilch, mit einem mineralischen Wasser, eine Zeitlang trinken, oder wenn dieses die Jahrszeit nicht erlaubet, so kann man demselben entweder den Saft aus verschiedenen antiscorbutischen Kräutern verordnen, oder dieselben, mit Molken abgekocht, nehmen lassen, z. E.

Rec.

Rec. Hb. rec. Fumar.
Cochlear.
Chærefol. aa. *M. iij.*

Diese Kräuter werden klein gestossen, und mit 3. Pfunden Molken in einem verschlossenen Gefässe gekocht, und ausgedruckt, wovon der Kranke ohngefähr alle Stunden eine gute Theetasse voll nimmt. Bey dem Gebrauche dieses Trankes kann man bisweilen die Pil. de Gumm. ammon. brauchen, und den Leib mit erweichenden Oehlen und Salben bestreichen lassen. Was die hierbey nöthige Diät anbelanget, so müssen die Kranken zuvörderst alles dasjenige unterlassen, was zu dieser Krankheit Gelegenheit gegeben hat, und sich für die Kälte und Gemüthsbewegung, insonderheit aber für die Liebe und dem Beyschlafe hüthen.

§. 1325.

Der bereits angeführte Autor des Tractats, *Observations & Reflexions sur la Colique de Poitou*, hat durch seine Erfahrung bestätiget, daß bey diesem Uebel nicht nur die Laxirmittel aus der Cassia Fol. Sennæ und Sale Glauberi, so mit etwas vom Agarico versetzt, und mit Wasser zu einem Tränkchen gekocht worden, sondern auch die Brechmittel, insonderheit aber ein Vinum emeticum, und einige schweißtreibende Arztneyen, die derselbe im 1. Buche auf der 88. bis 94. S. beschreibet, gute Dienste gethan, wobey er sich bisweilen eines Clystires aus Weine, und eines Bades aus reinem, laulichten Wasser, bedienet hat.

19. Abschnitt.

Von der Verstopfung des Leibes, Obstructio Alvi.

§. 1326.

Wir haben bereits einige Krankheiten abgehandelt, welche von der Verstopfung des Leibes ihren Ursprung nehmen, oder bey welchen sich dieselbe als ein Symptom einfindet. Wir wollen daher nunmehro diese Krankheit selbst, nebst ihren übrigen Zufällen, etwas genauer in Erwägung ziehen.

§. 1327.

Die Verstopfung des Leibes bestehet in einer verhinderten Excretion der Foecum alvinarum, welche entweder von den verhärteten Excrementen, oder aber von andern Ursachen, so die hierzu erforderlichen Actiones schwächen, oder aufheben, zuwege gebracht wird.

§. 1328.

Die Verstopfung des Leibes ist daherd entweder idiopathisch und mit keiner andern Krankheit verbunden, oder sie ist symptomatisch, da sie denn durch andere Krankheiten verursachet wird. Die erstere entstehet insgemein aus einer blossen Verhärtung der Excremente, die letztere aber gesellet sich zu verschiedenen Krankheiten, insonderheit aber zu den Fiebern, wovon wir, in den vorhergehenden Abhandlungen, bereits mehr als ein Exempel angeführet haben.

§. 1329.

§. 1329.

Diese Krankheit fängt sich insgemein mit einer Betäubung und Schwere des Kopfes, oder auch wohl mit einem Schwindel an, welcher sich in einen drückenden Kopfschmerz verwandelt. Die Winde bleiben zurücke, und verursachen eine Aufblähung, und eine pressende Empfindung im Unterleibe. Der Magen wird aufgetrieben, und es entstehen dahero Beängstigungen. Bey fortdaurendem Uebel findet sich gar oft ein Fieber und ein Eckel, oder Brechen, mit ein, und endlich wird dasselbe bisweilen in eine Colik, oder wohl gar in die bereits beschriebene Pasionem iliacam verwandelt.

§. 1330.

Unter den vielen Ursachen, welche zu diesem Uebel Gelegenheit geben können, hat man insonderheit folgende zu merken:

1) Die verabsäumte Deposition der Excremente zu einer gewöhnlichen Zeit.
2) Starke Erhitzung des Leibes, und heftiger Schweiß.
3) Das unterlaßne Trinken.
4) Harte, unverdauliche und allzuviele trockne Speisen.
5) Allzuvieles Sitzen, und der Mangel der gehörigen Bewegung des Leibes.
6) Heftige Zusammenpressung des Unterleibes, durch das Schnüren. Und endlich
7) Alle hitzige Getränke, so im Ueberflusse genommen werden, und die Säfte austrocknen.

Dahero alle diejenigen, welche stark sitzen, von trocknem, cholerischem und melancholischem Temperamente, oder den Bewegungen des Blutes unterworfen sind, insonderheit aber hypochondrische Personen, diesem Uebel ausgesetzt sind.

§. 1331.

Diejenige Verstopfung des Leibes, welche bey vielen Personen zur Gewohnheit geworden, und welche dahero öfters in 3. bis 4. Tagen, ja wohl noch länger, keinen offenen Leib haben, ohne daß sie einige Unpäßlichkeit spühren, hebt sich gemeiniglich zu der gewöhnlichen Zeit, ohne einiges Mittel, von sich selbst, und ist dahero nicht so sehr zu fürchten, als diejenige, welche durch gewisse Ursachen zuwege gebracht wird. Je stärker das Fieber und das Brechen wird, je grösser ist auch die Gefahr, insonderheit aber ist dasjenige Uebel, bey dem sich eine heftige Colik einfindet, für sehr gefährlich anzusehen. Lange anhaltende Obstructiones ziehen insgemein andere und gefährliche Krankheiten nach sich, und der hierdurch verhinderte Creislauf des Blutes durch die Intestina kann gar leicht einen Infarctum Vasorum und Inflammationes erregen. Die symptomatischen Obstructiones, welche die Krankheiten verschlimmern, werden aus den Ursachen beurtheilet. Bey allen Arten dieser Krankheit ist eine murmurnde Bewegung im Unterleibe, ingleichen wenn Winde abgehen, ein gutes Zeichen, und ein Anfang zur Besserung.

§. 1332.

Die Obstructiones idiopathicæ, insonderheit aber

aber die habituales, brauchen selten andere Arzteneymittel, als erweichende Clystire, und gelinde Laxantia, unter welchen insonderheit die Rhabarbartränkchen, ingleichen die Stahlischen und Becherischen Pillen, einen Vorzug verdienen. Dergleichen Kranke haben vielmehr dahin zu sehen, wie sie sich durch hinlängliche Bewegung des Leibes und mit dem Trinken zu statten kommen. Hauptsächlich aber müssen sie sich täglich an eine gewisse Zeit gewöhnen, sich der Excremente zu entledigen, und dieselben vom Anfange nicht leicht übergehen. Unter ihren Gerichten müssen sie sich der fetten Rindfleischsuppen, eines dünnen Habergrützes, und des trocknen Obstes, als Pflaumen, Aepfel, Rosinen, Feigen u. d. gl. bedienen, sich für harten Speisen und allzustarker Bewegung des Leibes hüthen, den Schlaf nach dem Essen meiden, sich eines reinen dünnen und gut gegohrnen Bieres bedienen. Bey zunehmendem Uebel muß man seine Zuflucht zu den etwas stärkern Laxirmitteln nehmen, mit denselben aber ohne Noth nicht fortfahren; weil sich bey solchen Personen die Natur leicht daran gewöhnet, da alsdenn die Verstopfung hierdurch hartnäckichter und anhaltender wird, woraus nachgehends, wegen der zum Blute gebrachten verdorbenen Theile, andere gefährliche Krankheiten, als Obstructiones Vasorum und Glandularum, Verzehrung, ja wohl gar faule und andere Fieber, entstehen.

§. 1333.

Was die symptomatische Verstopfung anbelan-

get, so haben wir hiervon bereits in verschiedenen Abschnitten, insonderheit aber bey der Betrachtung der Colik und Passionis iliacæ, gehandelt; wir können aber dennoch einige nöthige Erinnerungen, so hieher gehören, nicht mit Stillschweigen übergehen.

Da die symptomatische Obstruction jederzeit die bey sich habende Krankheit vermehret, so muß man in den meisten Fällen dahin bedacht seyn, dieselbe durch gehörige Laxirmittel, insonderheit aber durch den wiederholten Gebrauch der Clystire, zu heben, zugleich aber auch seine Absicht auf die Krankheit selbst richten, und insonderheit in den Morbis acutis dem Kranken mit hinlänglichen wässerichtem Getränke zu statten kommen. In exanthematischen Fiebern, als bey Pocken, Masern, Friesel, und dergleichen, muß man die Oeffnung des Leibes nicht ohne Noth, und niemals mit starken Laxirmitteln, befördern, indem man Gefahr läuft, das herausgetriebene Miasma in die innerlichen Theile zu ziehen, die nöthige Ausdünstung zu unterbrechen, und unüberwindliche Diarrhöen, oder wohl gar den Brand, in den Visceribus zuwege zu bringen.

20. Abschnitt.

Vom Stuhlzwange, Tenesmus.

§. 1334.

Der Stuhlzwang ist ein pressender und dringender Schmerz in dem Intestino recto, wodurch ent-

entweder gar keine, oder doch sehr wenige, Excremente fortgeschaffet werden.

§. 1335.

Er ist insgemein mit andern Krankheiten, insonderheit aber mit der Dysenterie, Cholera, und andern dergleichen Durchfällen, verbunden, und ein Zeichen der in den Gedärmen, vornemlich aber in dem Intestino recto, von einer scharfen Materie verursachten krampfichten Ziehung. Bisweilen entstehet dieser Zufall, insonderheit aber bey Kindern, von den Ascaridibus, welche das Intestinum reizen. Bey schwangern Personen erfolget derselbe, wenn das Kind allzustark auf das Intestinum rectum presset; dahero dieser Zufall öfters dem Abortu oder der Geburth vorangehet, zumal wenn sich zugleich Wehen mit einfinden. Bey Hæmorrhoidariis ist dieses Uebel eine gewöhnliche Plage, und meldet insgemein den instehenden Fluß der goldenen Ader an.

§. 1336.

Wenn dieses beschwerliche Pressen und Drücken in dem Intestino recto von einer Schärfe herstammet, welches sich gar leicht aus den mit demselben verbundenen Krankheiten beurtheilen läßt, so thun die erweichenden Clystire aus Milche, Oehle und aus den Spec. emollientibus, oder auch wohl aus Oehle alleine, die besten Dienste, deren man sich zu wiederholten mahlen bedienen kann. Hat diese Schärfe das Intestinum angegriffen, oder wohl gar Ulcuscula in demselben verursachet, welches die Heftigkeit des Stuhlzwanges, und das den Excre-

menten beygemischte Blut oder Eiter verräth, so bedienet man sich der aus Terpentin und aus einem Eydotter zubereiteten erweichenden und heilenden Clystire. Wo dieser Schmerz von den Hämorrhoiden zuwege gebracht wird, da kann man sich der lindernden und erweichenden Oehle, als des Ol. Verbasci, Lil. alb. worzu man etwas von dem Unguento de Linaria setzen kann, an statt eines Clystires bedienen. Bey Kindern, welche mit den kleinen Würmern, so sich um das Orificium des Intestini recti anlegen, beschweret sind, thun die Clystire aus Milche und Knoblauche, in weniger und oft wiederholter Dosis, gute Dienste, wobey man sich zugleich der Anthelminticorum, wovon wir in der Abhandlung von Würmern reden werden, bedienen muß. Bey schwangern Personen sucht man den Leib mit gelinden laxirenden Mitteln, insonderheit aber mit der Manna, Palp. Tamarind. und mit den Salibus catarrt. zu öfnen, und die im Intestino recto verdickten und verhärteten Excremente, vermittelst erweichender Clystire, fortzuschaffen. Wo aber endlich nach dem Gebrauche dieser Mittel die krampfichten Ziehungen in dem Intestino recto und dessen Orificio nicht nachlassen, da kann man sich in den meisten Fällen, insonderheit aber bey der Diarrhöe und Dysenterie, des Theriaks, oder des Diascord. Fracastor. in gehöriger Dosis, bedienen.

§. 1337.

Im übrigen ist der Tenesmus bey allen Krankheiten ein Zeichen einer grossen Schärfe, und des

daher

daher in dem Eingeweide entstandenen Krampfes, und bey gefährlichen Zufällen stellet sich derselbe insgemein kurz vor dem Tode ein.

21. Abschnitt.

Von der goldnen Ader, Hæmorrhoides.

§. 1338.

Obgleich die lateinische Benennung dieses im menschlichen Leben so gemeinen Zufalles, seiner eigentlichen Bedeutung nach, allen Blutflüssen könnte beygelegt werden; so ist man doch gewohnt, diese Benennung nur denjenigen Blutflüssen, so aus den, in und an dem Orificio Ani, befindlichen Vasis hæmorrhoidalibus herrühren, beyzulegen.

§. 1339.

Diese Blutgefäße bestehen sowohl aus Blut- als Pulsadern, und sind nicht nur äuserlich, an dem Orificio Ani, sondern auch innerlich, über demselben, anzutreffen, da denn die äuserlichen, Vasa hæmorrhoidalia externa, die innerlichen aber, Vasa hæmorrhoidalia interna, genennet werden. Die Arteria hæmorrhoidalis interna stammet von der Arteria mesaraica inferiori; die Vena aber vom Ramo splenico, welcher aus der Vena Portæ entspringet, her.

Die Arteria hæmorrhoidalis externa hat ihren Ursprung von der hypogastrica, welche von der Arteria iliaca interna entstehet.

Die Vena hæmorrhoidalis externa kommt aus einem Aste der Venæ hypogastricæ her, von welcher auch eine starke Vena ad Collum Uteri gehet, und der zugleich die Urinblase mit Blutadergefäßen versiehet.

Hieraus läßt sich verstehen, warum der Mangel der monatlichen Reinigung öfters durch die goldne Ader ersetzt wird. Hieraus wird klar, warum die zurücke gebliebene oder unterdrückte goldne Ader gar oft einen Blutfluß in der Urinblase verursachet, welcher unter dem Namen der Hæmorrhoidum Vesicæ bekannt ist. Ja, hieraus läßt sich gar füglich erklären, wie der gehemmte Kreislauf des Blutes durch die Vasa hypogastrica und durch die Venam Portæ hämorrhoidalische Zufälle nach sich ziehet.

§. 1340.

Diese angeführten Gefäße öfnen sich entweder, und lassen das in ihnen enthaltene Blut insgemein beym Stuhlgange herausfliessen, oder sie schwellen nur an, machen ein Jücken, schmerzhafte Empfindung, oder wohl gar eine Inflammation, und andere Zufälle, da man denn die entweder in den innerlichen oder äuserlichen Theilen geöfneten Blutgefässe und den daher entstandenen Blutfluß, Hæmorrhoides fluentes, die angeschwollenen aber, Hæmorrhoides cœcas, nennet.

Die Hæmorrhoides fluentes öfnen sich entweder von sich selbst, und sind als ein Beneficium Naturæ anzusehen, daher sie auch spontaneæ heissen; oder dieser Blutfluß wird durch gewisse Krankheiten

ten verursachet, in welchem Falle er entweder der Krankheit abhilft, oder dieselbe wenigstens mindert, und Hæmorrhoides criticæ genennet wird, oder aber, er verkündiget dem Kranken eine grössere Gefahr, da er denn unter dem Namen der Hæmorrhoidum morbidarum bekannt ist.

Die Spontaneæ öfnen sich entweder zu gewissen bestimmten Zeiten, und heissen Hæmorrhoides periodicæ, oder es läßt sich, in Betrachtung der Zeit ihrer Oefnung, nichts gewisses bestimmen, da sie denn erraticæ, oder vagæ, genennet werden. Wenn der durch die goldne Ader erregte Blutfluß nicht allzuheftig, und mit keinen gefährlichen Zufällen begleitet ist, so nennet man denselben Fluxum Hæmorrhoidum ordinarium. Wenn aber derselbe sehr stark wird, lange anhält, oder oft wieder kommt; so pfleget man denselben Fluxum Hæmorrhoidum nimium zu nennen.

Ordentlicher Weise wird zwar, vermittelst des Blutflusses der goldnen Ader, reines und natürliches Blut, welches bisweilen etwas heller, bisweilen dunkler, bisweilen flüßiger, bisweilen aber auch dicker ist, ausgeworfen. Allein es geschiehet auch, daß sowohl eine wässerichte, als auch schleimichte, zähe Feuchtigkeit ausfließt, welche man mit dem Namen der Hæmorrhoidum mucosarum, oder albarum, beleget hat. Die verschiedenen Benennungen, welche man den angeschwollenen äusserlichen Hämorrhoiden wegen ihrer Gestalt giebt, da sie bald Hæmorrhoides verrucales, uveæ, ficales, moriscæ &c. heissen, übergehen wir mit Still-

schweigen, weil dieselben keinen Einfluß in das Wesentliche und in die Cur derselben haben.

§. 1341.

Man hat die Zufälle der goldnen Ader von verschiedenen Krankheiten, mit welchen sie einige Gleichheit zu haben scheinen, wohl zu unterscheiden.

In der rothen Ruhr wird zwar gleichfalls gar oft reines und flüssendes Blut ausgeworfen; allein dasselbe ist insgemein mit dem Muco Intestinorum vermischt, und die Krankheit selbst mit heftigen Schmerzen, Durchfällen und einem Fieber, begleitet.

In dem Fluxu hepatico ist das ausgeworfene Blut einem dünnen mit Blute vermischten Wasser gleich, und mit gallenartigen Excrementen, oder auch mit einer faulen und stinkenden Materie untermenget.

Der Fluxus hæmorrhoidalis ist öfters mit einem beschwerlichen Stuhlgange, wegen der verhärteten Excremente, begleitet, und der Auswurf des Blutes erfolget insgemein nach der Deposition des Leibes, wie er denn auch in den meisten Fällen eine geschwinde Erleichterung der vorher bemerkten Zufälle nach sich ziehet.

Was die Geschwulst der äuserlichen goldnen Ader anbelanget, so hat man dieselbe insonderheit von den sogenannten Feigwarzen zu unterscheiden, indem die verwechselte Cur dieser beyden Zufälle die gefährlichsten Folgen bey der Geschwulst der goldnen Ader nach sich ziehet.

Die

Die Geschwulst der äuserlichen Hämorrhoiden ist allezeit erhaben, hart, roth, oder bläulicht. Die Feigwarzen hingegen weich, warzenförmig, ungleich, und selten inflammiret; und da dieselben insgemein mit einem Morbo venereo begleitet sind, oder doch von verdorbenen Säften herrühren, so wird der Arzt, aus den vorhergegangenen und gegenwärtigen Umständen, dieserwegen gar leicht gewiß werden können.

§. 1342.

Diejenigen Zeichen, welche den Fluß der goldnen Ader entweder ankündigen, oder die man beobachtet, wenn der Ausfluß des Blutes wirklich vorhanden ist, bestehen insonderheit hierinnen:

Anfänglich beobachten dergleichen Personen einen drückenden und pressenden Schmerz, oder eine krampfichte Ziehung in der Gegend des Magens, der Leber, der Milz, des Ossis sacri, und in den Lenden. Hierauf stellet sich eben dergleichen Pressung in dem Orificio Ani ein, da es denn dergleichen Personen vorkommt, als ob ein harter Körper im Intestino recto stäcke, wobey sich öfters Congestiones gegen den Kopf und gegen die Brust einfinden. Der Puls wird geschwinde und hoch, und endlich eröfnen sich die Hämorrhoiden insgemein mit einem gelinden Tenesmo.

Das zum Vorscheine kommende Blut fließt, zumal wenn es aus den Vasis hæmorrhoidalibus interni herstammet, nicht beständig, sondern es wird bey der Oefnung des Leibes, nach dem Abgange der verhärteten Excremente, ausgeworfen, wiewohl

wohl auch bisweilen, sonderlich vom Anfange, die Excremente blos mit Blutstreifen gemischt sind. Zu dieser Zeit bekommt das Gesicht eine gelblichte Farbe, und der Urin einen röthlichen Bodensatz, wie denn auch bisweilen wirklich Sand und Grieß, oder eine Materia tartarea, mit weggehet.

Bey denjenigen, bey welchen der Ausfluß des Blutes nicht zu Stande kommt, vermehren sich die angeführten Zufälle. Sie bekommen Schmerzen in den Füssen und im Unterleibe, welche sich öfters in eine Colicam sanguineam verwandeln. In dem Intestino recto, und in andern nahe gelegenen Theilen, entstehen krampfichte Ziehungen; daher der Leib verschlossen, und der Ausfluß des Urins verhindert wird. Die Kräfte nehmen ab, der Appetit und Schlaf verschwindet, und bisweilen folgen fieberhafte starke Bewegungen.

Diejenigen, bey welchen die Hæmorrhoides allzustark fliessen, welches geschiehet, wenn dieselben entweder zu oft wieder kommen, oder allzulange anhalten, oder aber, wenn eine allzugroße Menge Blut auf einmal verlohren gehet, werden öfters in die größte Schwachheit gestürzet, und sind allen denjenigen Zufällen unterworfen, welche sich bey starken Hämorrhagien einfinden.

§. 1343.

Dem goldnen Aderflusse ist so wohl das männliche als das weibliche Geschlechte ausgesetzt, unter welchen insonderheit diejenigen, die eines sanguineo-cholerischen, oder sanguineo-melancholischen Temperaments sind, von den Hæmorrhoidibus internis,

ternis, die phlegmatischen Personen aber von den externis incommodiret werden, da sie sich denn insgemein in den gegen das Alter neigenden Jahren einfinden. Insonderheit aber stellen sich bey Frauensperſonen, bey welchen die Menstrua zu fliessen aufhören, ingleichen bey denen, welche in ihrer Jugend mit Nasenbluten beschweret gewesen, in den folgenden Jahren, die Hämorrhoiden insgemein ein.

§. 1344.

Diejenigen Ursachen, welche den Körper hierzu disponiren, sind vornemlich die Vollblütigkeit, ein dickes und in den Gefäßen stockendes Blut, und endlich die Dispositio hæreditaria.

Unter den Ursachen aber, so hierzu Gelegenheit geben können, wollen wir insonderheit folgende anführen:

1) Alle starke Bewegungen, welche die Viscera des Unterleibes reizen, insonderheit aber starkes Reuten.
2) Starkes Drücken bey der Geburth, und wenn das Kind das Intestinum rectum und die Gefäße desselben preßt.
3) Vieles Sitzen, insonderheit mit vorgebeugtem Leibe, wodurch die Bewegung des Blutes in der Vena Portæ verhindert wird.
4) Ausgesetztes Aderlassen, oder andere unterbrochene gewöhnliche Excretiones des Blutes.
5) Der Mißbrauch hitziger Getränke, Gewürze und Arztneymittel, insonderheit aber der Aloëticorum und der resinösen Purgantium,

wo-

wohin man auch den öftern Genuß des allzustarken Coffees zu rechnen hat.

6) Lange anhaltende und oft wieder kommende Verstopfungen des Leibes.
7) Erkältung, insonderheit des Unterleibes.
8) Heftige Gemüthsbewegungen, und
9) alles dasjenige, was eine krampfichte Ziehung in den Visceribus, und eine Verhinderung des Kreislaufes in den Blutgefässen, insonderheit aber in dem Systemate der Venæ Portæ, verursachet.

§. 1345.

Die Hæmorrhoides spontaneæ und criticæ sind allezeit heilsam, uud heben oder lindern verschiedene Zufälle, welche dem melancholischen Temperamente eigen sind, als die Manie, Melancholie, den Scorbut, die Scirrhos und Tumores Visceruum.

Der allzustarke Fluß der goldnen Ader setzet hingegen die Kranken öfters in die gefährlichsten Umstände, und bringet endlich Verzehrung und Wassersucht zuwege.

Der zur Unzeit verhinderte goldne Aderfluß ziehet insgemein Blutspucken, Blutstürze und gefährliche Augenkrankheiten nach sich, und die durch unrechte Mittel behandelte blinde goldne Ader bringet fistulöse Schäden und Entzündungen der Eingeweide zuwege.

§. 1346.

Bey der Cur der Hämorrhoiden hat man dahin zu sehen:

1) Daß

1) Daß der goldne Aderfluß, der sich zu einer gewissen Zeit einfindet, nicht weg bleibe.
2) Daß man den unterdrückten befördere.
3) Den allzuheftigen mäßige.
4) Die blinde goldne Ader, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder öfne oder zertheile.

Und endlich

5) Bey allen diesen Vorfällen die Schmerzen und die übrigen Zufälle lindere.

Hieraus fließt nun, daß man, bey den verschiedenen Vorfällen der Hämorrhoiden, bisweilen seine Zuflucht zu den Aperitivis, bisweilen zu den Medicamentis sanguinem sistentibus, bisweilen aber auch zu den Lenientibus, Anodynis und Discutientibus, nehmen müsse.

§. 1347.

Wenn sich daher die goldne Ader durch ihre gewöhnlichen Zeichen anmeldet, so hat sich der Arzt hauptsächlich zu erkundigen, ob dieselbe bereits ehedem geflossen, oder ob es die Natur nur bey den Molimibus bewenden lassen, ingleichen, ob dieselbe eine gewisse Zeit gehalten, und mit was vor Zufällen oder Krankheiten sie begleitet gewesen. Sind die Hämorrhoiden noch niemals zum Flusse gekommen, und die Molimina nicht allzuheftig, so muß man die Natur nicht ohne Noth hierzu zwingen, sondern man muß sie vielmehr, nach Beschaffenheit des Temperaments und der übrigen Umstände, durch Antispasmodica und Nitrata besänftigen, derselben, durch eine hinlängliche Aderlaß am Fuße, Luft machen, und den geschwächten Theilen

len durch gehörige Tonica und Discutientia, insonderheit aber durch den Gebrauch des Infusi Millefolii, Adianthi albi, Scrophulariæ, u. d. gl. zu statten kommen, wobey die gelinden Diaphoretica, nebst einer gehörigen Bewegung des Leibes, und die Enthaltung von allen denjenigen Dingen, welche den Fluß der goldnen Ader zuwege bringen können, nicht aus den Augen zu setzen sind.

§. 1348.

Wenn aber die goldne Ader bereits ehedem geflossen, insonderheit aber, wenn sich die Natur zu einer gewissen Zeit an diesen Blutfluß gewöhnet hat, und wenn derselbe wegbleibet, oder wohl gar unterdrückt und verhindert worden ist, da muß man seine Zuflucht zu den eröfnenden Mitteln nehmen, da denn insonderheit die Becherischen oder Stahlischen Pillen, nebst dem mäßigen Gebrauche des Elex. propr. oder der Ess. Hellebori nigri, gute Dienste leisten. Bey schwammichten Körpern kann man sich, wenn es die übrigen Umstände verstatten, der Martialium, insonderheit aber des Selter- oder des Biliner Wassers, mit Milche, bedienen, oder aber ein Infusum aus Herbis aperitivis, als aus der Melisse, oder aus dem Serpillo, trinken lassen.

Aeuserlich braucht man Fuß- und erweichende Bäder. Man läßt erweichende Clystire appliciren, und den Kranken mit erweichenden Kräutern bähen. Bey vollblütigen Personen läßt man eine Ader am Fuße öfnen, und wenn sich die Natur hierdurch nicht hilft; so schreitet man endlich zur Oefnung der goldnen Ader, welches entweder vermittelst

mittelst einer Lanzette, oder aber durch die Blutigel, geschehen kann.

§. 1349.

Wo die Natur die Hämorrhoiden zwar hervor bringet, der Blutfluß aber nicht hinlänglich und gehörig von statten gehet, da bedienet man sich eine Zeitlang der angeführten eröfnenden Mittel, vornemlich aber der Becherischen Pillen, und der erweichenden Clystire.

§. 1350.

Wo der Ausfluß des Blutes allzuheftig wird, da giebt man, um die Bewegung des Blutes zu hemmen, anfänglich Nitrata und Temperantia. Bey anhaltendem Blutflusse thut die Mixtura tonica, nervina Stahlii, zu 30. Tropfen, gute Dienste, wobey man das Infusum aus dem Millefolio, oder Adiantho albo, trinken läßt. Und endlich kann man auch wohl, wenn es die Noth erfordert, zu den gelinden Anodynis, insonderheit aber zu der Massa Pil. de Cynoglossa, seine Zuflucht nehmen. Die in diesem Falle nöthigen Clystire müssen aus den gelindesten Herbis tonicis, als aus den Fl. Millefolii, Chamomillæ, Sambuci, mit Wasser und ohne Zusatz eines Stimuli, zubereitet werden. Wo die Umstände ein Laxans erfordern, da bedienet man sich der Tamarinden, Myrobalanen und der Caßia.

Borell rühmet in dem allzustarken Flusse der goldnen Ader die Conserv. Fol. Querci, und den Syr. de Rosis siccis. River hat den Syr. und den Succum Portulacæ, ingleichen den Succum Urticæ

maj. in diesem Falle gut befunden. Solander und Forestus haben ihre Zuflucht zu den Trochiscis de Carabe, und insonderheit zu den Pil. de Bdellio genommen, wie denn das Räuchern mit dem Bdellio bisweilen nicht unrechte Dienste thut.

Wenn das Blut aus den äuserlichen Hämorrhoiden herstammet, so sind die Umschläge und Clystire aus den Herbis tonicis, aus Millefol. Plantag. Rosar., ingleichen, wie Rivinus angiebt, der mit Eyweis vermischte Ofenruß, nebst den angeführten innerlichen Mitteln, äuserlich zu gebrauchen.

Im übrigen muß man bey denjenigen Personen, welche zu einem allzuheftigen goldnen Aderflusse geneigt sind, das Aderlassen nicht verabsäumen, und denselben bisweilen ein gelindes Laxans, insonderheit aus der Rhabarber, verordnen.

§. 1351.

Was die äuserlichen blinden Hämorrhoiden anbelanget, so sucht man dieselben entweder zu zertheilen, oder aber, wo sie bereits, durch heftige Entzündung und Schmerzen, einige Zeichen der bevorstehenden Suppuration geben, zur Eiterung zu bringen.

§. 1352.

Im ersten Falle muß der Leib zuvörderst mit gehörigen Laxantibus, als mit dem Decocto Prunor. oder Cassiæ, und mit gelinden Clystiren geöfnet werden, worauf man zu dem Gebrauche der Nitratorum und Temperantium schreitet, wobey man die Füsse stark reiben, blinde Schröpfköpfe auf die Wa-

Waden und auf die Schenkel setzen, auch wohl bey vollblütigen Personen eine Ader am Fusse öfnen läßt.

Aeuserlich bedienet man sich der aus resolvirenden Wurzeln und Kräutern zubereiteten und mit Milche gekochten Säckchen, als Rad. Vincetox. Ireos. flor. Lil. alb. Sigill. Salom. Herb. Hyssopi, Beton. Agrim. Flor. Cham. Melilot. Samb. Verbasci, Sem. Fœn. græc. worzu man auch wohl etwas Campher setzet.

Rivinus rühmet in diesem Falle die Momordicam, wovon die Frucht, wenn sie mit Baum- oder Mandelöhle eine Zeitlang infundiret, und aufgelegt wird, gute Dienste leisten soll.

Ingleichen sind die Saffimigia, aus Mastix, Benzoe, und aus dem Bdellio, öfters von guter Wirkung.

Die bey diesen Umständen vorfallenden heftigen Schmerzen werden insonderheit durch den Gebrauch des Ung. de Linaria gelindert, z. E.

Rec. Ungv. de Linar. *unc. j.*
Ol. Hyosciami expr. *drach. j.*
M. F. Ungv. D. S. Lindernde Salbe, den schmerzhaften Ort damit zu bestreichen, oder auf denselben zu legen.

Bey heftigem Brennen und allzustarker Entzündung kann man zu diesem Ungvent $\frac{1}{2}$ Qvent vom Sacch. Saturni setzen.

Oder man bedienet sich in diesem Falle folgender Salbe:

Rec. Mucilag. Sem. Pſyllii,
Cydon.
Lini, aa. *unc. ſ.*
Aqv. Roſar. *unc. j.*
M. Bulliant. len. Ign. ad Conſumt. Aquæ.
Adde:
Butyr. rec. *unc. j.*
Vitell. Ov. *N. ij.*
Tund. in Mortar. plumb. ad Color. liv.
D. S. Salbe wider die Entzündung und Schmerzen der goldnen Ader.

Oder:

Rec. Mucilag. Sem. Cydon. cum. Sperm.
Ranar. extr. *unc. j.*
Spir. Vin. camphor. *drach. j.*
Sacchar. Saturni, *ſcrup. ij.*
M. F. l. a. Linimentum.
D. S. Schmerzſtillende und lindernde Salbe, welche öfters, mit gezupfter Leinwand, aufzulegen iſt.

§. 1353.

Wenn man endlich die Hofnung zur Zertheilung verliehret, indem ſich die Schmerzen mehren, die Entzündung zunimmt, und die Tubercula wohl gar dunkelblau und weich werden; ſo muß man die Suppuration zu befördern ſuchen, welches man mit den erweichenden Umſchlägen, aus Zwiebeln, aus der Rad. Althææ, Lil. alb. und Fruct. Caricar. worzu man etwas Honig und Myrrhen ſetzet, bewerkſtelliget.

Da aber sowohl vor als bey dem Ausbruche der Materie die Schmerzen insgemein zunehmen; so bedienet man sich innerlich der bereits angeführten Mittel aus dem Nitro, ingleichen der Emulsionum, und bey vorfallender Nothwendigkeit, der Anodynorum, äuserlich aber bestreicht man den schmerzhaften Ort mit dem Ol. Verbasci, Calendulæ, oder Ovorum.

So bald sich die Zeichen von einer hinlänglichen Maturation an den Tag legen, so unternimmt man die Oefnung der Tumorum, vermittelst einer Lanzette, und ist alsdenn auf die Reinigung des Ulceris und auf dessen Heilung bedacht, da man denn innerlich mit gelinden Laxantibus, aus der Manna und den Fol. Sennæ, den Anfang macht, worauf man sich der reinigenden und heilenden Mittel, als der Tinct. Antim. tartarisat. der Ess. Succin. der Ess. Alexiph. und der bereits angeführten Herb. tonicar. bedienet, wobey man jedoch allezeit auf die Beschaffenheit des Fiebers zu sehen hat, welches man, durch den Gebrauch der Temperantium und Nitratorum, in gehörigem Grade zu erhalten suchet. Aeuserlich müssen die Wunden mit Balsamicis und Depurantibus gehörig verbunden werden, z. E.

Rec. Ess. Myrrhæ,
Succini, aa. *drach. ij.*
Bals. de Peru, *scrup. j.*
Ol. Philosoph. *scrup. ij.*
M. D. Sig. Balsam zum äuserlichen Gebrauche.

Wo die Eiterung nicht gehörig von statten gehet, da kommt man derselben mit erweichenden Mitteln, z. E. mit dem Ungv. digestivo, mit dem Liquamine Myrrhæ, mit dem Ol. Hyper. so man mit einigen Tropfen vom Balf. de Copaiva versetzen kann, zu Hülfe.

§. 1354.

Wenn sich endlich diese Umstände mit einer Fistel endigen, da muß der Schnitt derselben bey Zeiten unternommen werden, weil sich sonst die Sinus vermehren, die Operation schwer, und endlich gar unmöglich machen. Wovon die Chirurgie weitere Nachricht ertheilet.

22. Abschnitt.

Von Würmern, Vermes-

§. 1355.

Man findet insonderheit dreyerley Arten von Würmern, welche sich in dem Tractu Intestinorum aufhalten, als:

1) Lumbrici teretes, Spuhlwürmer, welche die Kinder am meisten plagen.
2) Cucurbitini, welche öfters an einander wachsen, und den Lumbricum latum ausmachen. Und endlich
3) Ascarides, die gemeiniglich im Intestino recto nisten, und sowohl den Kindern als erwachsenen Personen beschwerlich fallen.

§. 1356.

Die Zeichen, wodurch sich die Würmer verrathen,

chen, sind nicht durchgängig einerley, ja bisweilen wird es sehr schwer, von ihrem Daseyn gewiß zu werden, zumal da sie bey Kindern oft ganz andere Zufälle, als bey erwachsenen Personen, verursachen.

Insonderheit beobachtet man, daß diejenigen Kinder, welche von Würmern geplagt sind, öfters ohne Ursache weinen, im Schlafe auffahren, sich fürchten und zittern. Der Speichel fließt ihnen oft in Menge zum Munde heraus, und sie werden insonderheit mit dem Durchfalle und von Winden beschweret. Da sich aber auch dieses beym Ausbruche der Zähne zuträgt; so hat man zugleich andere Zeichen mit zu Rathe zu ziehen, insonderheit aber hat man auf die Beschaffenheit des Urins zu sehen, welcher insgemein trübe und molkicht ist, wobey der Leib aufschwillet und harte wird. Die Augen sind trübe und der Appetit unordentlich, wobey sich des Nachts Durst, oder wohl gar fieberhafte Bewegungen einstellen. Das gewisseste Zeichen von der Gegenwart der Würmer ist, wenn bereits Spuhlwürmer, oder kleine Maden, abgegangen sind, oder wenn sich die letztern, durch ein Kützeln im Mastdarme, verrathen.

Erwachsene Personen sind insgemein von blasser Farbe, und beklagen sich über einen beissenden Schmerz im Unterleibe, welcher bey nüchterm Magen stärker, nach dem Essen aber schwächer wird. Bisweilen haben dergleichen Leute einen unersättlichen Appetit, bisweilen aber auch einen Ekel für allen Speisen, wobey sich öfters Ueblichkeiten, Bre-

chen, und ein stinkender Athem, ingleichen ein Kützeln in der Nase spühren läßt.

§. 1357.

Die Aerzte sind, was den Ursprung der Würmer anbelanget, nicht einerley Meynung. Am wahrscheinlichsten ist es, daß sie eine besondere Art von Würmern ausmachen, welche sich eben so, wie alle übrige, durch die Begattung fortpflanzen, indem öfters Spuhlwürmer fortgehen, welche mit lauter kleinen Maden angefüllet sind; daher denn auch die Ascarides nichts anders, als die Bruth von den Spuhlwürmern, sind. Wie aber dieselben in den Leib gelangen, und ob sie von einer in der Natur bekannten Art von Würmern abstammen, das ist zur Zeit noch nicht hinlänglich bekannt. Inzwischen ist es gewiß, daß die im Ueberflusse genossenen, cruden, unverdaulichen und schleimichten Speisen zu ihrem Aufkommen Gelegenheit geben, ingleichen daß dieselben durch alle süsse und Milchspeisen genähret und unterhalten werden.

§. 1358.

Die Würmer verursachen öfters die gefährlichsten Zufälle, insonderheit aber bringen sie insgemein ein langes und beschwerliches Wachen, eine Auszehrung des Leibes, Convulsionen, ja, selbst die Epilepsie, und Manie, ingleichen anhaltende Bauchflüsse, zuwege, wie denn hierdurch oft andere Krankheiten, ins besondere aber das Zahnen bey Kindern, sehr verschlimmert wird. Bey den Morbis acutis vermehren sie die Heftigkeit der Zufälle, und sind, wenn sie, ohne gegebene Ursache,

ab-

abgehen, oft ein tödtliches Zeichen. Wo die getödteten Würmer in den Därmen zurücke bleiben, da verursachen sie öfters die heftigsten Krankheiten, welche sonst durch ein faules Miasma, oder von einer verschlungenen Materie dieser Art, zuwege gebracht werden. Wenn sich die Würmer gegen den Magen und den Schlund bewegen, so laufen die Kranken nicht selten in Gefahr, zu ersticken. Insonderheit aber bringet die Fascia, oder der Brandwurm, langwierige und versteckte Krankheiten zuwege, welche ofters mit den bey Hystericis und Hypochondriacis gewöhnlichen Zufällen verwechselt werden.

§. 1359.

Unter denjenigen Mitteln, welche man wieder die Würmer gebraucht, sind die Mercurialia, ingleichen die bittern Kräuter, Samen und Wurzeln, wohl die vorzüglichsten Arztneyen. Unter den Mercurialibus bedienet man sich insonderheit des Merc. dulcis und des Æthiopis min. ingleichen des mit gemeinem Wasser verfertigten Decocti Mercurii crudi. Unter den bittern Sachen aber hat sich das Sem. Santonici und Absinthii bekannt gemacht. Im übrigen rechnet man noch hierher, die Lim. Mart. das C. C. ust. die Ossa Sepiæ, den Muscum corallinum, das Gummi Assæ fœtid. und das Galbanum. Unter denjenigen Mitteln, von welchen man sich nicht allezeit eine gewisse Wirkung zu versprechen hat, die man aber dennoch, in gewissen Fällen, als mitwirkende Dinge gebrauchet, sind folgende anzumerken, als: Rad. Angelicæ, Ari, Aristol.

ſtol. Carlinæ, Alii, Cepæ, Dictamni alb. & cretici, Hellebor. nigr. Galangæ, Gentianæ rubr. Rhabarb. Squillæ, Zedoar. Herb. Abrotan. Agrimon. Cent. min. Rutæ, Tanacet. Gummi Aloës, Myrrhæ, Amygdalæ amar. und endlich die Sauerbrunnen, und die meiſten Arten vom martialiſchen Waſſer.

Der anhaltende Gebrauch des Oehls tödtet inſonderheit die Aſcarides, wenn daſſelbe entweder genommen, oder vermittelſt eines Clyſtirs, nebſt andern Anthelminticis, in das Inteſtinum rectum gebracht wird.

§. 1360.

Beym Gebrauche der Anthelminticorum hat man auf einige Umſtände Acht zu haben, wenn man ſich anders eine erwünſchte Wirkung von denſelben verſprechen will.

1) Müſſen diejenigen Perſonen, ſo ſich dieſer Mittel bedienen wollen, von allen übrigen Krankheiten frey ſeyn, ins beſondere aber muß man den Gebrauch derſelben bey den Morbis acutis vermeiden.

2) Müſſen dergleichen Perſonen einige Tage vorher wenige und nur leicht zu verdauende Speiſen genieſſen.

3) Thut man wohl, wenn man den Tag vorher die Inteſtina, vermittelſt eines Laxantis, inſonderheit aber mit der Rhabarbar, reiniget.

4) Erfordert der Gebrauch derſelben eine Enthaltung von allen ſauern und geſalzenen Speiſen und Getränke, ingleichen dürfen dergleichen Perſonen, ſowohl einige Tage vor als

nach

nach dem Gebrauche des Mercurii, weder Wein noch Bier trinken, und beym Gebrauche desselben müssen sie die kalte Luft meiden.

5) Die Anthelmintica müssen allezeit bey nüchterm Magen genommen werden, wie denn auch das Essen, nach dem Gebrauche dieser Mittel, einige Stunden lang zu untersagen ist.

6) Bey Kindern thut man wohl, wenn man das bestimmte Arztneymittel, insonderheit aber die Mercurialia, theilet, und die eine Hälfte des Abends, beym Schlafen gehen, die andere aber des Morgens, nehmen läßt.

7) Beym Gebrauche der Mercurialmittel muß der Kranke jederzeit etwas Thee oder laulichtes Wasser nachtrinken, damit sich der Mercurius im Halse nicht ansetze, woraus bisweilen Erosiones entstehen, und endlich

8) giebt man, 12. oder 18. Stunden nach dem genommenen Mittel, ein gelindes Laxans, das aber, wenn man sich des Mercurii bedienet hat, weder aus einem Salze, noch aus sauern, oder süssen Dingen, bestehen darf; dahero die Purgirsalze, der Crem. Tart. die Pulp. Tamarind. und das Manna, hiervon ausgeschlossen sind. Die beste Wirkung thun in diesem Falle die Becherischen Pillen, und die mit dem Diagrydio versetzte Jalappwurzel.

§. 1361.

Was den Gebrauch der wurmtreibenden Arztneyen

neyen anbelanget, so ist der Merc. dulcis unter allen das geschickteste und beqvemste Mittel, wovon man 5. bis 7. Gran, und nach Beschaffenheit des Alters und der übrigen Umstände, auch wohl einen Scrupel, mit etwas Zucker vermischen und geben kann. Von dem Sem. Santon. läßt man *drach. ſ.* bis *ſcrup. j.*, erwachsenen Personen aber *unc. ſ.* entweder mit Honig, oder mit der Conserva Flor. Persicorum, nehmen. Ja man kann diese beyden Mittel gar füglich mit einander vereinigen, und sich derselben, nach Beschaffenheit des Alters, bedienen, als:

Rec. Sem. Santon. *unc. ij.*
Merc. dulc. r. ppt. *drach. iij.*
Diagr. Sulphr. *drach. j.*
Sacchar. in Aqua solut. q. ſ.
M. F. Morſuli.

Wenn man sich des Decocti Merc. vivi bedienen will, so läßt man ohngefehr 4. Loth Qveckſilber in einem Pfunde gemeinem Wasser eine Stunde lang kochen, und von diesem Wasser früh und abends 2. bis 3. Loth trinken.

Der Herr Prof. Hoffmann rühmet den Gebrauch folgender Pillen:

Rec. Aſſæ fœtid.
Pulv. Tanacet.
Aloës depur.
Myrrh. elect.
Merc. dulc. aa. *ſcrup. j.*
Caſtor.
Croci, aa. *gr. iv.*

M. F.

M. F. Pil. ex *scrup. j.* N. XV. wovon 8. bis 9. Stück auf einmal können genommen werden.

§. 1362.

Endlich giebt es auch einige Mittel, deren man sich äuserlich wider die Würmer bedienet, und den Leib damit bestreichet, als die Ochsengalle, das Ungv. de Arthanita und Agrippæ, bey deren Gebrauche sich aber die gehofte Wirkung nicht allezeit äusert, wie man denn auch mit den meisten, wegen der ihnen beygemischten Opiatorum, behuthsam verfahren muß. Folgende Salbe ist in dieser Absicht am füglichsten und sichersten zu gebrauchen:

Rec. Ungv. de Althæa, *uns. j.*
Aloës depur. pulverisat.
Fellis Tauri, aa. *drach. ij.*
M. F. Ungv. D. Sig. Zuweilen einer Haselnuß groß auf den Leib zu streichen.

Die Clystire, weil sie nicht in die Intestina tenuia gelangen, thun bey den Ascaridibus, und wo sich die Spuhlwürmer bereits in dem Intestino recto befinden, gar gute Dienste. Z. E.

Rec. Herb. Absinth.
Tanacet. aa. *M. j.*
Sem. Santon. *unc. ß.*
Coqv. c. s. q. Lactis. Adde;
Mellis *dracb. j.*
Elect. Hierepicr. *unc. ß.*
M. F. Clysma.

Oder:

Oder:

Rec. Herb. Cent. min. *M. ij.*
Sem. Santon. *unc. ſ.*
Coqv. c. ſ. q. Lactis.
Rec. Colaturæ *unc. viij.*
Ol. Amygdal. amar. *unc. j.*
Fellis Tauri, *drach. ſ.*
M. Fiat Enema.

23. Abſchnitt.

Von der Verſtopfung und Verhärtung der Leber, Obſtructio & Scirrhus Hepatis.

§. 1363.

Wenn die durch die Leber circulirenden Säfte in ihren Gefäſſen hangen bleiben, ſo entſtehet daher ein Infarctus in dieſem Viſcere.

Wenn ſich aber die ihrer Bewegung beraubten Säfte nach und nach verdicken, und endlich verhärten, ſo wird hierdurch ein Scirrhus zuwege gebracht.

Der Infarctus iſt alſo der Grund vom Scirrho, beyde aber können entweder die ganze Leber, oder nur einen Theil derſelben betreffen und einnehmen.

Dieſe Krankheit giebt ſich anfänglich durch ein ſchmerzhaftes Drücken, und durch eine Geſchwulſt unter den Rippen, auf der rechten Seite, zu erkennen. Das Athemholen wird beſchwerlich, das

Ge-

Gesichte bekommt bisweilen eine Röthe, und der Kranke empfindet eine fliegende Hitze, welche sich insonderheit nach Tische einstellet. Der Speichel wird zähe, und bekommt einen bittern Geschmack, und der Urin ist blaß und wässericht. Hierauf findet sich ein Husten ein, der Schlaf wird unterbrochen, die Kräfte verliehren sich, das Fieber nimmt überhand, der Urin wird gallicht und sehr dunkel, der Leib aber verschlossen. Endlich entstehet ein Mangel der Kräfte, der Leib wird ausgezehret, und die Schmerzen nehmen überhand, worauf sich eine Geschwulst an den Füssen, und endlich die Wassersucht selbst einstellet. In Ansehung der Gesichtsfarbe hat man folgenden Unterschied zu merken: Wo der Infarctus von verdickten und schleimichten Säften herrühret, da wird das Gesichte blaß, gelb, und endlich bleyfärbig; Wo aber die Obstructiones von einer schwarzen und verdorbenen Galle zuwege gebracht worden, da legen sich auch die Zeichen hiervon, durch eine gelbe oder schwarzgelbe Farbe im Gesichte, an den Tag.

§. 1364.

Diejenigen Ursachen, welche zu allen Verstopfungen der Gefässe und der Glandeln Anlaß geben, finden auch hier eine Stelle, und bestehen, in Ansehung der Gefässe, entweder in einer krampfichten Zusammenziehung, oder in einer allzustarken Erschlappung, in Betrachtung der Fluidorum aber, hauptsächlich in der Verdickung und Verschleimung derselben. Daher denn dieses Uebel insonderheit durch folgende entfernte Ursachen zuwege gebracht wird:

1) Wenn

1) Wenn die Hæmorrhoides und Menses, durch eine äuserliche Ursache, unterdrückt und verhindert, oder das gewöhnliche Aderlassen verabsäumet worden.
2) Wenn kalte Fieber unrecht curiret, und insonderheit mit zusammenziehenden Mitteln weggeschaffet worden.
3) Durch kaltes Trinken, wenn der Leib sehr erhitzt ist.
4) Durch übermäßigen Zorn, insonderheit beym Essen.
5) Durch starkes Sitzen und Biegung des Leibes, wodurch die Leber gedruckt, und die Bewegung der Säfte in derselben gehemmet wird.
6) Durch unterlassenes Trinken, und durch den Mißbrauch schleimichter Speisen, und sauerer Getränke. Und endlich
7) Durch äuserliche Gewalt, als Schlagen, Stossen und Fallen auf den Unterleib, vornemlich aber auf die Gegend, wo die Leber befindlich ist.

§. 1365.

Wo der Infarctus Hepatis vom Anfange gehörig behandelt wird, so ist er nicht unheilbar; wo man aber denselben auf eine unrechte Weise, und mit untauglichen Arztneymitteln, angreift, da verursachet er insgemein Entzündung, Febres acutas, und anhaltende Bauchflüsse. Wo der Infarctus einige Zeit lang dauret, und nicht gehörig gehoben wird, da hat man einen Scirrhum, und die daher fol-

folgende Wassersucht, oder Verzehrung, zu befürchten.

Diejenigen Obstructiones, welche von einer Erschlappung der Gefässe entstehen, sind leichter zu heben, als diejenigen, welche von einer Zusammenziehung derselben herrühren. Bisweilen wird dieses Uebel durch den Fluß der goldnen Ader und der monatlichen Reinigung, oder auch durch ein kaltes Fieber, gehoben, welches insonderheit geschiehet, wo dasselbe von einer Congestion des Blutes entstanden ist; dahingegen der Fluxus hepaticus, wenn er sich zu dieser Krankheit gesellet, insgemein den Todt verkündiget.

Ist aber endlich der Infarctus bereits in einen wirklichen Scirrhum verwandelt, so richtet man selten etwas aus, ja, es ist oft besser, dieses Uebel, so wie alle wirkliche scirrhöse Tumores, gar unberührt zu lassen.

§. 1366.

Bey der Cur hat man vornemlich auf die vorhergegangenen Ursachen und auf die Symptomata zu sehen, welche uns belehren, ob der Infarctus von einer Erschlappung, oder von einer Constriction der Gefässe entstanden sey, und darnach hat man auch die Cur anzustellen.

Das Aderlassen findet vom Anfange bey vollblütigen Personen, ingleichen wo die Krankheit von unterdrückten, oder ausgebliebenen Hämorrhoiden und monatlichem Flusse entstanden ist, allzeit statt; dahingegen dasselbe in den Fällen, wo der Infarctus durch ein übel curirtes kaltes Fieber zuwe-

ge gebracht worden, oder wo das Uebel überhand genommen hat, und bereits ein schleichendes Fieber, oder wohl gar die Wassersucht, vorhanden ist, mehr Schaden als Nutzen bringet. Die gelinden Laxantia sind hauptsächlich vom Anfange, wenn sie zu wiederholten malen genommen werden, bey erschlappten Gefässen und schleimichten Säften von sehr guter Wirkung, da man sich denn insonderheit der Stahlischen Pillen, oder eines Salis catarrt. nebst der Rhabarber, bedienet, z. E.

Rec. Salis catarrt. angl. *unc. j.*
Rhabarb. opt. *drach. ij.*
Infund. c. Aqv. font. stent in Digest. per Noct. Coletur.
D. S. Laxirtränklein auf einmal.

Ist die Materia viscida noch nicht in die Vasa lymphatica eingedrungen, welches man aus der gesunden Beschaffenheit der Glandeln erkennet; so thut ein mineralisches Wasser, nebst dem Gebrauche der Seife und der seifenartigen Mittel, gute Dienste; welche hingegen schädlich sind, wenn die Krankheit lange angehalten hat, und eingewurzelt ist. Man kann täglich von der venetianischen Seife ein oder zweymal *drach. ſ.* geben, oder sich der sogenannten Seife des Lentilii bedienen, dessen Verfertigung man in *Bianchii Historia Hep.* und zwar im 3ten Theile, auf der 320. Seite, antrifft.

Man nimmt nehmlich Wermuthasche, Wacholderasche, und die Asche vom Agrimonio, von jeder 3. Hände voll, und bereitet aus denselben, wie gewöhnlich, eine Lauge. In dieser Lauge kocht man

man Rad. Rub. Tinct. Filicis aa. *unc. ij.* Bardan. *unc. ij.* Fol. Marrub. alb. *M. iij.* Flor. Cent. min. *M. ij.* und endlich kocht man diese Lauge mit hinlänglichem Rindstalke, nachdem man, unter währendem Kochen, *scrup. ij.* Safran darzu gesetzet hat, zu einer Seife, die man in papierne Kapseln gießt, und zum Gebrauche aufhebet. Wenn man sich derselben bedienen will, so löset man hiervon ein bis zwey Qvent in etwas warmer Kuhmilch auf, so der Kranke täglich früh und abends nimmt, wobey man das Decoctum Radicum aper. oder Cichor. trinken läßt.

Wo die Gefässe in der Leber erschlappet sind, da bedienet man sich der gelinden Martialium, insonderheit aber des Croci Mart. antim. und der Tinct. Martis Zwelferi und Ludovici, ingleichen der Salium volatilium, so man mit den Tincturis alcalinis versetzet, wobey man ein Infusum aus folgenden Kräutern und Wurzeln kann nehmen lassen, als: Rad. Rub. Tinct. Caryophyll. Cappar. Herb. Cuscut. Scolependr. Millefol. Adianth. nigri & alb. An statt des ordinairen Getränkes bedienet sich der Kranke des Pontaks mit Wasser.

Bey den krampfichten Zusammenziehungen der Gefässe in der Leber, welche insgemein mit einem Krampfe im Unterleibe begleitet sind, sucht man zuvörderst den Leib, durch gelinde Laxantia, aus der Senna und Rhabarber, offen zu halten. Man unternimmt, um den Gefässen Luft zu machen, eine Aderlaß am Fusse, und bey hämorrhoidalischen Zufällen läßt man Blutigel ansetzen. Und endlich

sucht man die in der Leber stockenden Säfte zu resolviren, aus welcher Absicht man aus folgenden Mitteln diejenigen erwehlen kann, welche man, nach der Beschaffenheit des Kranken und der übrigen Umstände, am tauglichsten zu seyn erachtet, als: Rad. Cichor. Vincetox. Pimpinellæ alb. Apii, Polypod. Squillæ, Herb. Capill. Ven. Cuscutæ, Acetosæ und Acetosellæ Fl. Bellidis min. Borrag. Buglossæ, Sem. Anisi, Fœniculi, Baccæ Juniper. Lauri, Cort. Winter. Citri, Aurantiorum, Gummi ammoniacum, und die aus denselben bereiteten Pillen, ingleichen die Salia digestiva, als Nitrum antimon. Tartar. vitriolat. Arcan. dupl. Sal Absinth. Sal mirabile Glauberi, und dergleichen.

§. 1367.

Das Gummi ammon. hat in diesen und in andern dergleichen Obstructionibus, welche von erschlappten Gefässen, oder von verdickten Säften, entstehen, eine besondere Kraft, die Gefässe zu öffnen. Man giebt dasselbe, wegen des übeln Geschmacks, am besten unter der Gestalt der Pillen. Z. E.

Rec. Gumm. ammon. depur. *drach. j.*
Extr. panchymag. Crollii, *drach. ij.*
Cent. min.
Card. bened. aa. *drach. ſ.*
M. F. Pilulæ pro Num. Gr.

Von diesen Pillen kann man täglich, bey gehöriger Diät, *scrup. j.* nehmen, und zugleich ein Infusum aus der Rad. Cichorii trinken lassen.

§. 1368.

§. 1368.

Aeuserlich bedienet man sich sowohl der erweichenden, als der zertheilenden Pflaster, welche man, damit man die zu besorgende Suppuration nicht befördere, wechselsweise auflegen läßt, da man denn z. E. mit dem Emplastro emolliente, Diachylo cum l. sine Gummatibus, de Meliloto, mit dem Empl. diaphoret. Mynsichti, und de Sapone Barb. eine gehörige Abwechselung trifft, auch wohl einige derselben bisweilen mit einander versetzet.

§. 1369.

Herr D. Störk, ein erfahrner Arzt in Wien, hat ohnlängst in dem Extracto Cicutæ ein besonderes Mittel gefunden, welches sich in allen scirrhösen Geschwülsten sehr bekannt gemacht hat, wovon seine dieserwegen herausgegebene Nachrichten, was sowohl den Gebrauch dieses Extracts, als auch der dabey zu beobachtenden Diät anbelanget, nachgelesen zu werden verdienet, in welchen derselbe verschiedene glückliche Curen anführet, so er mit diesem Extracte, in der Verhärtung der Milz und der Leber, bewerkstelliget hat, wie denn eben dieses durch die Erfahrung anderer Aerzte bestätiget worden; dahero sich dieses Mittel bereits einen nicht geringen Ruhm erworben hat.

24. Abschnitt.

Von der Verstopfung und Verhärtung der Milz, Obstructio & Scirrhus Lienis.

§. 1370.

Wenn die Bewegung des Blutes durch die Vasa splenica gehemmet, oder wohl gar zum Theil unterbrochen wird, so entstehet daher eine Verstopfung in der Milz, Infarctus; Wenn sich aber die in diesem Viscere stockende Säfte verdicken, und ihre Feuchtigkeit verliehren, oder wohl gar mit den Gefässen verwachsen, so wird hierdurch der Scirrhus Lienis zuwege gebracht, welcher nicht selten in ein Carcinoma, oder krebsartiges Geschwüre, übergehet.

§. 1371.

Dieser Zufall giebt sich durch gar merkliche Zeichen zu erkennen. Die Kranken, insonderheit aber diejenigen, welche eine geraume Zeit mit der Hypochondrie beschweret gewesen, und wo die goldne Ader unterdrückt worden, empfinden anfänglich ein schmerzhaftes Drücken, auf der linken Seite, unter den kurzen Rippen. Dieser Schmerz nimmt zwar insgemein eine gewisse Stelle ein, allein, bey zunehmendem Uebel steiget er auch wohl bis an die obersten Theile der Brust und des Halses, auf der linken Seite, hinauf. In der Folge der Zeit wird das Athemholen schwer, es stellen sich Beängstigungen, nebst einem trockenen Husten, ein, und das Liegen auf der linken Seite wird dergleichen

Per-

Personen höchst beschwerlich. Der Appetit ist bisweilen sehr stark, bisweilen aber verschwindet derselbe völlig. Bey zunehmendem Uebel wird das Gesichte bleich, der Urin schwarz, und endlich zeiget sich, insonderheit wenn der Scirrhus in ein Carcinoma übergehet, ein anhaltendes Fieber, der Athem bekommt einen übeln Geruch, und man beobachtet eine beständige Trägheit, nebst einer Auszehrung, welcher endlich die völlige Verzehrung auf dem Fusse nachfolget. Die in der Milz vorhandene Geschwulst wächset bisweilen dergestalt an, daß man dieselbe, nach dem Tode, von unbeschreiblicher Grösse angetroffen hat. Wenn endlich die Cachexie alle Theile des Körpers verderbet, so entstehen bösartige Geschwüre an Armen und Füssen. Aus den Vasis genitalibus und hæmorrhoidalibus fließt ein schwarzes, scharfes Blut heraus, welches bisweilen sogar die Wäsche angreift, und endlich erfolgen blutige Bauchflüsse, die gemeiniglich dem Todte voran gehen.

§. 1372.

Diese Beschwerungen in der Milz unterscheiden sich von den Steinschmerzen, nicht nur in Betrachtung des Ortes, indem die letztern insgemein die Regionem lumbarem einnehmen; sondern auch in Ansehung ihrer Beschaffenheit, da sich die Kranken, bey den Steinschmerzen, nicht sowohl über einen drückenden, als vielmehr über einen spannenden, ziehenden, oder aber über einen brennenden Schmerz beklagen. In der Colica flatulenta nehmen die Schmerzen zwar gleichfalls die Gegend

des linken Hypochondrii ein; allein sie sind abwechselnd, nachlassend, und viel heftiger, über dieses beobachtet man in diesem Falle keine Geschwulst unter den Rippen, wohl aber eine starke Aufblähung des Unterleibes.

§. 1373.

Diese Krankheit entstehet insgemein aus andern vorhergegangenen Uebeln, insonderheit aber, wenn in dem Malo hypochondriaco allzuviele Volatilia, Absorbentia und Martialia gebraucht worden, ingleichen, wenn kalte Fieber mit Adstringentibus, hitzige aber mit Refrigerantibus, curiret worden. Unter den Ursachen, so zu diesem Uebel Gelegenheit geben, hat man insonderheit auf folgende sein Augenmerk zu richten:

1) Harte, schleimichte Speisen, und unterlassnes Trinken, wodurch die Säfte verdickt werden.
2) Verabsäumtes Aderlassen nnd aussengebliebene Evacuationes, worzu sich die Natur gewöhnet hat.
3) Erkältung der äuserlichen Theile, und kaltes Trinken, bey erhitztem Leibe.
4) Anhaltende Traurigkeit, und andere Animi Pathemata.
5) Der verhinderte und zurückgebliebene Fluß der goldnen Ader und der monatlichen Reinigung, und endlich
6) Eine von den Eltern angeerbte Disposition, oder Schwäche in der Milz.

§. 1374.

§. 1374.

Diese Krankheit ist eine der gefährlichsten, und wenn dieselbe nicht gleich vom Anfange gehoben wird, so findet selten eine glückliche Cur statt; denn wenn ein wirklicher Scirrhus in diesem Viscere entstanden, so wird derselbe, durch den Gebrauch vieler Arztneymittel, insgemein in ein Carcinoma verändert, wiewohl Herr D. Störk auch in diesem Falle sonderbare Wirkungen von dem Extracte des Schierlings beobachtet hat. Bisweilen wird dieses Uebel durch ein Blutbrechen, durch einen blutigen Stuhlgang, oder auch durch den Fluß der goldnen Ader gehoben. Wo aber Blut und Eiter, oder eine schwarze Materie, entweder per Vomitum, oder per Alvum ausgeworfen wird, wo der Kranke zugleich einen grossen Verlust der Kräfte empfindet, und das Fieber mehr zu- als abnimmt, da ist insgemein der Todt vorhanden. Entstehet dieser Infarctus von verdickten und schleimichten Säften, so ist er zugleich mit einer Geschwulst an den Füssen begleitet, die endlich eine Bauchwassersucht und den Todt nach sich ziehet. Es geschiehet sehr selten, daß in der Milz eine Suppuration erfolget, und wenn es sich ja zuträgt, so verursachet sie zugleich eine Auszehrung und Hektik.

§. 1375.

Beym Anfange der Cur muß man sein Augenmerk auf die Beschaffenheit der goldnen Ader und der monatlichen Reinigung gerichtet seyn lassen, insonderheit aber muß man auf eine gehörige Cur des Mali hypochondriaci bedacht seyn. Das Aderlassen,

lassen, so man beym Anfange dieser Krankheit unternimmt, schafft bisweilen einigen Nutzen, wenn es aber zu oft wiederholet wird, ohne daß es die Vollblütigkeit und andere Umstände erfordern, so macht es insgemein dieses Uebel hartnäckichter und schlimmer.

§. 1376.

Bey der Cur selbst muß man seine Indication nach der Natur des Kranken und nach der Beschaffenheit der Krankheit einrichten. Bey vollblütigen und trocknen Personen, ingleichen wo die Verstopfung in der Milz bereits mit einem Fieber begleitet wird, da hat man sich der gelindesten Arztneyen, z. E. des Liqv. Terræ fol. Tartari, der gelindesten Sauerbrunnen, der Molken, der Rad Cappar. und anderer dergleichen Mittel, zu bedienen, wobey man bisweilen den Leib mit einem Manna- oder Tamarindentränkchen reiniget.

Bey schlappen Körpern aber, oder wo bereits ein Anfang zu einer Cacherie, oder wohl gar zu der Wassersucht, vorhanden ist, da sind die Infusa per Epicr. lax. nebst den Pil. ex Sapone ven. ingleichen die Extracta amara aus dem Cent. min. Fumar. Cochl. Absinth. und aus andern dergleichen Kräutern, zu gebrauchen, welche man, wenn es die Umstände erfordern, und stärkere Mittel verstatten, mit dem Gumm. ammoniaco, wie wir bereits in der vorhergehenden Abhandlung gemeldet haben, versetzen kann. In beyden Fällen soll das Extractum Cicutæ, so wie uns Herr D. Störk in seinen dieserwegen herausgegebenen Nachrichten versichert, mit vielem Nutzen seyn gebraucht worden.

§. 1377.

§. 1377.

Das Vornehmste bey der Cur beruhet in einer gehörigen Diät, da man denn zuvörderst alles dasjenige vermeiden muß, was Gelegenheit zu dieser Krankheit gegeben hat; insonderheit aber hat man sich für Zorn und für andere übermäßige Gemüthsbewegung wohl zu hüthen. Die Kranken müssen mit dünnen und leicht zu verdauenden Speisen ernähret werden, wobey sie sich, an statt des ordinären Getränkes, des Decoct. Cichor. oder auch wohl des Habertrankes, bedienen können. Unter den Suppen, und an andern Gerichten, kann man die sogenannten antiscorbutischen Kräuter, als das Nasturtium, die Cochl. Acriviolam, Acetosam und Acetosellam essen lassen, oder man kann auch wohl die aus diesen Kräutern ausgepreßten Säfte trinken. Wobey eine gehörige, nicht allzustarke, aber fortgesetzte Bewegung des Leibes, dem Kranken öfters die besten Dienste leistet.

§. 1378.

Wenn man beobachtet, daß die Schmerzen nachlassen, und die Verhärtung und Geschwulst in der Milz abnimmt, so kann man seine Zuflucht zu den Martialibus, insonderheit aber zu einem martialischen Wasser nehmen, welches sowohl zum Baden als zum Trinken gebraucht wird. Wo aber bereits scirrhöse Verhärtungen in diesem Viscere vorhanden sind, da verursachen dergleichen Mittel mehr Schaden, als Nutzen, indem sie, vermittelst ihrer adstringirenden Kraft, den Infarctum in den lym-

pha-

phatischen Gefässen vermehren, und folglich die Kranken insgemein in die Wassersucht stürzen.

§. 1379.

Beym Anfange dieses Uebels, und wo man noch eine Zertheilung hoffen kann, bedienet man sich in dieser Absicht zugleich einiger äuserlicher Mittel, unter welchen das Decoctum aus der Rad. Cappar. ingleichen das Scolopendr. Cent. min. Absinthium, und andern dergleichen Kräutern, als Umschläge, zu gebrauchen sind. Dem Ol. Cappar. schreibt man in diesem Falle eine besondere Wirkung zu, welches man entweder alleine gebrauchen, oder mit andern zertheilenden Oehlen versetzen kann. Z. E.

Rec. Ungv. de Althæa,
Ol. Cappar. aa. *unc. ſ.*
Cumini,
Fœniculi, aa. *drach. ſ.*
M. F. Ungv. D. S. Zum äuserlichen Gebrauche, warm auf dem schmerzhaften Orte einzureiben.

Das Empl. de Gumm. ammoniaco, diaphoreticum Mynſ. und de Cicuta schaffen gleichfalls, zumal, wenn sie mit dem Ol. Cappar. versetzet werden, einige Linderung. Ist aber die Krankheit bereits eingewurzelt, oder sind wohl gar scirrhöse Verhärtungen vorhanden; so sind dergleichen Mittel nicht füglich zu gebrauchen, indem sie Gelegenheit geben, daß der Scirrhus, welcher bisweilen lange Zeit ohne Gefahr getragen wird, in ein Carcinoma übergehet.

In diesem Falle hat man blos die Symptomata,

so

so eine Gefahr drohen, abzuwenden, das Fieber so viel möglich zu vermindern, den Leib mit gelinden Laxirmitteln offen zu halten, und die Kranken mit dünnen und leichten Speisen zu ernähren.

25. Abschnitt.

Von der Hypochondrie, Malum Hypochondriacum.

§. 1380.

Das Malum hypochondriacum bestehet, nach der Meynung der Aerzte, in einer krampfichten Spannung, womit die Viscera des Unterleibes befallen werden, und wodurch die Bewegung des Blutes, durch die daselbst vorhandenen Gefässe, insonderheit aber der Rücklauf desselben nach der Leber, gehemmet und vermindert wird, da denn zugleich alle Viscera, so mit der Pfortader in einer Verbindung stehen, ja, das ganze Nervensystem, in eine widernatürliche Bewegung geräth, wobey vornemlich die Functiones, so zu der Zubereitung des Chyli erforderlich sind, geschwächt und in eine Unordnung versetzt werden.

In den ältern Zeiten suchte man die Ursache dieses Uebels in den Fehlern der Milz; dahero man diejenigen, bey welchen dieses Viscus verhärtet, oder angeschwollen war, mit dem Namen der Hypochondriacorum belegte, wovon man Caroli Drelincurtii Abhandlung, de Lienosis, nachlesen kann. Man siehet aber aus der Erklärung dieses Uebels gar leicht ein, daß die Fehler der Milz diese Krankheit

heit nur als ein Zufall begleiten, und daß sie von der in Unordnung gerathenen Bewegung des Blutes, durch die Vasa mesaraica, entstehen. Einige unter den neuern Aerzten haben den Sitz dieses Uebels in dem Colo gesucht, weil man diesen Darm, nach dem Tode, mit Excrementen und Winden angefüllet gefunden hat.

§. 1381.

Wir wissen aus der Anatomie, daß die Leber das zu der Secretion der Galle nöthige Blut, vermittelst der Pfortader, aus den Gedärmen, Gekröse, aus dem Pancreate, Milz, Magen und aus dem Darmfelle erlanget. Da nun dieses Blut durch die kleinsten Zertheilungen der Pfortader getrieben werden muß, worzu der Trieb der entfernten Arterien nicht hinlänglich ist, und die Pfortader über dieses mit keinen Valveln versehen worden; so erfolget natürlicher Weise eine sehr langsame Bewegung desselben durch diese Gefässe.

Ob nun gleich die Natur dieser Bewegung des Blutes, vermittelst des Druckes des Zwergfells und der Bauchmuskeln, zu statten zu kommen suchet, so ist doch das durch die Pfortader bewegte Blut selbst, indem es durch die häufigen Absonderungen in den Visceribus des Unterleibes seiner flüssigsten Theile beraubet worden, zu einer gehörigen Bewegung ungeschickt, zumal da dasselbe nicht nur mit den öhlichten und fetten Theilen, aus dem Omento, sondern auch mit vielen aus dem ganzen Tractu Intestinorum resorbirten Heterogeneis, welche zu der Absonderung der Galle erfordert werden,

an-

angefüllet ist; dahero dasselbe seiner natürlichen Beschaffenheit nach gar leicht Verstopfungen und Stockungen in den letzten Gefässen der Pfortader zuwege bringet, wodurch die Absonderung der Galle in Unordnung geräth, die Chylification geschwächt, der Motus peristalticus gehemmt, und die Bewegung des Blutes, durch die Gefässe des Unterleibes, wegen des in den Visceribus gesammelten Crudităten, gemindert wird; da denn endlich nichts anders, als krampfichte Ziehungen, in diesen Theilen entstehen, und dieses um desto mehr, je mehr die entfernten oder gegenwärtigen Ursachen zu diesem Uebel Gelegenheit geben, und dasselbe vermehren helfen.

§. 1382.

Hieraus nun lassen sich die bey dieser Krankheit gewöhnlichen Zufälle leicht beurtheilen. Diejenigen, welche mit diesem Uebel befallen werden, empfinden anfänglich eine Dehnung und Schwere in den Hypochondriis, nebst einem beschwerlichen Athemholen, worzu sich bisweilen ein Schmerz in dem Magenmunde einfindet, da denn zugleich der Appetit bisweilen völlig verschwindet, bisweilen aber auch ein fast unersättlicher Hunger entstehet. In dem Magen häufen sich schädliche Crudităten, welche entweder von sauerer, oder von rancider, oder aber von kalescirender Beschaffenheit sind. Der Leib ist insgemein bey jungen Personen verschlossen, bey herannahendem Alter aber, und wo die Krankheit lange gedauret hat, erfolgen Durchfälle. Der Urin ist, bey vermehrtem Uebel, und wenn die

kram-

krampfichten Bewegungen überhand nehmen, dünne und wässericht, da er hingegen, wenn sich der Anfall vermindert, trübe wird und einen Bodensatz bekommt. Die Kranken empfinden öfters die heftigsten Kopfschmerzen, eine Kälte in den Füssen, eine Müdigkeit des ganzen Leibes, Herzklopfen, eine Dunkelheit der Augen, ein Sausen in den Ohren, eine Betäubung der innerlichen und äuserlichen Sinne, und eine Unfähigkeit, ihren Verrichtungen gehörig vorzustehen. Bey zunehmendem Uebel stellen sich Schmerzen in dem Hypochondrio finistro, und ein heftiger Schwindel, ein. Das Gemüthe wird unbeständig, dergestalt, daß dergleichen Personen öfters mit einer übermäßigen Traurigkeit befallen werden, da sie hingegen, zu einer andern Zeit, ein unbeschreibliches Vergnügen empfinden. Aus eben diesem Grunde nehmen sie alle vorgeschlagene Mittel gerne an; allein sie verwerfen dieselben eben so geschwind wieder, als sie vorhero ein Verlangen getragen, sich derselben zu bedienen. Sie befürchten allezeit das Böse, und haben auf ihre geringste Handlung eine genaue Obacht.

§. 1383.

Das Ende dieses Uebels läuft entweder auf eine Verhärtung der im Unterleibe vorhandenen glandulösen und spongiösen Vilcerum, auf eine Entzündung der Nieren, ja wohl gar auf eine Epilepsie, hinaus. Diejenigen, welche ihrer Phantasie freyen Zügel lassen, oder dieselbe wohl gar, durch verschiedene Vorstellungen, verderben, werden melancho-

lancholisch, und verfallen endlich in eine wirkliche Manie. Die goldene Ader ist eine natürliche Folge dieses Uebels, dahero dasselbe auch bisweilen durch den gehörigen Fluß derselben ungemein erleichtert, ja wohl gar gehoben wird. Wenn sich die in den Säften angehäuften Cruditäten gegen das Gehirne wenden, so entstehen daher die grausamsten Nervenkrankheiten, wird aber diese Materie in die Ligamente der Juncturen niedergelegt, so erfolget insgemein bey herannahenden Jahren das Podagra.

Dieses Uebel ist zwar selten tödtlich, allein es kann sich gar leicht in andere Krankheiten verkehren, welche nachgehends den Todt befördern, als in eine Cacherie, Melancholey und Apoplexie. Wo diese Krankheit lange gedauert, und sich nach und nach vermehret hat, da ist sie selten zu heben, ja sie kann wohl gar tödtlich werden, wenn die in den Visceribus befindliche Materie zur Unzeit, oder durch unrechte Mittel, in Bewegung gebracht wird, und zu andern und edlern Theilen gelanget. Die bey diesem Uebel sich eräusernden Durchfälle lindern dasselbe auf eine Zeitlang, man wird aber selten beobachten, daß sie solches völlig heben. Die schlimmsten Zeichen sind der vermehrte Schwindel und die verdorbene Einbildungskraft, insonderheit ziehet der Schwindel öfters eine Blindheit nach sich.

§. 1384.

Unter denjenigen Ursachen, welche zu diesem Uebel den Grund legen, ist zuvörderst eine natürliche

Schwäche der in dem Unterleibe befindlichen Viscerum, oder eine Dispositio hæreditaria, als entfernte Ursachen anzusehen, da denn nachgehends alles dasjenige, was diese Schwäche zu vermehren und die Actiones der Viscerum zu vermindern im Stande ist, hierzu ferner Gelegenheit giebt, und die Krankheit verstärken hilft. Unter diesen Ursachen nun sind insonderheit folgende anzumerken.

1) Harte, unverdauliche, herbe und schleimichte Speisen, sauere und herbe Getränke, und überhaupt alle Uebermäßigkeit im Essen und Trinken, indem der schwache Magen und Därme nicht im Stande sind, dergleichen Esculenta und Potulenta in einen guten Nahrungssaft zu verwandeln, daher sich Crudităten sammlen müssen.

2) Allzustarkes Studiren und Nachtsitzen, zumal wenn hierbey, durch Biegung des Leibes, die Viscera gepreßt werden.

3) Alle heftige Gemüthsbewegungen, insonderheit aber die Liebe, Traurigkeit, Furcht und Sorge.

4) Starke Bewegungen des Leibes, heftiger Schweiß, und der Mangel des Trinkens bey trockener und heisser Luft.

5) Lange anhaltende Fieber, oder wenn dieselben nicht gehörig, und insonderheit mit Adstringentibus, vertrieben worden.

6) Der Mißbrauch starker Laxanzen und Brechmittel, ingleichen die zu unrechter Zeit gebrauch-

brauchten Opiata und die genommenen Venena.

7) Die äuserliche Pressung des Unterleibes.

Und endlich:

8) Alle unterdrückte, oder ausgebliebene, gewöhnliche Auswürfe des Blutes, insonderheit aber der monathlichen Reinigung und der goldenen Ader.

Dahero sind die vollblütigen Personen, zumal wenn sie den Leib nicht gehörig bewegen, und Fehler in der Diät begehen, diesem Uebel für andern ausgesetzt. Die Frauenspersonen sind hiermit öfterer befallen, als das männliche Geschlechte, insonderheit aber, wenn sich bey denselben um die gewöhnliche Zeit ihre monathliche Reinigung verliehret. Bey den Mannspersonen stellet sich dieses Uebel gemeiniglich in den mittlern Jahren ein. Alte Leute sind seltener damit beschweret, auser daß diejenigen einen Anfall verspühren, so in ihrer Jugend damit behaftet gewesen.

§. 1385.

Bey der Cur muß man zuvörderst sein Augenmerk auf den gehörigen Fluß der monathlichen Reinigung und der goldnen Ader gerichtet seyn lassen, wie denn überhaupt eine genaue Diät, nebst einer hinlänglichen Bewegung des Leibes mehr Nutzen schaft, als der Gebrauch vieler Arztneymittel. Die Bewegung des Leibes muß vor dem Essen unternommen, der Leib aber hierdurch nicht allzustark erhitzet werden. Das Reuten ist insgemein die beste Motion vor dergleichen Patienten.

Die Kranken müssen weder zu wenig noch zu viel, und selten Bier und gegohrnes Getränke trinken. Ein reines Brunnenwasser, oder eine Ptisane aus der Scorzonerwurzel und dem Hirschhorne, bekommt denselben insgemein am besten, das Selter- oder Bilinerwasser, so man mit dem fünften oder sechsten Theile Pontack, Rhein- oder guten alten Landweine vermischt, kann, nach Beschaffenheit der Jahrszeit, entweder zur Abwechselung, oder an statt einer Cur, dienen. Die Speisen müssen nach den im Magen befindlichen Crudităten, so man aus den im 4. und folgenden Abschnitten dieses Theils angeführten Zeichen erkennet, eingerichtet werden, wie man denn alles dasjenige, was den Magen beschweret, ingleichen stark gesalzene, fette und blähende Speisen vermeiden muß. Das Brod darf nicht derb und klanschicht, sondern leicht und nicht allzustark gesäuret seyn. Unter den Speisen ist das Wildpret, Hüner und Tauben, unter den Gartenfrüchten aber Pastinack, Peterfilie, Spinat, Körbel und Salat, für dergleichen Personen zu erwählen. Die Kranken müssen sich allezeit in einer gemäßigten Luft, und wo es möglich, auf dem Lande aufhalten, sich auch für die Kälte, allzustarkem Nachtsitzen, und für den Gebrauch der Liebe hüthen, und den Schlaf gehöriger massen abwarten.

§. 1386.

Beym Gebrauche der Arztneymittel muß man zuförderst auf die Beschaffenheit der in den ersten Wegen befindlichen Crudităten sehen, und ob dieselben

selben entweder zu verändern, oder in Bewegung zu bringen und abzuführen sind.

Befindet sich eine Säure in dem Magen und Därmen, so bedienet man sich der Resolventium und der Incidentium, als der Rad. Vincetox. Helen. Pimpin. alb. Cichor. Dictam. des Hb. Scord. Fumar. Cent. min. Card. benedict. und dergleichen, wobey man die Stahlischen oder Becherischen Pillen einigemal nehmen läßt. Die venetianische Seife, wenn sie täglich zu 1. Quent genommen wird, leistet in diesem Falle bisweilen sehr gute Dienste, zumal wenn man den Gebrauch derselben mit den Salibus alcalescentibus, als mit dem Sale Therm. Carolin. Absinth. Card. bened. &c verbindet, oder beydes wechselsweise gebrauchen läßt. Die besten Dienste thut das Carlsbad und der egerische Sauerbrunnen, wobey man sich zugleich der seifenartigen Mittel, ja der aus der venetianischen Seife zubereiteten Pillen bedienen kann. In Ermangelung dieses Bades schlägt der Herr Prof. Hoffmann folgendes Mittel vor:

Rec. Magnesia alb. *unc. ij.*
Ol. Tart. p. Deliqv. *unc. j.*
Nitr. *unc. ſ.*
Aqv. font. *M. viij.*
Coqv. Col. D.

Dieses Tränkchens kann sich der Patiente entweder alleine, oder nebst den angeführten Mitteln, bedienen, da denn der Arzt, nach Beschaffenheit

der Krankheit und der übrigen Umstände, gar leicht eine gehörige Abwechselung treffen wird.

Geben die Zeichen, insonderheit aber der verdorbene Appetit, die fliegende Hitze oder das Fieber, zu erkennen, daß die in den ersten Wegen befindlichen Cruditäten von alkalinischer Beschaffenheit sind, so bedienet man sich der Molken, welche man mit dem Cent. min. oder andern dergleichen Kräutern abkochen läßt. Zur Abwechselung kann man das Serum Lactis dulce, nach des Herrn Prof. Hoffmanns Zubereitung, und auch wohl die Ziegen- und Eselsmilch mit dem Selterwasser, ingleichen ein Decoct aus der Rad. Scorzon. Cichor. und Tarax. trinken lassen, wobey man bisweilen den Leib mit gelinden Laxantibus aus der Rhabarber, Manna und Crem. Tartari öfnet, und sich hauptsächlich für starkes Nachtsitzen und Studiren hüthet. Nichts ist dergleichen Patienten zuträglicher, als die Veränderung des Ortes, und das Reisen, welches man insonderheit denen anzurathen hat, bey welchen man einen Anfang zur Melancholey oder Ideas perversas beobachtet.

Wenn sich nach dem anhaltenden Gebrauche der resolvirenden Mittel ein Eckel, Aufsteigen und Beängstigung, nebst einem fieberhaften oder schwachen Pulse, einfindet, so sind die in den ersten Wegen befindlichen Cruditäten zum Ausführen geschickt gemacht; dahero man den Anfang mit erweichenden Clystiren machen, und sich von allen wirksamen Mitteln enthalten muß.

§. 1387.

§. 1387.

Wenn man auf diese Weise versichert ist, daß man die schadhafte Materie entweder geändert oder fortgeschaffet hat, so muß man auf die Wiederherstellung des Roboris Viscerum bedacht seyn, welche Absicht man insonderheit durch eine gehörige Bewegung des Leibes erlanget. Unter denen hierher gehörigen Arztneymitteln verdienet der Cort. peruv. und die Martialia, als die verschiedenen Stahltincturen, das Vinum chalibeatum, der Crocus Martis antimoniatus Stahlii, und andere dergleichen Mittel, die erste Stelle, unter den gelindern aber hat man sich für andern des Pulv. stom. Birckm. oder eines aus den Extractis amaris mit Weine zubereiteten Magenelexirs zu bedienen, wobey man den Leib vermittelst tauglicher Speisen und gelinder Clystire offen halten muß.

§. 1388.

Das Aderlassen verursachet zwar, insonderheit bey vollblütigen Personen, einige Linderung, es wird aber hierdurch das Uebel keinesweges gehoben, sondern, zumal wenn es öfters wiederholet wird, der Leib geschwächt, und die Krankheit vermehret; doch muß bey Personen, so sich zum Aderlassen gewöhnet haben, die Frühlings- und Herbstaderlaß nicht ausgesetzt werden.

Starke Laxirmittel und alle Stimulantia, ja selbst der übermäßige Gebrauch des Salpeters und des antispasmodischen Pulvers, sind in dieser Krankheit öfters sehr schädlich, indem sie die Viscera

schwächen, und die krampfichten Ziehungen vermehren.

Die Tonica und Martialia sind niemals anders als bey hinlänglicher Bewegung des Leibes und in Morbi Decremento zu gebrauchen, und endlich hat man sich für den Opiatis und Narcoticis, welche von einigen in diesem Falle gerühmt werden, zu hüthen, indem dieselben die Anfälle zwar unterbrechen, allein auch das Uebel vermehren und desto hartnäckichter machen, zumal wenn man sich an dieselben gewöhnet.

§. 1389.

Im übrigen verdienet die gründliche und gelehrte Abhandlung des englischen Arztes Cheyne, welche er von den Nervenkrankheiten abgefaßt hat, und wo er zugleich von den hypochondrischen und hysterischen Zufällen handelt, nachgelesen zu werden. Sie ist vor einigen Jahren zu London unter dem Tittel: Treatise of nervous Diseases of all Kinds, heraus gekommen, und enthält alles, was uns von diesen Krankheiten zu wissen unentbehrlich ist.

26. Abschnitt.

Von der gelben und schwarzen Sucht, Icterus flavus & niger.

§. 1390.

Wenn die Galle, welche dem aus den genossenen Speisen und Getränken zubereiteten Milch-

Milchsafte die ihm so nöthige und seifenhafte Eigenschaft zu geben bestimmt ist, in ihren Absonderungs- und Ausführungswegen aufbehalten und zurücke in das Blut gebracht wird, und dahero die Augen, die Haut und den Urin gelb färbet; so belegt man diese Krankheit mit dem Namen der gelben Sucht.

§. 1391.

Man theilet bekannter massen den Icterum in flavum und nigrum ein. Dieser Unterschied gründet sich nicht sowohl auf die gelbe oder schwarze Farbe der Haut, als vielmehr auf die Beschaffenheit und Menge der den Säften beygemischten Galle; dahero bestehet der Icterus niger in demjenigen Grade der gelben Sucht, wo die Säfte mehr als in dem Ictero flavo zur Fäulung geneigt sind, wie denn auch die Cur des erstern weit schwerer als des letztern ist. Bey einigen Schriftstellern wird überdieses auch eines Icteri albi gedacht, worunter sie aber nichts anders, als die sogenannte Jungferkrankheit, Chlorosin, verstehen.

§. 1392.

Die nächste Ursache dieser Krankheit bestehet allezeit hierinne, wenn die Galle aus dem zur Leber geführten Blute nicht kann abgesondert werden, oder wenn dieselbe durch den Ductum cholodochum nicht in das Intestinum duodenum gelanget, sondern durch die Anastomases der Gallengänge mit den Gefässen, so sich in die Venam cavam ergiessen, aus der Leber zum Herzen, und zu dem

Blute geführet wird. Hierzu nun können verschiedene Ursachen Gelegenheit geben, als:

1) Bey neugebohrnen Kindern eine Menge Schleim, oder auch wohl die geronnene Milch, welche sich im Duodeno anhäufet.
2) Das Aufschwellen des Ureri bey schwangern Personen, wodurch die Viscera des Unterleibes gedränget, und die Gallengänge gedrückt werden.
3) Harte Excremente und Winde im Colo, ingleichen das von Winden und Schleime aufgetriebene Duodenum.
4) Verhärtung und Entzündung in der Leber, oder wenn die Gallengänge zusammen gezogen oder verwachsen sind.
5) Fremde in den Gallengängen befindliche Dinge, als Schleim, Sand und Steine. Ingleichen entstehet,
6) nach dem Bisse giftiger Thiere, öfters eine gelbe Sucht. Und endlich ziehen
7) starke Gemüthsbewegungen, insonderheit aber heftiger Zorn, Erkältung des Unterleibes, kaltes Trinken, heftige Vomitoria, und alle übrige Dinge, welche einen Krampf in den Visceribus verursachen, dieses Uebel nach sich.

§. 1393.

Wenn man dasjenige, was in der Physiologie von der Beschaffenheit und von dem Nutzen der Galle gelehret wird, in Betrachtung ziehet, so wird man leicht einsehen, was vor eine Unordnung

in

in unserm Körper entstehen müsse, wenn dieselbe nicht zu den Därmen gelanget, sondern dem Blute beygemischt wird.

Es entstehen dahero in den ersten Wegen Blähungen, eine üble Verdauung, Beängstigung und Verstopfung des Leibes. Das ganze Werk der Chylification wird gestöhret, zugleich aber auch eine Cacochymia biliosa in unsern Säften erzeuget. Bey anhaltender Krankheit werden alle Theile unsers Blutes aufgelöset und zur Fäulung geschickt gemacht; dahero hieraus gefährliche, faule und Gallenfieber entstehen. Auf diese Weise wird gleichfalls der Grund zu einer unheilbaren Wassersucht und zu gefährlichen Blutflüssen geleget, und in der Leber entstehen daher unüberwindliche Infarctus, scirrhöse Verhärtungen, und endlich unheilbare Carcinomata.

§. 1394.

Diese Krankheit fängt sich insgemein mit einem Mangel des Appetits, mit beschwerlichem Athemhohlen, mit einer Cardialgie, mit Aufsteigen, Eckel und mit einem bittern Geschmacke, an, worauf sich der Kranke über einen Schmerz in der rechten Seite zu beklagen anfänget, wie sich denn auch zu dieser Zeit insgemein ein Fieber einstellet. Das Weisse im Auge verändert seine Farbe, und der ganze Leib wird gelb. Der Urin ist mit Galle angefüllet, dergestalt, daß er auch die Leinwand gelb färbet. Die Excremente bekommen eine weisse oder graue Farbe, und die Haut fängt an zu jucken und wird trocken, worauf sich, bey hartnäckichtem

tem Uebel, die in dem vorhergehenden §. angezeigten gefährlichen Zufälle nach und nach einstellen,

§. 1395.

Diese Krankheit macht sich zwar durch die gelbe Farbe der Haut gar bald kenntlich, desto schwerer aber ist es, wenn man aus den gewöhnlichen Beängstigungen, aus dem unterbrochenen Schlafe, aus der Müdigkeit der Glieder, aus dem Unvermögen des Magens, und aus andern Umständen, dieses bevorstehende Uebel verkündigen soll, indem sich diese Zufälle anfänglich bey der Nephritide, bey der Aufblähung und bey krampfichten Zusammenziehungen des Duodeni, gleichfalls einstellen. Man hat dahero in solchen Fällen die vorhergegangenen Ursachen, ingleichen die Excremente, nebst dem Urine, gehörig in Betrachtung zu ziehen.

Wenn der Kranke einen brennenden Schmerz auf der rechten Seite und gegen die Herzgrube empfindet, oder wenn sich wohl gar eine Geschwulst an diesem Orte zeiget, wenn sich Eckel, Brechen, Ohnmachten und schwerer Athem einfindet, und wenn sich die Krankheit bald vermindert, bald aber auch stärker wird, so hat man Steine und Gries in den Gallengängen zu vermuthen.

In demjenigen Falle, wo die Absonderung der Galle in den letzten Gefässen der Pfortader gehindert wird, da sind die äuserlichen Theile nicht so gelb als in den übrigen Vorfällen. Die Symptomata sind nicht so heftig, und der Kranke empfindet bisweilen blos eine gewisse Mattigkeit.

§. 1396.

§. 1396.

Wenn die gelbe Sucht von einer Verhärtung in der Leber, oder von zusammengewachsenen Gallengängen, entstanden ist, da bleibt wenig Hofnung zur Cur übrig. Wenn sich die Beängstigung, der schwehre Athem, die Geschwulst in der rechten Seite, vermehren, und wenn sich insonderheit ein krampfichter Husten bey dieser Krankheit einfindet, da hat man eine bevorstehende Wassersucht zu befürchten; da hingegen die Vermehrung des Fiebers eine hectische Auszehrung ankündiget. Diejenige gelbe Sucht, welche sich zu der Wassersucht gesellet, ist ein Zeichen des herannahenden Todes. Bisweilen verursachet die dem Blute beygemischte häufige Galle zugleich ein Gallenfieber, welches selten heilsam abläuft, wo sich aber bey einem solchen Fieber eine gelbe Sucht äusert, da ist dieselbe, wenn sie mit einem gelinden Schweisse und andern Signis Coctionis begleitet wird, critisch und heilsam; vermehret sich aber mit derselben zugleich das Fieber, wird die Haut und Zunge trocken, und verliehret sich die gelbe Farbe und der Bodensatz im Urine, da verkündiget dieser Zufall die gröste Gefahr.

Die gelbe Sucht, so sich zu einem viertägichten Fieber gesellet, ist fast allezeit tödtlich. Die schwarze Sucht ist selten, auser bey jungen Personen, völlig zu curiren. Wenn der Urin in dieser Krankheit keine Galle ausführet, und ein weisses und leichtes Sediment macht, so ist es ein Zeichen einer hartnäckichten und langwierigen Krankheit, da

hin-

hingegen ein gelber Schweiß, welcher so gar die Leinwand färbet, ein gutes Zeichen ist. Wenn sich endlich die gelbe Farbe, ohne vorhergegangene Signa Coctionis, plötzlich verliehret, so hat man insgemein einen Scirrhum in der Leber zu befürchten.

§. 1397.

Die Cur der gelben Sucht beruhet überhaupt hierauf, daß man

1) die verstopften Gallengänge frey mache.
2) die krampfichten Ziehungen heile,
3) die dem Blute beygemischte Galle ausführe, und
4) die geschwächten Theile stärke.

Dahero man hauptsächlich auf die Ursachen zu sehen, zugleich aber auch die Beschaffenheit des Fiebers in Erwägung zu ziehen hat.

Die Zähigkeit der Galle, wodurch die Gallenwege öfters verstopft werden, und welche Gelegenheit zur Erzeugung der Steine giebt, wird am füglichsten durch die Decocta aus dem Cichor. Taraxaco, Fumaria, Acetosa &c. und wenn es die Jahrszeit erlaubet, durch die frischen Säfte dieser Kräuter, verbessert. Die venetianische Seife, der Liquor Terræ fol. Tart. insonderheit aber die Anima Rhabarb. so mit dem Liq. Terræ fol. Tart. zubereitet ist, leisten in diesem Falle oft die besten Dienste. Ein gelindes Vomitiv aus der Ipecac. und Rhabarber ist öfters das kräftigste Mittel, die verstopften Absonderungswege frey zu machen. Van Swieten hat eine gelbe Sucht dieser Art,

durch

durch den langen Gebrauch der Molken, der Kräutersäfte, und des Spahwassers, gehoben, nachdem hierdurch eine stinkende, zähe Materie, nebst vielen Steinen, durch den Stuhlgang, abgeführet worden.

Die heftigen Schmerzen, welche die Gallensteine bey ihrem Durchgange durch die Gallenwege verursachen, lindert man mit äuserlichen erweichenden Umschlägen und Salben. Man läßt erweichende Clystire, so man mit den Oxymelle squill. versetzet, appliciren, in höchstschmerzhaften Zufällen nimmt man seine Zuflucht zu den gelinden Opiatis und Sopientibus, wie denn auch in diesem Falle das Decoctum Furfuris, und andere dergleichen Lubricantia, zu gebrauchen sind.

Diejenige gelbe Sucht, welche sich nach heftigem Zorne einstellet, erfordert Absorbentia, Abstergentia und Antispasmodica, und ist in diesem Falle ein Pulver aus dem Crem. Tart. Tart. vitriolato, Terra fol. Tart. Conch. Lap. Cancr. Magnesia und Nitro zu geben. Hat sich der Patiente einige Tage dergleichen Mittel bedienet, so schreitet man zu den gelindesten Evacuantibus, unter welchen die Rhabarber, nebst einem Sale catarrt. ingleichen das Manna, nebst dem Crem. Tart. und der Pulp. Tamarind. die besten Dienste leistet. Z. E.

Rec. Rad. Cichor.
Polypod. aa. *unc. ſ.*
Tamarind. *unc. iſ.*
Crem. Tart. *drach. vj.*

Coqv. c. Aquæ font. *M. iv.* Colaturæ adde
Nitr. depur. *drach. ij.*
M. D. S. Alle Stunden ein Theeköpfchen voll zu geben.

Im übrigen hat man sich bey dieser Art des Icteri für alle Vomitoria und stark laxirende Mittel wohl zu hüthen, welche den durch den Zorn erregten Krampf vermehren, welches man in allen Arten der gelben Sucht, so einen Spasmum zum Grunde haben, wohl zu beobachten hat.

§. 1398.

In der gelben Sucht, so nach einem heftigen Brechmittel oder nach genommenem Gifte entstehet, bedienet man sich der Lubricantium, nebst den gelinden schweißtreibenden Mitteln. Insonderheit thun die Emulsiones aus den Sem. 4. frig. maj. und aus den Sem. Papav. nebst einem Pulver aus den Ocul. cancr. citr. so man mit etwas Nitro versetzt, gute Dienste.

§. 1399.

Am leichtesten wird diejenige gelbe Sucht gehoben, welche bey neugebohrnen Kindern entstehet, wo sich entweder die Galle, weil ihnen der Motus Respirationis im Utero fehlet, in der Cystite fellea anhäufet, oder wo der Ausfluß derselben in die Gedärme, von einer caseosa Materia, so sich in dem Intestino duodeno nach der Geburth sammlet, verhindert wird. Man hat in diesem Falle fast nichts weiter als folgendes Säftgen zur Cur nöthig, womit man einige Tage fortfährt.

Rec.

Rec. Sapon. Ven. *scrup. j.*
Syr. de Cichor. c. Rhab. *unc. j.*
M. D. S. Oefters einen Theelöffel voll zu geben.

§. 1400.

Im übrigen sind in den meisten Arten vom Ictero, welche mit keinem Fieber verbunden sind, die Salia neutra, der Liqv. Terræ fol. Tart. das Sal mirabile Glauberi, Stipidum Fabarum, Card. bend. Absinth. und insonderheit das Sal Therm. carolin. zu gebrauchen. Für allen aber thut die Seife und die seifenartigen Mittel, nebst dem Gebrauche der Stahlischen Pillen, gute Dienste. Ueber dieses finden auch hier die Infusa aus der Rad. Liquiritiæ, Polypod. Cichor. Tarax. Vincetox. Hba. Cent. min. Beccabung. Nasturtii, Sem. Petroselini und Foeniculi, so man mit der Rhab. Rad. Bryoniae, mit dem Sale Therm. carol. oder mit dem Sale Tart. versetzet, und mit Weine und einem tauglichen destillirten Wasser, zu gleichen Theilen, infundiret, statt.

Ist aber der Icterus zugleich mit einem Fieber vergesellet, so muß man demselben insonderheit mit dem Gebrauche der Mittelsalze, und mit dem Genusse dünner und säuerlicher Getränke begegnen. Man verschreibet in diesen Fällen den Liq. Terræ fol. Tart. wobey man das Decoct. aus dem Rad. V. aper. so man mit dem Oxysaccharo, oder Oxymelle versetzt, trinken läßt. Bey zunehmender Fieberhitze bedienet man sich des Decocts aus frischen, süssen Aepfeln, nebst dem Oxymelle. Bey

abnehmendem Fieber aber unternimmt man die Evacuation, vermittelst eines Tränckchens aus Tamarinden, Passul. min. und Crem. Tart. oder auch vermittelst der mit dem Crem. Tart. versetzten Rhabarber, welches man zu wiederholten malen nehmen läßt.

§. 1401.

Keine Art von der gelben Sucht ist schwerer zu curiren, als diejenige, welche bey einem Abscesse oder Scirrho in der Leber erfolget, ja in den meisten Fällen ist alle Hofnung zur Genesung vergebens. Inzwischen kann man sich, um dem Uebel einigen Einhalt zu thun, eines dünnen mit kleinen Rosinen abgekochten Habertrankes, ingleichen einer aus Gerste und Citronensafte, oder einem sauern Syrupe zubereitete Ptisane, ingleichen des Decoct. Tamarind. c. Passulis, oder auch der Molken, bedienen, wobey man zugleich dasjenige, was wir in dem vorhergehenden 23. Abschnitte, von der Verstopfung und Verhärtung der Leber angeführet haben, zu Rathe ziehen kann.

§. 1402.

Das Vornehmste bey der Cur ist die gehörige Diät. In der gelben Sucht, so eine Zähigkeit der Säfte, und eine Verschleimung der Gallenwege zum Grunde hat, läßt man den Kranken Suppen von Kalb- oder Hünerfleische, so mit Petersilie, Spargel, oder Fenchel gekocht worden, geniessen. Zum Getränke verordnet man ihm ein reines mit etwas Pontack vermischtes Wasser, wobey sich derselbe für allen herben und gelatinösen Spei-

Speisen zu hüthen hat. In demjenigen Falle, wo sich ein Fieber zur gelben Sucht gesellet, sind die säuerlichen Getränke vorzuschlagen, und die übrige Diät so, wie beym Gallenfieber, anzuordnen.

§. 1403.

Nach überstandenem Uebel suchet man die erschlappten Theile, vermittelst dem Gebrauche der gelinden Roborantium und Tonicorum, zu stärken, wohin insonderheit die Martialia, ingleichen das Elex. Vitrioli Mynsichti, ja bey starker Erschlappung, die China zu rechnen, bey deren Gebrauche die gehörige Bewegung des Leibes nicht aus den Augen zu setzen ist.

§. 1404.

Endlich müssen wir noch etwas von derjenigen Enchirisi gedenken, welche die heutigen Wundärzte, um den in der Gallenblase befindlichen Stein auszuschneiden, vorschlagen. Die pariser Wundärzte haben dieselbe am ersten unternommen, und der Herr Prof. **Vogel** hat sie an einem Manne mit glücklichem Erfolge nachgemacht, und in seiner **Sammlung merkwürdiger Krankheiten** ausführlich beschrieben.

Der glückliche Erfolg dieses Steinschnittes beruhet hauptsächlich hierauf, daß man versichert ist, daß die Gallenblase an das Peritonæum angewachsen sey, welches insonderheit der unbewegliche Tumor, an dem Orte der Gallenblase, zu erkennen giebt; denn wenn dieses nicht ist, so läuft diese Operation,

indem sich die Galle in das Cavum Abdominis ergießt, sehr unglücklich ab.

Der Schnitt geschiehet über dem Tumore, da man denn, vermittelst einer Lanzette, die Gallenblase öfnet, den Stein heraus nimmt, und die Wunde, wie eine einfache Fleischwunde, trocken und mit Heftpflaster verbindet. Der Entzündung kommt man mit gehörigen Bähungen zuvor, und läßt den Kranken eine temperirende Mixtur gebrauchen. Beym andern Verbande wird das Plumaçeau mit einem tauglichen Wundbalsam befeuchtet, und nach einigen Tagen nimmt der Patiente ein abführendes Mittel, welches entweder aus der Rhab. und dem Liq. Terræ fol. Tart. oder aus dem Infuso lax. vienensi bestehen kann. Das übrige, was hierher gehöret, kann man in den berühmten Sammlungen des Herrn Prof. Vogels, und in dem Memoire de l'Academie royale de chirurgie, Tom. 1. pag. 150. nachlesen.

27. Abschnitt.

Von der Wassersucht des Unterleibes, Ascites.

§. 1405.

Die Wassersucht bestehet in einer wässerichten, bleichen Geschwulst, so von einem Fehler der Lymphe, oder der lymphatischen Gefässe herrühret, und so entweder den ganzen Leib, oder nur einzelne Theile desselben befället.

§. 1406.

§. 1406.

Aus dieser Ursache theilet man sie in Hydropem universalem und particularem ein. Die particulä-re Wassersucht ist von so mancherley Art, daß fast kein weicher Theil des menschlichen Körpers aus-genommen ist, der diesem Zufalle nicht unterwor-fen wäre. Zu der universali aber gehöret Anasar-ca, Tympanites und Ascites.

§. 1407.

Die Ascites bestehet in derjenigen Art der Was-sersucht, welche vornemlich den Unterleib einnimmt. Sie unterscheidet sich dahero von dem Anasarca, daß in demselben alle Theile des Leibes aufschwel-len, und mit einer stockenden Lymphe aufgeschwäm-met werden. In der Trommelsucht wird zwar gleichfalls nur der Unterleib aufgetrieben; allein es geschiehet dieses nicht sowohl vermittelst des in demselben gesammelten Wassers, als vielmehr durch eine wässerichte Dunst oder Luft, dahero man in der Ascite eine weiche und nachgebende Aufblähung des Unterleibes, in der Trommel-sucht aber eine pralle und dem Finger wieder-stehende Geschwulst beobachtet, wie sich denn die Tympanites durch ein Murmurn, die Ascites aber durch die Bewegung des Wassers verräth. In der Ascite sind die Füsse insgemein zugleich ge-schwollen, welches in der Windsucht selten zu gesche-hen pfleget; dahero denn auch Anasarca und Asci-tes, was die Cur anbelanget, in sehr wenigen Stücken von einander unterschieden sind: da hin-gegen die Tympanites, wovon wir bereits in dem

10. Aschnitte dieses Theils geredet haben, ihre besondere Cur erfordert. Im übrigen ist die Bauchwassersucht, in Betrachtung des Ortes, wo sich die extravasirte Lymphe anhäufet, selbst unterschieden. Ist die cellulöse Haut des Peritonäi damit angefüllet, so pfleget die Geschwulst insgemein härter zu seyn, die Beängstigung ist nicht so groß, und der Kranke empfindet keine Bewegung vom Wasser. Hat sich das Wasser in der Cavität des Unterleibes gesammlet, so ist die Geschwulst weich, das Wasser läßt sich von einer Seite gegen die andere drücken, und der Kranke verspühret, bey veränderter Lage des Leibes, die Bewegung des im Leibe vorhandenen Wassers. Befindet sich das Wasser zwischen den cellulösen Häuten der Därme, so ist das Fieber insgemein heftig, der Appetit schlecht, die Beängstigung stark, und die ausdehnenden Schmerzen empfindlicher, als in den übrigen Arten. Diesen Unterschied hat man sich insonderheit wegen der Operation wohl bekannt zu machen, weil man mit derselben in dem erstern und letztern Falle nichts ausrichtet.

§. 1408.

Die Bauchwassersucht fängt sich gemeiniglich mit einer Geschwulst an den Füssen an, welche immer höher hinauf tritt, und endlich den Leib selbst auftreibet. Die Kräfte verliehren sich, der Appetit wird gemindert, die Beängstigung und der trockne Husten nehmen überhand. Der Durst wird heftiger, daß Fleisch an den Armen und auf der Brust verschwindet, der Schlaf wird ängstiglich,

glich, das Athemhohlen keuchend und kurz, und endlich findet sich insgemein ein Fieber bey dieser Krankheit ein; dahero der Puls fieberhaft, und der Urin ungekocht, trübe und roth zu seyn pfleget.

§. 1409.

Diejenigen Personen, welche verdorbene Säfte und erschlappte Viscera, wie alle Cachectici, haben, sind diesem Uebel insonderheit unterworfen. Junge Personen sind eher zu der Wassersucht geneigt, als alte Leute, da denn diejenigen, so ein sanguinisch- phlegmatisches Temperament haben, diesem Uebel für allen andern ausgesetzt sind.

Die vornehmsten sowohl entfernten als nähern Ursachen, so zu dieser Krankheit Gelegenheit geben, sind hauptsächlich folgende:

1) Uebel curirte Fieber, insonderheit wenn dieselben durch den Gebrauch der Adstringentium, ohne vorhergegangene Evacuation, gehoben worden.
2) Zurückgetriebene Ausschläge, vornemlich aber, wenn solches durch Schwefel, Saturnina, oder Mercurialia, bewerkstelliget worden.
3) Unterdrückte goldne Ader und monatliche Blutflüsse.
4) Nach langen anhaltenden Hämorrhagien, insonderheit wenn man sich bey der Cur der Adstringentium zu häufig bedienet hat.
5) Vieles Wassertrinken, ingleichen das kalte Trinken bey erhitztem Leibe.

6) Der Mißbrauch der Spirituosorum, insonderheit aber des Brandeweins.
7) Der Genuß schleimichter und übel zu verdauender Speisen, bey geschwächtem Magen und Gedärmen.
8) Die Erkältung des Leibes und dessen Theile, insonderheit aber des Unterleibes.
9) Verschiedene in den Gedärmen befindliche Krankheiten, vornehmlich aber die Verhärtung der Leber und der Milz. Und endlich:
10) der unrechtmäßige Gebrauch der Zusammenziehenden Arzneymittel, insonderheit aber der Martialium.

§. 1410.

Die Wassersucht ist niemals ohne Gefahr, und allezeit schwer zu heben, und wenn dieselbe einen Scirrhum in den Visceribus zum Grunde hat, so verschwindet insgemein die Hofnung zur Cur völlig. Diejenige Bauchwassersucht, welche nach und nach entstehet, giebt mehr Hofnung zur Genesung, als diejenige, welche allzugeschwinde überhand nimmt, welches erfolget, wenn die Gefässe zerrissen sind. Das Anasarca läßt sich leichter als die Ascites, und diese leichter als die Tympanites, heben. Bey angehendem Uebel, wo die Kräfte noch nicht zu stark in Abnahme gerathen, wo die Hypochondria weich und nicht allzuheftig gespannt sind, wo die Respiration nicht zu beschwerlich, der Schlaf und der Appetit hinlänglich, der Puls hoch und langsam, und der Urin wässericht und häufig ist,

da

da kann man sich die Hofnung zur Genesung machen.

Je weniger Urin abgehet, je mehr vermehret sich die Geschwulst und die mit derselben verbundenen Zufälle, insonderheit aber wenn derselbe laugenhaftig ist. Ein zäher Speichel und der Gestank aus dem Munde, so mit einem Husten begleitet wird, sind als schlimme Zeichen anzusehen. Das Bluten aus der Nase verkündiget bisweilen den Todt. Die an den Unterfüssen entstandenen Ulcera mindern die Geschwulst, ja man hat Exempel, daß hierdurch die Wassersucht gehoben worden, wiewohl dieselben auch öfters eine Gangræna nach sich ziehen. Bisweilen wird die Wassersucht durch häufige, wässerichte Stuhlgänge gehoben, wo aber dieselben zugleich einen großen Verlust der Kräfte nach sich ziehen, da sind diese Diarrhöen insgemein ein böses, ja wohl gar ein tödtliches Zeichen. Ueberhaupt muß man bey der Prognosi die Ursachen dieses Uebels, nebst der Beschaffenheit des Fiebers und der Kräfte zu Rathe ziehen, woraus sich gar leicht ein Schluß auf die Folgen der Krankheiten herleiten läßt.

§. 1411.

Bey der Cur muß man hauptsächlich

1) die verdickte Lymphe verbessern,
2) die stockende Säfte fortschaffen, und
3) die geschwächten Theile stärken,

wobey man folgende Nebenumstände mit in Betrachtung zu ziehen hat:

1) Bey heftigem Fieber, wo die Kräfte verschwinden, und die festen Theile sehr geschwächt sind, muß man die Cur nicht mit hitzigen und scharfen, sondern mit den gelindesten Mitteln unternehmen, und

2) jederzeit mit den gelinden Mitteln anfangen, nach und nach aber zu den stärkern fortgehen, welches insonderheit bey den Evacuantibus zu beobachten ist.

§. 1412.

Die verdickte Lymphe wird durch die scharfen und bittern Kräuter und Wurzeln verdünnet. Hierher gehöret insonderheit die Rad. Pimp. alb. Aristol. Valer. Bryoniæ, Imperator. Petasitidis Helen. Gentianæ rubræ, Hb. Cochl. Fumar. Beccabung. Absinth. Cent. min. Marrub. Abrot. Scord. Cuscut. med. Samb. Cort. Winter. Aurant. Bacc. Laur. Juniper. &c. woraus man anfänglich verschiedene Infusa bereitet und trinken läßt, so man nachgehends mit einigen Purgirmitteln versetzet. Zur Abwechselung kann man Knoblauch oder Merrettig in Milche gekocht, täglich zu einem Pfunde trinken lassen, oder man bedienet sich folgendes Decocts:

Rec. Cort. med. Samb. *M. j.*
Seri Lactis *Lib. j.*
Coqv. ad Rem. duar. Part.
D. Sig. Auf zwey oder dreymal den Tag über zu trinken.

Das stärkste Mittel, dessen man sich in dieser Absicht bedienen kann, ist die Squilla, und die aus derselben zubereiteten Mittel. Man giebt anfänglich

lich das Acetum oder das Oxym. squill. zu zwey bis drey Unzen. Man läst vom Extracto *v.* bis *viij.* Gran unter die Becherischen Pillen mischen. Man macht einen Versuch mit dem aus der Squilla folgender Gestalt bereiteten Pulver:

Rec. Squillæ rec. *L. j.*
Rad. Vincetox. pulverisat. *unc. iv.*

Diese beyden Wurzeln werden untereinander gestossen, an der Luft getrocknet, und endlich zu einem Pulver gemacht. Von diesem Pulver nimmt man *drach. ſ.* und versetzet es mit der

Rad. Ari,
Pimpin. àlb. aá. *gr. v.*
Nitri depur. *gr. ij.*

M. D. S. Zertheilendes Pulver auf einmal zu nehmen.

Die stärksten Wirkungen hat man sich von dem Decocto Squillæ zu versprechen, welches man folgendermassen verfertigen kann:

Rec. Squillæ rec. *unc. ſ.*
Coqv. in Vase clauso cum Vini rhen. *L. ſ.*
ad Rem. *unc. x.*

Col. D. Sig. Täglich zwey bis dreymal eine halbe Tasse voll zu nehmen.

Man muß sich aber dieses Decocts mit gehöriger Vorsicht bedienen, indem dasselbe, wegen seines übeln Geschmackes, nicht von allen, insonderheit aber von delicaten und zärtlichen Personen gar nicht, kann getrunken werden, wie es denn auch, wenn

bereits eine Labes in den Viſceribus vorhanden iſt, insgemein das Uebel ärger macht.

Mit allen dieſen Mitteln richtet man bey der Waſſerſucht, welche mit einem merklichen Fieber begleitet wird, nichts aus, in welchem Falle die Salia, als der Crem. Tart. der Liq. Terræ fol. Tart. nebſt dem Extr. Rad. V. aperient. beſſere Dienſte leiſten.

Zu den eröfnenden und reſolvirenden Mitteln gehören auch die Salia fixa, als das Sal. Therm. carol. zu *unc. ſ.* das Sal. Card. benedict. und Abſinth. ingleichen die Tinct. Antim. acris, vornehmlich aber das Sal. ſtip. Fab. deſſen man ſich folgendermaſſen bedienet:

Rec. Salis Stip. Fab. *unc. iij.*
Aq. font.
Vini rhen. aa. *L. j.*
Stent. in Digeſt. per Noct. Coletur.
D. S. Abführender Wein, wovon täglich zwey bis dreymal eine Taſſe zu nehmen.

Oder:

Rec. Cin. Stip. Fabar.
Geniſtæ, aa. *Lib. ſ.*
Vini rhen. *Lib. iſ.*
Aquæ Petroſel. *Lib. ſ.*
Stent in Digeſt. per Noct. Col.
D. Sig. Eröfnender und abführender Wein, wovon täglich zweymal eine Taſſe voll zu trinken.

Wo diese Mittel den Durst stark vermehren, da muß man die Dosis vermindern, befördern sie aber den Abfluß des Urins, da hat man sich, ihrer Wirkung wegen, Hofnung zu machen.

Wenn man mit diesen Mitteln eine Zeit lang fortgefahren, so schreitet man zum Gebrauche der gelinden laxirenden Arztneyen, die man anfänglich zugleich mit den angeführten Resolventibus versetzet, z. E.

Rec. Rad. Pimpin. alb.
Squillæ aa. *unc. j.*
Herb. Trifol. fibrin.
Summitat. Cent. min. aa. *M. j.*
Baccæ Laur.
Cort. Winter. aa. *drach. iij.*
Fol. S. S. S.
Rad. Bryoniæ aa. *unc. ſ.*
Agar. in Pet. lig. *drach. ij.*
Salis Tart. *unc. ſ.*
Fiant Species. Infund. cum Aquæ fervidæ *Lib. ſ.* & Vini rhen. *Lib. iv.*
Von diesem abführenden Weine trinket der Kranke in den Frühstunden ohngefähr vier bis sechs Loth.

In eben dieser Absicht bedienet man sich auch der Salium catarrt. der Jalappe, der Mechoakannwurzel, und zwar zu ein bis 1 $\frac{1}{2}$. Quent, ingleichen des Succi Ir. nostr. zu ein bis 2. Quent. Zu den stärkern abführenden Mitteln gehöret das Elaterium und das Extr. Esulæ, zu drey bis sechs Gran.

Wo aber ein Fieber bey der Wassersucht zugegen ist, da bedienet man sich lieber der gelindesten Laxirmittel, welche man zu wiederholtenmalen nehmen läßt. Man verordnet die Rhabarber nebst einem Mittelsalze, man läßt die Tinctur hiervon, so mit dem Liq. Terræ fol. Tart. bereitet ist, oder auch die Animam Rhabarbari nehmen. Am besten bekommen dergleichen Personen die bekannte Mannatränkchen, z. E.

Rec. Fol. S. S. S.
Crem. Tart. aa. *drach. ij.*
Coqv. c. Aqv. font. q. s. Colaturæ adde
Mannæ depur. *unc. ij.*
D. Sig. Laxirtrank, früh auf einmal zu nehmen.

Bey diesen abführenden Mitteln kann man sich zugleich der Clystire bedienen, welche man nach den Umständen des Patientens und nach der Beschaffenheit des Fiebers, stärker oder schwächer einrichten kann, da man denn den stärkern drey bis fünf Gran Tart. emet. zusetzet.

Diejenige Wassersucht, welche von einem übelcurirten kalten, insonderheit aber viertägigen Fieber entstanden, erfordert eine besondere Cur, und ist der rechtmäßige Gebrauch der Fieberrinde, nebst einigen andern stärkenden Mitteln, in diesen Fällen allen andern Arztneyen vorzuziehen, wovon man in des Herrn D. Heisters Dissertation de quartana & hydrope per cort. peruv. curatis, weitere Nachricht findet.

§. 1413.

§. 1413.

Wenn nach dem Gebrauche der angeführten Mittel die Geschwulst abnimmt, die Kräfte aber zunehmen, so muß man auf die Wiederherstellung des natürlichen Roboris der erschlappten Theile bedacht seyn. Das erstere, was man dieserwegen unternimmt, ist, daß man den Leib mit einer tauglichen Binde befestiget, welche man nach und nach mehr zusammenziehen und fester anlegen kann. Bey vermehrten Kräften fängt man an, sich der Tonicorum zu bedienen, da denn das bekannte Vinum chalybeatum gute Dienste thut. Den geschwächten Magen kommt man mit bittern und roborirenden Dingen zu Hülfe, die man auch bey der Krankheit selbst, nach genommenen starken abführenden Mitteln, geben kann.

§. 1414.

Was die in und bey der Cur zu beobachtende Diät anbelanget, so hat man dergleichen Kranken zuvörderst die Enthaltung von vielen Trinken anzurathen, insonderheit aber sind die wässerichten Getränke schädlich, da man hingegen ein gutes, reines und wohl gegohrnes, bitteres Bier, und bisweilen ein Glas alten Wein, zumal wenn kein Fieber vorhanden ist, zu trinken erlauben kann. Die Speisen müssen nicht harte, schleimicht und stark gewürzt, oder gesalzen seyn, der Kranke muß sich von allen Blähung machenden Dingen enthalten, und sich mit einem guten, leichten Brode und gebratnem Fleische von jungen Thieren begnügen lassen, wobey man sich zugleich des gebackenen Obsts

bedie-

bedienen kann. Er muß sich zu seinem Aufenthalte eine trockne, reine Luft, und wo es möglich ist, eine gebürgigte Gegend erwählen, sich auch, insonderheit bey abnehmendem Uebel, eine hinlängliche Bewegung machen, und, in Ermangelung derselben, die äuserlichen Theile mit rauhen Tüchern gelinde reiben lassen. Und endlich muß er den übermäßigen Schlaf und alle stark anfallende Gemüthsbewegung meiden.

§. 1415.

Das Aderlassen ist bey dieser Krankheit insgemein mehr schädlich als nützlich, doch findet es beym Anfange des Uebels eine Stelle, wenn die Wassersucht von der verhaltenen monatlichen Reinigung, oder goldnen Ader enstanden ist, oder wo ein Asthma sanguineum hierzu Gelegenheit gegeben hat, ingleichen wenn sich bey dieser Krankheit die Zeichen einer Vollblütigkeit äusern. Was die Brechmittel anbelanget, welche von einigen Aerzten angerathen werden, so ist nicht zu läugnen, daß dieselben bisweilen gar gute Dienste thun; allein man muß hierbey sowohl die Beschaffenheit der Kräfte, und der im Unterleibe und in der Brust befindlichen Viscerum wohl zu Rathe ziehen, indem man sonst hiermit dem Kranken mehr schadet als Nutzen schaffet. Die Medicamenta mercurialia, ja die Salivation selbst, finden nur in solchen Fällen statt, wo man überzeugt ist, daß das Malum von einer übel curirten Lue venerea entstanden, wobey man jedoch die Kräfte des Kranken zugleich in Betrachtung zu ziehen hat. Die Can-

tha-

tharides, welche von einigen zum Urintreiben angerathen werden, sind mit der größten Vorsicht und in geringer Dosis zu gebrauchen. Und endlich muß man sich der Tonicorum und Roborantium nicht eher, als nach vorhergegangener gehörigen Verbesserung und hinlänglichen Abführung der stockenden Feuchtigkeiten, bedienen.

§. 1416.

Von der in der Bauchwassersucht zu unternehmenden Punctur, findet man in des Herrn Prof. Plattners und Heisters Chirurgie hinlängliche Nachricht; daher wir unsere Leser dahin verweisen müssen. Dasjenige, was man hiervon kürzlich zu wissen nöthig hat, bestehet hauptsächlich hierinnen:

1) Daß man wegen der Beschaffenheit der im Unterleibe befindlichen Viscerum überzeugt sey; denn wenn wir durch ein heftiges Fieber, durch die vom Anfange stark zunehmende Geschwulst, und durch die völlige Entkräftung des Kranken vergewissert werden, daß diese Viscera Schaden leiden, oder daß die Wassergefässe zerrissen sind, so wird man mit der Operation nichts ausrichten, ja wohl gar den Todt befördern.

2) Muß man den Ort der Punctur gehörig bestimmen, wovon man in dem 18. Versuche des ersten Theils der edimburgischen Versuche, einige Nachricht findet.

3) Soll man, nach der Beobachtung verschiedener Wundärzte, besser thun, wenn man in einigen Fällen das Wasser nicht nach und nach,

sondern auf einmal abzapfet, nur daß man den Leib hierbey mit gehörigen Binden versehen muß, wie man denn auch bisweilen, zumal wenn das Wasser wegen seiner Zähigkeit, oder wegen vorhandener Hydatidum, nicht ausfliessen kann, die gemachte Punctur mit der Lanzette zu öfnen genöthiget wird. Und endlich findet man,

4) von den zu dieser Operation nöthigen Instrumenten, insonderheit aber von einem neu erfundenen Troker, in des Herrn D. Moro Abhandlung von der Wassersucht und ihren besondern Gattungen, welche von Herr D. Krausen übersetzt worden, und ohnlängst in Leipzig mit dessen Anmerkungen herausgekommen ist, hinlängliche Nachricht, wie man denn in dieser Abhandlung alles dasjenige antrift, was die Aerzte unserer Zeit in dieser Krankheit für dienlich und heilsam befunden haben.

28. Abschnitt.

Von der verhinderten Absonderung des Urins, Ischuria renalis.

§. 1417.

Die Nieren sind bekannter massen diejenigen Organa, in welchen der Urin vom Blute abgesondert wird. Dieses geschiehet hauptsächlich vermittelst der Tubulorum Bellini, welche den Urin in

die

die inneren Höhlen der Nieren, Pelvis genannt, ausschwitzen, von dar er durch die Urethres zur Blase kommt, da er denn durch den Harngang excerniret wird. Es ist leicht zu begreifen, daß diese auf den Papillen der Nieren befindliche Gefässe verschiedenen wiedernatürlichen Zufällen unterworfen seyn können, denn

1) werden sie bisweilen, durch eine schleimichte oder andere Materie, verstopft.
2) Kann eine scharfe in dieselben eingetretene Materie, oder eine andre äuserliche Ursache, dieselben dergestalt reizen, daß sie zur Absonderung des Urins ungeschickt werden.
3) Können dieselben von dem in dem Pelvi befindlichen Sande, Steinen oder Schleime gedruckt und zu ihrer Function untauglich gemacht werden.
4) Kann eine Erschlappung dieser Theile der gehörigen Secretion hinderlich seyn.

Hieraus folget nun, daß, nach Beschaffenheit der Ursachen, entweder eine völlige aufgehobene, oder aber nur bisweilen eine verminderte Secretion des Urins statt finde, so wie dieselbe hingegen, nach Veranlassung der Unsachen, auch wohl allzuhäufig werden kann.

§. 1418.

Diese Krankheit giebt sich insonderheit hierdurch zu erkennen, wenn entweder sehr wenig, oder gar kein Urin gelassen wird. Sie unterscheidet sich aber von derjenigen Ischurie, wovon sich die Ursachen in der Blase oder im Harngange befinden, hierin-

nen: Die Ischuria renalis ist mit einem Schmerze in der Gegend der Nieren begleitet, die Schenkel und Füsse erstarren, bey Mannspersonen entstehet eine krampfichte Ziehung im Scroto und in den Testiculis. Oefters gesellet sich zu diesem Uebel ein Brechen, wodurch Galle ausgeworfen wird, und insgemein inflammatorische und fieberhafte Zufälle. Die Blase ist leer vom Urine: dahero auch bey der Untersuchung mit dem Catheter kein Urin aus derselben fließt, wie denn auch in derselben weder Schmerzen noch Drücken und Aufblähung empfunden werden.

Diejenige Ischurie, welche von einer in der Blase oder im Harngange befindlichen Ursache herstammet, wovon wir im 35. Abschnitte weitläufiger reden werden, ist mit einem Schmerze im Perinæo, oder in der Urethra begleitet. Die Patienten werden mit empfindlichsten krampfichten Ziehungen zum Urinlassen genöthiget, wobey aber entweder gar nichts, oder nur einige Tropfen abgehen. Die Blase wird in diesem Falle bisweilen von dem in derselben verhaltenen Urine dergestalt ausgedehnet, daß die Regio Pubis davon aufgetrieben und harte wird, wie man denn auch bey dem männlichen Geschlechte die mit Urine angefüllte Blase, vermittelst des durch das Orificium des Intestini recti hineingebrachten Fingers, gar deutlich fühlen kann.

§. 1419.

Diese Krankheit ist niemals ohne Gefahr, indem insgemein eine Entzündung der Nieren, oder

bey

bey anhaltendem Uebel eine Wassersucht darauf folget. Bey verschiedenen ziehet dieselbe eine Schlafsucht, eine Raserey, und endlich epileptische Zufälle, Convulsionen und den Todt nach sich.

§. 1420.

Wo sich in den Absonderungsgefässen des Urins eine fremde Materie sammlet, wovon uns der vor und bey der Krankheit gelassene Urin versichert, so bestehet dieselbe entweder:

1) In einer schleimichten, von zähen und verdickten Säften abgesonderten Materie, oder
2) in einem in den Nieren stockenden Blute; oder aber
3) in einem wirklichen Pure, welches bisweilen ex cohibita Suppuratione, bey einer äuserlichen Wunde, in das Blut getrieben, und in die Uringänge gebracht wird.

Es können dahero verschiedene Ursachen hierzu Gelegenheit geben, als:

1) Der anhaltende Genuß schleimichter Speisen, wodurch das Blut dicke und zähe wird.
2) Aeuserliche Gewaltthätigkeit, als Stossen und Fallen auf die Gegend der Nieren, wodurch Sugillationes und Stockungen in denselben entstehen.
3) Der unrechtmäßige Gebrauch der zusammenziehenden Mittel, bey Wunden und bey äuserlichen Ausschlägen der Haut.

§. 1421.

Man hat dahero die Cur nach der Beschaffenheit der Ursachen einzurichten. Das

verdickte Blut sucht man durch wässerichte Getränke, durch eine gehörige Bewegung des Leibes, und durch den Gebrauch der Resolventium, insonderheit aber des Tart. vitriol. der Tinct. Tart. des Succi Raphan. und Armoraciæ, des Gumm. ammon. der Pil. de Sapone, und der mineralischen Wasser, zu verbessern, wobey man den Leib durch ein wiederholtes, gelindes Laxans offen halten muß.

Amatus Lusitanus lobt in diesem Falle den Succum Limon. wenn derselbe zu drey bis vier Unzen genommen wird, ja er führet in der 71. Observation seiner 5. *Cent.* ein Exempel an, wo diese Krankheit durch den Gebrauch dieses Saftes völlig gehoben worden.

Wenn man durch die geminderten Schmerzen von der Resolution der Säfte vergewissert wird, so muß man die Uringänge durch gelinde Diuretica zu öfnen, und die Secretion wieder herzustellen suchen. In dieser Absicht läßt man den Kranken ein Infusum aus der Petersilienwurzel, aus den Judenkirschen oder aus dem Erdbeerkraute trinken, und wo kein Fieber vorhanden ist, auch wohl zwölf bis funfzehn Stücke von den Milleped. so man in etwas Weine kocht, nehmen. Die übrigen hierher gehörigen Mittel sind, nach den Umständen des Patienten, aus der Materia med. leicht zu erwählen.

Entsteher diese Krankheit von einer äuserlichen Gewaltthätigkeit, dergestalt, daß man eine Stockung des Blutes in den Nieren zu besorgen hat, welches sich zu erkennen giebt, wenn dieses Uebel mit

ei-

einem Fieber begleitet wird, so thun die schweißtreibenden Mittel nebst dem Nitro, zumal wenn man sich zugleich der äuserlichen, zertheilenden Umschläge bedienet, vornehmlich aber das gleich vom Anfange unternommene Aderlassen, die besten Dienste. Das übrige, was zu dieser Cur gehöret, ist bereits in dem 18. Abschnitte des 1. Kap. der 2. Klasse, wo von der Entzündung der Nieren gehandelt wird, vorgetragen worden, indem dieser Zufall selten ohne eine bald darauf folgende Entzündung der Nieren vorkommt, zumal wenn die äuserliche Gewalt stark, und die daher entstandene Stockung beträchtlich ist.

Im dritten Falle muß man die verhinderte Suppuration der innerlichen oder äuserlichen Wunden, durch Emollientia interna und externa, wieder zuwege bringen. Die zurückgetriebene Krätze und andere Ausschläge muß man durch schweißtreibende Mittel, durch Frictiones und durch erweichende Bäder, wieder herstellen. In beyden Fällen aber müssen die verstopften Uringänge, vermittelst wäserichter Getränke, und dem Gebrauche der Diureticorum, ausspühlet und gereiniget werden.

§. 1422.

Zu der krampfichten Zusammenziehung dieser Gefässe, so sich durch ein Ziehen in den Füssen, und durch spannende Schmerzen in andern Theilen kenntlich macht, giebt insonderheit Gelegenheit:

1) scharfe, starkgewürtzte und gesalzene Speisen, ingleichen verdorbenes und saueres Getränke, woraus eine Schärfe im Blute entstehet.

2) Krampfichte Ziehungen in den nahe am Nieren gelegenen Theilen, insonderheit bey hysterischen Personen.

3) Die äuserliche Erkältung des Rückens, durch das Liegen auf kalten Körpern, Schnee, Eise oder Steinen.

§. 1423.

In diesem Falle thun die Lubricantia, Oleosa und Antispasmodica, insonderheit aber die Milch, das Mandelöhl, die Decocta ex Herbis und Rad. emollientibus, die Emulsiones, und die gelinden Opiata, gute Dienste. Den hysterischen Bewegungen begegnet man mit Antispasmodicis, Hystericis, mit Clysteribus carminativis und emollientibus, und den erkälteten Theilen sucht man mit warmen, trockenen und erweichenden Umschlägen, aus der Kley, Farina Fabar. &c. ingleichen mit gelinden schweißtreibenden Mitteln und erweichenden Clystiren, zu statten zu kommen. Mit den Diureticis richtet man in diesen Fällen nicht viel aus, ja man macht gemeiniglich, indem man hierdurch das Blut mehr gegen die Nieren bewegt, die krampfichte Ziehung stärker, und vermehret also das Uebel.

§. 1424.

Oefters geschieht es, daß die Absonderungsgefässe des Urins ihr gehöriges Robur verliehren, dergestalt, daß sie die enthaltene Feuchtigkeit fortzutreiben nicht vermögend sind; daher denn auch die Absonderung des Urins geschwächet und gehemmet wird. Hierzu nun giebt vornehmlich Gelegenheit:

1) Der

1) Der Ueberfluß des Blutes und der Säfte, wodurch die Gefässe aufgetrieben werden, und ihr gehöriges Robur verliehren.
2) Alle diejenigen Dinge, welche eine Erschlappung der Gefässe und der Fibern zuwege bringen, wovon man den 1. Abschnitt der 1. Klasse nachlesen kann.

§. 1425.

Ist eine Vollblütigkeit an diesem Uebel Ursache, so muß man sich des Aderlassens, zu wiederholten malen, bedienen, man muß sich von stark nährenden Speisen enthalten, eine mäßige Lebensart erwählen, wässerichte Getränke trinken, und sich der Remediorum Temperantium und Nitratorum bedienen, und endlich den Zufluß gegen die Nieren, durch Frictiones der äuserlichen Theile, vermindern.

Die erschlappten Gefässe in den Nieren sucht man durch den Gebrauch der Tonicorum, insonderheit aber eines mineralischen Wassers und warmen Bades zu stärken. Hierher gehören auch die Martialia, die Terebinthinata und Succinata, die Cort. Cascarillæ, Rad. Cappar. Flor. Rosar. Millefol. Hb. Plantag. ja die Fieberrinde selbst, die man entweder im Infuso, oder als Pulver gebrauchen kann. Aeuserlich kann man sich der stärkenden Oehle, insonderheit aber des Ol. Succini, bedienen, wobey sich der Patiente eine gehörige Bewegung des Leibes machen, und leicht zu verdauende Speisen geniessen muß.

In diesem letzten Falle thun insonderheit die stimulirenden Diuretica gute Dienste, welche

bisweilen in dieser Krankheit ohne Unterschied gegeben werden, und dahero öfters das Uebel ärger machen. Einige schreiben dem Sem. Violar. und der Parietaria eine vorzügliche Eigenschaft zu, die Urinwege zu öfnen. Das Sem. Erysimi, wenn es zu einem Quentl. mit Weine, genommen wird, ist ein Mittel, welches den Urin ungemein befördert. Andere bedienen sich in dieser Absicht des Terpentins. Z. E.

Rec. Terebinth. ven. *drach. ij.*
Mellis, *drach. iij.*
Vitell. Ov. *N. j.*
Succi Limon. *unc. j.*
Aqu. destill. Petrosel. q. s.
M. F. Emulsio. D. S. Harntreibende Milch, nach und nach zu nehmen.

Der Saft von gelben Möhren thut bisweilen bey Kindern nicht unrechte Dienste. Ueberdieses gehört hierher das Sal volatil. Succini, Urinæ, der Spir. und Liqv. Tart. succinat. das Sal Stip. Fabar. Prunellæ, Genistæ und andere dergleichen Mittel, welche man, bey dem Gebrauche der Tonicorum und Roborantium, nehmen läßt.

§. 1426.

Von der unterdrückten Absonderung des Urins, welche von den in den Nieren vorhandenen Steinen und Grieße herstammet, werden wir in dem 31. Abschnitte dieses Theiles, weitläufiger zu reden Gelegenheit haben.

29. Abschnitt.

Von der allzuhäufigen Absonderung des Urins, Diabetes.

§. 1427.

Diejenige häufige Absonderung eines cruden Urins, dessen Menge die Menge der genossenen Getränke übersteiget, und die mit verschiedenen gefährlichen Zufällen begleitet wird, ist unter dem Namen der Diabetis bekannt.

§. 1428.

Man beobachtet in dieser Krankheit einen zähen und gleichsam mit Theilen des Nahrungssaftes angefülleten Urin. Bey zunehmendem Uebel gehen die Getränke oft so, wie man sie genossen hat, durch den Urin wieder weg. Im übrigen ist dieser Zufall mit einem merklichen Verluste der Kräfte, mit einer Trockenheit im Munde, mit Durste, Kopfschmerzen, Lendenweh, und mit einer Auszehrung vergesellschaftet, worauf nicht selten eine Geschwulst an Füssen, und endlich eine wahre Hectik folget.

§. 1429.

Es unterscheidet sich dahero diese gefährliche Krankheit durch die angeführten Zufälle gar leicht von demjenigen Profluvio Urinæ, welches sich bisweilen bey hypochondrischen und hysterischen Personen einfindet, und wo ein wässerichter Urin, und zwar in beträchtlicher Menge, weggehet; wie sich denn eben dieses bey verschiedenen andern Krank-

hei-

heiten zuträgt, welches man aber öfters als einen critischen Auswurf anzusehen hat.

§. 1430.

Die vornehmsten Ursachen, welche dieses Uebel zuwege bringen, sind entweder eine Erschlappung der Gedärme, oder die in denselben befindlichen Cruditäten. Bey zunehmendem Uebel leiden insonderheit die Nieren, vornemlich aber die Tubuli Bellini, welche den Urin wegen ihrer Schwäche nicht gehörig absondern, sondern demselben, nebst den angehäuften Cruditäten, einen Durchfluß verstatten.

Die Ursachen welche zu dieser Krankheit Gelegenheit geben können, sind dahero folgende:

1) Der überflüßige Genuß schleimichter und gelatinöser Speisen.
2) Dünne und fermentescirende Getränke.
3) Der Mißbrauch starker, urintreibender Mittel, und endlich:
4) Uebel curirte Krankheiten, insonderheit aber kalte und hitzige Fieber.

§. 1431.

Die Gefahr dieser Krankheit ist aus der Dauer derselben, aus den Ursachen, und endlich aus den bey derselben sich einfindenden Zufällen, insonderheit aber aus der Heftigkeit des Fiebers, am füglichsten zu beurtheilen. Ein lange anhaltender Urinfluß, oder wenn derselbe oft wieder kommt, ziehet insgemein eine Verzehrung und den Todt nach sich; da hingegen dieses Uebel, wenn demselben vom Anfange, mit gehörigen Mitteln, begegnet

wird,

wird, nicht unheilbar ist. Diejenige Diabetes, welche nach übel curirten Krankheiten zurücke bleibt, ist nicht ohne Gefahr, und insgemein schwer zu heben. Bey hydropischen Zufällen ist die vermehrte Absonderung des Urins fast allezeit ein gutes und critisches Zeichen, und in hitzigen Fiebern ist der häufige Urin, nebst andern guten Zeichen, gleichfalls ein glücklicher Auswurf der Natur.

§. 1432.

Bey der Cur hat man:

1) Die in den ersten Wegen befindlichen Crudiţäten wegzuschaffen, und
2) den erschlappten Theilen in den Nieren ihr natürliches Robur wieder zu geben.

Man macht dahero den Anfang mit dem Gebrauche der Rhabarber, so man entweder als ein Pulver geben, oder mit Weine infundiret, nehmen kann.

Beym wiederholten Gebrauche derselben bedienet man sich zugleich einiger resolvirenden Wurzeln und Kräuter, als der Rad. Polypod. Glyzyrrh. Cichor. Scorzon. Vincetox. Hb. Agrim. Capill. Ven. &c. woraus man mit Weine und Wasser ein Infusum bereitet, wovon der Kranke täglich trinken muß. Wenn der Patiente hinlängliche Kräfte hat, und wenn uns die Uebelkeit, das Aufstossen und die Magenbeschwerung versichern, daß der Magen und das Duodenum mit einer schleimichten Materie angefüllet sey; so findet auch wohl ein gelindes Emeticum statt. Die Frictiones, insonderheit aber die Bäder aus gemeinem, frischen Wasser, thun in

die-

dieser Krankheit, so lange sich keine fieberhaften Anfälle spühren lassen, nicht unrechte Dienste, wobey man sich der Gummatum resolv. und der Extract. amarorum, als Pillen, bedienen kann. Zeiget sich aber ein Fieber, so muß man seine Zuflucht zu den Salibus mediis, insonderheit aber zu dem Tart. vitriol. und zu dem Arcan. dupl. nehmen.

Dem bey dieser Krankheit vorfallenden Brennen in den Nieren und Harnwegen, gehet man mit Tonicis und Acidis vegetabilibus, z. E. Hb. Acetosæ, Acetosellæ, Plantag. Portulacæ, mit der Tinct. Rosar. Bellidis und dergleichen Mitteln entgegen, wie denn in diesem Falle einige insonderheit von dem aus den gebrennten Krebsen bereiteten Pulver, wenn es zu 1. Quent genommen wird, eine gute Wirkung beobachtet haben.

Endlich sucht man den geschweiften Theilen in den Nieren mit innerlichen und äuserlichen Tonicis und Roborantibus zu statten zu kommen. Einige rühmen den Gebrauch der Fieberrinde, so sie mit andern roborirenden Mitteln versetzen, als:

Rec. Cort. peruv. *unc. j.*
Fl. Rosar. *M. iſ.*
Coqv. c. Aqv. simpl. *L. iſ.* Colaturæ adde
Vini rubri Pontac. *L. j.*
Syr. Cydon. *unc. ij.*
D. Sig. Anhaltender Trank, wovon täglich vier bis sechs Loth zu nehmen.

Ins-

Ingleichen:

Rec. Aqua Rosar.
Plantag.
Tormentillæ, aa. *unc. ij.*
Corall. rubr. ppt. *drach. j.*
Syr. de Rosis siccis, q. s.
M. F. Potio D. Sig. Anhaltendes Tränckklein, wovon aller 2. Stunden einige Löffel voll zu nehmen.

Bey dem Gebrauche dieser Mittel bedienet man sich zugleich eines Infusi aus dem Millefolio, oder aus andern dergleichen gelinde anhaltenden Kräutern. Aeuserlich läßt man auf die Lenden Kräutersäckchen, welche aus roborirenden Kräutern gemacht, und mit rothem Weine und Eßig gekocht worden, jedoch nicht allzuwarm, auflegen.

§. 1433.

Bey dieser Krankheit hat der Patiente insonderheit eine gehörige Diät zu beobachten. Er muß sich für allen Dingen für gegohrnes und warmes Getränke hüthen, frisches Wasser mit Pontak, oder ein Decoct aus der Rad. Chinæ, Gram. und der Cassia lign. trinken, sich der trocknen Speisen und des Bratens bedienen, und alle fette und schleimichte Nahrungsmittel vermeiden.

30. Abschnitt.

Vom Lendenweh, Lumbago.

§. 1434.

Einige Aerzte pflegen jeden heftigen, spannenden, drückenden und stechenden Schmerz, welcher die

die Regionem lumbarem befällt, Lumbaginem zu nennen.

de Gorter rechnet dieses Uebel unter die Krankheiten a Spasmo, und saget: wenn sich in den Muskeln der Lenden krampfichte Ziehungen äusserten, so entstünde daher diese Art vom Lendenweh.

Boerhaave unterscheidet diesen Zufall in seiner *Praxi med.* von dem Malo ischiatico, und vom Rhevmatismo, bloß in Ansehung des Ortes, und rechnet denselben dahero zu den rhevmatischen Krankheiten, daher er auch denjenigen heftigen, spannenden und druckenden Schmerz, welcher in dem Osse sacro verspühret wird, Lumbaginem rhevmaticam, inferiorem nennet.

§. 1435.

Man hat dahero diesen Zufall nicht nur von denjenigen Lendenschmerzen, welche von dem in den Nieren befindlichen Grieße und Steine abstammen, und wovon uns der Ort des Schmerzes, insonderheit aber der im Urine befindliche Sand und Grieß versichert; sondern auch von der sogenannten Lumbagine hæmorrhoidali, so in einem drückenden Schmerze bestehet, der in den Lenden verspühret wird, und der insgemein mit andern hämorrhoidalischen Zufällen, insonderheit aber mit einer Geschwulst der Hämorrhoidalgefässe begleitet ist, wohl zu unterscheiden. Der Schmerz in der Lumbagine rhevmatica bestehet in einem Spannen und Ziehen, welches in den Muskeln und in den tendinösen Häuten, und zwar in der Gegend der Lenden, empfunden wird. Lumbago hæmorrhoi-

rhoidalis hingegen bestehet in einem drückenden Schmerze, welcher in den innersten Theilen, nach der Lage der herabsteigenden Blutgefässe, insonderheit aber der Mesaraicar. infer. entstehet, und die Lendenschmerzen vom Steine sind ausdehnend, und verändern insgemein ihren Ort, so wie der Stein und Sand durch die Ureteres bewegt wird.

Die rhevmatischen Lendenschmerzen befallen bisweilen nur einen Theil oder nur eine Seite der Lenden, bisweilen aber erstrecken sie sich über die ganze Gegend der Lenden, über den Rücken und bis zum Halse. Bisweilen werden sie mehr äusserlich, bisweilen aber mehr innerlich, und gegen das Rückgrad zu, verspühret.

§. 1436.

Die vornehmste Ursache dieser Krankheit sind die in den tendinösen und nervösen Membranen angehäuften, stockenden, entweder guten oder mangelhaften, Säfte. Es befällt dahero dieses Uebel diejenigen Personen am meisten, welche einen Ueberfluß an Säften und am Blute haben; daher ist der Sanguineus, der zugleich von laxer und spongiöser Leibesbeschaffenheit ist, diesem Uebel am meisten ausgesetzt; wo aber diese Krankheit diejenigen Körper angreift, welche starke und robuste Fibern haben, da rühret es insgemein von einer äusserlichen Ursache her, worzu wir hauptsächlich die folgenden rechnen:

1) Die allzugeschwinde Veränderung des Wetters, vornehmlich aber, wenn sich nach starker Hitze Kälte einfindet.

2) Verabsäumtes Schröpfen und Blutlassen.
3) Das Zuheilen der Fontanelle, und zurückgetriebene Ausschläge.
4) Jähe Gemüthsbewegungen.
5) Starke Erhitzung des Leibes und darauffolgende Erkältung.
6) Unkeuschheit und Mißbrauch der Wollust, wodurch die Säfte verdickt und die Kräfte geschwächt werden.
7) Heftige Bewegung zu Pferde und alle äuserliche Gewalt. Wie denn dieser Zufall auch öfters
8) den Wechselfiebern vorangehet, oder auf dieselben folget, zumal wenn sie nicht zu gehöriger Vollkommenheit gelanget sind. Und endlich ist derselbe auch
9) öfters ein Morbus hæreditarius, da er denn insgemein seine gewöhnliche Zeit hält.

§. 1437.

Diejenigen Rückenschmerzen dieser Art, so bloß von angehäuften guten Säften entstehen, endigen sich insgemein, nach einigen Tagen, vermittelst einer gelinden Ausdünstung. Diejenigen aber, welche verdickte oder scharfe Säfte zum Grunde haben, sind oft sehr schwer zu heben. Wenn man diesem Uebel nicht bey Zeiten gehörig begegnet, so wird es öfters sehr hartnäckigt, und ist alsdenn entweder sehr übel zu curiren, oder kommt bey der geringsten Veranlassung wieder. Wo sich der Schmerz geschwinde verliehret, und hingegen andere schmerzhafte Zufälle in den innern Theilen des Leibes ent-

entstehen, da hat man insgemein eine Translationem Materiæ gegen die innerlichen Theile zu vermuthen, welches um desto gefährlicher wird, je edler die Theile sind, so diese Materie einnimmt. Man hat endlich bemerket, daß sich nach lange anhaltendem oder öfters wiederkommenden Lumbagine eine Schwäche, podagrische Zufälle, ja wohl gar eine Lähmung in den Füssen eingestellet hat, wie man denn auch Exempel weiß, daß dergleichen Schmerzen endlich Convulsionen nach sich gezogen haben; dahingegen ein trüber Urin, welcher ein gutes Sediment macht, ingleichen gelinder Schweiß, Durchfälle und Nasenbluten, dieses Uebel insgemein heben.

§. 1438.

Was die Cur dieser Krankheit anbelanget, so lehren uns die erkannten Ursachen, daß man hierbey hauptsächlich auf die Zertheilung der stockenden Säfte zu sehen habe.

Bey plethorischen Körpern macht man dahero den Anfang mit einer hinlänglichen Aderlaß, welche auch wohl, nach Beschaffenheit der Umstände, wiederhohlet werden muß. Hierauf öfnet man den Leib mit einem gelinden Laxirmittel, worzu man die Tamarinden, die Sennesblätter, die Magnes. alb. das Extr. panchym. Crollii, oder die Pil. de Succino Cratonis, erwählet, wie man sich denn hauptsächlich dahin bestreben muß, den Leib, so lange dieses Uebel währet, gehörig offen zu halten, da denn der wiederholte Gebrauch der Tama-

rinden, des Mannas und der gelinden und erweichenden Clystire hinlänglich ist.

Die stockenden Säfte sucht man durch Schweißtreibende Mittel zu zertheilen, indem man sich bey vollblütigen Personen der Sudoriferor. terreor. bey schwammichten Körpern aber der spirituosorum bedienet, oder mit beyden eine gehörige Abwechselung trift, insonderheit aber gehöret hierher das Antim. diaphor. das Bezoard. min. das Pulv. bezoard. Senn. die Ess. Alexipharmaca Stahlii, die Mixtura simpl. die Ess. Scordii Pimp. alb. Vincetox. Succini, der Rob. Sambuci, und die aus den Herbis sudoriferis und discutientibus bereiteten Infusa, ingleichen der mäßige Gebrauch des Camphers.

Wo sich bey diesem Uebel zugleich krampfichte Zufälle und fieberhafte Bewegungen zeigen, da muß man sich zugleich des Nitri und der Absorbentium bedienen.

Die Schärfe in den Säften sucht man durch den Gebrauch der Gelatinosorum, der Emulsionen, und durch den anhaltenden Genuß der Molken zu verbessern.

Bey hartnäckichtem Uebel kann man auch wohl seine Zuflucht zu der Massa Pil. de Cynogloss a und zu den Papaverinis nehmen.

Aeuserlich thun die aus den Herbis resolv. und discutientibus zubereiteten trocknen und warmen Säckchen öfters gute Dienste. Unter diesen Kräutern kann man hierzu insonderheit folgende erwählen, als: Herb. Cham. Rorismar. Majoran. Puleg.

Hys-

Hyſſop. Thym. Fl. Chamom. Summitat. Melilot. Lavend. und dieſelben mit Campher verſetzen, wobey man ſich der Fußbäder, oder auch der Friction der unter dem ſchmerzhaften Orte befindlichen Theile, bedienet.

§. 1439.

Bey dieſer Cur muß ſich der Kranke für allen nahrhaften, ſtarkgewürzten Speiſen und hitzigen Getränken hüthen, dünne, wäſſerichte Getränke, niemals aber ganz kalt, trinken, und inſonderheit den Leib in einer reinen und gemäßigten Luft, gehörig und bis zum gelinden Schweiſſe, bewegen. Diejenigen, welche bereits mit dieſer Krankheit befallen geweſen, haben das Aderlaſſen zu gewöhnlicher Zeit nicht auszuſetzen, ſich der Fußbäder, und bisweilen des Schröpfens an den Füſſen, ingleichen gelinder Laxirmittel zu bedienen, und überhaupt alles dasjenige zu vermeiden, von welchen ſie bereits überzeugt ſind, daß ſie dadurch ehedem in ihrem gewöhnlichen übeln Zuſtand verſetzet worden. Im übrigen kann man dasjenige, was in dem 16. Abſchnitte des 1. Kap. der 2. Klaſſe von rhevmatiſchen Fiebern geſagt worden, gegenwärtig zu Rathe ziehen.

31. Abschnitt.

Vom Steine in den Nieren, Nephritis calculosa.

§. 1440.

Wir haben bereits in der vorhergehenden Abhandlung der von den Steinen in den Nieren entstandenen Rückenschmerzen Erwähnung gethan; im gegenwärtigen Abschnitte wollen wir dahero, um den Unterschied beyder Krankheiten deutlicher zu machen, von den Zufällen und von der Cur der Nierenschmerzen, so vom Steine herrühren, handeln.

§. 1441.

Wenn sich in den Nieren Schleim, Sand und Steine anhäufen, wodurch dieselben verletzt, gedruckt oder allzustark ausgedehnet werden, so entstehet daher der sogenannte Nephritis calculosa.

§. 1442.

Man muß diese Krankheit nicht nur von dem angeführten Lumbagine, sondern auch von der Nephritide inflammatoria, und vom Blasensteine, wohl unterscheiden. Diejenigen Steine, welche aus den Nieren herstammen, sind niemals von beträchtlicher Größe, leicht, zerbrechlich, haben ein aus kleinen Körpern zusammengesetztes Bestandwesen, und dahero eine unebene Oberfläche, und überdieses eine gelbe und röthliche Farbe. Diejenigen Steine, welche in der Blase erzeuget werden, sind nicht nur glatt, ziemlich harte und weiß, sondern

sie

sie gelangen auch bisweilen zu einer beträchtlichen Größe. In der Nephritide inflammatoria ist der Urin entweder dünne oder trübe, und mit schleichten Fasern vermenget; in der Nephritide calculosa ist er insgemein natürlich und mit Sande, Grieße und einem zähen Schleime, der sich zu Boden setzt, angefüllet. In der Nephritide inflammatoria ist das Fieber heftig und der Schmerz stechend oder drückend. In der Nephritide calculosa sind die fieberhaften Zufälle niemals so stark, der Schmerz aber fast unerträglich, krampficht und spannend, und vermehret sich bey der geringsten Bewegung des Leibes.

In dem Urine derjenigen Personen, welche zu arthritischen und rhevmatischen Zufällen geneigt sind, zeiget sich eine röthliche, körnichte Concretion, welche man öfters für einen Sand ansiehet, und dahero auf den Nierenstein einen Schluß macht, es unterscheidet sich aber dieselbe hauptsächlich von dem wahren Sande und Steinen hierinnen, daß die letztern sogleich, nach gelassenem Urine, auf den Boden des Urinsglases erscheinen, da sich hingegen die erstere an die Seiten des Gefässes anlegt, wenn der Urin einige Zeitlang gestanden hat, und völlig erkaltet ist.

Das Malum ischiaticum kann nur alsdenn mit dem Nierensteine verwechselt werden, wenn der durch die Ureteres bewegte Stein auf dem Hüftbeine sitzen bleibet, wie denn dasselbe auch bisweilen bey Personen, so hierzu geneigt sind, hierdurch zugleich erreget wird; allein die aus den Nieren über die

Lenden und bis zum Hüftbeine nach und nach herabgestiegenen Schmerzen sind das deutlichste Zeichen der in den Ureteribus befindlichen Steine.

§. 1443.

Diese Krankheit giebt sich zuvörderst durch einen heftigen, pressenden und krampfichten Schmerz zu erkennen, welcher in der Gegend der Nieren, und entweder auf beyden, oder nur auf einer Seite, empfunden wird. Dieser Schmerz wird durch die Ruhe des Körpers merklich vermindert, da sich derselbe hingegen bey der geringsten Bewegung empfindlich vermehret. Bey anfallendem Uebel gehen die Kranken aus dieser Ursache mit gebeugtem Rücken, wie denn dieser Schmerz bisweilen Ziehungen und Convulsionen in allen Gliedern, insonderheit aber in den Füssen verursachet. Insgemein ist dieses Uebel mit Brechen, Colickschmerzen, Torminibus und einem blutigen Harne begleitet. Das vornehmste Kennzeichen ist der Sand und der Grieß im Urine, welcher entweder mit einem Schmerze beym Urinlassen, oder wohl gar mit einer völligen Verhaltung des Urins, begleitet wird. Wo sich der Sand und Grieß nur in einer Niere anhäuft, da leidet dieselbe Seite auch am meisten, insonderheit aber beobachtet der Kranke ein Zeichen an dem Fusse und im Testiculo derselben Seite. Bey der Bewegung des Steines durch die Ureteres weiß der Patiente aus dem schmerzhaften Orte gar wohl die Gegend anzugeben, wo der Stein sitzet. Nach dem Tode solcher Personen hat man die Nieren zu-

sam-

sammen gefallen, ausgezehret, und mit einer purulenten Materie angefüllet, gefunden.

§. 1444.

Vollblütige und schwammichte Körper, ingleichen diejenigen, welche an der Nephritide inflammatoria einigemal krank gewesen, wie auch die Podagrici und Hæmorrhoidarii, sind diesem Uebel leicht ausgesetzt. Im übrigen ist kein Alter und Geschlechte von diesem Zufalle befreyet, indem dieses Uebel bisweilen eine angebohrne Krankheit ist, welche sogar die neugebohrnen Kinder mit auf die Welt bringen; doch ist das männliche Geschlecht demselben mehr als das weibliche unterworfen.

Die entfernte Ursache bestehet allezeit in dem vermehrten Zuflusse des Blutes gegen die Nieren. Die nähern Ursachen sind theils eine Stockung und ein daher entstandenes Verderben in den Säften, theils aber auch die hieraus erfolgte Absonderung einer schleimichten und zähen Materie, woraus, durch den Zutritt des Urinsatzes, in den Cavitäten der Nieren, der Grieß, und aus diesem endlich Steine erzeuget werden.

Zu denjenigen Ursachen, welche zu diesem Uebel Gelegenheit geben, gehören

1) starke Bewegungen des Körpers, durch Reuten oder Fahren.
2) Aeuserliche Gewalt, als Fallen und Schlagen auf die Lenden.
3) Der Mißbrauch der Spirituosorum und der Liebe.

4) Der häufige Genuß schleimichter Speisen und unreiner Getränke.
5) Der übermäßige und unrechte Gebrauch urintreibender, scharfen Mittel.
6) Heftige Gemüthsbewegung, insonderheit aber der Zorn. Und endlich
7) der unterdrückte Fluß der goldnen Ader und der monathlichen Reinigung.

§. 1445.

Diejenigen Personen, welche einmal mit diesem Uebel befallen worden, haben selten eine völlige Wiederherstellung zu hoffen, indem dasselbe gemeiniglich bey vermehrten Jahren zunimmt, und sich endlich in eine Exulceration der Nieren, und in eine daher folgende Phthisin renalem verwandelt. Der Fluß der goldenen Ader, und das bey dieser Krankheit sich einfindende Podagra, lindern dasselbe eine Zeitlang, man hat aber nicht beobachtet, daß hierdurch der völlige Anfall dieses Uebels wäre gehoben worden; dahingegen der häufige Abfluß einer ulcerösen Materie bisweilen eine große Linderung, ja wohl gar eine völlige Befreyung von dieser Krankheit nach sich gezogen hat.

§. 1446.

Bey der Cur dieses Uebels muß man hauptsächlich wissen, was man auser dem Paroxismo beym Anfalle, und endlich nach den ausgeworfenen Steinen und Sande, zu thun habe.

Personen, welche einmal mit dieser Krankheit beladen gewesen, müssen dahero, um die Anfälle zu vermindern, das gewöhnliche Aderlassen niemals aus-

ausſetzen. Diejenigen, ſo zugleich mit der goldenen Ader behaftet ſind, bedienen ſich öfters mit großem Nutzen der Blutigel, oder des Schröpfens zu wiederhohltenmalen. Das Lariren muß wenigſtens jährlich vier mal unternommen werden, da denn ein Infuſum vinoſum aus der Rhabarber und Sennesblättern, nebſt dem Tartaro ſolubili, die beſten Dienſte thut, wobey man zugleich, bey bequemer Jahrszeit, auf die Reinigung und auf die Heilung der verletzten Nieren bedacht ſeyn muß. Die Arztneymittel, ſo dieſe Abſicht befördern, ſind die Travmatica und Balſamica, unter welchen inſonderheit das Infuſum aus der Virg. aurea Gesneri, Chærefolio, Hedera terreſtr. Sanicula, &c. anzurathen ſind, ſo entweder im Decocte, oder in Electuariis mit Honig können genommen werden. Ingleichen findet hier die Conſerv. Roſar. und der Gebrauch der gelinden Succinatorum eine Stelle.

Bey verſpührtem Anfalle, welches ſich insgemein durch Froſt und Rückenſchmerzen an den Tag leget, muß man ſogleich zum Gebrauche der erweichenden Clyſtire ſchreiten, ſo aus Milche, Oehle und Chamillenblumen bereitet werden können, wobey man folgendes, oder ein anderes temperirendes Pulver verordnet:

Rec. Nitr. depur.
Tart. vitriol. aa. *drach. ij.*
Ocl. cancr. citr. *drach. j.*
Cinnabr. pp. *ſcrup. ij.*

M. D.

M. D. S. Linderndes Pulver, wovon aller 2. Stunden 1. Messerspitze voll zu nehmen ist.

Bey empfindlichen Personen und bey alten Leuten, welche insgemein die Salia nicht wohl vertragen können, bedienet man sich an statt dieses Pulvers der Diluentium, Lubricantium und der Emulsionum, welche bey dem Gebrauche des Pulvers gleichfalls gute Dienste leisten. Ein leichter Thee und Coffee, und ein gelindes Decoctum Cichor. und Asparagi, können dem Kranken zum Getränke dienen. Unter den Lubricantibus ist zuvörderst das Ol. Amygdal. dulc. nebst den Emulsionibus aus dem Sem. IV. frig. und aus den Amygdalis, der Gersten- und Haberschleim, und das Infusum Lini, Rad. Althææ, Glyzyrrh. ingleichen das Decoct. Foresti, anzurathen.

Bey heftigen Schmerzen nimmt man seine Zuflucht zu den gelindesten Anodynis, z. E. zu der Theriaca coelest. zu der Massa Pil. Cynoglossa, zu den Pil. Wildegansi, zu dem Laudano liq. Syden. so man mit dem Liqv. Terræ fol. Tart. versetzt, und zu 50. Tropfen nehmen läßt, und zu andern dergleichen Mitteln, welche man mit dem Gebrauche der Alexipharmacorum verbinden kann.

Bey vorfallenden fieberhaften Bewegungen muß man den Gebrauch der Temperantium und Nitrorum, mit den Alexipharmacis, verbinden, insonderheit aber läßt man die Ess. Alexipharmaca Stahlii, nebst einem diluirenden Getränke, früh nehmen. Der Liqv. anodyn. mineralis Hoffm. mit dem Liq.

Ter-

Terræ fol. Tart. versetzt, giebt ein Mittel ab, welches bey allen Fällen der Steinschmerzen mit gutem Erfolge gebraucht wird, wie sich denn eben dieser Liquor durch die Vermittelung des Citronensaftes mit dem Mandelöhle vermischen läßt, woraus ein seifenartiges Product entstehet, welches bey Stillung der Schmerzen, und bey Anfällen des Fiebers, sehr gute Dienste leistet, z. E.

Rec. Ol. Amygdal. d. *drcah. iij. l. unc. ſ.*
Succi Citri l. Syr. Acidoſ. Citr. *drach. ij.*
Liq. anod. min. H. *drach. j.*
M. D. Sig. Zwey bis drey Theelöffel voll auf einmal zu nehmen.

§. 1447.

Wenn man siehet, daß der Stein und Grieß mit dem Urin abgehet, und wenn uns der gemäßigte Schmerz vergewissert, daß keine grossen Steine in den Nieren und Harngängen mehr befindlich sind; so kann man mit dem Gebrauche der Lubricantium und Relaxantium die Urintreibenden Mittel verbinden, wohin hauptsächlich gehöret Herb. Ononidis, Fragar. Alkekeng. Fruct. Cynosbati, Nucl. Persic. Rad. Petroselini, Apii dulc. Asparagi, Sem. Violar. Dauci, Cicerum, Amygdal. amar. deren man sich in Infusis, Decoctis, und Emulsionen bedienen kann. Z. E.

Rec. Nucl. Persicor. *N. XVIII.*
Amygdal. dulc. *N. VI.*
Aq. Frag. *unc. viij.*
Sacchar. Perl. q. ſ.

M.

M. F. Emulsio. D. S. Lindernde und abführende Milch, wovon öfters eine Tasse voll zu nehmen.

Hieher gehöret auch die Tinct. Antimon. tartarisata, und die Tinct. Salis Tartari, so man, nach Beschaffenheit des Kranken, in gehöriger Dosis, und mit einem hinlänglichen Fluido, geben kann. Kindern muß man das Aqv. Fragar. Petroselini, Urticæ min. nebst dem Syr. Dauci, so in unsern Apothecken unter dem Namen des Syr. Staphilini bekannt ist, nehmen lassen.

§. 1448.

Damit aber der aus den Nieren, durch die Harngänge, in die Blase herunter gesenkte Sand nicht zusammen wachse, und den daher zu befürchtenden Blasenstein erzeuge, so muß man dem Kranken lubricirende Mittel verordnen, auch wohl Infusa lubricantia und Oleosa einspritzen lassen.

Zum innerlichen Gebrauche dienet in dieser Absicht insonderheit das Infusum Lini oder Althææ, und zum Einspritzen ein reines frisches Mandelöhl und Milch, wodurch die Wege schlüpfrich gemacht, und das Zusammenwachsen des Steines verhindert wird, wovon wir, in der Abhandlung vom Blasensteine, weiter zu reden Gelegenheit haben werden.

§. 1449.

Aeuserlich kann man sich, zur Zeit des Anfalles, der Bäder aus Kley, aus Leinsamen, oder aus Milche, bedienen. Man läßt Säckchen aus erweichenden Kräutern auflegen. Man läßt den Rü-

Rücken mit erweichenden Salben und Oehlen, z. E. mit dem Ol. Lumbric. terrestr. Verbasci, oder mit dem Ung. de Althæa, bestreichen, wobey man zugleich den Gebrauch der erweichenden Clystire fortsetzet.

§. 1450.

Wenn der Paroxysmus völlig überstanden ist, so sucht man die sowohl durch die Steine und den Sand, als auch durch den Gebrauch der erweichenden, lubricirenden Mittel, erschlappten Theile, durch gelinde Tonica, z. E. durch ein Infusum aus dem Millefol. Virg. aur. Fl. Rosar. &c. zu stärken, wobey sich der Kranke eines Glases Weines und des Elex. viscéral. Hoffm. bedienen, zugleich aber auch den Leib hinlänglich bewegen muß. Der Gebrauch der Sauerbrunnen mit Milche ist in diesem Falle, wenn sie zu bequemer Jahrszeit und auser dem Paroxysmo getrunken werden, ein sehr dienliches Mittel, indem dieselben nicht nur den Sand, Grieß und Schleim abführen, sondern auch die geschwächten Theile, insonderheit aber die Gefässe der Nieren, stärken, und folglich die Gewalt der Anfälle vermindern.

§. 1451.

Was die Diät dieser Person anbelanget, so haben sich dieselben insonderheit für starke und hitzige Getränke wohl zu hüthen. Ein dünnes wohl ausgegohrnes Bier, oder Wasser und Wein, ist in gesunden Tagen der beßte Trank für dieselben. Alle grobe, Blähungmachende, stark gesalzene und gewürzte Speisen, insonderheit aber der Zorn und

der

der Mißbrauch der Liebe, sind im Stande, diesen Zufall ohnvermuthet auwege zu bringen. Eine gemäßigte Bewegung, ein geruhiges Gemüthe, das gehörige Verhalten, ingleichen der Gebrauch eines temperirenden Pulvers, so man wöchentlich ein oder zweymal nehmen kann, nebst demjenigen, was wir bereits oben angerathen haben, können die Anfälle merklich vermindern und verschieben.

§. 1452.

Von der Nichtigkeit der steinzermalmenden Arzteneyen, und von dem in Engelland durch die Mad. Stevens erfundenen Mittel, werden wir in der Abhandlung vom Blasensteine Erwähnung thun.

32. Abschnitt.

Vom Blutharnen, Mictus cruentus.

§. 1453.

Das Blutharnen bestehet in einem Auswurfe des Blutes durch die Harnröhre, welches aus den erschlappten oder verletzten Gefässen der Nieren, der Blase und der Harngänge herrühret.

§. 1454.

Man macht daher unter dem Blutharnen einen Unterschied.

Mictus cruentus simplex ist dasjenige Blutharnen, welches aus den erweiterten Vasis emulgentibus herstammet.

Mictus cruentus calculosus entstehet aus einer Verletzung der Nieren oder der Harngänge, welche von der Größe oder von der unebenen Ober-

fläche

fläche der durch diese Wege abgehenden Nierenstei-
ne verursachet worden.

§. 1455.

Man muß beyde Arten von den Hæmorrhoidi-
bus Vesicæ wohl unterscheiden, welche aus den
Blutgefässen, so den Blasenhals umschliessen, und
die mit den Vasis hæmorrhoidalibus in Verbindung
stehen, herrühren. Sie sind insgemein mit Mo-
liminibus hæmorrhoidalibus, insonderheit aber mit
einem drückenden Schmerze am Blasenhalse, be-
gleitet, und ziehen in den meisten Fällen eine Er-
leichterung der Zufälle nach sich.

§. 1456.

Bisweilen entstehet das Blutharnen ohne die
geringsten vorhergegangenen Zeichen, bisweilen
aber meldet sich dieser Zufall durch ein krampfich-
tes Ziehen in den Lenden, in den Weichen, oder
über dem Schwammbeine an. Der Mensch wird
träge, zu seinen Verrichtungen ungeschickt, und
der Leib verschlossen. Bey demjenigen Uebel, wel-
ches von Steinen in den Nieren, oder in der Bla-
se, verursachet wird, ist der Schmerz an demjeni-
gen Orte, wo die Steine liegen, höchst empfind-
lich. Bisweilen gehet ein wirkliches flüßiges Blut
mit dem Urine weg; ist aber dasselbe in den Ure-
teribus geronnen, so kommt es unter der Gestalt
langer Würmer zum Vorscheine.

Ist in den Nieren und in der Blase zugleich
ein Geschwüre vorhanden, so gehet das Blut mit
einer ichorösen und purulenten Materie ab, wo-
bey zugleich ein brennender Schmerz beobachtet

wird. Der mit dem Blute vermischte Sand und Grieß giebt zu erkennen, daß das Blut aus den Nieren herstamme, und der außen gebliebene oder verhinderte Fluß der goldnen Ader, ingleichen der Schmerz und das Drücken im Perinæo läßt vermuthen, daß das Blutharnen aus den Gefässen des Blasenhalses entstehe. Im übrigen ist so wohl mit dem Mictu cruento simplici, als calculoso, bald ein stärkeres, bald aber ein schwächeres Fieber, nebst dessen gewöhnlichen Zufällen, verbunden.

§. 1457.

Der Mictus cruentus simplex befällt insgemein betagte Personen, welche Blutreich sind, und die in ihren jungen Jahren mit Nasenbluten beschweret gewesen; bey jungen Personen aber ist oft eine äuserliche Ursache oder Gewalt an diesem Zufalle Schuld.

In dem Mictu cruento spondaneo ist die nähere Ursache eine Anhäufung des Blutes in den Hämorrhoidalgefässen, da es sich denn, wenn der Fluß der goldenen Ader nicht erfolget, oder wohl gar unterdrückt worden, in den Venis ischiaticis und emulgentibus gleichfalls anhäufet, und aus dieser Ursache die Gefässe in den Nieren ausdehnet, ja wohl gar zersprenget.

Zu den Ursachen, so hierzu Gelegenheit geben, gehöret insonderheit:

1) Der Mißbrauch hitziger und scharfer Urintreibender Mittel, z. E. der Balf. Sulphr. das Ol. Succini, und insonderheit die Cantharides.

2) Die

2) Die stauchende und schüttelnde Bewegung des Leibes und das Fallen auf die Lenden.
3) Alle heftige Gemüthsbewegung.
4) Hitzige Getränke.
5) Der in den Nieren befindliche Stein und Grieß, und endlich
6) das ausgesetzte Aderlassen, und alle unterbrochene oder verhinderte, natürliche und gewöhnliche Excretionen.

§. 1458.

Wo dieses Uebel zur Gewohnheit worden, indem es entweder lange gedauert hat, oder bereits öfters wieder gekommen ist, da hat man sich selten, zumal bey alten Personen, Hofnung zur Genesung zu machen, indem der Mictus cruentus simplex den alten Leuten insgemein binnen 2. bis 3. Jahren tödtlich wird. Wenn das Blutharnen mit allzustarken, anhaltenden Mitteln gehemmet worden, so ziehet es die gefährlichsten Zufälle, als Krampf, Verzehrung, wassersüchtige Geschwulst und Entzündungsfieber nach sich, wiewohl man demjenigen, welches aus einer Verletzung vom Steine, und zwar bey jungen Personen, entstanden ist, noch eher mit anhaltenden Mitteln begegnen kann, als demjenigen, welches aus einer Anhäufung des Blutes herrühret.

Der Mictus cruentus hæmorrhoidalis ziehet selten üble Folgen nach sich, indem derselbe, wenn er nicht mit untauglichen Mitteln ins Stocken gebracht, oder unordentlich gemacht wird, von sich selbst wieder nachläßt; wo sich aber derselbe oft

einfindet, oder wo er lange anhält, da läßt er bisweilen Exulcerationes im Blasenhalse und Verzehrung zurücke. Der Mictus cruentus, so sich bey hitzigen Fiebern einfindet, verkündiget Lebensgefahr, und ist insgemein ein Zeichen des herannahenden Todes.

§. 1459.

Bey der Cur sind anfänglich die Nitrata und Temperantia die tauglichsten Mittel, wodurch die Wallung im Blute gemindert, und der Zufluß gegen die geschwächten oder verletzten Theile, verhindert wird. Hierher gehöret das Nitr. depur. Mater Perlar. Ocl. Cancr. Conch. ppt. Cinnabar. nativ. und das Antimon. diaphor. In der Folge verbindet man mit diesen Mitteln den Gebrauch der gelinden Adstringentium, als der Corall. rubr. ppt. Spec. de Hyacinth. und des Croc. Mart. aper. Die Tinct. Mart. aper. Ludov. aber, ingl. die Tinct. Mart. Solaris, die Tinct. Terræ Catechu, und die Trochiscī de Carabe, gehören zu den etwas stärkern, anhaltenden Mitteln, deren Gebrauch man unter gehöriger Vorsicht, nach den Umständen des Kranken, einrichten muß.

Einige loben in dieser Krankheit den Succum Urticæ, das Decoct. Equiseti, und das Infusum Ligni Sandali mit destillirtem Wegebreitwasser. Bey vorfallenden fieberhaften Bewegungen, und bey brennenden Schmerzen in den Nieren, oder in der Blase, hat man sich der Emulsionen aus Mandeln, nebst den Temperantibus, ingleichen des mit dem Sperm. Ceti vermischten Mandelöhls zu bedienen.

Bis-

Bisweilen versetzet das in der Blase angehäufte Blut den Abfluß des Urins; dahero muß man bedacht seyn, wie man das geronnene Geblüte zertheile und fortschaffe. In dieser Absicht kann man ein gelindes Infusum aus der Arnica, Veronica und Chærefolio, nebst dem Liq. Terræ fol. Tart. verschreiben. Die Ocl. Cancr. citr. nebst dem Wallrathe, ingleichen das Nitrum und der Tart. vitriolatus, thun in diesem Falle gleichfalls öfters hinlängliche Dienste, wobey man sich äuserlich, um den Krampf des Blasenhalses zu mindern, der verschiedenen Umschläge aus der Rad. Lilior. alb. Herbis Malv. Flor. Chamomillæ, Melilot. &c bedienet, welche man laulicht auf das Perinæum legen, zugleich aber auch erweichende Clystire aus Milche, Chamillen und Oehle zu wiederhohlten malen appliciren läßt. Wie man denn überhaupt bey der Cur dieser Krankheit dahin zu sehen hat, daß der Leib gehörig offen gehalten werde; dahero sich dergleichen Personen, nebst den angeführten Mitteln, bisweilen des Seri tamarindinati, oder der Stahlischen Pillen zu bedienen haben. Wo der Urin vom Blute völlig unterdrückt und die Blase stark aufgetrieben wird, da muß man endlich seine Zuflucht zum Catheter nehmen, und den Urin abzapfen.

Von demjenigen Falle, wo mit dem Urine zugleich ein Pus, und zwar mit, oder ohne Blut, abgeführet wird, werden wir im folgenden Abschnitte handeln.

§. 1460.

Nach überstandenem Uebel, müssen sich dergleichen Personen eine Zeitlang der temperirenden Pulver bedienen, und so bald es die Kräfte verstatten, eine Ader öffnen lassen, welches man zur gesetzten Zeit, und nach Beschaffenheit der Personen, 3. bis 4. mal des Jahres, wiederhohlen kann.

Der Fluß der goldenen Ader, und die verhaltene monatliche Reinigung müssen in Ordnung gebracht und erhalten werden, in welcher Absicht die Blutigel bey Mannspersonen gute Dienste leisten.

Was die Diät anbelanget, so haben dergleichen Personen insonderheit auf die Ruhe des Leibes und des Gemüths zu sehen, alle hitzige Speisen und Getränke zu vermeiden, und dasjenige, was wir im 6. Abschnitte des 2. Kap. der 3. Klasse, und zwar im 1088. §. angerathen haben, fleißig zu beobachten.

33. Abschnitt.

Vom Urine, der eine purulente Materie enthält, Urina purulenta.

§. 1461.

Wenn mit dem Urine eine ichoröse oder eiterichte Materie, und zwar mit oder ohne Blut, abgehet, so können wir nicht anders schlüssen, als daß sich eine Verletzung, oder ein Geschwüre in den Uringängen befinden müsse.

§. 1462.

§. 1462.

Der schmerzhafte Ort giebt uns dahero das deutlichste Merkmal, ob sich diese Verletzung und Eiterung in den Nieren, oder in der Blase, befindet, wie denn die mit dem Eiter abgehenden Carunkeln ein Geschwüre in den Nieren, die häutigte und faserichte Substanz aber eine Verletzung in der Blase, anzeigen. Wiewohl die in den Nieren entstandene Eiterung gar bald ein Verderben in der Blase, wegen der scharfen Materie, nach sich ziehet.

§. 1463.

Dieser Zufall unterscheidet sich im übrigen gar leicht von dem bösartigen Tripper, wo die Materie zu allen Zeiten aus der Harnröhre heraus fließt, da man hingegen in gegenwärtigem Falle niemals etwas von derselben, auser beym Urinlassen, bemerket. Derjenige Mictus purulentus, wo die Materie aus einer Cavität, insonderheit aber aus der Brust, beym Empiemate, durch den Urin abgeführet wird, verursachet selten einen Schmerz beym Urinlassen, er wird auch gar leicht aus den vorhergegangenen Umständen des Kranken beurtheilet.

§. 1464.

Dieser Zufall ist, auser den Schmerzen des leidenden Theiles, allezeit mit einem empfindlichen Schneiden im Urine begleitet, ja die Materie wird bisweilen so scharf, daß sie auch so gar die Harnröhre angreift, oder wenigstens ein empfindliches Brennen in derselben verursachet. Im übrigen ist dieses Uebel insgemein mit einer Verminderung

der Kräfte, Schlaflosigkeit und einem schleichenden Fieber begleitet, ja die Kranken gerathen endlich in eben die Umstände, welche die Verletzungen der übrigen Viscerum nach sich ziehen.

§. 1465.

Die entfernten Ursachen dieses Uebels sind alle diejenigen, so wir in den vorhergehenden beyden Abschnitten angeführet haben, insonderheit aber wird dasselbe

1) durch die Verletzungen von Steinen, oder von scharfen urintreibenden Mitteln, ingleichen
2) durch die unrechtmäßige Cur der Nieren- und Blasenentzündung, des Blutharnens und des Nierensteins, zuwege gebracht.

§. 1466.

Diese Krankheit gehöret, zumal wenn sie bereits einige Zeitlang gedauert hat, und der Kranke bey Jahren ist, unter diejenigen Zufälle, wo die Bemühung des Arztes insgemein fruchtloß abläuft; wie denn Hippocrates bereits von derselben gesagt, daß sie bey alten Personen kaum, bey jungen aber sehr schwer zu heilen sey. Dergleichen Patienten sterben insgemein an einer Auszehrung des Leibes, nachdem sie vorhero durch die heftigsten Schmerzen gepeiniget worden, und der in den Nieren oder in der Blase entstandene Brand macht endlich ihren betrübten Umständen ein Ende. Es geschiehet dahero sehr selten, daß sich die ichoröse Materie nach und nach in ein weisses, schweres und gekochtes Pus verkehret, welches, wo es er-

erfolget, Hofnung zur Genesung macht, wiewohl dergleichen Personen niemals für einem neuen Anfalle gesichert sind.

§. 1467.

Bey der Cur hat man:

1) Die in den Nieren oder in der Blase vorhandene Ulcera zu reinigen und zu heilen.
2) Dem hierbey vorfallenden, verzehrenden Fieber zu wehren, und endlich
3) die geschwächten Theile zu stärken.

§. 1468.

Den Anfang macht man mit dem Gebrauche der Milch, der süssen Molken, oder des Habertrankes, deren sich der Patiente, unter gehöriger Diät, eine Zeit lang bedienen muß, wobey man den Leib durch gelinde, erweichende Clystire offen zu halten sucht. Den in der Blase befindlichen Ulceribus, und dem schneidenden und brennenden Urine kommt man mit dem Einspritzen öhlichter und erweichender Mittel aus der Milch und Mandelöhle zu statten, so man mit gelinden, heilenden Kräutern abkochen läßt, wie man sich denn zu eben dieser Absicht auch bisweilen eines Infusi aus dem Agrimon. Hyperic. und Millefol. so mit etwas Rosenhonig versetzt worden, bedienen kann. Beobachtet man, daß sich der Schmerz mindert, und daß die Materie weisser und schwerer wird, dergestalt, daß sie sich geschwind am Boden des Uringlases zusammen setzet, so schreitet man zum Gebrauche der gelinden Travmaticorum, wohin vornehmlich die Heder. terrestris Alchimilla, das Pentaphyllum, die Sanicula, das

Hypericum und andere dergleichen Kräuter gehören, so man als Decocte gebrauchen läßt, z. E.

Rec. Hb. Agrimon.
Chærefol.
Hedr. terreſtr. aa. *M. j.*
Rad. Chinæ, *unc. j.*
Liquir. *unc. ſ.*
Fl. Hyper. *M. ſ.*
Raſur. C. C. *unc. j.*
Coqv. c. ſ. q. Aquæ. Colaturæ *L. ij.* adde,
Syr. de Symph. Fernelii, *unc. iſ.*
D. Sig. Heilender Trank, den Tag über zu trinken.

Hierher gehören auch die gelinden Balſamica und Reſinoſa, als der Balſamus de Mecha, das Gummi Maſtichis und Juniperi, der Sanguis Draconis, und andere dergleichen Mittel, welche man mit andern dienlichen Extracten verſetzen, und als Pillen gebrauchen kann, z. E.

Rec. Balſ. peruv.
Extr. Liquir.
Plantag. aa *drach. ſ.*
Sangv. Draconis, *ſcrup. j.*
Fiant c. Eſſ. Millefol. Pil. pro Num. Gr.
D. Sig. Heilende Pillen, wovon früh und abends 6. bis 8. Stück zu nehmen.

Die mineraliſchen Waſſer, inſonderheit aber das Spawaſſer, wenn ſie entweder vor ſich, oder mit Milche, getrunken werden, ſollen zur Zeit der Heilung vorzügliche Dienſte leiſten. Um aber

dem

dem mit diesem Uebel insgemein verbundenen hectischen Fieber zu wehren, so kann man früh eine kleine Dosis von der mit der Ess. Pimpinellæ und Scordii versetzten Ess. alexipharmaca, abends beym Schlafengehen aber ein temperirendes Pulver aus gleichen Theilen vom Tart. vitriol. und vom Ocl. Cancr. citrat. oder aber auch folgende Potion nehmen lassen:

Rec. Aqv. Plantag.
Scabiosæ,
Cerasor. nigr. aa. *unc. j.*
Ocl. Cancr. citr.
Antimon. diaphor. aa. *drach. ſ.*
Sacchari perlat. q. ſ.
M. F. Potio. D. Sig. Tränklein wieder die Fieberhitze auf einmal zu nehmen.

Wobey der Kranke ein mit Hirschhorne abgekochtes Gerstenwasser, oder ein anderes diluirendes und dünnes Getränke trinken muß. Das übrige, was hierher gehöret, ist bereits im 34. Abschnitte der 2. Klasse, welcher von dem verzehrenden und schleichenden Fieber handelt, angeführet worden

§. 1469.

Die aus einem übel curirten, bösartigen Tripper entstandenen venerischen Geschwüre am Blasenhalse erfordern, nebst dem Gebrauche des Queckssilbers, ihre besondere Cur, vornemlich aber eine Wiederherstellung und gehörige Heilung des Trippers, wovon wir an seinem Orte reden werden.

§. 1470.

§. 1470.

Nach überstandener Cur müssen sich dergleichen Personen eines mineralischen, warmen Bades, insonderheit aber des Töplitzer Bades, und zwar unter der Aufsicht eines erfahrnen Arztes, bedienen, wobey man zugleich solche Mittel verordnet, wodurch den geschwächten Theilen ihr natürliches Robur wieder gegeben wird, unter welchen insonderheit die Tinct. nerv. Stahlii, und das Elex. balsam. Hoffm. gute Dienste leisten. Im übrigen haben sie sich für allen demjenigen, wodurch das Blut in eine Wallung geräth, insonderheit aber für hitzige Getränke, für Zorn, Liebe und starke Bewegung, wohl zu hüthen; dahingegen eine gemäßigte Bewegung das beste Mittel ist, die geschwächten Theile zu stärken, und dieselben nachgehends bey ihrem natürlichen Robore zu erhalten.

34. Abschnitt.

Vom schweren Harnen oder Schneiden des Urins, Stranguria, Dysuria.

§. 1471.

Ohngeachtet die Strangurie von der Dysurie bloß in Ansehung der heftigern Schmerzen und der vermehrten krampfhaften Ziehungen unterschieden ist, so wollen wir doch beyde, sowohl wegen der verschiedenen Ursachen, als auch wegen des bey der Cur vorfallenden Unterschiedes, im gegenwärtigen Abschnitte besonders abhandeln.

§. 1472.

§. 1472.

In der Strangurie gehet der Urin unter den größten Schmerzen, insonderheit aber bey krampfichter Zusammenziehung des Blasenhalses und der nahgelegenen Theile tropfenweise fort.

§. 1473.

Die Patienten empfinden anfänglich beym Urinlassen gleichsam eine Kälte in den innersten und hintersten Theilen der Harnröhre, worauf sich alsbald ein heftiger, brennender Schmerz einstellet. Der Sphincter der Blase wird, durch einen beschwerlichen Krampf, zusammen gezogen, wobey sich jedoch ein beständiger Trieb, den Urin zu lassen, nebst einem Tenesmo in dem Intestino recto, und in den Fleischfibern, welche den Blasenhals umschliessen, äusert, doch wird in der Strangurie der Urin öfterer und auch in größerer Menge, als in der Dysurie, gelassen.

§. 1474.

Diesem Zufalle sind für andern schwächliche Personen, welche die Getränke öfters zu verändern genöthiget, und zugleich der Kälte ausgesetzt sind, unterworfen; dahero dieselben auf Reisen, wo sie öfters schlechtes und kaltgühriges Bier, insonderheit aber bey nasser und kalter Witterung, trinken, von diesem Zufalle beschweret werden.

§. 1475.

Die nächste Ursache dieser Krankheit bestehet allezeit in einer krampfichten Zusammenziehung des Blasenhalses und dessen Sphincteris.

Unter denjenigen Ursachen, welche hierzu Gelegenheit geben, hat man folgende anzumerken:

1) Eine Schärfe im Urine, welche gemeldetermassen vom schlechten Getränke und von dem Genusse sauerer und herber Früchte entstehet.
2) Die Erkältung des Unterleibes und der Füsse.
3) Der Mißbrauch starker urintreibender Mittel, insonderheit aber der spanischen Fliegen.

Und endlich sind

4) die Ulcera Vesicæ, der bösartige Tripper, und die in der Blase vorhandenen Steine, insgemein mit diesem Zufalle verbunden,

woraus erhellet, daß diese Krankheit entweder ein idiopathisches oder ein symptomatisches Uebel seyn kann.

§. 1476.

Die Stranguria simplex ist, wegen ihrer Schmerzen, mehr beschwerlich, als gefährlich, doch kündiget diejenige, welche allzuöfters wieder kommt, insgemein eine bevorstehende Nephritidem calculosam an. Alten Leuten ist dieser Zufall insgemein gewöhnlicher, als jungen Personen. Diejenige Strangurie, welche sich, als ein Symptom, zu verschiedenen Krankheiten gesellet, zeiget insgemein eine Heftigkeit des Uebels und Gefahr an, dahero Hippocrates im 44. Aphor. der 6. Sect. saget: daß diejenige Strangurie, welche mit einem Volvulo verbunden wäre, den Todt ankündige; wie denn dieser Zufall bey faulen und Gallenfiebern die größte Gefahr verräth.

§. 1477.

§. 1477.

Diejenige Strangurie, welche vom schlechtgegohrnen Getränke und von sauern und herben Früchten herrühret, wodurch nicht nur eine Schärfe in den ersten Wegen, sondern auch in den Säften selbst zuwege gebracht wird, erfordert bey der Cur zuvörderst gelinde Laxantia und erweichende Clystire, unter welchen erstern die Magnesia und die aus der Rhabarber und dem Manna bereitete Tränkchen, für den übrigen, zu erwählen sind. Hierauf schreitet man zu den Temperantibus und Absorbentibus, da man sich denn insonderheit eines Pulvers aus dem Nitro, Ocl. Cancr. ppt. C. C. ppt. und aus der Magnesia täglich einigemal bedienen kann. Die Emulsiones aus den Sem. Card. Mariæ, Bard. Papav. alb. ingleichen das Ol. Amygdal. dulc. das Decoct. Hord. oder Rad. Glycyrrhizæ, der Syr. de Althæa, und andere dergleichen Mittel, sind in diesem Falle, nebst einem diluirenden, warmen Getränke, hinlänglich, diesem Uebel Wiederstand zu leisten.

Aeuserlich läßt man auf den Leib, insonderheit aber auf das Perinæum, Umschläge von erweichenden Kräutern und Wurzeln, so man mit Milche kocht, und mit dem Ol. Anethi und Carvi versetzet, legen, und bey anhaltendem Uebel bedienet man sich der aus Milche und Kleyen bereiteten laulichten Bäder.

Wo dieses Uebel eine Erkältung zum Grunde hat, da muß man zuvörderst den Leib, vermittelst eines erweichenden Clystires öffnen, und sich der in

Me-

Melissen- oder Pomeranzenwasser aufgelößten Becherischen Pillen bedienen. Hierauf schreitet man zum Gebrauche der Carminativorum, z. E. der Ess. Cort. Aur. c. Liqv. anodyn. min. Hoffmanni, der Ess. Absinth. und Gentianæ, wobey man sich zugleich der Decocte aus der Rad. Althææ, Scorzon. Flor. Cham. Verbasci, Capill. Ven. Sem. Carvi und Foeniculi bedienen kann.

Sind scharfe, urintreibende Mittel an diesem Uebel Schuld, so thut das Decoct aus der Kleye, das Sedlitzer Wasser mit Milche, die Molken, das Decoct. antinephrit. Foresti, und die bereits angeführten Emulsionen, nebst einem diluirenden Getränke, die besten Dienste, wobey man die aus erweichenden Kräutern mit Milche und Oehle zubereiteten Injectiones verordnet.

Diejenige Strangurie, welche von den in der Blase befindlichen Steinen herstammet, erfordert ihre besondere Cur, wovon wir in dem Abschnitte vom Blasensteine handeln werden.

Findet sich bey einem bösartigen Tripper eine Strangurie ein, welches bisweilen geschiehet, wenn derselbe, durch den Gebrauch der Adstringentium, übel curiret worden, so muß man sich bemühen, die Gonorrhöe wieder in gehörigen Fluß zu bringen, welches man vermittelst des Gebrauches der Emollientium und der Emulsionen zu bewerkstelligen suchet, z. E.

Rec. Aqv. Petrosel.
Fl. Acac. aa. *unc. iv.*

Sem.

Sem. IV. frig. maj. aa. *drach. iſ.*
Papav. alb. *drach. j.*
Balſ. peruv. c. Vitell. Ovi ſolut. *gt. v.*
Nitr. depur. *drach. ſ.*
Syr. de Althæa, *drach. iij.*
F. Emulſio. D. S. Eröfnende Milch, ſo binnen 24. Stunden nach und nach zu nehmen.

Bey dem wiederholten Gebrauche dieſer Emulſion läßt man den Kranken ein Decoct aus der Rad. Althææ, Saſſapar. und Glycyrrhizæ trinken, und Injectionen aus warmer Milch einſpritzen.

Bey alten Perſonen entſtehet dieſes Uebel insgemein aus einer Erſchlappung der Acceleratorum Urinæ, dahero nach jedem Uriniren einige Tropfen in der Harnröhre zurücke bleiben, ſcharf werden, dieſelbe reizen, und einen beſtändigen Trieb zum Urinlaſſen erwecken. In dieſem Falle richtet man mit Arztneymitteln wenig aus; dasjenige aber, was man dieſen Perſonen anrathen kann, um dieſes Uebel abzuwenden, beſtehet hierinnen, daß ſie nach dem Uriniren den Bulbum Urethræ und die Harnröhre mit den Fingern zuſammen preſſen, und alſo verhindern, daß nichts vom Urine in derſelben zurücke bleiben möge.

§. 1478.

Die Dyſurie beſtehet in einem beſchwerlichen Urinlaſſen, wo derſelbe mit vieler Mühe, Drücken und einem brennenden Schmerze abgehet.

Man beobachtet bey dieſem Zufalle ſelten diejenigen krampfichten Ziehungen, nebſt dem Teneſ-

mo, welche der Strangurie eigen sind, dem ohngeachtet aber gehet doch in der Dysurie der Urin weit sparsamer, mit mehrerer Mühe, und öfters Tropfenweise ab.

§. 1479.

Diejenigen Ursachen, welche zu diesem Uebel Gelegenheit geben, sind entweder in der Blase und in der Harnröhre selbst befindlich; oder diese Theile werden von den angränzenden, leidenden Theilen in einen Consensum gezogen. Zu den erstern gehören:

1) Die Carunculæ und Narben, welche nach einem übel curirten, oder öfters erlittenen Tripper in der Harnröhre zurücke bleiben, ingleichen
2) die in und an dem Blasenhalse entstandenen Exulcerationes.

Diejenige Dysurie, welche von dem nahe an der Blase gelegenen leidenden Theilen entstehet, hat ihren Grund

1) in allen denjenigen Zufällen, welche das Intestinum rectum und dessen Sphinkter beschweren, als Hämorrhoiden, Exulcerationes und Fisteln, ingleichen
2) in den im Perinæo entstandenen Abscessen, und endlich
3) in der bey Schwangern in dem letzten Monate vorfallenden Pressung der Blase durch das Kind.

§. 1480.

Von den Exulcerationibus in der Blase haben wir

wir bereits das Nöthigste in dem vorhergegangenen Abschnitte, de Mictu purulento, angeführet; die im Intestino recto und am Perinæo vorfallende Zufälle verdienen ihre besondere Curen. Wir haben dahero gegenwärtig nur von den sogenannten Carunkeln, Verhärtungen und Geschwüren in der Harnröhre zu handeln.

§. 1481.

Wenn man beobachtet, daß sich in der Harnröhre beym Uriniren etwas vorgelegt, und wenn wir vermittelst des Catheters oder einer Sonde einen Wiederstand in derselben antreffen, so hält man insgemein dafür, daß sich, insonderheit aber nach einem bösartigen Tripper, Carunkeln oder Fleischgewächse in diesem Canale angesetzet hätten. Es geschiehet aber dieses sehr selten, indem die Dysurie bisweilen so, wie uns die Zergliederung gezeiget hat, von ganz andern Ursachen entstehet. Am öftersten rühret dieser Zufall von den harten, nach einem langwierigen Tripper zurückgelassenen, Narben her. Bisweilen findet man das sogenannte Caput gallinaginis dergestalt aufgeschwollen und verhärtet, daß dasselbe dem Urine den Ausgang verschliesset.

Bey einigen hat man die Excretionsgefässe der Glandularum Cowperi aufgeschwollen angetroffen, und bey alten Leuten, insonderheit aber bey denjenigen, welche zum Blutharnen geneigt sind, ist bisweilen die innerliche Haut der Harnröhre so relaxirt, oder die daselbst befindlichen Blutadern so

angeschwollen gewesen, daß hierdurch dem Urine der Weg verschlossen worden.

§. 1482.

Alle diese Zufälle sind insgemein sehr schwer, oder gar nicht zu heben, da sie denn, insonderheit, wo sich zugleich Ulcera in der Blase befinden, endlich eine wirkliche Ischurie, wovon wir im folgenden Abschnitte reden werden, ja wohl gar eine Auszehrung des Leibes, oder die Wassersucht, nach sich ziehen.

§. 1483.

Wenn die Dysurie von den in der Harnröhre befindlichen Narben, von den angeschwollenen und mit Materie angefüllten Absonderungsgefässen, ingleichen von Venis Varicosis, herstammet; so ist kein anderes Mittel übrig, als daß man diese angeschwollene Theile, vermittelst einer aus zusammen gerollter Leinwand und Wachse verfertigten Sonde, nieder zu drücken suchet. Diese Sonde, oder, in Ermangelung derselben, ein dünner Wachsstock, müssen anfänglich nach der Beschaffenheit der Oeffnung eingerichtet, und nach und nach etwas stärker gemacht, auch jederzeit mit etwas Mandelöhle bestrichen und lange getragen werden. Im übrigen muß man sich in diesen Fällen für dem Gebrauche der Balsamicorum hüthen, als welche dieses Uebel, indem sie insgemein Inflammationes erregen, schlimmer machen, die Schmerzen vermehren, und eine völlige Verhaltung des Urins zuwege bringen.

Diejenige Dysurie, welche bey alten Personen

von

von der relaxirten innerlichen Haut der Harnröhre, oder auch von aufgeschwollenen Blutadern herrühret, erfordert überdieses annoch aus roborirenden Kräutern, z. E. Majoran. Meliss. Serpill. Rorismarin. Beton. &c. mit rothem Weine gekochte Umschläge, welche laulicht auf die Harnröhre und auf das Perinæum gelegt werden; oder man kann auch diese Orte öfters mit laulichtem, rothen Weine benetzen.

35. Abschnitt.

Von der völligen Zurückhaltung des Urins, Ischuria.

§. 1484.

Derjenige Zustand, wo die Excretion des Urins völlig verhindert und aufgehoben wird, heißt Ischuria.

§. 1485.

Diese Krankheit hat entweder ihren Grund in den Nieren, oder aber, man hat die Ursache hievon in der Blase und in den übrigen Harnwegen zu suchen.

Die Ischuria renalis, von der wir bereits in einem besondern Abschnitte geredet haben, giebt sich durch die in den Lenden vorhandenen Schmerzen, durch die Erstarrung der Hüften und Schenkel, durch die krampfichte Ziehung in den Testiculis, und durch die fieberhafte Bewegung zu erkennen. Ist die Ursache in der Blase befindlich, so klagt der Kranke über ein schmerzhaftes Drücken im Unter-

leibe, und über einen ungewöhnlichen und empfindlichen Trieb zum Uriniren: wie denn auch in verschiedenen Fällen die Blase dergestalt ausgespannt wird, daß sie über dem Schambeine öfters eine beträchtliche Geschwulst verursachet. Insgemein machen die vorhergegangenen Umstände beyde Krankheiten kenntlich.

§. 1486.

Die Ursachen, so dieses Uebel zuwege bringen, sind hauptsächlich

1) Steine, Sand, Blut oder Geschwüre, wodurch der Blasenhals verstopfet wird.
2) Entzündung, Ulcera in der Blase und Carunkeln in der Harnröhre.
3) Die allzustarke Erschlappung der Blase, oder auch wohl die daher entstandene Hernia Vesicæ, wodurch verhindert wird, daß der Urin nicht kann fortgetrieben werden.
4) Die krampfichte Zusammenziehung des Blasenhalses und der Ureterum.
5) Aeuserliche Gewaltthätigkeiten.
6) Der Druck des Kindes auf die Blase bey Schwangern im letzten Monate der Schwangerschaft, und
7) bey Kindern, wo die Harnröhre verwachsen ist.

§. 1487.

Nach dem Unterschiede dieser Ursachen unterscheiden sich auch die Zufälle bey dieser Krankheit. Wenn dieselbe von fremden in der Blase befindlichen Dingen herrühret, so beklagt sich der Kran-

ke über ein schmerzhaftes Drücken in der Gegend des Perinæi und in der Regione Bubis. Ist eine Entzündung oder Geschwüre in der Blase daran Schuld, so sind die Schmerzen brennend und stechend, und das Entzündungsfieber ist insgemein heftig. Die in diesen Theilen entstandenen krampfichten Ziehungen legen sich durch ihre besondere Schmerzen an den Tag, und rühren öfters von den in dem Intestino recto vorhandenen Ulceribus, oder von andern dergleichen Zufällen her, so diesen Darm betreffen.

§. 1488.

Diese Krankheit ist auser der Schwangerschaft niemals ohne Gefahr, zumal wenn dieselbe einige Tage lang anhält. Wenn sie vor dem siebenden Tage nicht gehoben wird, so ziehet sie Entzündung, und den bald darauf folgenden Brand, nach sich, da denn dergleichen Leute insgemein convulsivisch sterben. Sehr öfters wird dieselbe mit Raserey und Schlafsucht begleitet, und wenn sie auch gehoben worden, so hat sie doch öfters hydropische Zufälle verursachet.

§. 1489.

Beym Anfange der Cur muß man den vollblütigen Personen mit einer hinlänglichen Aderlaß zu Hülfe kommen, den Leib mit erweichenden Clystiren öfnen, und sich, um der zu befürchtenden Inflammation entgegen zu gehen, des Nitri und der Absorbentium bedienen, worauf man die übrige Cur nach den Ursachen, so diese Krankheit zuwege bringen, einzurichten hat. Befinden sich Steine,

Gries, Blut, Materie oder andere fremde Dinge in der Blase, welche dieselbe beschweren und verstopfen, so muß man dieselben vermittelst des Catheters vom Orificio Vesicæ wegbringen, und dem Urine einen freyen Ausgang verschaffen, wobey man sich des antispasmodischen Pulvers und der aus Chamillen, Holderblüthen, Oehle und Milche zubereiteten Clystire bedienet, auch wohl nach Gutbefinden eine Injection aus frischem Oehle in die Blase bringet. Bey den in der Blase befindlichen Steinen hat man wohl zu überlegen, ob dieselben so beschaffen sind, daß sie die Harnröhre paßiren können, indem man bey kleinern Steinen durch das öftere Zurückstossen dem Patienten zwar einige Linderung verschaffet, und den Abfluß des Urins befördert, zugleich aber auch den Eintritt des Steines in die Harnröhre verhindert, und Gelegenheit giebt, daß derselbe in der Blase größer wird, und alsdenn bisweilen gar nicht fortgehen kann, wovon wir im folgenden Abschnitte reden werden.

Von der Entzündung der Blase ist bereits im 13. Abschnitte des 1. Kap. der 2. Klasse gehandelt worden, und die in derselben befindlichen Ulcera und Erosiones erfordern diejenige Cur, welche wir in dem vorhergehenden 33. Abschnitte angezeiget haben, wobey man zugleich Balsamica, insonderheit aber den mäßigen Gebrauch der Pil. ex Terebinth. cost. verordnet.

Bey allzustarker Erschlappung der Blase bedienet man sich nebst dem Catheter der äuserlichen

Um-

Umschläge aus Herbis tonicis und roborantibus, und in der Hernia Vesicæ muß die Hand des Chirurgi, durch ein gelindes Drücken, die herausgetretenen Theile in ihre gehörige Lage bringen, und dieselben nachgehends mit einer tauglichen Binde zu befestigen suchen, wovon uns die Chirurgie weitern Unterricht ertheilet.

Bey krampfichten Zusammenziehungen des Blasenhalses müssen zuvörderst die im Intestino recto vorhandenen Ulcera, Fisteln und Stimulantia geheilet und weggeschaft werden, wobey man sich des antispasmodischen Pulvers, und der gelinden Laxirmittel aus der Manna und Passulis, so man mit den Seminibus carminativis versetzet, bedienen kann.

Aeuserlich thun die erweichenden Bäder und Fotus, die Linimenta oleosa, und die Catapl. emollientia gute Dienste.

Ist die Schärfe im Urine an dem Krampfe Schuld, so muß man dieselbe durch dienliche Purgir- und schweißtreibende Mittel abführen, und durch Temperantia mäßigen. Hierher gehöret der Gebrauch der Terreorum, die schweißtreibenden Infusa aus der Rad. Chinæ, Sassapar. Bard. &c. die Emulsionen, ingleichen die Lubricantia, Oleosa, und bey heftigen Schmerzen die gelinden Opiata.

§. 1490.

Richtet man aber mit allen diesen Mitteln nichts aus, und läuft der Patiente in Gefahr, das Leben zu verliehren, so ist endlich die Punctur der Blase das letzte Mittel, welche, vermittelst des Trockars, entweder am Perinæo oder über dem Osse Bubis bewerk-

werkstelliget wird, wovon uns die Chirurgie weitere Nachricht ertheilet. Nach verrichteter Operation muß man dergleichen Personen eben diejenigen Mittel und Diät verordnen, welche bey gefährlichen Verwundungen nöthig sind, insonderheit aber muß man das zu befürchtende Fieber durch eine hinlängliche Aderlaß, durch den Gebrauch der Temperantium, und durch die gehörige Ruhe des Gemüths und des Leibes, zu vermindern suchen.

Den äuserlichen Verletzungen muß der Chirurgus zu statten kommen. Die verwachsene Harnröhre bey Kindern, wo es möglich ist, öffnen, und bey Schwangern den Kopf des Kindes, entweder durch verschiedene Lagen der Mutter, oder vermittelst der Hand, von der Blase wegzubringen suchen.

§. 1491.

Wann man es in diesen verschiedenen Fällen so weit gebracht hat, daß der Urin wieder zu flüssen anfänget, so muß man den Abfluß desselben durch gelinde Diuretica zu befördern suchen, da man sich denn insonderheit des Sem. Dauci, Violar. der Bacc. Alkermes, der Rad. Aspargi, Petroselini, und des Succi Raphani, zugleich aber auch der gelindesten Laxantium, bedienen kann.

§. 1492.

Im übrigen kann man hier nach Beschaffenheit des Uebels auch diejenigen Mittel gebrauchen, welche wir in der Abhandlung von der Dysurie und Strangurie angerathen haben, da denn die Emulsiones und die Lubricantia in den meisten Fällen

gu=

gute Dienste leisten, wie denn das Sem. Violar. die Testæ Ov. ppt. und der Syr. de Althæa, von vielen als besondere Mittel angepriesen werden.

36. Abschnitt.

Vom Blasensteine, Calculus Vesicæ.

§. 1493.

Diejenigen steinartigen Verhärtungen, welche entweder in der Urinblase erzeuget werden, oder welche aus der Verbindung des aus den Nieren in dieselbe gekommenen Sandes und Grieses entstehen, und die entweder mit dem Urine abgehen, oder in der Blase hängen bleiben, verdienen eigentlich den Namen der Blasensteine.

§. 1494.

Diejenigen Zeichen, welche die aus den Nieren herstammenden Steine von den Blasensteinen unterscheiden, haben wir in dem vorhergehenden 31. Abschnitte angeführet. Wir wollen dahero gegenwärtig nur einigen Unterschied, so bey dieser Krankheit statt findet, anzeigen.

Diejenigen Personen, welche zu den Steinschmerzen geneigt sind, empfinden bisweilen die heftigsten krampfichten Ziehungen in der Blase, ohne daß man von der Gegenwart eines Steines versichert ist; da hingegen bisweilen ansehnliche große Steine eine Zeit lang, ohne die geringsten Schmerzen, getragen werden; dahero auch vermuthlich der Unterschied des Calculi dolentis & non do-

dolentis entstanden seyn mag, welcher aber seinen Grund vielmehr in der verschiedenen Leibesbeschaffenheit des Kranken findet, indem die phlegmatischen Personen wegen der laxen und schlappen Fiebern nicht so vielen Schmerzen unterworfen sind, als der Sanguineus, und diejenigen, welche gespannte und empfindliche Fibern haben.

Und endlich hat man den Unterschied der in der Blase befindlichen beweglichen oder freyen und angewachsenen Steine anzumerken, indem die letztern bey der Cur die grösste Schwürigkeit verursachen.

§. 1495.

Von denjenigen Zufällen, so der Stein nach sich ziehet, haben wir gleichfalls geredet, indem derselbe nicht nur die heftigsten, krampfichten Ziehungen, sondern auch aus eben dieser Ursache die Dysurie und Ischurie zuwege bringet. Insonderheit aber empfinden die Patienten eine merkliche Schwere in der Blase, und zwar in der Gegend des Perinæi, welche sich vornehmlich bey und nach dem Uriniren, ingleichen bey starken Bewegungen des Leibes, kenntlich macht. Der Urin ist insgemein mit einer Materia furfuracea, oder mit kleinen Steinen, angefüllet, und endlich versichert uns der Catheter von der Gegenwart des Steines, dessen Grösse ein erfahrner Wundarzt, vermittelst des in das Orificium Ani gebrachten Fingers, bey Mannspersonen, leicht beurtheilen kann.

Die kleinen Steine, welche durch die Harnröhre abgeführet werden können, verursachen bey ihrem

Ein-

Eintritte die heftigsten krampfichten Ziehungen, welche sich bisweilen in alle benachbarte Theile erstrecken, ja wohl gar Convulsionen nach sich ziehen; da hingegen die größern, zumal wenn sie keine rauhe und unebene Oberfläche haben, öfters sehr lange ohne dergleichen heftige Zufälle getragen werden.

§. 1496.

Diejenigen Personen, welche eine Zeitlang von dem Nierensteine beschwehret worden, sind diesem Uebel am meisten ausgesetzt; und da der Nierenstein insgemein mit hämorrhoidalischen und podagrischen Zufällen begleitet wird, so hat man sich zu verwundern, wenn die goldne Ader, das Podagra und derselben Arten, und endlich der Blasenstein, einander begleiten, oder, wie gewöhnlich, eines auf das andere folget.

§. 1497.

Die vornehmsten Ursachen, welche überhaupt zur Erzeugung des Steines Gelegenheit geben, sind:

1) Eine üble Diät in der Jugend, und bey schwachen Körpern, ingleichen
2) die von den Eltern angebohrne Disposition, worzu annoch der Aufenthalt der aus den Nieren in die Blase gebrachten Steine, Schleimes und Grießes gehört.

§. 1498.

Diejenigen Personen, welche einmal mit dem Blasensteine beschweret sind, werden selten völlig wieder hergestellet, indem sich die Anfälle insgemein mit herannahendem Alter vermehren, und wenn

auch

auch der in der Blase befindliche Stein vermittelst der Operation herausgenommen worden, so sind sie doch für einem neuen Anfalle niemals gesichert, ja die meisten sterben endlich, entweder an einer Inflammation oder Exulceration der Blase, wiewohl den Mannspersonen der Stein allezeit gefährlicher und schmerzhafter als den Weibspersonen ist, welches sich aus Beschaffenheit der Harnröhre erklähren läßt.

§. 1499.

Da die Cur des Blasensteins mit der Cur, so wir in der Abhandlung vom Nierensteine angezeiget haben, in vielen Fällen überein kommt, so wollen wir unsere Leser zuvörderst auf den vorhergehenden 31. Abschnitt verweisen, und hier nur dasjenige beyfügen, was insonderheit bey der Cur des Blasensteins noch zu erinnern nöthig ist.

§. 1500.

Bey angehendem Paroxismo muß man den Leib sogleich mit einem gelinden aus Chamillen, Milche, Oehle und Zucker oder Honig bereiteten Clystire öfnen, welches man bey anhaltenden Schmerzen täglich ein- auch wohl zweymal wiederhohlen kann. Hierauf bedienet man sich insonderheit der Antispasmodicorum und Temperantium, z. E.

Rec. Tart. vitriol.
Nitr. depur. aa. *drach. j.*
Conch. citr. l. Test. Ostreor. ppt.
drach. is.
Cinnabr. Antim. *scrup. j.*

M. D.

M. D. S. Aller 2. Stunden eine Messerspitze voll mit leichten Thee zu nehmen.

Wobey man sich dünner, mucilaginöser und laulichter Getränke, als des Haberschleims, oder eines Infusi aus der Rad. Cichor Malv. Althææ und Parreir. bravæ, oder aber der Mandelmilch, bedienet. Sydenham rühmet den aus Leinsamen mit Milche und Zucker abgekochten Trank. Bey heftigen Schmerzen finden die gelinden Anodyna, als das Sem. Papav. alb. das Laud. opiat. die Massa Pil. de Cynoglossa, das Laudanum liqv. Sydenh. zumal wenn es mit dem Liqv. Terræ fol. Tart. versetzt wird, eine Stelle. Einige rathen in diesem Falle den Gebrauch des Extr. Flor. Papav. albi an, welches nicht nur die Schmerzen stillen, sondern auch den Stein gelinde befördern soll, z. E.

Rec. Extr. Flor. Papav. alb. *unc. ſ.*
Liqv. Terræ fol. Tart. *unc. ij.*
M. D. S. Schmerzstillende Mixtur, wovon bisweilen 50. Tropfen mit Thee zu nehmen.

§. 1501.

Aeuserlich nimmt man seine Zuflucht zu den laulichten Bädern, welche entweder aus blossem reinen Wasser, oder aber zugleich mit hinlänglichem Kley, bereitet werden. Auf das Perinæum läßt man Säckchen, so aus erweichenden Kräutern gemacht und in Milche gekocht sind, appliciren, man bestreicht dasselbe mit allerley erweichenden Oehlen und Salben, unter welchen das Oleum Lumbri-

co-

corum, und das Ung. de Althæa, vorzügliche Dienste leisten.

§. 1502.

Wenn man glaubt, daß der in der Blase befindliche Stein ausgeworfen zu werden geschickt ist, welches sich insonderheit hieraus vermuthen läßt, wenn derselbe nicht allzulange in der Blase befindlich gewesen, und bald nach seinem Heruntersteigen durch die Ureteres, welches die Patienten sehr wohl zu bestimmen wissen, Schmerz und Bewegung in dem Blasenhalse verursachet; so kann man die angeführten Mittel mit gelinden Diureticis verbinden, in welcher Absicht man sich des Tart. vitriol. des Salis ammon. depur. der Fruct. Alkekeng. Cynosbat. Amygdal. amar. des Sem. Milii Solis und Violar. &c. bedienen kann.

Laurenberg rühmet in diesem Falle, in einem besondern dieserwegen abgefaßten Tractate, den mäßigen Gebrauch der Millepedum, und meldet, daß er sich durch dieses Mittel von seinen Steinschmerzen befreyet habe, und *Boyle* versichert in seinen *Tentaminibus physiolog.* daß ihm dieselben bey verschiedenen Personen gute Dienste geleistet hätten.

Das Zurückstossen des Steines, vermittelst des Catheters oder einer Sonde, muß man nur in der höchsten Noth, wenn nehmlich der Stein nicht völlig eingetreten, oder sich mit seiner breiten Seite vor den Blasenhals leget, und folglich den Urin versetzet, unternehmen, wiedrigenfalls man das Eintreten desselben verhindert, und zu dessen Anwuch-

se

se Gelegenheit giebt, dergestalt, daß dergleichen Steine nachgehends entweder gar nicht, oder mit desto größern Schmerzen ausgeführet werden.

Ist aber der Stein von so einer Größe, daß derselbe gar nicht ausgeführet werden kann, so ist kein anderes Mittel, als die Operation, übrig, wovon uns des Herrn D. Snips ohnlängst herausgekommene Dissertation *de Lithotomia*, was sowohl den Schnitt bey Manns- als Frauenspersonen, als auch einige neue Arten zu operiren anbelanget, hinlängliche Nachricht ertheilet.

§. 1503.

Was im übrigen einige von Steinzermalmenden Dingen anführen, beruhet auf sehr schlechten Gründen, ob wohl das berufne Mittel der Mad. Stevens in Engelland, welches, wie einige glauben, aus Seife und erdartigen Dingen bestehen soll, anfänglich dieserwegen viel Aufsehen gemacht hat.

§. 1504.

Das meiste richtet man bey dergleichen Personen mit einer gehörigen Diät, auser dem Paroxysmo, aus, insonderheit aber muß man das nöthige Aderlassen, zumal bey vollblütigen Körpern, nicht aussetzen, sondern dasselbe wenigstens jährlich zwey bis dreymal unternehmen. Auf die goldne Ader, und auf die Beschaffenheit der monatlichen Reinigung bey Weibspersonen muß man ein wachsames Auge haben, und beydes in gehörige Ordnung zu bringen und zu erhalten suchen. Den Leib muß man bisweilen mit einem Manna- oder

Rhabarbartränkchen reinigen, und sich eines Thees aus Ehrenpreiße und Gundermanne, ingleichen des Liq. Terræ fol. T'art. zu 60. Tropfen bedienen. Durch den Gebrauch des Selter- oder Biliner Wassers mit Milche, im Frühjahre und Sommer, wird der in den Harnwegen befindliche Grieß und Schleim ausgeführt, und dahero die Zufälle verhindert. Im übrigen müssen sich solche Personen eines wässerichten Getränkes, oder auch des mit einem leichten Weine vermischten, reinen Wassers bedienen, Mäßigkeit im Essen halten, den Leib hinlänglich bewegen, und den Zorn und Mißbrauch der Liebe meiden.

37. Abschnitt.

Von dem Fehler, wenn der Urin nicht kann gehalten werden, Incontinentia Urinæ.

§. 1505.

Die Incontinentia Urinæ bestehet eigentlich in demjenigen Fehler der Excretion des Urins, wo derselbe wieder Willen, entweder beständig, oder nur zu gewissen Zeiten, abfließt.

§. 1506.

Dasjenige Uebel, wo der Urin ohne Unterlaß aus der Harnröhre heraus fließt, ist unter dem Nahmen des Stillicidii bekannt, wo aber der Urin nur zu gewissen Zeiten, jedoch wieder Willen, insonderheit aber im Schlafe, fortgehet, welches insgemein den Kindern und alten Leuten wiederfäh-

fähret, da pfleget man diesen Zufall Mictionem nocturnam zu nennen. Beyde können entweder ein idiopathisches, oder symptomatisches Uebel seyn, und ihren Grund entweder in der Blase, oder aber in dem wiedernatürlichen Zustande der nahe an der Blase gelegenen Theile haben.

§. 1507.

Der Mictus nocturnus ist bey Kindern nicht eher für eine Krankheit anzusehen, als bis derselbe durch die Gewohnheit in ein wirkliches und oft sehr schwer zu curirendes Uebel übergehet.

Das Stillicidium befällt insgemein die Wöchnerinnen, nach schweren Geburthen, alte und paralitische Personen, ingleichen diejenigen, an welchen der Steinschnitt nicht gehörig verrichtet worden. Bey unterdrückten Hämorrhoiden, bey den daher entstandenen Fisteln, so sich bis an den Blasenhals erstrecken, und bey andern Exulcerationibus der Blase, insonderheit aber bey einem lange anhaltenden Tripper, ist dieses Uebel ein gemeiner Zufall, wie denn dasselbe überhaupt, entweder von dem paralitisch gewordenen, oder aber verletzten, zerrissenen, oder zerschnittenen Sphincter der Blase herstammet.

§. 1508.

Das Nachtharnen, welches aus einer übeln Angewohnheit entstehet, ist vom Anfange gar leicht zu heben, da hingegen dasselbe, wenn es zur wirklichen Gewohnheit wird, dergleichen Leuten Zeit Lebens anhänget. Das Stillicidium, so von dem verletzten oder paralitisch gewordenen Sphincter

der Blase herrühret, ist insgemein unheilbar, zumal wo dasselbe bereits eine geraume Zeit gedauret hat. Wo der Urin bey hitzigen und andern dergleichen Fiebern wieder Willen, jedoch ohne Raserey, abgehet, da sind insgemein die letzten Stunden des Lebens vorhanden.

§. 1509.

Diejenigen Kinder, so mit der Mictione nocturna beschweret sind, muß man zuvörderst mit Drohung und Strafe von dieser übeln Gewohnheit abziehen. Man giebt denselben gegen die Nacht wenig zu trinken, man läst dieselben vor dem Schlafengehen die Blase wohl ausleeren, und wecket sie endlich alle Nächte zu einer gewissen Stunde auf, da sie denn aufstehen und den Urin lassen müssen. Hierdurch gewöhnet man die Natur an eine gewisse Zeit, und die Kinder, daß sie um diese Zeit endlich selbst aufwachen und aufstehen. Wo aber dieses Uebel zugleich von einer Schwäche der Blase herrühret, da hat man sich derjenigen roborirenden Mittel zu bedienen, die wir bey der Cur des Stillicidii anzeigen werden.

§. 1510.

Dasjenige Stillicidium, woran der paralitisch gewordene Sphincter der Blase Ursache ist, wird selten gehoben. Inzwischen thun doch die Roborantia interna, als die Corallia, Gummi Juniperi, Mastich. das Succin. die Ess. Cort. Aur. Nuc. Moschat. nebst dem Gebrauche der martialischen Bäder, bey Personen, welche nicht allzulange mit diesem Uebel beladen gewesen sind, gute Dienste.

Aeu-

Aeuserlich bedienet man sich des Räucherns mit Mastiche, Benzoe, Olibano, Succino, Storace &c. oder man verordnet dergleichen Personen stärkende Bäder und Umschläge ex Herb. Beton. Rorismar. Serpilli, Puleg. Majoranæ, Marrub. Des Nachts über können dieselben das Empl. de Tacamahaca, so man mit verschiedenen destillirten Oehlen versetzet, auf das Perinæum legen, oder sich eines Säckchens, das man aus dem Pulv. Castor. und Lumbr. terrest. verfertiget, und mit rothem Weine kochet, bedienen, wie denn auch das ausgepreßte Muskatenöhl, wenn es im Weine zerlassen wird, äuserlich mit Nutzen zu gebrauchen ist.

§. 1511.

Wenn man mit allen diesen Mitteln nichts ausrichtet, so muß man auf eine geschickte Maschine bedacht seyn, vermittelst welcher die Harnröhre zusammen gepreßt, und nach Belieben geöffnet werden kann, wovon wir in den Schriften der Wundärzte, insonderheit aber in Hilschers *Dissert. de Diabete*, weiter Nachricht antreffen.

§. 1512.

Wenn die Schärfe im Urine Erosiones in der Blase verursacht, wodurch dieselbe gereizet wird, sich zusammen zu ziehen, so thun die wässerichten, diluirenden und gelinden harntreibenden Getränke, die Milch, ein Decoctum aus erweichenden Kräutern und Wurzeln, insonderheit aber das Infusum Rad. Salab. und die gewöhnlichen Emulsiones, ingleichen das Mandelöhl, welches sowohl eingenom-

men, als in die Blase gespritzt werden kann, die besten Dienste.

§. 1513.

Wenn sich das Uebel zu einem bösartigen Tripper gesellet, da schaft man dem Patienten einige Linderung durch den Gebrauch der Lubricantium, Emollientium und Emulsionum. Man läßt denselben Mandelmilch trinken, und spritzet warme Milch in die verletzte Harnröhre, wobey man jedoch die Cur des Trippers gehörig verfolgen muß.

§. 1514.

Wenn das Uebel von einer im Perinæo befindlichen Fistel, oder von einer andern Verletzung herstammet, da wird die Hand des Wundarztes erfordert; wo aber die chirurgische Cur nicht Statt findet, da sucht man wenigstens die Oeffnung, vermittelst einer geschickt angebrachten Binde, zusammen zu drücken, und den Abfluß des Urins zu verhindern.

§. 1515.

Denjenigen Weibern, welche nach der Geburth, wegen eines Vorfalls und allzustarker Ralaxation der Vaginæ, diesem Zufalle unterworfen sind, kommt man mit roborirenden Pessariis, so aus den angezeigten Kräutern bereitet, und mit Weine gekocht worden, insonderheit aber mit einem Wachskranze oder einer Wachskugel, zu Hülfe.

§. 1516.

Die specifiken Mittel, welche sich in diesem Falle bekannt gemacht haben, als die Testiculi der Hasen, die Asche von Mäusen, das Pulver aus

der

der innerlichen Haut des Magens der Hüner, und dergleichen, haben keinen Grund, und verdienen dahero keinen Glauben.

38. Abschnitt.

Von den Mängeln der Erectionis Penis, Impotentia, und einer allzustarken Erection, Satyriasis, Priapismus.

§. 1517.

Bey den Fehlern der Erectionis Penis haben wir nicht nur die geschwächte oder völlig mangelnde, sondern auch die wiedernatürliche Erection des männlichen Gliedes, in Erwägung zu ziehen. Die erstere ist unter dem Namen der Impotentiæ virilis bekannt, bey der letztern aber werden wir nicht nur die wiedernatürliche Figur des Penis bey der Erection, sondern auch die allzustarke Erection desselben, weche Satyriasis und Priapismus genennet wird, in Betrachtung zu ziehen haben.

§. 1518.

Die geschwächte oder völlig mangelnde Erection ist bey Personen, welche dem Alter näher kommen, nach der Beschaffenheit ihres Leibes, öfters ein natürlicher Zustand, dahero diejenigen, welche sich bemühen, diesen vermeynten Fehler zu verbessern, insgemein ihren Körper mehr schwächen, ja sich wohl gar die verdrüßlichsten Folgen zuziehen. Wo aber bey gesunden Personen, und zwar in ihren jüngern

und mittlern Jahren, bey vorfallender Gelegenheit, entweder keine gehörige, oder gar keine Erection erfolget; da ist dieser Mangel allerdings für eine Krankheit anzusehen, und erfordert die Hülfe des Arztes.

Man theilet die Impotentiam virilem in die geschwächte, incompletam, und völlig mangelnde, completam, ein; da denn bey der erstern zwar eine Erection erfolget, allein dieselbe ist entweder nicht von der gehörigen Dauer, oder das männliche Glied gelanget nicht zu der Rigidität und Härte, welche zum Beyschlafe erfordert wird. Die completa aber bestehet in einem völligen Mangel dieser zum Beyschlafe so nöthigen Bewegung des männlichen Gliedes.

§. 1519.

Die Ursachen dieses Uebels haben wir entweder:

1) In den geschwächten Nerven überhaupt, oder
2) in den erschlappten Erectoribus Penis, oder aber
3) in verschiedenen Gemüthsbewegungen zu suchen.

Zu dem ersten Falle giebt insonderheit

1) die nach überstandenen großen Krankheiten zurückgebliebene Schwäche der festen und der Mangel der flüßigen Theile, insonderheit aber des Fluidi nerv. ferner:
2) starke Bemühung und Arbeit, vornehmlich

lich aber allzuemsiges Studiren, Sorge und Traurigkeit, und endlich

3) der übermäßige und frühzeitige Gebrauch der Liebe, Gelegenheit.

Der andere Fall ist insgemein ein Erfolg des unmäßigen und allzuhäufigen Beyschlafs, wiewohl bisweilen auch eine paralitische Schwäche dieser Theile hieran Schuld seyn kann.

Und bey dem dritten Falle haben wir insonderheit die Eyfersucht, den Argwohn und den Haß, als moralische Ursachen zu betrachten, wodurch bisweilen der gesündeste Mann seiner Pflicht eine Gnüge zu leisten gehindert wird, und so man dahero Impotentiam respectu Objecti zu nennet pflegt.

§. 1520.

Bey geschwächten Personen muß man hauptsächlich auf die Ursache sehen, wodurch die Schwäche des Leibes zuwege gebracht worden, und solche, so viel möglich, aus dem Wege zu räumen suchen; dahero muß das Studiren unterlassen, und die Sorge und Traurigkeit vermieden werden. Hierauf kommt man den geschwächten Theilen mit einer nahrhaften Diät zu statten, da man denn dergleichen Personen, insonderheit mit stärkenden Suppen und Brühen, mit weichen Eyern, mit Gallerten, mit Austern und Schnecken, ingleichen mit Milche, so man mit etwas Zimmet und Reisse abkochet, nähren kann, wie denn auch der Genuß der Chocolade, und der mäßige Gebrauch des Weins hierher gehöret. Unter den Gewürzen kann man, nach Beschaffenheit des Temperaments, den

Genuß der eingemachten Nüsse, die Confectionem Alkermes, den Jngwer, die Pomeranzenblüthen, und, nach der Meynung einiger Aerzte, das Electuarium Diasatyrion, verordnen. Der Gebrauch der Gesundbrunnen mit Milche, nebst einer gehörigen Bewegung des Leibes, und einige roborirende Arztneymittel, insonderheit aber die Ess. Cascarillæ, und die Ess. Aur. Hoffm. thun in diesem Falle öfters die besten Dienste.

§. 1521.

Wo aber dieser Fehler von den erschlappten Erectoribus Penis herrühret, da muß man die Cur mit Aromatibus, Roborantibus und Tonicis unternehmen. Hierher gehöret der Gebrauch eines kräftigen Weines, der Gewürze, der Ess. Aphrodiascæ Wedel. Ambræ, des Stinci marini zu *drach. ſ.* und der Cantharidum, welche aber mit aller Vorsicht und nur bey phlegmatischen Personen, biß 2. Gran in Pulver, oder einer stärkenden Lattwerge, zu geben sind. Der Stahltrank, ingleichen der gehörige Gebrauch der Cort. peruv. verdienet in diesem Falle eine Stelle unter den vorzüglichsten Mitteln.

Aeuserlich muß man das Perinæum und die anliegenden Theile täglich einigemal mit stärkenden Spiritibus, als mit dem Spir. Lavendul. Rorismar. Sale vol. Ol. Sylv. Balſ. Vitæ Hoffm. u. d. gl. reiben, wobey man zugleich die aus stärkenden Kräutern zubereiteten Bäder und Säckchen gebrauchet. Oder man kann auch eine solche Person in ein warmes, martialisches Bad schicken, und derselben zugleich

einen tauglichen Sauerbrunnen mit Milche trinken lassen, wobey sie den Leib, insonderheit durch Reuten und Fahren, bewegen muß.

§. 1522.

Bey den moralischen Ursachen dieses Uebels, als bey dem Argwohne und Hasse, richtet der Arzt gar nichts aus, und wo die gefaßte Meynung durch hinlängliche Ueberzeugung, oder durch die vernünftige Aufführung der Frau, nicht gehoben wird, da bleibt auch der Erfolg hiervon nicht aus.

§. 1523.

Wir kommen nunmehro zur Betrachtung desjenigen Fehlers, wo das männliche Glied bey der Erection seine gewöhnliche Figur nicht erlanget, und entweder verdrehet oder gekrümmet wird.

Beyde Fehler rühren entweder

1) von einer übeln Conformation der Theile des Penis, insonderheit aber von einem allzukurzen Froenulo, oder
2) von einer äuserlichen Gewalt, so insonderheit das Præputium erlitten, oder aber endlich
3) von einem unrecht curirten Tripper, her.

§. 1524.

Die ersten beyden Fälle erfordern die Hand eines Chirurgi, da man denn insonderheit das allzukurze Froenulum durchschneidet, und den übrigen Fehlern, nach Beschaffenheit der Ursachen, abzuhelfen suchet. Am gewöhnlichsten ist das mit Gewalt zurücke gezogene, oder beym Beyschlafe zurückgetriebene Præputium an diesem Fehler Schuld, da man denn die Cur mit erweichenden Umschlägen,

und

und, wo bereits ein Tumor vorhanden ist, zugleich mit Discutientibus unternimmt. Vornehmlich aber ist ein Fotus aus Milche und Flor. Samb. ingleichen ein Catapl. aus den Fl. Cham. Herb. Parietar. Malv. Alth. Rad. Lilior. alb. Fl. Rosarum, so mit Milche abgekocht worden, zu gebrauchen. Bey heftigen Schmerzen bedienet man sich zugleich des Croci, und bey starken Entzündungen, des Aderlassens.

Alle diese Mittel finden, nebst dem innerlichen Gebrauche der Emollientium und Lubricantium, gleichfalls Statt, wenn sich dieser Zufall zu einem bösartigen Tripper gesellet, wovon wir in folgendem Abschnitte reden werden.

§. 1525.

Die übermäßige Erection des männlichen Gliedes ist unter dem Namen der Satyriasis, oder des Priapismi bekannt, beyde unterscheiden sich blos in Ansehung einiger Zufälle, indem der Priapismus insgemein mit empfindlichen Schmerzen begleitet ist, dahingegen die Satyriasis in einem sehr hohen Grade der Geilheit bestehet, wo dergleichen Personen mit einer heftigen und blinden Begierde nach dem Beyschlafe trachten.

§. 1526.

Die nähere Ursache ist insgemein ein starker in den Musculis erectoribus entstandener Krampf, daher die Arthritici, Nephritici und Calculosi öfters damit befallen werden. Bey der Gonorrhoea maligna wird dieses Uebel von der scharfen Materie, wodurch die Urethra und, per Consensum, die nahe gele-

gelegenen Erectores gereizet werden, zuwege gebracht, aus welcher Ursache auch die scharfen Diuretica, insonderheit aber der übermäßige Gebrauch der Cantharidum, dieses Uebel erregen; wiewohl auch bisweilen eine Schärfe der Säfte, oder ein allzustarker Einfluß des Blutes und des Nervensaftes, bey verdorbener Phantasie, hieran Schuld seyn kann.

§. 1527.

Wo dieser Zufall lange anhält, da gehet die Satyriasis insgemein in eine Tabem dorsalem, ja bisweilen wohl gar in eine Manie, über. Da hingegen der Priapismus öfters convulsivische und epileptische Zufälle, oder eine Entzündung und schmerzhafte Geschwulst des männlichen Gliedes, nach sich ziehet. Daher ist der Priapismus bey Nerven- und Kopfwunden, und bey andern gefährlichen Krankheiten, insgemein ein Vorbothe der Convulsion und des Todtes.

§. 1528.

Bey der Cur dieses Uebels muß sich der Arzt die Ursachen zu heben bemühen, und dahero diejenige Krankheit curiren, welche diesen Zufall verursachet. Für allen Dingen muß man dergleichen Personen auf eine gehörige Diät verweisen, denselben die Hungercur anrathen, sie von allen hitzigen Getränken, von dem Umgange mit Frauenspersonen, und insonderheit, durch einige Beschäftigung, von den wollüstigen Gedanken abziehen. Den in den Erectoribus Penis entstandenen Krampf sucht man, mit wiederholtem Blutlassen am Arme, oder auch wohl an der Vena dorsali Penis, zu mindern. Die

Schärfe

Schärfe in dem ersten Wege führet man mit gelinden, aus den Tamarinden, Crem. Tart. Passulis und Manna bereiteten, Laxirmitteln aus, worauf man sich, um die im Blute entstandene Bewegung zu hemmen, der Temperantium, insonderheit aber des Salpeters, der Emulsionum und der Remediorum acidorum bedienet. Einige Schriftsteller rühmen in diesem Falle den Gebrauch der aus dem Sem. Cannabis zubereiteten Emulsionen, z. E.

Rec. Sem. Cannab.
Melon. aa. *drach. ij.*
IV. frig. maj. aa. *drach. j.*
Aqv. Lactucæ,
Acetosæ,
Fl. Nymph. aa. *drach. iij.*
Syr. Papav. alb. q. s.
M. F. Emulsio. D. S. Lindernde Milch, wovon öffters eine Tasse voll zu geben.

Aeuserlich können erweichende Salben aus dem Ol. Amygd. d. und dem Spermate Ceti, ingleichen Umschläge und Säckchen aus erweichenden Kräutern gebraucht werden.

§. 1529.

Forestus schreibet in diesem Falle den Vomitoriis eine besondere Wirkung zu. Andere rathen sowohl den innerlichen als äuserlichen Gebrauch des Camphers und der Opiatorum an; da aber dergleichen Mittel nur unter gewissen Umständen des Kranken und der Krankheit Statt finden, so muß man den Gebrauch derselben dem Gutachten des Arztes überlassen.

39. Abschnitt.

Vom Tripper, Gonorrhœa.

§. 1530.

Der Tripper bestehet in einem beständigen Ausflusse verschiedener Feuchtigkeiten aus der Harnröhre, welche entweder aus den in und an derselben gelegenen, erschlappten, oder von einer venerischen Schärfe verletzten Theilen herstammen.

§. 1531.

Nach der Beschaffenheit dieser Materie kann dahero der Tripper entweder gutartig, benigna, oder bösartig, maligna, seyn.

Der gutartige Tripper bestehet in dem Ausflusse einer dicken, schleimichten, weissen Materie, welche einige Gleichheit mit dem Samen hat, und bald mehr bald weniger helle und durchsichtig ist. Diese Materie fließt entweder beständig, jedoch ohne Schmerzen aus der Harnröhre, und kömmt dahero, bey dem gelindesten Drucke gegen dieselbe, zum Vorscheine, oder sie zeigt sich bloß vor oder nach dem Uriniren, oder aber nach den abgelegten Excrementen.

Bey dem bösartigen Tripper hingegen bestehet die aus der Harnröhre beständig ausfliessende Materie in einem wirklichen Pure, welches bald weiß, bald gelb, bald auch wohl aschgrau, oder grünlich zu seyn pfleget, und wobey der Kranke die empfindlichsten Schmerzen verspühret.

§. 1532.

§. 1532.

Der gutartige Tripper unterscheidet sich dahero von dem bösartigen, theils durch die Beschaffenheit der aus der Harnröhre zum Vorscheine kommenden Materie, theils aber auch durch die bey der Gonorrhœa maligna vorfallenden heftigen Schmerzen und andern bösartigen Zufällen; wie denn bey dem gutartigen Tripper nicht sowohl eine Zernagung, als eine Erschlappung gewisser Theile, als die Ursache anzusehen ist; da hingegen der bösartige Tripper allezeit eine Verletzung einiger in der Harnröhre befindlichen Theile zum Grunde hat.

Der gutartige Tripper unterscheidet sich von der sogenannten Pollutione nocturna, wovon wir im folgenden Abschnitte reden werden, hierinnen, daß bey derselben im Schlafe ein wirklicher Same ausgeworfen wird, wie wir denn auch allhier denjenigen Zufall anzumerken haben, welcher sowohl bey Manns- als Frauenspersonen durch einen unmäßigen Beyschlaf verursachet wird, und der in einer Entzündung der Harnröhre und der Vaginæ, und in einem Ausflusse einer schleimichten Materie bestehet, der sich aber insgemein von sich selbst wieder verliehret. Von allen diesen Zufällen ist die sogenannte Gonorrhœa spuria hierinnen unterschieden, daß in derselben von den sogenannten Glandulis odoriferis, so sich um und an der Corona Glandis befinden, eine schleimichte, zähe, weisse Materie abgesondert wird, welche sich zwischen dem Præputio und der Glande anhäuft, und diese Theile bisweilen anfrißt.

Im

Im übrigen finden bey der Gonorrhœa maligna noch verschiedene Grade der Malignität Statt. Bisweilen ist die Materie weiß, und der Schmerz erleidlich, bisweilen aber ist dieselbe so angreifend, stinkend und beizend, daß dieselbe nicht selten das Præputium und die Glandem anfrißt. Ja bey heftiger Malignität entzündet sich sogar hiervon das Scrotum, und bekommt Wunden und Laschen.

§. 1533.

Die Ursache des gutartigen Trippers ist eine Erschlappung, welche bey den Mannspersonen entweder in den Vesiculis seminalibus und deren Muskeln und Ductibus, oder in den Prostatis und in den Glandeln der Urethræ, bey den Weibspersonen aber in den Glandeln, und in der Haut der Vaginæ befindlich ist, und die insgemein

1) von dem übermäßigen Gebrauche des Beyschlafes herrühret, oder aber
2) von einem curirten, bösartigen Tripper zurücke geblieben ist.

Die Ursache des bösartigen Trippers bestehet in einer Verletzung gewisser Theile durch die venerische Schärfe, welche nach einem unreinen Beyschlafe zu diesen Theilen gelanget; dahero auch der Sitz dieses Uebels gar verschieden ist. Bey den Frauensperſonen werden insgemein diejenigen Glandeln, so sich an dem äuserlichen Orificio Vaginæ befinden, von dieser Materie angegriffen, wiewohl auch bisweilen die Glandeln und die Lacunæ in der Vagina selbst, ingleichen die gegen den Anum zu befindliche Glandulæ Cowperi leiden. Bey

den Mannspersonen erfolget die Verletzung entweder in den sogenannten Lacunis Morgagnii, so im gesundesten Zustande einen wasserhellen Liquor ausschwitzen, wodurch die Harnröhre befeuchtet wird, oder das venerische Gift greift die Glandulas Cowperi und Littrii an, in welchen beyden Fällen die Materie nicht allzuhäufig zum Vorscheine kommt. Sind aber die Prostatæ, oder wohl gar die Samenbläschen, von dem Miasmate verletzt, so ist der Ausfluß der Materie weit stärker, und die Schmerzen werden auch nach der Lage dieser Theile empfunden, doch werden auch wohl in den meisten Fällen verschiedene von den gemeldeten Theilen zugleich angegriffen.

§. 1534.

Diejenigen, welchen dieses Gift durch einen unreinen Beyschlaf beygebracht worden, empfinden den andern oder dritten, seltener den sechsten oder achten Tag, ein Jucken in der Glande und Urethra, welches sich nach und nach in einen Schmerz, insonderheit aber beym Uriniren, verwandelt, der öfters so stark wird, daß er einen beständigen Trieb zum Urinlassen, ja wohl gar eine Strangurie verursachet, wobey die Kranken insgemein mit einer beschwerlichen Erection belästiget sind. Hierauf kommt sowohl bey den Manns- als Frauenspersonen anfänglich eine weißlichte, zähe Materie zum Vorscheine, welche nach und nach gelb, grau, oder auch wohl grünlich wird. Ob sich nun zwar hierdurch bey dem männlichen Geschlechte der Tripper untrüglich zu erkennen giebt, so sind doch alle diese

Zei-

Zeichen nicht hinlänglich, denselben bey dem weiblichen Geschlechte von dem weissen Flusse zu unterscheiden, wenn man nicht zugleich das Geständniß, nebst dem Verlaufe der Krankheit, insonderheit aber das geschwinde Zunehmen derselben, mit zu Hülfe nimmt. Im übrigen ist die Müdigkeit in allen Gliedern, die Auszehrung des Körpers, und der Verlust der Kräfte, als wesentliche Zufälle, bey diesem Uebel zu betrachten, wie denn auch bey solchen Personen das Gesichte bleich, die Augen dunkel, und die um dieselben befindlichen Ränder bleyfarben aussehen.

§. 1535.

Das den bemeldten Theilen beygebrachte Gift verursachet anfänglich durch seine Schärfe eine Entzündung und Erosion, woraus sich der beym Urinlassen so empfindliche Schmerz erklähren läßt; hierdurch werden zugleich die Fibern der innerlichen Haut in der Urethra zusammen gezogen, und per Consensum der Sphincter der Blase gereizet. Bey vermehrter Entzündung und bey heftigen Schmerzen fangen sich sogar die Erectores Penis an zusammen zu ziehen, und verursachen die beschwerlichsten Erectiones und den Priapismum.

Wenn aber, durch den Gebrauch hitziger oder stopfender Mittel, die mit Materie angefüllten Glandeln und deren Ductus zusammengezogen werden, so wird diese Materie, vermittelst den lymphatischen Gefässen, sowohl zu den Glandulis inguinalibus als auch salivalibus gebracht, da sie denn Bubones und Ulcera im Halse verursachet, wie es denn auch öf-

öfters geschiehet, daß auf diese Weise eine Entzündung und Geschwulst in den Testiculis erfolget, wenn nemlich die Materie zu den Vasis deferentibus geleitet wird.

§. 1536.

Der bösartige Tripper ist bey denjenigen Personen, welche gute Säfte haben, und sich gehörig verhalten, viel leichter als der gutartige zu curiren, welcher, zumal wenn er eingewurzelt, und von einer in den Samengefässen und in deren Ductibus excretor. befindlichen Erschlappung herstammet, insgemein eine Darrsucht, ja wohl gar epileptische Zufälle nach sich ziehet, da hingegen der bösartige Tripper, wenn er nur nicht mit unrechten Arztneymitteln behandelt wird, selten üble Folgen verursachet. Wenn die Materie weiß und zähe wird, und die Schmerzen nachlassen, so ist es ein Zeichen, daß sich die Schärfe des Miasmatis und das Uebel vermindert, wie denn die im Urine beobachteten weissen und dicken Pflocken gleichfalls ein Zeichen der bevorstehenden Genesung abgeben. Im übrigen ist der Tripper bey Frauenspersonen weit leichter als bey den Mannspersonen zu heben, bey welchen derselbe, wenn er lange anhält, oder mit unrechten Mitteln tractiret wird, öfters Carunkeln und Fisteln zurücke läßt.

§. 1537.

Bey der Cur muß man vornehmlich die Mittel nach der Beschaffenheit des Leibes, und nach den verschiedenen Zeiten einrichten, da man denn insonderheit

1) auf

1) auf die Zeit des mitgetheilten Miasmatis,
2) auf die Zeit der Entzündung,
3) auf die Zeit der Eiterung, und endlich
4) auf die Zeit der Heilung wohl Obacht haben muß.

§. 1538.

Wenn man dahero vermuthet, daß durch einen unreinen Beyschlaf das Miasma venereum in die Harnröhre, oder Vagina, eingedrungen sey, so thut der äuserliche und innerliche Gebrauch der Emollientium, wodurch die Schärfe dieses Giftes gedämpfet wird, gute Dienste. Man läßt äuserlich über die Glandem Umschläge aus erweichenden Kräutern und Milche auflegen. Man spritzet erweichende Decocte oder Milch in die Vaginam und Harnröhre, oder man bedienet sich auch der erweichenden Bäder, wobey man zugleich innerlich ein Decoctum emolliens, oder die Milch, verordnet. Mit eben dergleichen Mitteln begegnet man auch derjenigen Gonorrhöe, welche ihren Sitz in den Glandulis odoriferis zu haben pfleget.

§. 1539.

Bey angehenden Schmerzen, als ein Zeichen der bevorstehenden Entzündung, muß der Kranke zuvörderst ein gelindes Laxirmittel aus der Pulp. Tamarind. Manna, Crem. Tart. Cassia und dergleichen nehmen, und den Leib durch erweichende Clystire beständig offen halten. Hierauf verordnet man diluirende Getränke und erweichende Mittel, da denn die aus der Rad. Alth. Scorzon. Cichor. Herb. Parietar. Malv. &c. zubereitete Ptisane, ingleichen

die Emulsiones aus den Sem. IV. frig. maj. Papav. Amygd. so mit Nitro und mit Absorbentibus versetzt worden, gute Dienste leisten. Das beste Mittel ist zu dieser Zeit das Nitrum, welches bisweilen einzig und alleine hinlänglich ist, den Schmerzen und der Entzündung Einhalt zu thun, z. E.

Rec. Nitr. depur. *unc. ſ.*
Solv. cum Aqv. font. *L. j.* Add.
Rasur. Lign. Sandal. rubr. *unc. ſ.*
Spir. Vini Camphor. *drach. iij.*
Digr. leni Calore Coletur. D. S. Lindernder Trank, wovon täglich 3. mal eine kleine Tasse voll zu nehmen.

Wo aber demohngeachtet die Schmerzen nebst der Entzündung zunehmen, da muß man, insonderheit bey vollblütigen Personen, zum Aderlassen schreiten, und durch erweichende und mit Nitro versetzte Clystire den Leib öffnen, wobey man sich zugleich äuserlich der aus erweichenden und zertheilenden Kräutern zubereiteten Umschläge, oder auch wohl der aus eben dergleichen Mitteln verfertigten, laulichten Bäder bedienet.

§. 1540.

Wenn sich die Schmerzen nebst der Inflammation vermindern, und die Materie häufiger zu fliessen anfänget, da finden die etwas stärkern und wiederholten Laxirmittel Statt, da man denn den phlegmatischen Personen den Merc. dulc. das Extr. panchymag. Crollii, oder die Pil. de Succino Cratonis verordnet.

Der

Der Herr Prof. Hoffmann rühmet in diesem Falle den Gebrauch folgender Pillen:

Rec. Gum. ammon. depur.
Sagapen.
Extr. Hellebor nigr.
Troch. Alhandal.
Merc. dulc.
Resin. Lign. Guajac.
Balf. de Copaiv. aa. *drach. j.*
M. F. l. a. c. Ess. Succini Pil. pro. N. Gran.
D. S. Reinigende Pillen, 20. bis 24. Stück auf einmal zu nehmen.

Wobey man sich zugleich eines Decocts aus der Rad. Sassaparil. Chinæ, Bard. Pimp. Lign. Sanct. Sassafr. nebst einer Mixtur aus der Tinct. Antim. Ess. Succini und Pimpinellæ bedienet.

Bey sanguinischen und cholerischen Temperamenten, ingleichen bey Personen, so zum Hämorrhoiden geneigt sind, erwecken dergleichen scharfe Arztneyen leicht eine neue Inflammation, und andere mit derselben verbundene Zufälle; dahero muß man sowohl die Laxantia als auch die übrigen Mittel darnach einrichten, z. E.

Rec. Mannæ depur. *unc. ij.*
Solv. cum Sero Lactis *unc. iv.* Colaturæ
adde
Pulp. Cassiæ *drach. ij.*
Ol. del. Cedro *gt. ij.*
M. D. S. Laxirtränklein, auf einmal zu nehmen.

An statt des obigen Decocts bedienet man sich des folgenden:

Rec. Rad. Sassapar. *unc. ij.*
Chinæ,
Scorzon. aa. *unc. ß.*
Liquir. *drach. vj.*
Fol. Sennæ, *drach. ij.*
Infund. c. Aqv. font. *L. iv.* Stent. per Noct.
Coqv. D. Sig Blutreinigender Trank, wovon des Tages über öfters zu trinken.

Hierbey muß der Kranke eine gehörige Diät halten, von allen verliebten Gedanken ablassen, sich für hitzige Getränke, für gesalzene, allzufette, sauere und unverdauliche Speisen hüthen, und sich an statt des ordinären Getränkes einer Ptisane bedienen.

Wo das Uebel nach dem Gebrauche dieser Mittel nicht weichet, da muß man seine Zuflucht zu den Mercurialibus nehmen. Man verordnet die Panaceam Merc. Lemerii zu 8. bis 10. Gran, so man entweder mit der Conserva Rosar. oder mit dem Syr. Flor. Persic. versetzet, und um den dritten oder vierten Tag einmal nehmen läßt, da man denn zugleich mit den angeführten, blutreinigenden Mitteln fortfähret. An statt dessen kann man auch das Perinæum und die benachbarten Theile aller vier Tage einmal mit 1. Quent von dem Ung. neapol. bestreichen lassen, da man denn in beyden Fällen den Patienten an den übrigen Tagen gelinde laxiret, wobey sich derselbe für die Kälte und für kaltes Trinken wohl zu hüthen hat, wie er denn

auch

auch beym Gebrauche des Queckſilbers die Bettlacken nicht verändern darf.

§. 1541.

Wenn auf dieſe Weiſe die ſchmerzhaften Zufälle gehoben worden, und die Materie weiß, dünne und klebricht wird, ſo finden alsdenn diejenigen Mittel eine Stelle, ſo den Ausfluß der Materie vermindern, indem ſie die Theile ſtärken und die Heilung befördern, als der Balſ. Peruv. de Copaiv. de Mecha, ſo man mit einigen andern heilenden Mitteln verſetzen kann, z. E.

Rec. Eſſ. Succini,
Tinct. Antim. acr. aa. *drach. j.*
Balſ. peruv. nigr. *drach. ſ.*
M. D. S. Heilende Mixtur, wovon täglich zweymal 40. Tropfen zu nehmen.

Oder:

Rec. Balſ. de Copaiv. *ſcrup. j. l. drach. ſ.*
Solv. c. ſ. q. Vitell. Ov. Add.
Aqv. Chærefol.
Plantag. aa. *unc. iij.*
Syr. Papav. alb. *drach. iij.*
M. D. S. Täglich etliche mal eine halbe Taſſe voll zu nehmen.

Unter den übrigen hierher gehörigen Mitteln thut der Terpentin, inſonderheit bey phlegmatiſchen Perſonen, öfters die beſten Dienſte, z. E.

Rec. Terebinth. vulg.
Pulv. Rhabarb. opt. aa. *drach. ij.*

Liquir. q. s.
M. F. Pilul. ex *scrup. j.* N. x. Wovon der Kranke des Tages über *drach. j.* bis *drach. is.* jedoch zu verschiedenen malen nehmen kann.

Man bedienet sich auch wohl in diesem Falle der aus roborirenden Kräutern gekochten und mit Aloë, Tutia und Kalkwasser versetzten Injectionen, welche aber die besten Dienste thun, wenn man vermuthet, daß der Tripper eine Erschlappung in den Theilen zurück gelassen hat.

§. 1542.

Es geschiehet öfters, daß, durch den Gebrauch hitziger und anderer unrechten Mittel, ein starkes Bluten erreget wird; da man denn dem Patienten mit Nitratis, Temperantibus, insonderheit aber mit Emulsionibus aus den Sem. IV. fr. Papav. Nitro und Crystallo mont. ppt. ingleichen mit erweichenden Clystiren, zu Hülfe kommen muß. Bey fortdaurendem Uebel unternimmt man eine Aderlaß am Arme, und läßt den leidenden Theil mit Tüchern, so mit kühlem Wasser befeuchtet sind, umschlagen.

§. 1543.

Wenn der Tripper zu frühzeitig gestopfet worden, so muß man denselben bey Zeiten wieder herzustellen suchen. Dieses bewerkstelliget man, wo die Materie durch Adstringentia oder Saturnina verhalten worden, durch den Gebrauch der Balsamicorum und Emollientium, z. E.

Rec.

Rec. Aqv. Petroſel.
Ceraſor. aa. *unc. iij.*
Amygdal. dulc.
Sem. IV. frig. maj. aa. *drach. ij.*
F. Emulſio. Adde
Balſ. peruv. *gt. xv.* c. ſ. q. Vitell. Ov. ſubact.
Nitr. depur. *drach. ſ.*
Sacchar. q. ſ. ad Sapor.
D. S. Eröfnende Milch, wovon aller 4. Stunden ½. Taſſe voll zu nehmen.

Wo ſich bey der Verhaltung der Materie zugleich die Zeichen der Entzündung einſtellen, da hat man gemeiniglich Bubones, oder einen Teſticulum venereum zu befürchten, da man denn lieber die Cur mit Nitratis und Temperantibus anfänget, und den Leib zu wiederhohlten malen mit dem Merc. dulci öfnet. Das Reuten bringet in dem erſten Falle die verhaltene Materie wieder zum Fluſſe, da daſſelbe hingegen bey der verurſachten Entzündung mehr Schaden nach ſich ziehet. In beyden Fällen thun die angeführten Injectionen, aus Milche und erweichenden und zertheilenden Kräutern, öfters gute Dienſte.

§. 1544.

Wir kommen nunmehro zur Betrachtung des gutartigen Trippers, welcher bey dem weiblichen Geſchlechte von dem weiſſen Fluſſe ſchwer zu unterſcheiden, noch ſchwerer aber zu curiren iſt, zumal wenn derſelbe bereits eine Zeitlang gedauert hat, dahero er bey alten Perſonen insgemein eine

Aus-

Auszehrung, bey jungen aber eine Schwäche des Eingeweides, einen Schwindel, ja wohl gar die Epilepsie, nach sich ziehet, wovon man des Herrn Prof. Hoffmanns *Diss. de Morbis ex nimio Veneris Usu*, nachlesen kann.

§. 1545.

Bey der Cur muß man für allen Dingen die in den Säften vorhandene Schärfe, welche öfters von einem vorhergegangenen venerischen Uebel herrühret, durch wiederholte Laxirmittel aus den Fol. Sennæ, Passul. Rhabarb. Cichor. Vincetox. Crem. Tart. wegschaffen, woraus man mit gleichen Theilen Weine und Wasser ein Infusum verfertiget, und gehörig brauchen läßt. Hierauf kann man sich bey stärkern des Pyrmonter, bey schwächern Personen aber des Selterwassers bedienen, so man anfänglich ohne, nachgehends aber mit Milche, und zwar eine Zeit lang, trinken läßt. Das mit Milche gekochte Millefolium, Agrim. Salv. Melissa &c. ingleichen die Molken, worinnen ein Stücke glühender Stahl öfters abgelöscht worden, werden in diesem Falle von einigen Aerzten gerühmet. Man hat zwar beobachtet, daß der Gebrauch des Carlsbades bey dieser Krankheit öfters gute Dienste geleistet hat, allein wo dieses Uebel bereits eingewurzelt ist, da richtet man mit demselben mehr Schaden an.

§. 1546.

Wenn sich bey dem anhaltenden Gebrauche der gemeldeten Mittel die Materie vermindert, so kann man endlich zu den Roborantibus schreiten, unter wel-

welchen man insonderheit die gemeldeten Balf. die Corall. ppt. das Succinum ppt. die Mivam Cydon. und die Conf. Strobul. Pini verordnet. Einige wollen dem Mittel des Quercetani in dieser Absicht eine besondere Wirkung zuschreiben, welches auf folgende Weise zubereitet wird:

Rec. Herb. Menth.
Dictamni,
Rad. Ir. flor. aa. *unc. j.*
Pulv. Sennæ,
Agni casti,
Rutæ,
Lactucæ, aa. *unc. ij.*
Terebinth. *unc. iv.*
Vini alb. *L. ij.*

Dieses alles wird in einem Alembik, und zwar im Balneo Vaporis herübergetrieben, und nach Beschaffenheit des Kranken gebraucht, wie es denn auch an statt der Injectionen dienen kann, da man es mit etwas Zucker versetzet.

§. 1547.

Aeuserlich läßt man auf das Perinæum laulichte Umschläge, aus der Rad. Bistort. Tormentillæ, Hb. Menthæ, Puleg. Alchimillæ, Rorismar. Fol. Laur. Bacc. Lauri &c. so in rothen Weine gekocht worden, oder ein Empl. nerv. welches man mit verschiedenen destillirten Oehlen versetzet, auflegen, wie denn auch die kalten Bäder, aus reinen Flußwasser, bisweilen mit zu gebrauchen sind.

§. 1548.

§. 1548.

Für allen Dingen aber muß man dem Kranken eine gehörige Diät anrathen. Er muß insonderheit alle Gewürze, starkgesalzene, fette, und harte Speisen, ingleichen alle spirituöse Getränke, und alles dasjenige, was das Blut in Bewegung setzet, meiden, die Liebesreitzungen und den Gebrauch der Liebe fliehen, und sich für allen Gemüthsbewegungen wohl in Acht nehmen. Den Frauenspersonen hat der Gebrauch des Töplitzer Bades, nach der auf gemeldete Weise gebrauchten Cur, öfters gute Dienste geleistet.

40. Abschnitt.

Vom Abgange des Samens im Schlafe, Pollutio nocturna.

§. 1549.

Denjenigen Zufall, wo der Same wieder Willen, und zwar im Schlafe, fortgehet, pflegt man Pollutionem nocturnam zu nennen.

§. 1550.

Dieses Uebel unterscheidet sich dahero gar leicht von demjenigen Tripper, wo in den Samenbehältnissen und deren Absonderungscanälen eine Erschlappung vorhanden ist, in welchem Falle der Same beständig abfließt.

Bey den Pollutionibus hat man, in Betrachtung des Uebels, einen Unterscheid zu machen, indem sich bey einigen diese Excretion fast alle Näch-

te zuträget, da hingegen andere nur nach dem Verlauffe einiger Tage und Wochen damit beschweret sind.

§. 1551.

Dieser Zufall wiederfähret insgemein denjenigen Personen, so einen Ueberfluß an Säften haben, eine mäßige Lebensart führen, und nährende Speisen geniessen. Bisweilen aber ist auch eine Schwäche in den Samengefässen hieran Schuld; dahero dieses Uebel öfters ein Vorbothe des beständig fliessenden gutartigen Samenflusses zu seyn pflegt; wie es denn auch öfters mit demselben verbunden ist.

§. 1552.

Diejenigen Pollutiones, welche, zumal bey gesunden und keuschen Personen, selten erfolgen, sind mehr für eine natürliche Excretion, als für eine Krankheit anzusehen; daher sie auch den Körper keinen Schaden bringen. Wo sich aber dieselben öfters, oder wohl gar alle Nächte, ereignen; da muß man allerdings bey Zeiten auf Hülfe bedacht seyn, indem sonst dieses Uebel eine Schwäche des Körpers und der innerlichen Sinne, ja wohl gar Verzehrung und einen langwierigen, gutartigen Tripper nach sich ziehet.

§. 1553.

Bey gesunden Personen richtet man, auser dem Gebrauche der Temperantium, Nitratorum und des Aderlassens, mit vielem Mediciniren nichts aus. Diese haben vielmehr Ursache, sich von nährenden Speisen und hitzigen Getränken zu enthalten, mäßig zu leben, den Leib durch hinlängliche

Arbeit zu ermüden, und sich der wässerichten Getränke zu bedienen.

§. 1554.

Wo man aber eine Schwäche in den bemeldeten Theilen vermuthet, welches sich gar leicht aus der Beschaffenheit des Körpers abnehmen läßt, da finden alle diejenigen Arztneymittel Statt, welche wir in dem vorhergehenden Abschnitte, bey der Cur des gutartigen Trippers, angeführet haben. Wobey man dergleichen Personen insonderheit von den verliebten Gedanken, und von allen demjenigen, was den Reiz zur Wollust vermehret, abzuziehen, und ihnen eine mäßige Lebensart anzurathen hat.

41. Abschnitt.

Von der Unfruchtbarkeit der Männer, Sterilitas virilis.

§. 1555.

Die Unfruchtbarkeit der Männer bestehet in einer wiedernatürlichen Beschaffenheit der zur Fortpflanzung bestimmten Glieder und Säfte.

§. 1556.

Der Arzt muß dahero, bey diesem vorkommenden Uebel, alles dasjenige wohl in Erwägung ziehen, was die natürliche Beschaffenheit sowohl der Zeugungsglieder, als des Samens, ändert, und auser dem Stand setzet, die Fortpflanzung zu bewerkstelligen. Wir wollen hier die vornehmsten Fälle nahmhaft machen:

1) Ei-

1) Eine üble Conformation des Penis, sowohl von Natur, als auch durch verschiedene Krankheiten.

2) Die wiedernatürliche Beschaffenheit, oder der Mangel der Testiculorum und der Vasorum deferentium.

3) Die Fehler und Mängel des Samens, als da sind:

a) Wenn derselbe von seiner natürlichen Beschaffenheit abweichet, welches insonderheit bey den vorfallenden, verschiedenen Cacochymien erfolget.

b) Wenn derselbe entweder mangelt, oder nicht in hinlänglicher Menge abgesondert wird, welches bey den gemeldeten Fehlern der Testiculorum und der Samengefässe zu geschehen pfleget.

c) Wenn derselbe beym Coitu, entweder zu geschwinde oder zu langsam, ausgespritzt wird.

§. 1557.

Der Arzt wird dahero aus der Beschaffenheit dieser vorfallenden Umstände seine Prognosin gar leicht machen können; denn sind die Ursachen, insonderheit aber die üble Conformation der Zeugungsglieder, so beschaffen, daß sie weder gehoben noch verbessert werden können; sind sie von solcher Art, daß der Coitus entweder gar nicht Statt finden, oder nicht fruchtbar ablaufen kann, so ist und bleibt dieses Uebel unheilbar; sind aber diese Theile so beschaffen, daß die Kunst des Wundarztes ih-

ren wiedernatürlichen Zustand zu verbessern vermögend ist; so hat man dergleichen Personen mit der Hofnung zu trösten, ihren Zustand zu heben, oder sie wenigstens in solche Umstände zu setzen, daß ein fruchtbarer Beyschlaf statt finden möchte. Da aber die Cur dieser Uebel in den chirurgischen Schriften vorgetragen wird, so müssen wir unsere Leser dieserwegen dahin verweisen. Wir wollen also gegenwärtig blos von denjenigen Mängeln handeln, welche den Samen angehen.

§. 1558.

Wenn der Same von seiner natürlichen Beschaffenheit abweichet, so ist solches insgemein in der übeln Beschaffenheit des Blutes und der übrigen Säfte gegründet; da aber die Säfte, insonderheit in Betrachtung ihrer Mischung, verschiedenen Krankheiten unterworfen sind, welche sich insgesammt durch die besondern Zeichen der in denselben vorhandenen Schärfen und anderer heterogenen Theile, sattsam an den Tag legen; so muß zuvörderst hieraus die Art der Cacochymie bestimmet, und nachgehends gehörig gehoben werden, wovon bereits in verschiedenen Abschnitten des 2. Kap. der 1. Klasse geredet worden.

Bey mangelnden Samen liegt der Fehler entweder an den zur Ausarbeitung desselben bestimmten Theilen, oder wir werden die Ursache hiervon in den übrigen Säften des Leibes zu suchen haben.

Diejenigen Ursachen, welche zu beyden Fällen Gelegenheit geben, sind dahero insonderheit:

1) Alle

1) Alle Gewaltthätigkeiten, so den Testiculis und den übrigen Behältnissen des Samens wiederfahren, als Stossen, starke Erkältung u. d. gl.
2) Verschiedene Krankheiten der Testiculorum, als starke Entzündung, Verhärtung und verschiedene Arten von den in denselben vorfallenden Brüchen, insonderheit aber Hydrocele, Sarcocele und Pnevmatocele.

In Ansehung der Säfte haben wir hier alles dasjenige in Betrachtung zu ziehen, was derselben Menge vermindert, als:

1) Starke Hämorrhagien und Verletzungen.
2) Heftige und anhaltende Bewegung des Leibes.
3) Den übermäßigen Gebrauch des Beyschlafes, wie denn auch
4) nach überstandenen großen und langwierigen Krankheiten insgemein ein Mangel aller Secretionen erfolget.

§. 1559.

Alle diese Umstände können entweder den Beyschlaf gänzlich, oder nur auf eine gewisse Zeit lang, unter andern Umständen, unfruchtbar machen; dahero sich auch die Prognosis auf die Beschaffenheit dieser Ursachen, und der übrigen bey der Krankheit vorfallenden Umstände gründet.

§. 1560.

Bey der Cur muß man

1) die wiedernatürliche Beschaffenheit der bemeldeten Theile heben, die Tumores discutiren

oder erweichen und öfnen, oder aber den verletzten Theil gänzlich wegnehmen, und

2) Die mangelnden Säfte und Kräfte gehörig ersetzen, insonderheit aber den Partem gelatinosam des Blutes vermehren.

§. 1561.

In dem ersten Falle muß man sich abermals der Hülfe eines geschickten Wundarztes bedienen, und die hierbey erforderliche Cur und Behandlung aus der Chirurgie erlernen. Im andern Falle aber muß der Arzt seine Absichten zuförderst dahin richten, daß die Digestion gut vor sich gehe, dergestallt, daß der Speisesaft nicht nur in gehöriger Menge, sondern auch unter gehöriger Beschaffenheit ausgearbeitet, und dem Blute zugemischt werde; dahero verordnet man, zumal schwachen Personen, leichte, insonderheit aber Milchspeisen, ja die Milch selbst, als welche der Beschaffenheit des Speisesaftes am nächsten kommt, wie denn auch das mit einem milchichten Safte angefüllte Gesäme, als die Mandeln, Pinien, Castanien, und andere dergleichen Früchte hierher gehören. Die Austern, die Muscheln, die Gallerten von verschiedener Art, und die weichen Eyer, sind wegen ihrer schleimichten und nährenden Theile, so mit dem Glutine animali eine große Verwandschaft haben, gleichfalls anzurathen, und endlich thut der mäßige Gebrauch eines süssen, guten und unverfälschten Weines, ingleichen die Chocolade, der Content, und alle farinöse Getränke, bisweilen gute Dienste, welchen auch wohl der nach der Beschaffen-

senheit des Kranken und der Umstände eingerichtete Gebrauch der Aromatum beyzufügen ist, unter welchen man sich vornehmlich derjenigen Dinge bedienet, welche die festen Theile gelinde reizen, und die Säfte verdünnen, als der Rad. Zingibr. das Sem. Erucæ, Sinapi, Foeniculi, Nasturtii, der Cubeb. des Galangæ, Cinam. Cardamom. der Baccar. Ari. des Ambræ und Moschi &c. woraus man verschiedene Arztneymittel zusammen setzen kann. Z. E.

Rec. Aqv. Magnanimitat. *unc. iij.*
Cinamom. *drach. iij.*
Tinct. Corall. *drach. ij.*
Ess. Ambræ *drach. j.*
M. D. S. Stärkende Mixtur, wovon täglich einigemal 60. bis 70. Tropfen zu nehmen.

Ingleichen:

Rec. Spec. Diagalang. *drach. iij.*
Diambr.
Diamosch. aa. *scrup. ij.*
Nuc. Pinear.
Pistac.
Amygdal. dulc. aa. *unc. ß.*
Sem. Erucæ,
Nasturtii, aa. *drach. ß.*
Syr. Capill. Ven. q. s.
M. F. Elect. D. S. Stärkende Lattwerge, wovon täglich zu verschiedenen malen ein Theelöffel voll zu nehmen.

Mit diesen und dergleichen stimulirenden Mitteln muß der Gebrauch der Milch und der Milchspeisen verbunden werden, dahero einige die mit Zucker und Gewürze, insonderheit aber mit etwas Pfeffer, angemachte Milch, ingleichen Malvasir, so mit einem frischen Eydotter und mit Ambra oder andern aromatischen Dingen versetzet worden, anrathen.

Wobey man sich äuserlich, insonderheit bey geschwächten Theilen, des Balf. Apoplect. des Ol. destil. Macis, so man mit einigen Tropfen vom Ol. destil. Caryophill. oder Spicæ versetzet, oder aber des Spir. Formicarum bedienet, womit man das Perinæum und die Regionem Pubis bestreichen und benetzen kann, wie denn auch in diesem Falle die aus roborirenden und aromatischen Kräutern zubereiteten Bäder öfters gute Dienste leisten.

§. 1562.

Wenn der Saame beym Beyschlafe zu geschwinde ausgespritzt wird, so ist bisweilen eine Erschlappung der Samenbehältnisse und der Absonderungsgefässe, oder aber auch die allzuheftige erregte Begierde daran Schuld.

Bey der Erschlappung dieser Theile nimmt man seine Zuflucht zu den gelinden Tonicis, so wir bereits in der Abhandlung vom gutartigen Tripper angerathen haben; im andern Falle aber muß man bey dem Gebrauche der gelinden Opiatorum, unter welchen Rivinus insonderheit das Arcanum ex Ambra & Opio, so man als Pillen gebrauchen kann, anräth, seinen Begierden Maß und Ziel se-

ßen, und durch Arbeit und gehörige Bewegung des Leibes die heftigen Wallungen der Säfte zu mindern suchen, da man denn bey plethorischen Personen das Aderlassen nicht aus den Augen setzen darf, und die temperirende Mittel gebrauchen muß.

§. 1563.

Wo endlich der Same zu späth, oder öfters gar nicht ausgeworfen wird, da ist der Grund entweder in dem Mangel des gehörigen Einflusses des Nervensaftes in die häutichten und musculösen Theile der Samenbehältnisse zu suchen, woraus ein Languor in diesen Theilen erfolgt; oder aber es können auch bisweilen die Erectores durch ihre allzustarke Spannung die Oscula der Samengefässe zusammen drücken, und die Ausspritzung verhindern. Im ersten Falle werden die bey der Betrachtung des mangelnden Samens angeführten Analeptica, Aromatica und Tonica gute Dienste leisten. Im letzten aber hat Lindanus das Castoreum von guter Wirkung befunden, wobey man sich äuserlich der Emollientium bedienen kann, und damit die Regionem Pubis und die Inguina bestreichen läßt. Das übrige, was hierher gehöret, kann man beym Zacuto, Lusitano und Lindano nachlesen.

42. Abschnitt.

Von der monathlichen Reinigung, Fluxus Mensium, Menstrua.

§. 1564.

Alles dasjenige, was sich von dem wiedernatürlichen Zustande der monathlichen Reinigung sagen läßt, bestehet hierinnen:

1) Daß dieselbe bey ihrem Anfange entweder nicht gehörig, oder gar nicht, erfolget.
2) Daß sie bey Personen, bey denen sie bereits zu ihrem gewöhnlichen Flusse gelanget, aufsen bleibet oder aufhöret.
3) Daß sie in Stocken und Unordnung geräth, oder daß hierbey
4) eine allzugroße Menge Blut verlohren gehet.

Von jedem wollen wir insbesondere handeln.

§. 1565.

Die monathliche Reinigung erfolget bey jungen Frauenspersonen nicht in einerley Alter, bey einigen stellet sich dieselbe frühzeitig, ja wohl in dem eilften und zwölften Jahre ein, da dieselbe hingegen bey andern erst in dem siebenzehenden und achtzehenden Jahre zum Vorscheine kommt. Dieser Unterscheid findet theils in der Lebensart, theils aber auch in der Beschaffenheit des Körpers seinen Grund, welches sowohl der Arzt, als auch diejenigen, welche dieserwegen einige Sorgfalt tragen, in Erwägung zu ziehen haben, damit man sich nicht

ohne

ohne Noth mit vielem Mediciniren übereile, und hierdurch mehr Schaden als Nutzen schaffe; denn so lange sich eine solche Person wohl befindet, und alle ihre Handlungen ohne einige Beschwerlichkeit verrichtet, da thut man allezeit besser, wenn man der Natur Raum läßt, und sich insonderheit für starke und treibende Mittel hüthet, wodurch man öfters die gefährlichsten Blutstürze oder andere Errores, in Betrachtung des Ortes, als Nasenbluten und Hämorrhoiden zuwege bringet, wovon sich die Natur nachgehends sehr schwer wieder abziehen läßt.

§. 1566.

Stellet sich aber bey einer solchen Person eine Müdigkeit, Lendenschmerzen, eine Schwere in den Gliedern, ein beschwerliches Athemhohlen, Herzensangst, Eckel und Beschwerungen im Unterleibe, ein, wo die Augen trübe, das Gesichte blaß, der Urin dünne und wässericht, und der Puls hoch und geschwinde wird, da ist die Hülfe des Arztes nöthig, und muß man alsdenn dergleichen Personen mit gehörigen Mitteln zu Hülfe kommen, indem sie wiedrigenfalls gar leicht in die Bleichsucht, Cachexie und Wassersucht gerathen.

§. 1567.

Der Arzt hat sich dahero zuvörderst um ihre Lebensart zu bekömmern, und alles dasjenige aus dem Wege zu räumen, was dem zu erfolgenden Flusse der monathlichen Reinigung hinderlich ist, unter welchen hauptsächlich

1) der Genuß solcher Speisen, wodurch die Säfte verdicket werden,
2) sauere und zusammenziehende Getränke, insonderheit aber das übermäßige Coffeetrinken und das allzuwenige Trinken,
3) die Pressung des Leibes durch Schnürbrüste und enge Kleider,
4) das übermäßige Sitzen, insonderheit am Nehrähmen, wodurch der Unterleib zusammengedrückt wird,
5) heftige Gemüthsbewegungen, Sorge und Traurigkeit, und endlich
6) die Erkältung der Füsse und des Unterleibes, zu untersagen ist.

§. 1568.

Die Cur fängt man zuförderst mit temperirenden Mitteln aus dem Arcano duplicato, Nitro, Conch. citr. und mit dem Gebrauche der Becherischen Pillen an, welche man beym Schlafengehen nehmen läßt. Ist die Frauensperson von phlegmatischem Temperamente, und sind nicht sowohl Bewegungen im Blute, als krampfichte Ziehungen vorhanden, so kann man den Gebrauch dieser Pillen mit gehörigen Emmenagogis verbinden, unter welchen man sich der Ess. Absinth. Vincetox. Cort. Aur. Myrrhæ, Croci, des Elex. prop. P. Uterin. Crollii, und anderer dergleichen Mittel bedienen kann, jedoch muß man bey diesen Mitteln mit den Temperantibus und gelinden Laxantibus einen gehörigen Wechsel treffen, die Füsse öfters reiben lassen, und sich der Fußbäder und der Bä-

hun-

hungen aus erweichenden Kräutern bedienen. Das Aderlassen findet nur bey sehr plethorischen Personen Statt, indem man hierdurch insgemein die Bewegungen unterbricht, und dem Ausbruche der monathlichen Reinigung hinderlich ist.

§. 1569.

So bald man siehet, daß sich die gemeldeten Zufälle vermindern, so muß man, ohngeachtet man seinen Zweck nicht erreichet hat, von dem Gebrauche der Emmenagogorum abstehen, und sich vielmehr bemühen, durch gehörige Mittel die verdickten Säfte flüßiger zu machen, da denn die Infusa aus den gelinden Incidentibus, als aus der Rad. Aristol. Angel. Gent. rubr. Ari, Pimp. alb. aus der Matricar. Meliss. Menth. Abrot. Ruta, Rorismar. Cent. min. aus dem Sem. Foeniculi, Anisi, Carvi und dergleichen öfters gute Dienste leisten, welche aber bey schwachen Personen, ingleichen bey denen, wo das Blut bereits in einer Bewegung ist, keine Stelle finden, wie man denn auch mit dem Gebrauche dieser Mittel nachläßt, so bald man merket, daß die Natur neue Bewegungen anstellet, welches man aus dem vermehrten Pulsschlage erkennet.

§. 1570.

Den gemeldeten schwächlichen und empfindlichen Personen bekommen die mineralischen Wässer und die Sauerbrunnen am besten, welche man mit dem Gebrauche der Stahlischen Pillen verbindet, und wenn man auch hiervon keine Wirkung spühret, so ist das Carlsbad öfters mit erwünschtem Erfolge gebrauchet worden. Bey schwammichten Körpern

muß

muß man bisweilen seine Zuflucht zu den Martialibus nehmen, welche die schleimichten Säfte verdünnen, und dahero die verstopften Gefässe öfnen, unter welchen man sich insonderheit der Tinct. Mart. Ludovici, der Tinct. Mart. hellebor. Wedl. der Tinct. Mart. c. Succo Pomor. ja bisweilen der Limat. Mart. selbst bedienet. Diese Mittel aber finden bey Personen, welche einen Ueberfluß am Blute haben, oder wo bereits eine Cacochymie vorhanden ist, keine Stelle, da sie hingegen bey denen, welche schwache Solida haben, und bey welchen man ein Acidum in den ersten Wegen vermuthet, die besten Dienste leisten.

§. 1571.

Das vornehmste bey dieser Cur bestehet in einer gehörigen Diät, worauf man insonderheit bey den angehenden Moliminibus dringen muß, da denn dergleichen Personen diluirende Getränke, leichte Speisen, eine gehörige Bewegung des Leibes und der Ruhe des Gemüthes, anzurathen ist.

§. 1572.

In auserordentlichen Fällen, als bey Atretis, und bey denen, wo die monathliche Reinigung wegen einer übeln Conformation des Uteri nicht erfolget, muß man sich der Hand eines geschickten Wundarztes bedienen, und bey den erstern durch eine gehörige Oefnung, bey den letztern aber, nach der Beschaffenheit und Lage des Uteri, Hülfe zu schaffen suchen.

§. 1573.

Wenn sich die Menstrua bey Personen, bey welchen

chen sie bereits zu der gehörigen Ordnung gekommen sind, verliehren und aussen bleiben, da muß man sich in dem ersten und andern Monate von dem Gebrauche der treibenden Mittel enthalten, zumal wenn sich dergleichen Personen über keine sonderlichen Zufälle beschweren, indem sich die Natur öfters selbst ihrer Schuldigkeit erinnert. Finden sich aber Molimina ein, so hat man hauptsächlich auf die Ursachen, welche den Ausbruch der monathlichen Reinigung verhindern, zu sehen, dieselben aus dem Wege zu räumen, und seine übrige Cur darnach einzurichten.

§. 1574.

Die gewöhnlichsten Ursachen, auf welche der Arzt sein Augenmerk zu richten hat, sind:

1) Der Mangel des Blutes und der Säfte.
2) Der Ueberfluß des guten Blutes und die Stärke der festen Theile.
3) Verdickte Säfte.
4) Starke Gemüthsbewegungen, insonderheit aber Schrecken und Furcht.
5) Erkältung der Füsse und des Unterleibes.

§. 1575.

Bey dem vorfallenden Mangel der Säfte muß man sich insonderheit für dem Gebrauche der Emmenagogorum hüthen, wie man denn in diesem Falle mit gehörigen Nahrungsmitteln mehr als mit Arztneyen ausrichtet. Dahero man solchen Personen leichte und nährende Speisen, insonderheit aber Suppen aus Fleischbrühe und frischen Kräutern, als Petersilie, Sellerie, Cichorien und dergleichen

gleichen verordnet, und also den Mangel der Säfte nach und nach zu ersetzen suchet.

§. 1576.

Den Plethoricis kommt man mit einer Aderlaß am Fusse zu statten, worauf man sich der gelinden Laxirmittel aus den Tamarind. Passul. Manna, Crem. Tart. Fol. Sennæ, nebst den Temperantibus aus dem Nitro, Arcano dupl. und Conch. citratis bedienet, zugleich aber auch ein diluirendes Getränke verordnet. Eben diese Mittel finden auch bey denjenigen statt, wo die monathliche Reinigung wegen des allzustarken Roboris der festen Theile nicht erfolgen kann, bey welchen noch über dieses die erweichenden Bäder und Fotus, ingleichen die aus den Herbis und Rad. emollientibus bereiteten Decocte gute Dienste leisten.

§. 1577.

Diejenigen Personen, welche verdickte und schleimichte Säfte haben, welches sich insgemein durch die blasse Farbe des Gesichts, und durch den schwachen Puls zu erkennen giebt, können sich für den übrigen der sogenannten Emmenagog. bedienen, da man denn zuförderst den Leib durch ein gehöriges Laxirmittel, als vermittelst der Mass. Pil. de Succino Crat. des Extr. panchymag. Crollii des Mercur. dulc. der Resin. Jalapp. &c. reiniget, z. E.

Rec. Extr. panchymag. Crollii *scrup. ſ.*
Merc. dulc. *gr. v.*
Resin Jalapp.
Diagr. sulphur. aa. *gr. ij.*

M. F. Pil. p. N. Gr. D. S. Laxirpillen auf einmal.

Worauf man die bereits angezeigten Emmenagoga verordnet, bey deren Gebrauche man die Stahlischen Pillen bisweilen mit nehmen läßt. In verschiedenen Fällen lassen sich auch wohl die gelinden laxirenden Mittel mit den Emmenagogis verbinden, z. E.

Rec. Rad. Aristol. rotund.
Pimp. alb. aa. *drach. ij.*
Hb. Matricar.
Summitat. Absinth.
Cent. min. aa. *M. j.*
Cort. Winter.
Bacci Laur. aa. *drach. iß.*
Rad. Bryoniæ,
Rhei opt. aa. *unc. j.*
Fol. S. S. S. *drach. vj.*
Salis Tart. *unc. ß.*
Fiant. Spec. D. S. Species zum Kräuterweine, welche anfänglich mit 2. Pfund Wasser zu kochen, und nachgehends mit $1\frac{1}{2}$. Kanne Weine zu vermischen, und wovon täglich einige Spitzgläser zu trinken sind.

§. 1578.

Bey allen diesen vorfallenden, verschiedenen Umständen muß man mit den gelindesten Mitteln den Anfang machen, und sich derselben zu derjenigen Zeit bedienen, wenn die Natur die zu der Excretion erforderlichen Bewegungen anstellet.

§. 1579.

§. 1579.

Wo endlich die Menstrua durch das Schrecken, oder durch den Zorn, unterbrochen werden, welches öfters die grausamsten Zufälle nach sich ziehet, da muß man zuvörderst zu dem Aderlassen schreiten, worauf man sich der Antispasmodicorum, insonderheit aber des Nitri und Cinnabaris bedienet. Wenn auf diese Weise die stärksten, krampfichten Anfälle gestillet sind, so kann man zu dem Gebrauche der Becherischen Pillen schreiten, wovon man ohngefähr 20. Gr. nebst etwas Salpeter in Melissenwasser auflöset und nehmen läßt. Sind aber die hysterischen Bewegungen mit erreget worden, so thut das Laud. liqv. Sydenhami, zu 15. Tropfen, ingleichen das Extr. Castor. und das Laudan. opiatum, wovon man 1. Gr. zu den vorher gemeldeten Pillen setzen kann, gute Dienste. Bey plethorischen Personen aber bedienet man sich an statt der Opiatorum des Pulv. Castor. und antispasmodici.

§. 1580.

Denjenigen endlich, wo das Uebel von einer Erkältung herrühret, muß man Fußbäder, Bähungen und Bäder verordnen. Man läßt die äuserlichen Theile, insonderheit aber den Leib und die Füsse stark reiben und wärmen, und auch wohl bey zunehmenden und dringenden Zufällen eine Ader am Fusse öfnen.

§. 1581.

Wo die monathliche Reinigung in Unordnung geräth, dergestallt, daß öfters entweder ein ganz

schwar-

schwarzes oder ein schleimichtes Blut zum Vorscheine kommt, da muß man insonderheit die in den Säften befindlichen Fehler zu heben, und die übrigen Ursachen aus dem Wege zu räumen suchen, da man denn in dem ersten Falle diluirende Getränke, nebst einer hinlänglichen Bewegung des Leibes, vornehmlich aber den Gebrauch eines Sauerbrunnens änräth. Das dicke und schleimichte Blut zeiget sich öfters bey instehendem oder bereits gegenwärtigen weissen Flusse, wovon wir im 46. Abschnitte reden werden. Bey hisierischen Personen und bey krampfichten Zusammenziehungen des Uteri ist dieser Zufall sehr gewöhnlich, da man sich denn, nebst den erweichenden Bädern und Bähungen, aller derjenigen Mittel bedienet, welche wir bey den unterdrückten Menstruis, nach einem Schrecken, angerathen haben. Ist aber endlich ein wirklicher im Blute befindlicher Schleim hieran Schuld, so werden die angeführten Infusa aus den incidirenden Kräutern und Wurzeln, die vorgeschlagenen, gelinden Laxantia, die Sauerbrunnen und die warmen, mineralischen Bäder, gute Dienste leisten. Für allen Dingen aber müssen sich dergleichen Personen für schleimichten und übel zu verdauenden Speisen hüten, und zu der Zeit, wenn die monathliche Reinigung erscheinen soll, alle starke Getränke und Gemüthsbewegungen meiden und fliehen.

§. 1582.

Bey dem vermehrten Flusse der monathlichen Reinigung muß der Arzt die Beschaffenheit des

Leibes, und die vorhergegangenen und gegenwärtigen Umstände wohl in Betrachtung ziehen, indem man denselben nicht allezeit als einen Statum morbosum zu betrachten hat. Indem öfters

1) nach verabsäumten, gewöhnlichen Aderlassen,
2) bey vorhergegangenen Obstructionibus Mensium,
3) bey vollblütigen Personen,
4) nach der Geburth und nach dem Abgewöhnen der Kinder,

die monathliche Reinigung nicht nur sehr stark erfolgen, sondern auch lange anhalten kann, ohne daß dergleichen Personen dieserwegen die geringsten übeln Folgen zu besorgen haben. Von den verschiedenen Arten des übermäßigen Blutflusses, welche man als wirkliche Krankheiten zu betrachten hat, wollen wir im folgenden Abschnitte handeln.

43. Abschnitt.

Von Blutstürzen aus der Mutter, Hæmorrhagia Uteri.

§. 1583.

Wenn die Menstrua allzulange anhalten, oder wo durch heftige Ergiessungen vieles Blut verlohren gehet, dergestallt, daß sich hierdurch die Kräfte merklich vermindern, da hat man diesem Zufalle, eben so wohl als andern Blutflüssen, mit gehörigen Mitteln zu begegnen, indem er sonst gar leicht

leicht eine Cacherie, Hectik und Wassersucht nach sich ziehet.

§. 1584.

Aber auch hier muß der Arzt diejenigen Ursachen, welche hierzu Gelegenheit gegeben haben, wohl in Erwegung ziehen, und dieselben bey Zeiten aus dem Wege zu räumen suchen, unter welchen wir insonderheit folgende nahmhaft machen wollen:

1) Den Genuß stark gewürzter Speisen, wodurch, insonderheit bey plethorischen Personen, das Blut in eine Wallung gebracht wird.
2) Jungen, rohen, im Uebermasse genossenen Wein und andere hitzige Getränke.
3) Starke Bewegungen des Leibes.
4) Erkältungen der äuserlichen Theile, und alles dasjenige, wodurch das Blut gegen die innerlichen Theile beweget wird.
5) Heftige Gemüthsbewegungen, insonderheit aber der Zorn.
6) Den Gebrauch starker, treibender Arztneyen, und endlich:
7) Die in den Visceribus, oder in der Mutter, selbst befindlichen scirrhösen Verhärtungen.

§. 1585.

Bey der Cur muß man sich für dem Gebrauche der Adstringentium hüthen, und sich hingegen der Temperantium und Nitratorum bedienen. Diejenigen Personen, welche mit diesem Zufalle bereits beschweret gewesen, und bey denen sich das Blut anhäuft, haben Ursache, vor dem Eintritte der

Menstruorum ein gelindes Laxans aus Manna, Tamarind. und Crem. Tart. zu nehmen. Bey erfolgter Gefahr thun, vom Anfange, die aus dem Arcano duplicato, Nitro und Corall. ppt. bereiteten Pulver, öfters gute Dienste, welche täglich drey bis viermal genommen werden. Bey vollblütigen Personen sucht man dem Blute durch eine Aderlaß am Arme Luft zu machen, da man denn, nach Beschaffenheit der Kräfte, sechs, acht, bis zehn Unzen weglassen kann. Das vornehmste bey der Cur bestehet in einer völligen Ruhe des Leibes und des Gemüths; dahero sich dergleichen Personen in ihrem Bette ruhig halten, und mit dem Kopfe niedrig liegen müssen. Man bringet sie an einem dunkeln und von allem Geräusche entfernten Ort. Man untersagt ihnen das starke Reden, Husten, und alles dasjenige, wodurch der Unterleib erschüttert wird. Das Zimmer muß mehr kalt als warm seyn, da man denn im Sommer die Wärme durch das Einsprengen des kalten Wassers mäßigen kann, wie denn auch dergleichen Personen nichts als wässerichte Getränke, ja das Wasser selbst, so man mit etwas Salpeter und Citronensafte versetzt, oder aber ein Decoct. Tartari crudi, welches man mit dem Syr. Acetos. Citri vermischet, zu erlauben ist, wobey man den Leib durch den Genuß des gekochten und gebacknen Obstes offen zu behalten, die vorfallende Verstopfung aber durch ein sehr laulichtes, aus erweichenden Kräutern oder Fleischbrühe, bereitetes Clystir, zu heben suchen muß. Bey fortdaurendem Blutflusse kann man endlich seine

Zu-

Zuflucht zu den gelinden Opiatis, insonderheit aber zu der Massa Pil. de Cynogloss. nehmen, wovon man 1. bis 2. Gran, mit etwas Krebsaugen oder Corallen, geben kann.

§. 1586.

Bey denjenigen Personen, wo das lange anhaltende Bluten endlich eine hectische Auszehrung nach sich zu ziehen trachtet, hat der Gebrauch der Milch, bey beobachteter, gehöriger Diät und Ruhe, öfters die besten Dienste gethan, welche entweder vor sich alleine, oder aber mit dem Selter- oder Biliner Wasser, getrunken werden kann.

§. 1587.

Das übrige, was hierher gehöret, haben wir bereits in dem 6. Abschnitte des 2. Kap. ingleichen in dem 8. Abschnitte des 3. Kap. wo von dem Blutspucken und Blutbrechen gehandelt worden, angeführet, und von derjenigen Hæmorrhagia Uteri, welche bey und nach der Schwangerschaft vorfällt, werden wir in dem 7. Absch. der 4. Klasse zu reden Gelegenheit haben.

§. 1588.

Wir merken dahero gegenwärtig nur dieses noch kürzlich an, daß man insonderheit denjenigen Personen, welche diesen Zufall überstanden haben, anfänglich mit den leichtesten Speisen, und zwar in sehr geringer Menge, nach und nach wieder zu ihren Kräften verhelfen müsse, wiedrigenfalls dieselben sehr leicht in die Wassersucht verfallen, wie sie sich denn auch eine Zeit lang der Ruhe bedienen, und alles dasjenige vermeiden müssen, wo-

durch das Blut in Bewegung gebracht wird; weil man sonst den Blutfluß gar leicht wieder erregen kann.

44. Abschnitt.

Von der Wassersucht der Mutter, Hydrops Uteri.

§. 1589.

Die Wassersucht in der Mutter gehöret unter die Arten der speciellen Wassersucht, und bestehet hierinnen, wenn eine stockende, wässerichte Feuchtigkeit, entweder die Cavität der Mutter, oder aber die Gefässe und Höhlen ihrer Seitenwände anfüllet.

§. 1590.

Wo sich das Wasser in der Cavität der Mutter befindet, da füllet es dieselbe entweder vor sich an, oder es ist in gewissen cellulösen Häutchen und Blasen eingeschlossen, welche unter dem Nahmen der Hydatidum, oder der Molæ Uteri aquosæ, bekannt sind, und die zu den Arten der sogenannten Sackwassersucht gehören. Im ersten Falle, welcher selten vorkommt, bestehet das in der Cavität befindliche Wasser in einem gelblichten Liquore, im andern Falle aber, welchen man öfterer beobachtet, ist der in den cellulösen Häutchen enthaltene Humor insgemein von viscider und schleichter Beschaffenheit; dahero dieser Zufall bey verschiedenen Schriftstellern unter dem Namen des Uteri vesicalis vorkommt, wovon man in des *Tulpii* und *Schenckii Observ. med.* verschiedene Exem-

pel

pel findet. Ueber dieses werden auch gar oft die mit dem Utero verbundene Tubæ Eustachii, ingleichen die Ovaria, mit dieser Krankheit befallen, welche dahero Hydrops Tubarum und Ovarum genennet wird.

§. 1591.

Die Wassersucht der Mutter ist vom Anfange sehr schwer von der Schwangerschaft zu unterscheiden, dahero man sich um die vorhergegangenen Ursachen gehörig zu bekümmern Ursache hat, wiewohl diejenigen Personen, welche mit dieser Krankheit behaftet sind, insgemein eine blasse und cachectische Farbe, und einen schwachen Puls haben. Der Tumor breitet sich bey der Wassersucht der Mutter nach und nach in dem Leibe auf eine gleiche Art aus, da sich hingegen bey der Schwangerschaft der Leib in den meisten Fällen um den Nabel erhebet. Wo sich nach der Hälfte die gehörigen Bewegungen des Kindes nicht einstellen, oder wenn die Zeit der Geburth bereits verflossen, ingleichen, wenn sich binnen dieser Zeit die gewöhnlichen Zufälle der Schwangern, als Brechen, Eckel und dergleichen, nicht einfinden, da hat man allerdings eine Wassersucht der Mutter zu vermuthen, wie man denn auch in den letzten Monaten, bey der Berührung des Mutterhalses, entweder die daselbst befindlichen Theile des Kindes, oder aber das fluctuirende Wasser, gar wohl unterscheiden kann. Die Hydrops Ovarum und Tubarum unterscheidet sich von der Wassersucht der Mutter insonderheit beym Anfange, indem diese Tumores entweder auf einer oder auf beyden Sei-

ten entstehen, und den Leib nach und nach anfüllen; da sich hingegen die Hydropos Ovarii und Tubarum sehr schwer von einander unterscheiden lassen, und insgemein erst nach dem Todt, bey der Oefnung des Körpers, erkannt werden. Im übrigen unterscheidet sich die Bauchwassersucht von der Wassersucht der Mutter, durch die Geschwulst der Füsse, welche öfters mit der Ascite verbunden ist.

§. 1592.

Von denjenigen Ursachen, welche dieses Uebel zuwege bringen, wollen wir gegenwärtig die gewöhnlichsten berühren, da denn insgemein

1) die unterdrückten Lochia und Menstrua,
2) der durch unrechte Mittel, insonderheit aber durch Adstringentia, curirte weisse Fluß, und endlich
3) die in dem Utero befindlichen scirrhösen Verhärtungen an diesem Uebel Schuld sind.

§. 1593.

Diese Krankheit ist eine der gefährlichsten, indem man beobachtet, daß die meisten Personen, welche entweder durch Hülfe der Natur, oder durch gehörige Mittel, davon befreyet worden, entweder kurze Zeit darauf gestorben, oder aber aufs neue mit diesem Uebel befallen worden. Wo sich das Wasser in der Cavität der Mutter selbst befindet, da hat man sich einige Hofnung zu machen, ja man hat Exempel, daß die Natur eine beträchtliche Menge Wasser, oder auch ganze Klumpen von der gemeldeten cellulösen, häutigten Substanz ausgetrieben hat, wovon man insonderheit in des Mon-

ros

ros Abhandlung von der Wassersucht, auf der 177. und folgenden S. verschiedene Exempel findet. Die mit der Schwangerschaft verbundene Wassersucht wird insgemein bey der Geburth des Kindes zugleich mit gehoben, die Wassersucht der Muttertrompeten und des Eyerstockes aber sind selten zu curiren, und verursachen insgemein Auszehrung und endlich den Todt.

§. 1594.

Wo man vermuthet, daß die Schwangerschaft zugleich mit wassersüchtigen Zufällen in der Mutter begleitet ist, da hat man, auser dem Gebrauche der gelinden Laxir- und Urintreibenden Mittel, nichts zu unternehmen. Wo man aber vergewissert ist, daß sich bey dieser Krankheit keine Schwangerschaft befindet, und wo man über dieses, aus den vorhergegangenen Ursachen, erkannt hat, daß dieselbe von unterdrückten Lochiis, Menstruis oder Fluore albo entstanden ist, da unternimmt man die Cur mit den stärkern Laxantibus und Emmenagogis, welchen man zugleich Incidentia und Saponata beyfüget. Unter den Laxirmitteln kann man sich insonderheit des Mercurii dulcis, und des Elaterii, zu wiederholten malen, bedienen. Unter den Emmenagogis ist die Rad. Bryon. Imperator. Leviſt. Pimp. alb. das Hb. Dictam. cret. Matricar. Meliſſæ, Rorismarini, Sabinæ, die Bacc. Lauri, Juniper. und dergleichen, entweder in Iufusis oder Decoctis zu gebrauchen. Unter den Incidentibus ist für andern das Absinth. Cent. min. Fumar. die Rad. Zingibr. Petasitidis und Raphani zu erwählen,

len, und unter den Saponatis thut in diesem Falle die venetianische Seife und das Gumm. ammon. die besten Dienste, z. E.

Rec. Sapon. venet.
Gummi ammon. aa. *drach. j.*
Rad. Sqvill. exsicc. *scrup. j.*
Syr. de Allio, q. s.
F. Pil. XXX. D. Sig. Eröfnende Pillen, wovon täglich früh und abends 5. bis 6. Stücke zu nehmen.

§. 1595.

Bey dem Gebrauche dieser Mittel macht man mit einem etwas stärkern Vomitorio einen Versuch, da denn bisweilen das in der Mutter befindliche Wasser, und die cellulösen, häuthichten Klumpen durch die erregte Pressung ausgetrieben werden, in welcher Absicht man sich auch der stärkern Errhinorum, zu wiederhohlten malen, bedienen kann. Aeuserlich kann man verschiedene Injectiones, so man in die Mutter spritzen läßt, zu Hülfe nehmen, z. E.

Rec. Aqv. Calc. simpl. *L. ij.*
Gelatin. Amyli, *unc. ij.*
M. D. S. Injection, wovon täglich einigemal $\frac{1}{2}$. Pfund einzuspritzen ist.

Oder:

Rec. Balsam. Peruv. *drach. ij.*
Vitell. Ov. *N. j.*
Lactis vaccin. *L. j.*
M. D. S. Zum Einspritzen.

In-

Ingleichen:

Rec. Decoct. commun. pro Clyster. *unc. vij.*
Ol. Oliv. *unc. iij.*
M. D. S. Zum Einspritzen.

§. 1596.

Endlich kann man sich auch, zumal wenn sich Wasser in der Cavität der Mutter befindet, des Catheters, so man mit Vorsicht in den Muttermund bringet, bedienen, wie man denn auch in verschiedenen Fällen den Muttermund mit den blossen Händen öfnen, und das Wasser heraus bringen kann. Was im übrigen die Punctur des Uteri bey dieser Krankheit anbelanget, so geben uns hiervon verschiedene chirurgische Schriften, insonderheit aber Monro in seiner Abhandlung von der Wassersucht, auf der 186. S. mehrere Nachricht. Es ist aber diese Operation nur in der augenscheinlichsten Gefahr des Lebens, als das letzte Hülfsmittel, zu unternehmen, indem sie insgemein gefährliche Folgen nach sich ziehet, und auch wohl bey den in der Muter befindlichen Hytatidibus wenig Hülfe schaft.

45. Abschnitt.

Von der Mutterbeschwerung,

Passio hysterica.

§. 1597.

Diese Krankheit bestehet eigentlich in gewissen krampfichten Ziehungen, welche ursprünglich

in

in dem Utero entstehen, und die sich nachgehends in die übrigen Viscera, ja wohl gar in das ganze Nervensystem ausbreiten.

§. 1598.

Diejenigen Personen, welche damit beladen sind, werden beym Anfalle des Paroxysmi blaß und traurig, und verspühren eine Schwäche in den Füssen, worauf sich eine Betäubung der innerlichen Sinne, nebst einem beschwerlichen Athemhohlen, einfindet. Der Puls wird klein und schwach, und alle Actiones werden gehemmet, wobey der Urin so helle wie Wasser abgehet. Bey der Krankheit selbst beklagen sie sich, unter starken Herzklopfen, und unter krampfichten Ziehungen in den Bauchmuskeln, über eine Zusammenschnürung des Halses, oder sie sagen, es wäre als ob ihnn eine Kugel aus dem Leibe in den Hals hinauf stiege, da denn das Athemhohlen höchst beschwerlich wird. Bey verschiedenen entstehet zugleich eine heftige Cardialgie. Der Puls fängt an ungleich und sehr klein zu werden, und die Bauchmuskeln werden oft auf eine beträchtliche Weise einwärts gezogen, da hingegen bey andern der Leib von Winden aufgespannet, harte, und so verschlossen ist, daß dessen Oefnung kaum der Clystirröhre den Eingang verstattet, da denn bisweilen dergleichen Personen ganz steif und kalt werden; dergestallt, daß man an denselben weder ein Zeichen des Athemhohlens, noch des Pulsschlags, bemerket, dahero man auch diejenigen, bey welchen der Paroxysmus lange dauret, öfters für todt gehalten, und lebendig begraben worden. Wenn

der

der Zufall nachläßt, so kommt anfänglich der Puls nach und nach wieder, man bemerket im Leibe eine Bewegung wie von Winden, worauf sich die Sinne, die Bewegung, und endlich die Sprache wieder einfindet, da sich denn endlich der völlige Paroxysmus mit einem Aufstossen, Brechen, Durchfalle, selten aber mit einem Schweisse, endiget. Nach diesem Zufalle spühren dergleichen Personen eine Müdigkeit, einen Schmerz in allen Gliedern, insonderheit aber in den Lenden und im Kopfe, wie denn bisweilen diese Krankheit einen immerwährenden, hysterischen Kopfschmerz, Clavum hysterium, verursachet.

§. 1599.

Einige Aerzte machen unter dem Malo hysterico, und unter der bey diesem Uebel vorfallenden Syncope, einen Unterschied; allein die Syncope ist bloß in Betrachtung der Heftigkeit von dem Malo hysterico unterschieden, und bestehet hauptsächlich darinnen, wenn dergleichen Personen alle Zeichen des Lebens verliehren, und dahero einem Todten völlig gleich werden. Im übrigen unterscheidet sich das Malum hystericum von der Apoplexie insonderheit hierinnen, daß bey den Apoplecticis der Puls groß, erhaben, stark, und die Respiration pfeifend und röchelnd wird, da hingegen in dem Malo hysterico der Puls klein, schwach, und das Athemhohlen kaum zu merken ist. Bey dem Epileptico beobachtet man ein starkes Ziehen in den Muskeln und Nerven, wobey zugleich der Gebrauch aller äuserlichen und innerlichen Sinne ver-

loh-

lohren gehet. In dem Malo hysterico beobachtet man keine sonderliche Bewegung der Glieder, und dergleichen Personen wissen insgemein, nach überstandenem Paroxysmo, was mit ihnen vorgegangen ist.

§. 1600.

Dieser Krankheit sind für allen übrigen diejenigen unterworfen, welche der Ruhe ergeben sind, eine gute Lebensart führen, schwache und empfindliche Nerven haben, und den verliebten Gedanken nachhängen; dahero denn auch bey denselben diejenigen Ursachen, welche sonst zu diesem Uebel Gelegenheit geben, desto stärkere Wirkungen nach sich ziehen, als da sind:

1) Die verhaltene monathliche Reinigung, der verhinderte Ausfluß der Lochiorum, des Liquoris geniralis, und des weissen Flusses.
2) Starke Erkältung des Leibes und der äuserlichen Theile, insonderheit aber der Füsse.
3) Die heftige Zusammenpressung des Unterleibes durch das Schnüren.
4) Starke Gemüthsbewegung, vornehmlich aber der Zorn und der Schreck.
5) Die in den Därmen verschlossene Winde.
6) Der Geruch verschiedener Dinge, da z. E. einige den Campher oder die Rosen, oder aber den Ambra und Zibeth nicht vertragen können, und endlich entstehet dieses Uebel
7) insgemein bey den Sechswöchnerinnen, wenn entweder geronnenes Blut, oder eine scharfe Materie im Utero vorhanden ist, oder wenn

das

das Geburthsglied nicht wohl für der Kälte und für dem Anfalle der Luft verwahret und gehörig bedecket wird.

§. 1601.

Diese Krankheit ist, auser bey den Wöchnerinnen, wo die Lochia unterdrückt worden, selten gefährlich. Bey Personen, welche hierzu nicht geneigt sind, ist dieselbe insgemein ein Zeichen der Schwangerschaft, da hingegen diejenigen, welchen dieser Zufall gewöhnlich ist, zur Zeit der Schwangerschaft davon befreyet bleiben. Wo derselbe bey der Schwangerschaft allzuoft wieder kommt, da ziehet er gerne einen Abortum nach sich, wie sich denn überhaupt dieses Malum bey Personen, welche sehr stark damit beladen sind, bey vorfallenden Ursachen gar leicht in einen Furorem Uterinum, in die Cacherie, ja wohl gar in eine Epilepsie, verwandelt, zumal wenn bereits ein Anfang zu einer Cacochymie, oder ein bösartiger weisser Fluß, oder wohl gar Ulcera im Utero vorhanden sind.

§. 1602.

Beym Anfange dieser Krankheit bedienet man sich sogleich der aus verschiedenen Herbis uterinis und emollientibus zubereiteten Clystire. Z. E.

Rec. Herb. Melissæ,
Matricariæ,
Melilot.
Fl. Chamom. aa. *M. j.*
Coqv. c. s. q. Aq. font. Colaturæ *unc. x.*
add.
Therb. ven. c. Vitel. ov. subact. *drach. ij.*

Ol.

Ol. Laur. *unc. ij.*
Nitri, *drach. j.*
M. D. Sig. Linderndes Clyſtir.

Wobey man zugleich eine hinlängliche Doſis von einer Mixtur aus der Eſſ. Caſtor. Cort. Aurant. und aus dem Liq. anodyn. min. Hoffm. zu wiederholten malen, und zwar mit etwas warmen Thee, nehmen läßt. Bey anhaltendem Uebel ſchreitet man zum Gebrauche der flüchtigen Salze und der Opiatorum, z. E.

Rec. Eſſ. Alexiph. Stahl.
Caſtor. aa. *drach. ij.*
Salis vol. ol. Sylv.
Liq. c. c. ſuccin. aa. *drach. j.*
M. D. Sig. Mixtur wieder den Krampf, wovon aller 2. bis 3. Stunden 50. bis 60. Tropfen zu geben.

Ingleichen:

Rec. Aqv. Meliſſæ,
Menth.
Fl. Samb. aa. *unc. ij.*
Laud. opiat. *gr. ij.*
Eſſ. Caſtor. *drach. ij.*
M. D. S. Lindernde Mixtur, wovon aller 2. Stunden ein paar Löffel voll zu nehmen.

Aeuſerlich bedienet man ſich der Ung. carminativ. und antiſpaſmodicorum, womit man den Leib warm beſtreicht, und denſelben nachgehends mit warmen Tüchern wohl bedecket, z. E.

Rec. Ung. de Althæa, *unc. j.*
Ol. Cham. coct. *drach. vi.*

Ol.

Ol. Carvi destill.
Anethi, aa. *drach. ſ.*
M. F. Ung. D. Sig. Lindernde Salbe zum äuſerlichen Gebrauche.

§. 1603.

Wenn man der Patientin, wegen Heftigkeit des Paroxysmi, keine Arztneymittel beybringen kann, so sucht man dergleichen Personen mit dem Geruche von angezündeten Federn, oder durch das Pulv. Castor. welches man in etwas Leinewand bindet, mit dem Liq. C. C. succinato benetzt, und öfters vor die Nase hält, wieder aufzumuntern. Man läßt die Hände und Füsse stark reiben und bürsten, oder auch wohl Hare aus verborgenen Orten ziehen. Bey einigen thun die übelriechenden Gummata, als die Ass. foet. und das Galbanum, wenn man das Zimmer damit ausräuchert, öfters gute Dienste.

§. 1604.

Nach überstandenem Paroxysmo muß man der Patientin für allen Dingen die Ruhe des Leibes und des Gemüths anrathen, und den Leib mit dem Sale catarrt. angl. oder mit den Stahlischen Pillen öfnen, worauf man sich, um die geschwächten Theile zu stärken, des Elex. Visceral. Hoffm. nebst der Ess. Aurant. vin. einige Zeit lang bedienet.

§. 1605.

Personen, so zu diesem Uebel geneigt sind, müssen bisweilen, um einen neuen Anfall zu erleichtern oder abzuwenden, gelinde laxirende Mittel, insonderheit aber die Stahlischen oder Becherischen

Pillen nehmen, und zugleich einen Sauerbrunnen trinken. Cholerischen Personen bekommt der Gebrauch der Molken, und die mit einem Sauerbrunnen getrunkene Milch am besten, wobey sie sich für alles dasjenige, welches diesen Zufall erregen kann, zu hüthen haben. Das Aderlassen findet im Paroxysmo nicht leicht, und auser demselben, nur bey vollblütigen Personen, Statt, wie man denn auch mit süssen und wohlriechenden Arztneymitteln aus der Manna und dem Zimmete, bey Personen, welchen dieser Geschmack und Geruch zuwieder ist, mehr Schaden als Nutzen schaffet.

§. 1606.

Die Speisen müssen aus leicht zu verdauenden Nahrungsmitteln bestehen, da man sich denn insonderheit für blähenden, harten und süssen Speisen hüthen muß. Das Getränke, so diesen Personen am besten bekommt, ist ein gutes, reines und bitteres Bier, und ein alter reiner Wein so jedoch nicht im Ueberflusse darf getrunken werden. Im übrigen müssen sie sich für den Zorn, Erkältung und für verliebten Reizungen wohl in acht nehmen.

§. 1607.

Wo endlich alle Hofnung zur Genesung verschwindet, und wo das Uebel immer stärker und hartnäckichter wird, da ist der Gebrauch des Carlsbades oft von erwünschtem Erfolge gewesen, indem dasselbe bey einigen Personen diese Krankheit entweder völlig gehoben, oder doch sehr merklich gemindert hat, wie sich denn auch dieses Uebel bey

ledi-

ledigen Personen, nach dem Verheyrathen, insgemein verliehret oder vermindert.

46. Abschnitt.

Vom gut- und bösartigen weissen Flusse, Fluor albus benignus & malignus.

§. 1608.

Der weisse Fluß bestehet in der Excretion einer schleimichten, mehr oder weniger verdorbenen, scharfen Feuchtigkeit aus der Vagina, welche insgemein zu gewissen Zeiten häufiger und schärfer wird.

§. 1609.

Ist die Materie weiß, zähe, und über dieses weder scharf noch stinkend, so ist diese Krankheit unter dem Namen des gutartigen weissen Flusses, Fluoris albi benigni, bekannt.

Ist sie aber gelb, grau, oder grünlich, und über dieses scharf und beißend, so bekommt diese Krankheit den Nahmen des bösartigen weissen Flusses, Fluoris albi maligni oder venerei.

§. 1610.

Beyde Uebel unterscheiden sich von den im Utero befindlichen Ulceribus hierinnen, daß der gutartige weisse Fluß zu einer Zeit stärker als zu der andern erscheinet, der bösartige aber insgemein mit einem beschwerlichen Urinlassen begleitet ist, wie denn die Schmerzen in diesem Falle gemeiniglich um den Blasenhals am empfindlichsten sind. Da hin-

hingegen bey den Ulceribus Uteri die purulente Materie ohne Unterlaß abfließt, wobey dergleichen Personen brennende Schmerzen im Inguine empfinden, welche sich öfters bis im Schenkel erstrecken, wie denn dieser Zufall überdieses selten ohne einem verzehrenden Fieber zu seyn pfleget. Der Unterschied zwischen der Gonorrhœa maligna und dem bösartigen weissen Flusse, findet meines Erachtens in den wenigsten Fällen Statt, zumal da beyde von einer venerischen Infection herstammen, und dahero auch in Betrachtung der Cur gar nicht unterschieden sind.

§. 1611.

Der gutartige weisse Fluß kann seinen Sitz entweder im Utero, oder in der Vagina, oder aber in beyden Theilen zugleich haben, indem derselbe bey verschiedenen Personen die Stelle der Menstruorum vertritt, und bey Schwangern, wo der Uterus geschlossen ist, dennoch öfters Statt findet, da er denn insonderheit in den Vasis excretoriis, und in den Glandeln beyder Theile, vornehmlich aber in den Lacunis Vaginæ seinen Sitz hat, da hingegen der bösartige weisse Fluß, und die Gonorrhœa maligna, aus den Prostatis und aus den übrigen Glandeln der Vaginæ herrühret.

§. 1612.

Der gutartige weisse Fluß verliehret sich bey verschiedenen Personen bisweilen völlig, und kommt nur zu gewissen Zeiten, insonderheit aber vor und nach den Menstruis, zum Vorscheine, bey denen aber, wo er sich beständig zeiget, wird derselbe ins-

insgemein zu dieser Zeit stärker und heftiger, da denn dergleichen Personen einen brennenden Schmerz in den Lenden und in der Gegend des Ossis sacri, und eine Müdigkeit in allen Gliedern empfinden.

§. 1613.

Der bösartige weisse Fluß dauert beständig, und ist mit einer immerwährenden Müdigkeit, und mit beissenden Schmerzen in dem Geburthsgliede verbunden. Oefters gesellet sich eine Cardialgie, ein beschwerlich Athemhohlen, ja wohl gar Beängstigung und Herzklopfen zu demselben, wie denn derselbe, zumal wenn er bereits lange gedauret hat, insgemein mit einem schleichenden Fieber, und mit einer Geschwulst an den Füssen, begleitet ist.

§. 1614.

Der gutartige weisse Fluß ist eine Krankheit, welche insonderheit den Weibern und Wittben gemein ist, bey welchen die monathliche Reinigung ins Stocken und in Unordnung geräth. Unter den ledigen Personen sind diejenigen, welche eines phlegmatischen Temperaments sind, oder welche den Liebesreizungen nachhängen, für andern damit behaftet.

§. 1615.

Die nähere Ursache dieses Uebels ist allezeit eine Erschlappung gewisser Theile und Gefässe in der Mutter und in der Vagina, und eine gegen diese Theile fortgesetzte Congestion schleimichter und verdorbener Säfte.

§. 1616.

Unter denjenigen Ursachen, welche hierzu Gelegenheit geben, betrachten wir:

1) Das phlegmatische Temperament.
2) Das Verderben des Blutes und der Säfte.
3) Den Genuß harter, unverdaulicher und schleimichter Speisen, und den Ueberfluß warmer Getränke, insonderheit des Coffees.
4) Den Aufenthalt an einem feuchten Orte, und in einer Luft von gleicher Beschaffenheit.
5) Die beständige Ruhe, insonderheit aber das Sitzen mit gebognem Leibe.
6) Das öftere Abortiren, und wenn nach der Geburth die Lochia nicht gehörig geflossen, oder wohl gar geronnenes Blut und Stückchen von der Placenta zurück geblieben sind.
7) Die öftere Erkältung des Unterleibes.
8) Den schädlichen Dampf von nicht hinlänglich ausgebrannten Kohlen.
9) Das Zusammenschnüren des Unterleibes, wodurch das Blut in seiner Bewegung gehemmet wird, und Stockungen im Unterleibe und der Mutter verursachet. Und endlich kann dieses Uebel auch
10) von den Eltern angeerbet werden, zumal wenn sich dergleichen lediges Frauenzimmer beym Anfange ihrer Reinigung nicht reinlich hält, wie es denn auch
11) öfters von einem curirten bösartigen Tripper zurücke bleibt.

Der bösartige weisse Fluß, und der Tripper dieser

ser Art, haben allezeit ein venerisches Contagium zum Grunde, welches den bemeldeten Theilen durch einen unreinen Beyschlaf, selten aber durch verschiedene andere erdichtete Wege, beygebracht wird.

§. 1617.

Der eingewurzelte weisse Fluß ist sehr schwer, ja bisweilen gar nicht zu heben, da er denn oft Zeitlebens, und zwar ohne sonderbare und gefährliche Folgen, dauret. Wo er aber auf eine unrechte Weise, insonderheit aber mit Adstringentibus, verstopft wird, da ziehet er die gefährlichsten Krankheiten, insonderheit aber arthritische Schmerzen, Wassersucht, Verzehrung, und dergleichen, nach sich. Derjenige weisse Fluß, welcher zu gewissen Zeiten völlig nachläßt, und sich nur zur Zeit der Menstruorum zeiget, ingleichen derjenige, welcher jungen Personen, bey welchen die monathliche Reinigung nicht wohl von statten gehet, gemein ist, ist leichter zu heben, als derjenige, welcher beständig anhält, oder welcher sich in denjenigen Jahren zeiget, da die Menstrua natürlicher Weise aufhören, der insgemein von einer großen Erschlappung herrühret. Im übrigen ziehet sowohl der gutartige als bösartige eingewurzelte weisse Fluß oft eine Unfruchtbarkeit nach sich, wie sich denn dasselbe auch bisweilen bey hagern Personen mit einer Verzehrung, bey phlegmatischen aber mit einer Cacochymie und Wassersucht zu endigen pfleget.

§. 1618.

Bey der Cur des gutartigen weissen Flusses muß man dahero:

1) Die ersten Wege von ihrer Unreinigkeit befreyen, und das überflüßige Blut bey plethorischen Personen wegschaffen.
2) Die in den Gefässen und Glandeln der Mutter vorhandene wiedernatürliche Feuchtigkeit ausführen, und
3) den geschwächten Theilen ihre gehörige Festigkeit wieder geben.

§. 1619.

Man machet dahero bey plethorischen Personen, und bey denen, wo die monathliche Reinigung nicht gehörig von statten gehet, mit dem Aderlassen am Fusse den Anfang. Unter den laxirenden Mitteln, welche beym Anfange der Cur können genommen werden, und deren man sich in der Folge, nebst den übrigen Arztneyen, bedienet, finden insonderheit die Becherischen Pillen, so man entweder vor sich giebt, oder mit der Ess. Succini auflöset und nehmen läßt, eine Stelle. Die Rad. Bryoniæ leistet in dieser Absicht, zumal wenn sie mit der Rhabarb. mit dem Hellebor. nigr. und mit verschiedenen Abstergentibus versetzt, und mit Weine infundiret wird, gleichfalls gute Dienste. Unter den Abstergentibus und Emmenagogis bedienet man sich insonderheit der Ess. Succini und Myrrhæ, der Salium digestiv. der Rad. Pimp. alb. Helen. Ari, Levistici, der Melissæ, des Abrotani und des Gummi ammon. Sagapen. und Galbani. Nach dieser Cur schreitet man zu den Tonicis, unter welchen die Tinct. Mart. aper. Ludov. und andere Martialia, ingleichen Hb. Puleg. Serpilli, Origan. Rad.

Ze-

Zedoar. Cost. Ver. Cort. Aurant. und dergleichen Mittel können gebraucht werden.

§. 1620.

In besondern Fällen stellet man seine Cur nach der erkannten Ursache an. Bey unterdrückter, oder in Unordnung gerathener monathlicher Reinigung, leisten die Emmenagoga, so wir in dem vorhergehenden Abschnitte in dieser Absicht vorgeschlagen haben, ingleichen die Sauerbrunnen, und die gelinden Laxirmittel, welche insonderheit gegen die gewöhnliche Zeit der monathlichen Reinigung zu gebrauchen sind, gute Dienste, wobey man sich zugleich der erweichenden Bäder und Fotuum bedienet.

Wo dieses Uebel von einer Gonorrhœa maligna zurück gelassen worden, da verordnet man die gewöhnlichen Decocta antivenerea, und die mit der Ess. Succini versetzte Tinct. Antimonii, wobey man den Gebrauch der Pil. de Mercur. zu wiederhohlten malen verordnet.

Dasjenige Uebel, welches nach öftern Geburthen oder Unrichtiggehen übrig bleibt, und dahero von einer großen Erschlappung entstehet, erfordert gelinde Laxantia und stärkere Bäder aus der Melissa, Mentha, Matricar. Majorana, Hysopo, Origano und dergleichen, wie man denn auch aus eben dergleichen Kräutern Säckchen verfertigen und auflegen kann, wobey man sich innerlich der Roborantium, insonderheit aber des Croci Martis, und der Cort. Cascarillæ, bedienet, wiewohl der Gebrauch des Carls- oder des Töplitzer Bades, in diesem Fal-

le, allen übrigen Mitteln den Vorzug streitig machet.

§. 1621.

Insonderheit aber müssen dergleichen Personen in allen Fällen auf eine gehörige Diät verwiesen werden. Für allen Dingen müssen sie sich für der Liebe und den Reizungen derselben hüthen, glutinöse und harte Speisen meiden, hitzige Getränke, insonderheit aber den übermäßigen Genuß des Coffees fliehen, und sich an dessen Stelle mit reinem Wasser, worzu man etwas Pontack mischet, oder mit einem Decoct. Rad. Chinæ, Sandali rubri und Cassiæ lign. begnügen lassen, wobey sie sich zugleich der Reinlichkeit, vornehmlich aber zur Zeit der Menstruorum, befleißigen müssen.

§. 1622.

Die Cur des bösartigen weissen Flusses kommt in allen Stücken mit der Cur des bösartigen Trippers überein, dahero man alles dasjenige, was wir hiervon in dem vorhergehenden 39. Abschnitte gesagt haben, hier zu Rathe ziehen kann, wobey ich nur dieses zu erinnern für nöthig erachte, daß man mit erweichenden Bädern, Fotibus und Injectionibus, bey Frauenspersonen insgemein mehr, als bey Mannspersonen, ausrichtet.

47. Abschnitt.

Von der Unfruchtbarkeit der Weiber, Sterilitas Mulierum.

§. 1623.

Wir haben bereits in dem vorhergehenden Abschnitte den eingewurzelten, gut- und bösartigen weissen Fluß, als eine Ursache der Unfruchtbarkeit bey den Weibern, und in dem 41. Abschnitte haben wir die verschiedenen Cacochymien, als den Grund der Unfruchtbarkeit bey den Männern, betrachtet, welches bey den Weibern gleichfalls statt findet; im gegenwärtigen Abschnitte wollen wir dahero die übrigen Ursachen dieses Uebels in Betrachtung ziehen.

§. 1624.

In diesem Abschnitte haben wir zuvörderst auf die Beschaffenheit der Menstruorum zu sehen, welche, wenn sie entweder zu stark, oder gar nicht fliessen, dieses Uebel gar oft nach sich ziehen. Von beyden Fällen haben wir im 42. Abschnitte gehandelt, und dieserwegen die nöthigen Mittel angezeiget.

§. 1625.

Diejenigen Weiber, bey welchen der in der Mutter befindliche Schleim, die zurückgelassenen Stücken von der Aftergeburth, geronnenes Blut, und verhaltene Lochia, an diesem Fehler Schuld

sind,

sind, ingleichen diejenigen, bey welchen der heftige Blutfluß aus der Mutter mit Adstringentibus verstopfet worden, haben sich der warmen Bäder, und in Ermangelung derselben, der aus den Herbis uterinis und emollientibus zubereiteten Bäder, Fotuum und Epithematum zu bedienen, zu welcher Absicht insonderheit Herb. Parietar. Absinth. Matricar. Melissæ, Majoranæ, Artemisiæ, Fl. Verbasci, Cham. und andere dergleichen Mittel können gebrauchet werden, wobey man sich der bereits öfters angezeigten Infusorum laxantium, oder der Becherischen Pillen und der Sauerbrunnen bedienet.

§. 1626.

Insgemein hat die Unfruchtbarkeit der Weiber eine Erschlappung der Mutter und der übrigen Theile zum Grunde. In diesem Falle werden diejenigen Mittel, so wir bey der Cur des gutartigen weissen Flusses angerathen haben, mit Nutzen zu gebrauchen seyn, wobey man sich, nachdem der Leib vorhero gehörig gereiniget worden, der Martialium, insonderheit aber des bekannten Stahltrankes, bedienen kann. Aeuserlich kann man sowohl roborirende Umschläge und Bäder, als auch das Räuchern mit dem Gummi Elemi, Olibani, Animæ &c. zu Hülfe nehmen, doch muß man sich von dergleichen Mitteln enthalten, wenn sich die Zeit der monathlichen Reinigung heran nahet. Das meiste richtet in diesem Falle der Gebrauch des Töplitzer- und des Carlsbades aus.

§. 1627.

§. 1627.

Bey allzufetten Frauenspersonen, bey welchen das Omentum die Mutter drücket und presset, richtet man mit einer sparsamen Diät, mit der vermehrten Bewegung des Leibes, und mit dem Gebrauche diluirender, wässerichter Getränke und der Sauerbrunnen, öfters mehr als mit allen Arzteneymitteln aus.

§. 1628.

Wo endlich eine üble Conformation des Uteri, der Vaginæ und der übrigen Theile, als große Vorfälle, Tumores, und eine allzugröße Clitoris, den Beyschlaf und die Conception verhindern, da muß die Hand des Chirurgi solches zu verbessern suchen, indem man die Vorfälle durch die bekannten Wachskränze zurückbringet, und die überflüßigen Theile durch das Unterbinden, und vermittelst der Exstirpation, wegschaffet. Wo aber dieses alles keine Stelle findet, und die Ursachen nicht gehoben werden können, da ist für dieses Uebel kein Mittel übrig.

§. 1629.

Die Sterilitas relativa, welche bisweilen zwischen zwey Personen, in Ansehung der Gemüther, der Leibesbeschaffenheit und anderer Umstände, vorfällt, ist nach den Ursachen zu beurtheilen, und erfordert in den meisten Fällen mehr eine moralische Verbesserung, als die Hülfe des Arztes.

48. Abschnitt.

Vom Liebesfieber oder von der Jungfernkrankheit, Chlorosis.

§. 1630.

Die Chlorosis bestehet in einer gewissen Art der Cacherie, womit insonderheit das ledige Frauenzimmer, zur Zeit, wenn ihre Menstrua erscheinen sollen, befallen wird, da sie denn im Gesichte eine sehr blasse, ja wohl gar grünliche Farbe bekommen, dahero auch dieses Uebel von dem griechischen Worte, χλωρὸς, viridis, seine Benennung erhalten zu haben scheinet. Man pflegt diese Krankheit sonst auch Morbum Virginum und Icterum album zu nennen.

§. 1631.

Bey denen, welche mit diesem Uebel befallen werden, fangen zuvörderst die Lippen und die Ränder um die Augen an blaß und bleich zu werden, worauf sich diese Farbe über das Gesichte und den ganzen Leib ausbreitet, zugleich aber auch insgemein eine kleine Geschwulst im Gesichte und an den Füssen einfindet. Sie beklagen sich über eine sehr große Müdigkeit, über beschwehrliches Athemhohlen, und über einen verdorbenen oder gänzlich verlohrnen Appetit, ja bisweilen gesellet sich auch wohl ein wiedernatürlicher Appetit nach Dingen, die die Natur sonst verabscheuet, Pica,

oder ein heftiger Hunger nach gewissen eßbaren Sachen, Malacia, zu diesem Uebel. Der Puls ist sehr matt, und der Urin, welcher vom Anfange ganz helle, wie Wasser ist, gehet in sehr geringer Menge ab, bey zunehmendem Uebel aber wird derselbe trübe, ohne daß er einen Bodensatz macht. Im übrigen werden dergleichen Personen insgemein von Reizungen zur Liebe angefochten, welche bey zunehmender Krankheit durch vermehrte Schärfe der Säfte noch mehr erreget werden, da sie denn endlich insgemein in einen wirklichen Furorem uterinum, wovon wir im folgenden Abschnitte reden wollen, verfallen.

§. 1632.

In der Chlorosi ist die Oberfläche des Körpers niemals so stark aufgedunsen, als in der Leucophlegmatie; und in dem Anasarca ist die Geschwulst am stärksten, und überdieses harte und widerstehend. Der Icterus unterscheidet sich von derselben vermittelst seiner gelben und schwärtzlichen Farbe.

§. 1633.

Dieses Uebel befällt zwar insgemein die ledigen Frauenspersonen, allein die schwächlichen Weiber, welche überdieses ein sehr geruhiges Leben führen, und die meiste Zeit mit Sitzen zubringen, sind gleichfalls hiervon nicht befreyet.

§. 1634.

Die entfernte Ursache bestehet insgemein in der verhinderten oder in Unordnung gerathenen Excretion

tion der monathlichen Reinigung, wodurch in dem Utero und in den Partibus genitalibus eine stockende und verdorbene Feuchtigkeit, als die nähere Ursache dieses Uebels, erzeuget wird, welche endlich zu dem Blute und zu den übrigen Säften gelanget, und eine allgemeine Cacochymie und Cacherie verursachet. Unter denjenigen Ursachen, welche hierzu Gelegenheit geben, haben wir insonderheit anzumerken, als:

1) Eine natürliche Schwäche in der Mutter und in den übrigen Visceribus.
2) Harte und schleimichte Speisen.
3) Den Ueberfluß warmer Getränke, insonderheit aber das Thee- und Coffeetrinken.
4) Den Mißbrauch der Spirituosorum, vornehmlich aber des Brandeweins.
5) Uebermäßige Gemüthsbewegungen, für andern aber die Liebe und Traurigkeit.
6) Den Mangel des Bluts nach starken Hämorrhagien, worzu wir füglich noch
7) den schädlichen Gebrauch verschiedener innerlicher und äuserlicher, aus dem Queckfilber, Bleyweiß und Kreide bereiteten Mittel, die Schönheit zu befördern, ingleichen
8) die höchst gefährliche Wirkung der Liebestränke, rechnen können.

§. 1635.

§. 1635.

Diese Krankheit ist anfänglich, wo man nehmlich im Stande ist, die Ursachen derselben aus dem Wege zu räumen, gar wohl zu curiren; wo aber die Ursachen nicht zu heben sind, wo dergleichen Personen ihre Lebensart nicht ändern, den Leib nicht gehörig bewegen, den Liebesreizungen nachhängen, von dem Gebrauche der Schminken und anderer schädlichen Mittel nicht ablassen, da hat man nichts anders, als die Wassersucht, oder eine hektische Auszehrung des ganzen Körpers, und endlich den Todt zu erwarten.

§. 1636.

Bey der Cur muß man für allen Dingen die gehemmten oder in Unordnung gerathenen natürlichen Excretionen wieder herstellen, und die Ursachen dieses Uebels in gründliche Erwägung ziehen, nach welchen die Cur hauptsächlich einzurichten ist.

§. 1637.

Vornehmlich müssen auf Seiten der Patientin alle üble Gewohnheiten im Essen und Trinken, insonderheit aber die Gemüthsbewegungen, vermieden werden, der Arzt aber muß bey seiner Indication hauptsächlich auf die Leibesbeschaffenheit dieser Person sehen, und die empfindlichen und leicht zu bewegenden Körper nicht mit hitzigen und starken Emmenagogis, und andern dergleichen

Mitteln, angreifen. Seine vornehmste Sorge muß dahero dahin gerichtet seyn, der Schwäche in den Visceribus zu statten zu kommen, welches er sowohl durch eine gehörige verordnete Diät, als auch durch die hierzu erforderlichen Mittel, zu erlangen suchet.

§. 1638.

Das Nöthigste ist, daß man auf eine hinlängliche Bewegung des Leibes dringe, und eine mäßige Diät verordne, da denn dergleichen Personen insonderheit trockne Speisen, mageres Fleisch und weisses Brod oder Zweyback, so mit verschiedenen aromatischen Gesäme gebacken worden, essen, und ein reines, bitteres Bier, oder auch Wasser mit etwas Pontack, trinken müssen.

§. 1639.

Bey der Cur bedienet man sich anfänglich der Incidentium und der Salium mediorum, als des Salis Card. benedicti und Therm. Carol. ingleichen der Stahlischen Pillen, und zwar zu wiederholten malen. Hierauf thun die Infusa vinosa, so aus den eröfnenden und incidirenden Wurzeln und Kräutern gemacht werden, öfters gute Dienste, als worzu man insonderheit die Rad. Helenii, Gentianæ rubr. Aristol. rotund. Vincetox. Costi dulc. Herb. Artemisiæ, Fumariæ, Marrubii, Melissæ und dergleichen erwählen kann, die man mit der Rhabarbar, mit einem Sale catarrt. mit dem

Febr.

Febr. Hellebor. oder auch mit der Bryonia verse-
ßet. Z. E.

Rec. Flor. Acaciæ,
Galeopſidis,
Herb. Artemiſiæ,
Fumariæ, aa. *M. j.*
Rhabarb. *unc. j.*
Mechoacannæ, *unc. ſ.*
Paſſul. min. *unc. j.*
Tart. ſolubl. *unc. ſ.*

F. Species. D. S. Species zu einer Kan-
ne Wein, wovon alle Morgen ein Spitz-
glas voll zu trinken.

Wo ſich zugleich hyſteriſche Bewegungen mit einſtellen, welches ſich ſehr oft zuträgt, da findet vielmehr die Rhabarbar und die Becheriſchen Pillen eine Stelle, indem die ſtärkeren und ſtimulirenden Mittel die krampfichten Bewegungen vermehren, da man ſich denn auch, an ſtatt der übrigen Arztneyen, lieber des Pyrmonter Waſſers und des Carlsbades bedienet, bey deſſen Gebrauche man entweder das Elix. Viſceral. Hoffm. oder aber das Sal. volatile ol. Sylvii, ſo man mit der Tinct. Tart. verſetzet, und zwar vor Tiſche nehmen läßt.

§. 1640.

Bey denen, welche durch den Gebrauch der Schminke ihre Geſundheit verlohren haben, rich-

tet man die Cur nach den Mitteln ein, deren sie sich bedienet, da denn die Mercurialia, gelinde Laxantia, Infusa diaphor. und gelinde Bäder, ja wohl bisweilen gar den fortgesetzten Gebrauch des Queckſilbers bis zur Salivation erfordern. Wo Saturnina, ingleichen das aus dem Wismuthe zubereitete Geheimniß der Weiber gebraucht worden, da thut der wiederhohlte Gebrauch der erweichenden und eröfnenden Bäder, ingleichen lubricirende Getränke, als das Decoct. Furfuris, und der Habertrank öfters gute Dienste. Bey den Kalk- und Kreydefressern aber sucht man den Magen und die Gedärme durch Laxantia und Vomitoria zu reinigen, und die zusammengezogenen Glandeln und Gefässe der Viscerum durch den Gebrauch der Milch wieder in gehörigen Stand zu setzen.

§. 1641.

Wenn man also in den angeführten Fällen die ersten Wege gehörig gereinigt, und die schädlichen Humores fortgeschaffet hat, so hat man öfters noch nöthig, die geschwächten Theile zu stärken, wobey die Martialia die besten Dienste thun. Z. E.

Rec. Limat. Mart. *unc. j.*
Cort. peruv. *unc. iſ.*
Vini rhen. *L. ij.*
Stent. in Digest. per Noct. D. S. Stärkender Wein, wovon täglich früh, nachmit-

mittage und abends, ½. Tasse voll zu nehmen,

Wobey man sich äuserlich der Frictionum des Unterleibes und der Füsse, ingleichen der laulichten Bäder aus stärkenden Kräutern, als aus den Herb. Artemisiæ, Rutæ, aus den Fl. Cham. rom. und Summitat. Juniperi &c. bedienet. Die hierbey erforderliche Bewegung des Leibes richtet man nach der Beschaffenheit der Kräfte ein, da man denn bey sehr geschwächten Personen mit dem Tragen im Stuhle oder in der Sänfte, mit Schauckeln und mit dem Fahren in der Stube, den Anfang machet. Wobey man eine gehörige Diät verordnet, und alles dasjenige untersaget, was die Schwäche in den Visceribus unterhalten und vermehren kann.

49. Abschnitt.

Von der Manntollheit, Nymphomania.

§. 1642.

Wir haben bereits in dem vorhergehenden Abschnitte den Grund zu der gegenwärtigen Abhandlung geleget; denn da die Nymphomania, bloß in Betrachtung einiger Zufälle, und in Ansehung des grössern Verderbens der in dem Utero befindlichen reizenden Feuchtigkeit, von der Chlorosi unterschieden ist, so wollen wir gegenwärtig

nur dasjenige, was sowohl bey der Krankheit als auch bey der Cur derselben anzumerken übrig ist, beyfügen.

§. 1643.

Wenn die in dem Utero und in andern Theilen der Genitalium angehäufte, verdorbene Materie diese Theile dergestalt reizet, daß hierdurch das ganze Nervensystem, ja das Encephalum und dessen Häuthe, in eine unordentliche Bewegung gesetzt werden, so entstehen endlich die bey der Manntollheit vorfallenden Ideæ perversæ; dahero dergleichen Personen von nichts anders als von der Liebe reden, nichts anders als den Beyschlaf wünschen, und endlich alle Scham verliehren, durch welche Zeichen sich die Manntollheit von allen übrigen Arten der Manie gar leicht unterscheiden läßt.

§. 1644.

Bey der Cur kann man sich nebst den bereits angezeigten Mitteln zugleich der etwas stärkern Laxantium aus der Mechoacanna und den Sennesblättern, ingleichen der Vomitorium und der abführenden Clystire, bedienen. Man läßt dergleichen Personen nach dem Gebrauche eines mineralischen, insonderheit aber des Pyrmonter Wassers, eine Zeit lang Molken oder Milch trinken, wobey man zugleich die Nitrata nicht aus den Augen setzen darf. Hartmann rühmet in diesem Falle sein Electuarium, welches aus dem Succo Melissæ, Hyperici, Rad. Vincetox. und Melle zu-

be-

bereitet wird, und Ettmüller schreibet dem Decocto von jungen Weidensprößlingen eine besondere Kraft zu, die Schärfe der Materie zu mindern, und die venerischen Reizungen zu schwächen.

§. 1645.

Ueberhaupt aber müssen alle angezeigte Mittel nach der Beschaffenheit der Kräfte, und nach den Ursachen des Uebels eingerichtet werden, und wenn endlich der Arzt vergebens gearbeitet, wann alle moralische Mittel nichts verfangen, und die Patientin ihrer Sinne nicht völlig beraubet ist, so ist bisweilen der beste Rath: Gebt dem Mädgen einen Mann.

Ende des dritten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Löseke, Johann Ludwig Leberecht,

Joh. Ludw. Leberecht Loesekens Therapia specialis interna oder gründl. Anweisung zur Erkenntnis u. Cur der innerl. Krankheiten d. menschl. Kö rpers
Bd.: 3. (1762). - 391 S.

1762

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.363(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11738391-5